Jud
87

V

IX

99

JOANNIS

SYNAGOGA

Noviter R

Das

Erneuerte Jüdische

Od

Jüden

Dari

Der gantze Jüdische Glaube, und Glau

Satzungen, Sitten, und Gebräuchen, wi

als heimlich in

Aus ihren eigenen Büchern und Schrifft

unbekannt und

Gründlich

Samt einen aus führlichen Berich

Vorhin schon zu verschiedenen malen, anie

gegeben, an vielen Orten verbessert, und vermeh

Kupffern

Franckfurt u

Zu finden bey Johann Paul K

DAICA.

AGOG

Jüd

mit allen

denjenigen mehr

BUXTORFI

JUDAICA.

eſtaurata:

iſt:

SYNAGOG,

der

Jüdt.

innen

ubens-Ubung, mit allen Ceremonien,
ie ſie bey denen Juden ſowohl offentlich
Gebrauch ſind:
en, ſo denen Chriſten mehrentheils
verborgen ſeynd,
h erkläret/
ht von ihren zukünfftigen Meſſia.

BIBLIOTHEK DER STADT AUGSBURG

ſo aber auf Verlangen wiederum in Druck
hret, auch mit vielen vorhin nicht dabey geweſenen
verſehen.

---

nd Leipzig/
raußen, Buchhändlern. 1729.

Bibliothek Zunk

HISTORIA.

CHODAWY

Vorrede.

Nach Standes Gebühr Vielwehrtester Christlicher Leser.

MAn hat billig zu beherzigen, und mit allen Fleiß zu Gemüth zu führen die grosse Undanckbarkeit, Ungehorsam, und Halßstarrigkeit des Jüdischen Volcks, darum sie allezeit von Moyse, und andern Propheten seynd hefftig gescholten, und gestraffet worden, auch darneben zu betrachten, die erschröckliche Drohungen und Flüche, die GOTT aus gerechten Urtheil über sie ergehen lassen wollen, wo sie nicht nach seinen Gebotten lebten, auf daß wir dar-

durch ermahnet würden, GOttes Gnaden und Wohlthaten mit danckbarem Gemüth allezeit zu genieſſen, und durch ſchändliche Undanckbarkeit uns derſelben nicht unwürdig machen oder auch gar berauben.

Uber die Undanckbarkeit des Volckes hat Moyſes anfänglich alſo geweiſſaget: Die Geliebte iſt fett worden/und hat zuruck geſchlagen/ er iſt dick und fett worden/ und hat ſich aufgethan/ GOtt ſeinen Schöpffer hat er verlaſſen/ und iſt von GOtt ſeinen Heyland abgewichen. Dis wird nach Prophetiſcher Art geredet, als wann es damahls ſchon geſchehen; es iſt aber erſt her-

Deut. 32. v. 15.

hernach, als sie Josue in das gelobte Land geführet, geschehen, wie die Propheten, und unter andern Osee, schier mit gleichförmigen Worten bezeugen.

Von ihren Ungehorsam wegen seynd sie von GOtt durch den Propheten Jeremiam also gescholten worden: **Sie haben sich wiederum gewendet/zu den vorigen Sünden ihrer Vätter/welche meine Wort nicht hören wollten/ also seynd diese auch fremden Göttern nachgangen/ihnen zu dienen: Und die von Haus Israel und von Haus Jacob haben meinen Bund vernichtiget / den**

Osee 13.

Jerem. 11. v. 10.

ich mit ihren Vättern auf-
gerichtet habe.

Uber ihre Halsstarrigkeit hat GOtt geklagt und gesprochen:

Jerem. 7. v. 25. & 26.

Von der Zeit an / daß ihre Vätter aus Egypten-Land gezogen seynd / biß auf den heutigen Tag. Und ich habe zu euch gesandt alle meine Knechte die Propheten / bin zu Tag früh aufgestanden / und habe sie geschicket. Aber sie haben mich nicht gehöret / noch ihr Ohr geneiget / sondern haben ihren Nacken verhärtet / und bens ärger gemacht / denn ihre

ihre Vätter. Seynd also endlich widerspenstig worden', daß sie keine Propheten, die sie zur Buß vermahneten, und um ihrer Sünde willen straffeten, nicht mehr hören wollten, sondern verfolgeten, erwürgten, steinigten, und tödteten sie, wie im andern Buch Esdrä geschrieben stehet: **Aber da reitzten sie dich zum Zorn / und wichen von dir ab / und wurffen deine Gesetze hinter sich zuruck / und erwürgeten deine Propheten / welche sie bezeugeten / daß sie zu dir wiederkehren sollten: und begiengen grosse Gotteslästerungen.** Neh. 9. v. 26. Und bey dem Propheten

Jerem. 2. v. 29. & 30.

Jeremia stehet: Ihr habet mich alle verlassen/spricht der HErr. Ich habe eure Kinder vergeblich geschlagen / sie haben die Züchtigung nicht angenommen: Euer Schwerdt hat eure Propheten gefressen/ gleich wie ein verwüstender Löw.

Da nun keine Besserung sich an ihnen erzeiget, seynd endlich die Straffen über sie ergangen, die Moyses durch den Geist GOttes ihnen gedrohet hatte; nemlich, GOtt hat sie gestraffet an Leib und Gut, mit Pestilentz, Krieg, Theurung, Hunger, Ungewitter, Kranckheiten, innerlicher Zwietracht, und Uneinig-

einigkeit, und letzlich sie gar aus ihren Milch- und Honig-Land hinaus gestossen, und gefänglich lassen hinweg führen. Also sind erstlich die zehen Geschlechter Israel mit samt ihren König Osee von Salmanasar dem Kö- 4. Reg. 17. cap.
nig zu Assyrien aus dem Land Canaan in Assyrien gefänglich weggeführet worden, wie man in dem vierdten Buch der Königen lieset. Als auch bald darnach die zwey Geschlechte Juda und Benjamin nach vielen Vermahnungen GOttes sich nicht bessern wollten, hat sie GOtt auch durch Nabuchodonosor den König zu Babel in Babylonien wegführen, die Stadt Jerusalem zerstören, und den Tempel anzünden, und verbrennen lassen, und wie gleichfalls in den vierdten Buch der Königen ge- 4. Reg. 25.
schrieben stehet. Jedoch seynd

die-

diese zwey Geschlecht nach sie-
bentzig Jahren aus Babyloni-
en erlöset, und wieder nacher
Jerusalem geführet worden,
darum daß GOtt dem Stam-
men Judä noch eine Zeitlang
erhalten wollte, biß die Zeit
kam, daß nach der Verheissung
GOttes, der Messias aus den-
selbigen Stamme, und zwar
auch in den gelobten Land ge-
bohren wurde. Diese seynd aber
auch hernach nicht viel besser
worden, haben ihre vorige Art
nicht lassen wollen, sondern für
und für ihren Vättern gefol-
get, wie die letzten Propheten
Aggäus, Zacharias, und Ma-
lachias über sie geklagt haben;
sonderlich aber Malachias,
welcher die Priester ihres gott-
losen Wesens hart beschuldiget,
und dem Volck die endliche Ver-
werffung drohet.

In diesen allen aber seynd sie nicht allein an Leib und Gut, sondern auch an ihren Gemüth mit Wahnsinn, Blindheit, und Rasen des Hertzens gestraffet worden, und haben getappet im Mittag wie ein Blinder tappet im Duncklen, wie ihnen gleichfalls Moyses gedrohet hatte. Deut. 28. Seynd also im Wort GOTTES blind worden, wie der Prophet Isaias über sie klagt, Isaias 42. haben sich auf ihre eigene Weisheit, und fleischliche Klugheit begeben, GOttes Gebot fahren lassen, und neue Lehren, Gesetze und Ordnungen angestellet, und nach denselben mehr, denn nach GOttes Gebotten gelebt, wie abermahl Isaias Isaias 29. bezeuget: Haben nichts rechts mehr gelehret, oder gewust,

weil sie GOttes Wort verworffen hatten, wie bey dem
Jerem. 8. Propheten Jeremia zu lesen ist. Als aber letzlich ihnen GOTT auch keine Propheten mehr geschickt, und die Prophezeyungen gantz und gar unter ihnen aufhöreten, da seynd sie erst in einen verkehrten, und verstockten Sinn, und erschröckliche Blindheit gerathen, und gar von GOttes Gebotten abgefallen, und das Fundament ihres Glaubens nicht mehr auf GOttes Wort, sondern auf ihrer Schrifftgelehrten, und Rabbinen Lehr, Ordnungen, und Auslegungen über GOttes Wort, gebauet, und das Wort GOttes in lauter Fabeln verkehret, und jämmerlich wider alle Vernunfft gedeutet, und fälschlich ausgele-

geleget. Hierwider hat Christus hefftig geprediget, und sie ihrer neuen Auffsätze wegen hart gescholten. Der Heilige Apostel Paulus aber nennet die Jüdische Lehr von ihren Glauben, **Fabeln und unnütz Geschwätz.** In der Epistel an den Titum nennet er die Juden: **Unnütze Schwätzer / und Verführer / welche ganze Häuser verkehren / dieweil sie lehren was sich nicht gebühret.** Vermahnet auch den Titum, daß er denen Cretensern anzeige, **damit sie rechtschaffen seynd im Glauben / und nicht achten auf die Jü-**

1. Tim. 1. v. 4. & 6.

Tit. 1. v. 10. & 11.

Tit. 1. v. 13. & 14.

dische Fabeln/ und auf die Gebot der Menschen.

Damit aber nun uns Teutschen auch einmahl kund, und wissend seyn möchte, ob die Juden einen so heiligen Wandel führen, und auf das Gesatz Moysis so starck und eifrig halten, und das allein verständig, heilig, rein, und gerecht Volck GOttes seyn, wie sie einen eusserlichen Schein führen, und dessen einen Ruhm haben wollen, so hat man jedermänniglichen ihren Glauben, und Religion mit Jüdischen Fabeln, wie die Heiligen Apostel geredet, wohl durchspicket, mit samt den gantzen Jüdischen Leben, und Wandel aus ihren eigenen Büchern gründlich, und wahrhafftig erklären, und jederman für Augen legen wol

wollen. Solches aber erstlich und fürnemlich darum; daß wir durch den grossen Unglauben, Verstockung, und Verhärtung der Juden uns den erschröcklichen Zorn und Ernst GOttes an ihnen zu Gemüth führen, und dardurch zu der Betrachtung der grossen Güte und Barmhertzigkeit GOttes an uns, und zur schuldigen Danckbarkeit für dieselbe ernstlich bewegt werden, damit nicht auch uns das Liecht der erkannten Warheit um unserer Undanckbarkeit willen genommen, und wiederum in die Finsternus gesetzet würden, wie wir gesessen seynd, ehe uns GOtt gnädiglich zu der heilsamen Erkanntnus seines Worts beruffen hat. Zum andern auch darum, daß die verstockten und

verblendeten Juden in sich selbst gehen, ihren schweren Unglauben lernen erkennen, und deß/mehr dann viehischen Unverstands in Göttlicher Schrifft die alte vetulischen Fabeln, darinnen GOTT mehrentheils gelästert, und sein heilsames Wort, wider alle menschliche Vernunfft Gottslästerlich verkehret wird, sich einmahl schämen, und für aller Welt zu Schanden werden, daß sie so unverschämter und unvernünfftiger Weiß, von dem allmächtigen GOtt, und seinen heilsamen Wort, reden und schreiben: daß sie auch anfangen zu betrachten, daß sie auch an den Stein des Anstoſſens, der in Sion gelegt, und den Felsen der Ergernüs, schwerlich angestoſſen, und darob zu Boden gefallen, zerbrochen,

chen, verstrickt, und gefangen worden seynd: Daß letzlich GOtt einen Geist des harten Schlaffs ihnen eingeschenckt, und ihre Augen zugethan hat, und alle Prophezeyungen, und die gantze Heilige Schrifft ihnen ist, wie ein versiegelter Brief oder verschlossenes Buch, und die Weißheit ihrer Weisen nunmehr untergangen, und der Verstand ihrer Klugen verblendet ist, wie Isaias zuvor ihnen geweissaget hat. Der barmhertzige GOTT der wolle sich ihrer gnädiglich erbarmen, und sie bekehren, uns aber fest und unbeweglich in seiner wahren Erkanntnus erhalten, in welcher wir das ewige Leben verhoffen zu erlangen, wie uns Christus unser HERR und Heyland selbst ge=

getröstet hat, da er sagt: Das ist aber das ewige Leben/ daß sie dich / daß du allein wahrer GOtt bist / und den Du gesandt hast / JEsum CHristum erkennen. Ihm seye Lob und Ehr.

SYNA-

SYNAGOGA JUDAICA NOVITER RESTAURATA.

Das I. Capitul.

Von den Artickeln des Jüdischen Glaubens, Haltung der zehen Geboten, und Ursach ihres Unglaubens.

Gleichwie GOTT der HERR durch den Propheten Isaiam

von des Jüdischen Volcks Heucheley, Verstockung, und Unwissenheit, gesprochen hat: Darum daß sich diß Volck mit seinen Mund nahet / und ehret mich mit seinen Leffzen: aber ihr Hertz ist weit von mir / und sie förchten mich mit Menschen Gebott und Lehren. Siehe darum will ich noch mehr thun / mit einen grossen und erschröcklichen Wunderwerck / damit ichs mache / daß sich diß Volck verwundere: dann die Weißheit wird von ihren Weisen untergehen / und der Verstand ihrer Verständigen wird verborgen werden: So befinden wir, daß es in der Warheit also über sie ergangen ist, dann in ihren vermeinten GOttes-Dienst ist nichts dann Heucheley und Falschheit, unter ihren verständigsten Rabbanim oder Schrifftgelehrten nichts dann Unwissenheit, und grosser Unverstand, sonderlich in Erkanntnus GOttes, und Auslegung des göttlichen Worts: unter den gantzen Volck nichts denn erschröckliche Ver-

Isa. 29. v. 13. & 14.

Verstockung und Halßstarrigkeit, in allen bösen Wandel und Wesen; Nichts destominder wollen sie sich noch für das recht auserwehlte Volck GOttes rühmen, und ausgeben, und um sein Wort und Erkanntnus einen starcken Eyffer tragen, als die vollkommentlich an GOtt glauben, und mit rechten wahren Vertrauen ihm allein vor allen andern Völckern anhangen, wie ihnen auch der Heil. Apostel Paulus das Zeugnus gegeben; daß sie einen Eyffer GOttes haben/aber nicht nach den rechten Verstand. Darum halten sie auch noch biß auf den heuntigen Tag steiff und fest auf ihren vermeinten GOttes-Dienst, bekennen sich eines gründlichen ungezweiffleten Glaubens an GOtt den Allmächtigen, der Himmel und Erden erschaffen hat, der einig, und eines einigen Wesens ist, und keine frembde Götter neben sich leidet. Röm. 10. v. 2.

Es haltet aber der Jüdische Glaub in sich dreyzehen Ikkarim, oder Dreyzehen Artickel des Jüdischen Glaubens.

oder Artickel, welche nach der Kürtze, wie sie in ihren Thephillos und Gebett-Buch verzeichnet, also lauten:

I. Ich glaube beœmúnah Schelémah durch einen wahren und vollkommenen Glauben, daß GOtt ein Schöpffer, Regierer, und Erhalter ist aller Creaturen, daß Er alles gewürckt hat, noch würcket, und würcken wird in Ewigkeit.

II. Ich glaube durch einen vollkommenen Glauben, daß GOtt der Schöpffer einig ist, und keine solche Einigkeit mehr, dann in ihm mag gefunden werden, welcher allein unser GOtt gewesen, ists noch, und wirds bleiben in Ewigkeit.

III. Ich glaube durch einen vollkommenen Glauben, daß GOtt der Schöpffer nicht leiblich ist, oder eine leibliche Eigenschafft an sich hat, auch kein leibliches Wesen Ihme möge verglichen werden.

IV. Ich glaube durch einen vollkommenen Glauben, daß GOtt der Schöpf-

Schöpffer der erst, und letzt ist, und vor ihm nichts gewesen sey, und er der Letzt in Ewigkeit verbleiben werde.

V. Ich glaube durch einen vollkommenen Glauben, daß er allein anzubetten seye, und keiner neben ihm soll angebettet werden.

VI. Ich glaube durch einen vollkommenen Glauben, was die Propheten gelehrt und geredt haben, die lautere Warheit seye.

VII. Ich glaube durch einen vollkommenen Glauben, daß die Lehre und Prophezeyungen Moysis wahr sey, und daß er ein Vatter und Haupt gewesen seye aller Weisen, die zu seiner Zeit vor ihm, und nach ihm, künfftiger Zeit seyn und leben werden.

VIII. Ich glaube durch einen vollkommenen Glauben, daß das gantze Gesatz, als wie es heutigs Tages in unsern Händen ist, Moysi von GOtt selbst sey gegeben worden.

IX. Ich glaube durch einen vollkommenen Glauben, daß diß Ge-

satz nimmer soll verändert, auch kein ander Gesatz, uns soll und wird von unsern GOtt gegeben werden.

X. Ich glaube durch einen vollkommenen Glauben, daß GOtt alle Wercke und Gedancken der Menschen kennet, und verstehet, wie im Propheten geschrieben stehet: Der ihre Hertzen / eines jeglichen insonderheit gemacht hat / und verstehet alle ihre Wercke.

Psal. 32. v. 15.

XI. Ich glaube durch einen vollkommenen Glauben, daß GOtt vergelten, und lohnen werde, welche seine Gebott halten, und straffen werde alle, welche seine Verbott übertretten.

XII. Ich glaube durch einen vollkommenen Glauben, daß der Messias noch kommen werde, und wenn er schon lang ausbleibet, gleichwohl will ich hoffen und auf ihm harren, und warten alle Tage, biß er kommt.

XIII. Ich glaube durch einen vollkommenen Glauben, daß ein Aufferweckung der Todten seyn werde,

zu der Zeit, die GOtt dem Schöpfer wohlgefallen wird, dessen Namen gebenedeyet und hochgelobet sey in Ewigkeit, Amen.

Diß ist die Summa der dreyzehen Artickeln des Jüdischen Glaubens, wie dieselbigen in ihren täglichen Gebett-Buch, kurtz und summarischer Weise begriffen, und verzeichnet seynd, in welchen die armeblinde Juden jämmerlich mit grossen Seuffzen, Angst, Zweiffel und Heulen sterben und verderben.

Damit man aber desto besser verstehen möge, wohin sie fürnemlich mit diesen ihren Glauben sehen, will ich die Artickel etwas weiters erklären; Und ist erstlich zu wissen, daß der Jüdische Glaub, und Mosaische Religion, wie die Juden schreiben, zwar allezeit auf diesen Artickeln gegründet gewesen, seye aber erstlich durch den Hochgelehrten Rabbi Mosche bar maimon (die im Jahr 4964. nach Erschaffung der Welt, wie die Juden zehlen, das ist im Jahr

Christi 1104. gestorben) schrifftlich verfasset, und in diese Ordnung gebracht, und darneben ernstlich befohlen worden, daß hinfort, und allezeit, alle Juden auf diesen Glauben nach dieser Ordnung sich bekennen, leben und sterben solten, hat sie deshalben auch weitläufftig ausgelegt, und ein grosses Buch darvon geschrieben, aus welchen ermeldte Artickel etwas weitläufftiger, dann sie zuvor erzehlet, ausgezogen und in das groß Esrim ú arba oder Hebräische Bibel, die zu Venedig von Daniele Bombergo opera Felicis Pratensis im Jahr Christi 1517. gedruckt, hinden angesetzt worden, darinn sie nachfolgender Gestalt erkläret werden.

Der erste Articul.

Der erste Articul ist von GOtt, der ein Schöpffer ist aller Creaturen, daß er ist illas baillos Causa causarum, Ens entium, daß alles darbey in dem Himmel, und hierunten auf der Erden, von, und durch ihm erschaffen ist, und in ihm allein bestehet, daß er alles nach seinem schlech-

schlechten Wohlgefallen gemacht habe, alles auch nach seinem Willen wiederum werde zergehen, und zu nichts werden. Und wann schon alles vergehet, so wird doch sein Wesen nicht vergehen, geringert und verändert werden, denn sein Wesen ist Mezius gemurah ein vollkomen und beständig Wesen, ist unmangelbar, und bedarff keiner Hülff oder einiges Zusatzes. Er ist das ewige Licht, Macht, Stärcke und Leben, ihm allein gebühret die Herrschafft und die Regierung, er ist in der Warheit einig, und ein König hochgepriesen. Und hat dieser Artickel seinen Grund auf diesen Worten: Ich bin der HErr dein Gott ꝛc. Exod. 20. v. 2.

Der andere Artickel.

Der andere Artickel ist von dem einig wesenden GOtt, daß er nemlich echad umejuchad, einig und vereiniget/ oder eines einigen Wesens ist, daß auch nichts in- oder ausserhalb der Welt in solcher Einigkeit ihme möge verglichen werden; Es ist nicht wie ein gemein oder sonderbar Wesen und Substanz, welche mehr Ge-

schlechte unter sich begreifft, auch nicht Keechad hammur cabh, wie ein Wesen / das zusammen gesetzt / und in andere Stuck und Theil mag wiederum zertheilet werden: auch nicht wie ein Guph paschut, Corpus simplex, das nach seiner Zahl einsam ist, mag abergeringert, oder gemehret werden, sondern er ist einig in einen gantz vollkommenen Wesen, dann kein ander Wesen in solcher Einigkeit mag verglichen werden, dieser Artickel hat seinen Grund auf den Deut. 6. Worten: Höre Israel / der HErr unser GOtt / ist ein Einiger GOtt.

Der dritte Artickel.

Der dritte Artickel ist, daß man GOtt nicht soll zueignen Middas hagguph leibliche Eigenschafften, oder alles, was dem Leib zufällig ist / und von ihm mag wiederum abgesöndert werden, als Gehen, Stehen, Reden, Schweigen, Sitzen, Lauffen ꝛc. und wann etwan die H. Schrifft ihm leibliche Sachen zuschreibt, solches geschicht, al derech haab harah, hyperdulicè und Kilschon

bene

bene adam, nach menschlicher Art und Weise zu reden / dann die göttliche Natur von den Menschen desto besser ergriffen, und verstanden werden möge. Dieser Artickel hat sein Grund auf diesen Worten: Denn ihr habt keine Gleichnus gesehen. Deut. 4. v. 15.

Der vierdte Artickel stehet in seinen schlechten Verstand, daß GOtt der Schöpffer Kadmon der erst von Ewigkeit ist, und alles was neben GOtt ist, das ist zeitlich, und hat in der Zeit angefangen, dieser Artickel hat seinen Grund in diesen Worten, da er genennet wird, Elohe Kedem, GOtt der Ewigkeit. Item, Ich bin der Erste / und bin der Letzte / und ausser mir ist kein GOtt. Isai. 44. v. 6.

Der fünffte Artickel ist, daß man GOtt allein anbetten, ihm allein dienen, ihn hoch erheben, loben und preysen soll, und keinen andern mehr dergestalt ehren, es seyen gleich die heilige Engel, das Gestirn / oder alles was aus den vier Elementen zusammen gesetzt ist. Der fünffte Artickel.

ist. Dann solches alles ist sein Geschöpff umbgeschrieben, und endlich: Er aber ist allein der Schöpffer ohne Anfang und End: alle Geschöpffe seynd genöthiget, und nicht ihres freyen Willens, sondern haben alle ihren Willen von GOtt, welcher allein freywillig ist, und vermag ihm in seinen Willen nichts verhindern; deßgleichen soll man kein Melizim Fürsprecher und Mittler setzen zwischen ihm, und den Menschen. Und dienet dieses alles zur Warnung- und Vermahnung alle Abgötterey weit hinweg zu thun, wie die gantze Thorah und heilige Schrifft dieser Warnungen voll seynd.

Der sechste Artickel.

Der sechste Artickel ist, daß GOtt nach seiner Güte, und lauterem Wohlgefallen aus den Menschlichen Geschlecht, erwählet, und auserlesen habe, deren Verstand und Gemüth er für andern erläutert und gereiniget, mit den Geist der Weissagung oder Prophezeyung begabet, und ihren Verstand an den Willen ihres Schöpffers

be-

behefftet habe, also daß er durch sie geredet, und den Weeg, darinnen der Mensch wandten solle, geoffenbahret habe.

Der siebende Artickel ist, daß unter solchen Propheten Moyses der allerhöchste und köstlichste gewesen sey, und daß er den höchsten Grad aller Weißheit und Menschlicher Vollkommenheit, Ehren und Würden erlanget habe, also daß er den Engeln gleich geschätzet worden. Dahero auch seine Prophezeyungen in viererley Stücken fürnemlich andere Propheten übertroffen haben. Der siebende Artickel.

Unterschied zwischen Moyse und andern Propheten.

Erstlich daß GOtt mit andern Propheten geredet hat, durch einen Engel, der ein Mittler zwischen ihnen gewesen ist, mit Moyse aber hat er mündlich von Angesicht zu Angesicht geredet. 1.

Zum andern haben andere Propheten prophezeyet, etwan durch einen Traum zu Nacht, oder durch einen tieffen Schlaff an Tag, darinn alle ihre Glieder, und der gantze Leib erstarret und erstaunet 2.

net

net gewesen, und das Gemüth und Gedächtnus allein seine Kräfften behalten: Moyses aber hat nicht also seine Prophezeyungen empfangen, wie von ihm gezeuget wird: Ist jemand unter euch ein Prophet des HErrn, den will ich im Gesicht erscheinen / oder ich will im Traum mit ihm reden. Aber nicht also mein Knecht Moyses der meinem gantzen Haus der Allergetreueste ist. Dann mit ihme rede ich von Mund zu Mund. Sondern Moyses hat seine Prophezeyungen am Tage empfangen, wann er vor den Cherubim steht: Von dannen hie will ich gebieten / und alles was ich durch dich den Kindern Israel befehlen werde / will ich zu dir reden über dem Gnaden-Thron / und mitten zwischen den beyden Cherubim heraus / die über der Archen des Bunds seyn sollen.

Num. 12. v. 6. 7. & 8.

Exod. 25. v. 22.

3. Zum dritten, wann der Geist der Prophezeyung auf andere Propheten, entweder durch einen Traum oder Gesicht, oder durch

einen Engel kommen ist, so seynd sie macht- und krafft-loß worden, und hat sie Zittern und Schröcken angefallen, daß auch die Seele kümmerlich in ihnen geblieben ist, wie von den Propheten Daniel geredet wird: Und ich Daniel sahe diß Gesicht allein / die andere Männer / welche bey mir waren / sahens nicht; es überfiel sie aber ein sehr grosser Schrecken / und sie flohen davon / und verbargen sich. Ich aber ward allein gelassen / und sahe diß grosse Gesicht / und es blieb keine Stärcke in mir / ja meine Gestalt ward auch in mir verändert / und ich fiel in Ohnmacht, und meine Kräfften waren gar dahin. Und ich hörete die Stimm seiner Red, und dieweil ich sie hörete / lag ich erschrocken auf meinem Angesicht / und mein Antlitz neigte sich zur Erden. ꝛc. Moyses aber ist kein Zittern und Angst ankommen, wann er die Prophezeyung empfangen, darum die Schrifft redt: Der HErr aber redete mit Moy-

Dan. 10. v. 7. 8. & 9.

Exod. 33. v. 11.

sevon

se von Angesicht zu Angesicht / wie ein Mensch pflegt mit seinem Freund zu reden. Nemlich freundlich und nicht mit Zittern.

4. Zum vierdten haben andere Propheten nicht aus ihren eigenen Gewalt, wie, und wann sie gewolt, geprophezeyet, sondern wann sie es GOtt geheissen, und ihnen die Gaben und Krafft zum Prophezeyen verliehen hat. Dahero sie manchmahl GOtt gebetten, und angeruffet haben umb den Geist der Prophezeyung, auch vielmahlen lang nicht prophezeyet, zu Zeiten auch gar aufgehöret haben: dannoch auch bißweilen ein Erlustigung durch Seiten-Spiel wie der Prophet Elisäus gethan, begehret, ihren Geist / und Verstand zu ermuntern: Moyses aber hat prophezeyen können, wann er gewolt, und es ihm vonnöthen gewesen ist, dahero geschrieben steht: Stehet still / daß ich frage / was der HErr über euch befehle: und der HErr redet mit Moyse / und sprach: ꝛc.

Num. 9. v. 8. & 9.

Und

Und also hat Moyses alle Propheten übertroffen, und ist ihm kein Prophet jemahlen verglichen worden.

Der achte Artickel.

Der achte Artickel ist von dem Gesatz, daß es Moysi aus den Mund GOttes gegeben worden seye, also wie es noch heutiges Tages bey ihnen gefunden wird. Wie aber solches zugangen sey, nemlich ob GOtt es schrifftlich den Moysi übergeben, oder ob es Moyses aus den Mund GOttes geschrieben habe, ist nicht mehr eigentlich zu wissen. Ist es dann alles aus GOttes Mund kommen, so muß es auch alles wahr seyn, und ist kein Unterschied unter allen Worten die in dem Gesatz geschrieben seynd, als zum Exempel: Ich bin der HErr dein GOtt. ꝛc. Und: Aber Thamna war des Eliphaz des Sohns Esau Kebs-Weib. Item; Die Kinder von Cham seynd Chus und Mesraim / und Phuth und Canaan. ꝛc. Und; Höre Israel / der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt: und was der-

Exod. 20. v. 2.
Gen. 36. v. 12.
Gen. 9. 6. v.
Deut. 6. v. 4.

gleichen mehr seynd : dann alles ist GOttes heiliges und warhafftiges Wort. Deßgleichen ist auch die Auslegung des Gesatzes mippi haggebburah, aus GOttes Mund herkommen ; nemlich wie es heutiges Tages gehalten wird, mit dem Lulabh, und andern Sachen am Lauber-Hütten-Fest, mit dem Hornblasen, mit dem Zizis, Tephillin, und dergleichen Sachen mehr, davon im geschriebenen Gesatz Moyses nichts ausdrückliches vermeldet. Wird alles gehalten nach dem, wie es GOtt dem Moysi, und Moyses uns erkläret und mündlich geoffenbahret hat. Moyses aber spricht GOtt: der meinem gantzen Haus der allergetreueste ist. Und Moyses hat gesprochen: Dardurch sollet ihr erkennen / daß mich der HErr gesandt hat / diß alles zu verrichten / was ihr sehet / und daß ich solches nicht aus meinen eigenen Hertzen hervor gebracht habe.

Num. 12. v. 7.

Num. 16. v. 28.

Der neundte Artickel.

Der neundte Artickel ist von Veränderung des Gesatzes. Daß nem-

nemlich das alte Gesatz Moysis nicht soll in Ewigkeit verändert werden, kein ander oder neu Gesatz neben ihm gegeben, nichts darzu gethan, nichts darvon genommen, entweder in der Geschrifft, daß ein Punct oder Buchstab darzu oder darvon gethan, oder in der Auslegung solle vermehret, oder geschwächet werden. Dahero soll auch der Heil. Tempel, die Stadt Jerusalem wieder erbauet, das Opffer und alle Moysaische Ceremonien wieder angestellet, und die Juden in ihr Land wieder gebracht werden, daß sie daselbst das Gesatz Moysis halten in Ewigkeit. 2c.

Der zehende Artickel. Der zehende Artickel, ist nach seinen schlechten Verstand aus der heiligen Schrifft wohlbekandt.

Der eylffte Artickel. Der eylffte Artickel ist in der Vergeltung und Belohnung der guten und bösen Wercken, und ist die grosse Belohnung der guten Wercken Olam habba, die künfftige Welt/ oder ewiges Leben/ die grosse Straff aber der bösen Wer-

cken, ist die Vertilgung und ewige Verderbung der Seelen. Dahero geschrieben stehet: Entweder verzeyhe ihnen diese Ubelthat. Oder wann du das nicht thust / so tilge mich aus deinen Buch / das du geschrieben hast: Der HErr antwortet ihm: Wer mir sündigen wird / den will ich vertilgen aus meinen Buch.

Exodi. 32. v. 31. 32. & 33.

Der zwölffte Artickel ist von den noch zukommenden Messia, dessen Zukunfft man gewiß glauben soll, unangesehen, daß er lang ausbleibet, man soll ihm auch kein Ziel, und Zeit setzen, oder aus dem Plukim oder der Geschrifft die Zeit seiner Zukunfft ausforschen. Dahero die Chæchamim und hochweisen Rabbiner gesprochen: Tippach ruchan Schel mechasschebhe kitzin, das ist: Zerspringen müsse ihr Geist / welche die Zeit ausrechnen. Man soll aber an den Messiam glauben, ihm lieben, ihm hoch preisen, und betten daß er bald komme, wie alle Propheten von Moyse an biß zum Malachia den

Der zwölffte Artickel.

letzten

letzten Propheten gethan haben. Welcher aber an seiner Zukunfft zweiffelt, hu machzibbthorah cullah, der macht das gantze Gesatz falsch und lügenhafftig / (ja du armer blinder Jud, das Gesatz macht dich falsch, und lügenhafftig, daß du noch zweiffelst, und nicht glauben wilst, daß er schon kommen ist) darinn ein gantz lautere, und klare Verheissung von ihm stehet, sonderlich in der Parascha Bilham) das ist am vier und zwantzigsten Capitel des vierdten Buchs Moysis,) Parascha Nitzabhim, (ist das 29. und 30. Capitel des fünfften Buchs Moysis) und an andern Orten mehr.

Der dreyzehende Artickel ist von Aufferweckung der Todten, davon dieses Orts weiter nichts zu reden ist. Der dreyzehende Artickel.

Wer nun diese Fundament gantz vollkommentlich glaubet, der gehört unter die Zahl der Israeliter. Und einen solchen soll man lieben, sich über ihm erbarmen, und ihm alles das erzeigen, was GOtt

der Schöpffer gebotten hat, seinen Nechsten und Bruder zu erzeigen aus rechter Liebe, Bruderschafft und Freundschafft. Und wann auch ein solcher alle Sünde begienge, die in der Welt seynd, von wegen der angebohrnen natürlichen bösen Begierden, und Boßheiten, da wird er wohl nach Gestalt und Verdienst seiner Sünden gestrafft werden: nichts desto minder aber wird er auch Theil haben an dem ewigen Leben, und unter die sündhafften Israeliter gerechnet werden. Welcher aber auch ein einiges Fundament oder Artickel umbstosset, und nicht glaubet, der gehöret nicht zu der Gemeinde Israel: dann er verlaugnet GOtt, und soll ein Ketzer und Epicurer genennet werden, als der da ausreutet was recht, und wohl gepflantzet ist, und ist würdig, daß man ihm verstosse und verwerffe, und gar vertilge, dann von solchen wird in der Schrifft gesagt: HErr hab ich nicht gehasset / die dich

Psal. 138. v. 21.

has-

hassen: und bin ich nicht über deine Feinde verschmachtet.

Also hat man bißhero den Verstand des Jüdischen Glaubens etwas weitläufftiger aus dem Rabbi Mosche bar Maimon der gemeiniglich bey den Jüdischen Scribenten abbreviativè und mit verkürtzten Wort Rambam geschrieben und genennet.

Wann man aber diese Artickel fleissig aus ihren Büchern betrachtet, so wird man leichtlich spühren, und erfinden, daß der Rambam als er sie also geordnet, und bey Verlust des Jüdischen Namens, und seines Heyls jedermänniglichen sich darauf zu bekennen, ernstlich befohlen, anderstwohin nicht gesehen, dann daß er den Christlichen Glauben damit umstossete, falsch und verhasst machete, und die Juden von denselben abgehalten wurden. Also gehen die Artickel von dem Schöpffer, einigen, unleiblichen, und ewigen GOtt nur allein dahin, daß sie die Christliche Lehr von der

Wohin diese Artickel des Jüdischen Glaubens gerichtet seyn.

Heiligen Dreyfaltigkeit, und der Person Christi des HErrns verdammen und verachten, als ob wir aus der Dreyfaltigkeit drey Götter machen, und Christus nicht GOtt, oder göttliche Natur an sich haben könne, weil er nicht von Ewigkeit, sondern in einer gewissen Zeit Menschlichen Leib an sich genommen habe. Ist er dann nicht GOtt, so soll man ihm auch nicht anbetten, welches allein GOtt zugehöret, wie der fünffte Artickel lautet: Er kennet auch des Menschen Hertz und Gedancken nicht, weil GOtt allein ein Hertzenskündiger ist, wie der eylffte Artickel meldet. Deßgleichen der sechst, siebend, acht und neundte Artickel seynd der Lehr Christi des HErrns, und dem gantzen Neuen Testament zuwider gesetzt, daß nemlich Christus kein rechter Prophet oder Göttlicher Lehrer gewesen, weil seine Lehr nicht aus GOttes Mund, wie Moyses empfangen, auch wider das Gesatz Moysis, das unverändert bleiben soll,

soll, gelehrt und geprediget, und dasselbe in vielen Stucken verändert habe. Wann demnach der Mensch wegen seines frommen Lebens, Haltung der Gebotten GOttes, und guten Wercken, das ewige Leben, oder von wegen seines gottlosen Wandels und bösen Wercken die ewigen Straffen verdienet, worzu soll dann das Leyden und Sterben JEsu Christi? Es darff keiner, sagt unlängst ein Jud, für meine Sünde gnug thun, es muß ein jeglicher Fuchs seinen Balg und Haut darstrecken, und Haar lassen, ist also hinwieder der eylffte Artickel.

Hieher sehen und gehen auch alle andere gelehrte Juden in ihren Schrifften und Büchern, und fürnemlich Rabbi Joseph Albu, ein Spanier der im Jahr Christi 1425. ein Buch gemacht, welches er Sepher Ikkárim nennet, darinnen er den Jüdischen Glauben gewaltig bestättiget, und eine starcke Vikkuah und Disputation wider den Christlichen Glauben haltet; Er

sezt aber den Jüdischen Glauben fürnemlich auf drey Fundament. Erstlich, auf Metzies hasschem, das ist, auf das einige Wesen des einigen GOttes, damit er die Dreyfaltigkeit, und die Gottheit Christi verneinet; zum andern auf die Thoras Mosche min hasschamajim, auf das Gesatz Moysis, welches aus den Himmel von GOtt selbst, und aus seinen Mund herkommen ist, und damit verwirfft er die Lehr Christi, und das Neue Testament, und giebt also folglich zu verstehen, daß Christus ein falscher Prophet, und kein Messias gewesen seye, wie dann auch in diesen zweyen Puncten, nemlich von der Dreyfaltigkeit, und der Person Christi, der fürnehmste Streit und Unterscheid ist zwischen den Juden und den Christen. Zum dritten sezt er den Jüdischen Glauben auf Sachar veonesch, ewige Belohnung, und ewige Straff, auch gute und böse Wercke, und verachtet damit das Leyden und

Ster-

Sterben JEsu Christi für die Sünde der Menschen.

Das lästerliche Buch Nizzachon.

Hierauf gehet auch das schändlich und lästerliche Buch Nizzachon, welches R. Lippman gemacht, und aus des Teuffels Mund selbst empfangen, und geschrieben hat im Jahr Christi 1459. wider die Evangelische Histori der vier Evangelisten.

Wie die Juden in ihrer Vestockung/ und Blindheit in so grossen Unglauben gerathen.

Da nun die Juden in dieser ihrer Verstockung, und Blindheit den Christlichen Glauben haben wollen verlaugnen, und falsch machen, seynd sie selbst in einen grossen Mißglauben gefallen, und den rechten Glauben an den wahren GOtt schier gar verlohren, also daß sie selbst nicht wissen, was sie glauben. Dann ob sie wohl sich eines starcken und vollkommenen Glaubens an GOTT Schöpffer Himmels und der Erden, der einig, eines einigen Wesens, ewig ist, und in Ewigkeit bleiben wird, hochmüthig berühmen, so kan doch das kein rechter Glaub genennet werden, weil sie den GOtt, an

wel-

welchen sie sich zu glauben vermessen, nicht dergestalt erkennen, wie er sich in seinem Wort geoffenbahret hat. Nun giebt uns aber ihn das Wort, nemlich Moyses und die Propheten, wiewohl etwas dunckler, dann das Neue Testament, zu erkennen; daß er in einer Essenz und Wesen einig, aber in Personen dreyfaltig seye, nemlich GOtt Vatter, Sohn, und Heiliger Geist. Dieweil dann die Juden an einen solchen GOTT nicht glauben, und der aber der rechte und wahre GOtt ist / der Himmel und Erden erschaffen hat, sondern ärgern sich an ihm, verneinen und verlaugnen ihm, so folgt ja, daß sie nicht an den wahren GOtt glauben, sondern in grossen Miß- und Unglauben stecken.

Daß sie auch glauben, alles was Moyses, und die Propheten geredet und geschrieben haben, sey wahr, daß man auch zu ihren Worten nichts thun, oder davon nehmen solle, daß Moyses ein grosser, und trefflicher Prophet gewesen

wesen seye ꝛc. ist alles wahr und recht geredt, aber übel von ihnen verstanden, und geglaubt. Dann erstlich glauben sie nicht allein wahr zu seyn alles, was in des Moysis und der Propheten Bücher, sondern auch was in der Chachamim, und hochweisen Rabbiner Auslegungen über das Gesatz und GOttes Wort geschrieben ist; ja daß mehr auf dieselbe zu halten seye, dann auf Moysis Worte. Demnach halten sie die Traditiones, Auffsätze und Ordinanzen ihrer Vor-Eltern nicht für Tosephos oder Zusätze des Gesatzes, sondern für das Gesatz selbst, das Moyses mündlich von GOtt empfangen habe, auch mündlich andere gelehrt, und schrifftlich verfasset, damit es die Heyden nicht lerneten, und auch also Moysis Gesatz recht und volkommentlich hielten, wie sie dann vermeynen, ohne dieselbe Erklärung könne Moysis Gesatz weder verstanden noch gehalten werden, wie bald her-

hernach weitläufftiger davon geredet solle werden.

Darneben daß sie das Gesatz also verstehen, daß nichts darvon in Ewigkeit soll durchaus und in allen Stücken verändert werden, ist auch weit vom Zweck gefehlet. Dann das Ceremonialisch Gesatz hat nur auf Christum gedeutet, der auch demselben ein Ende gemachet hat, und nach Vollendung desselben, bald auch der heilige Tempel zu Boden gerissen, und die Stadt Jerusalem mit allen Heiligthum zerstöret worden, sie aus ihrem Land verjagt, und unter alle Völcker verstreuet worden seynd, damit sie erkenneten, daß nunmehro ein Hirt, und ein Schaf-Stall seye, und die Heyden auch nach laut vieler stattlicher Prophezeyungen zur Gemeinschafft des Glaubens an GOtt den Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden kommen, und des herzlichen Schatzes Göttlichen Worts, das denen Juden erstlich allein

allein anvertrauet war, theilhafftig worden seyn.

Gleichfalls irren sie gar sehr, daß sie Moysen für einen solchen grossen Propheten halten, als wann Christus der HErr ihm nicht allein zu vergleichen gewesen, sondern auch gar falsch gelehret haben solte. Dann es die Erfahrung lehret, daß viel Juden in ihren Gewissen hierwieder überzeuget werden.

Recht glauben sie auch, daß in Moyse und denen Propheten ein Messias verheissen worden seye, das ist aber ein grosser Mißverstand, daß sie nicht allein nicht glauben wollen, daß Er allbereit vor so viel Jahren kommen, sondern wissen aucht nicht, worzu Er ihnen hat sollen gesandt werden, nützlich und beförderlich seyn. Dann sie glauben nur an Ihm, Er solle sie nicht anderst, als wie Moyses und Aaron aus diesen leiblichen und irrdischen Galus Elend und Gefängnuß erlösen, und sie wiederum in ihr Land führen, daß sie nicht mehr bittern Wermut-Wein unter

den

den Gojim trincken müssen, sondern in süsser Milch und guten Hönig, sich in ihren Land ersättigen und belustigen mögen. Der geistlichen Gefängnuß unter der Sünde achten sie nicht: dann sie können die Sünde in ihrer Haut wohl abbüssen, und das ewige Leben mit Haltung der Geboten GOttes und guten Wercken leichtlich verdienen; Dann sie seynd Goy Kadosch ein heilig Volck, scilicet. Von dem eylfften Artickel glauben sie, wer viel Mitzvos und gute Wercke thut, der bekommt grossen Lohn in jener Welt.

Tract. Sanhedrin cap. 11. Man leset in den Talmud: Col Jisrael jesch lo cheleck leólam habba &c. das ist: Alle Kinder Israel haben Theil in jener Welt, wie geschrieben stehet: Dein Volck aber

Isai 60. v. 21. alle Gerechte werden das Erdreich ewiglich besitzen / als ein Zweig meiner Pflantzung und ein Werck meiner Händ / mich zu loben. Gleichwohl wird einer mehr Theil haben, dann der andere: nemlich der viel gute Wercke gethan,

des-

dessen Theil wird man desto grösser machen. Die Gottlosen, welche kein Charátha Reu und Leyd über ihre Sünde haben, die müssen zwölff Monath in der Höllen oder Fegfeuer leyden, darnach bekommen sie auch ihren Theil, aber nicht so groß, wie die Zaddickim oder Frommen in den ewigen Leben. Welche aber GOtt gar verlaugnen, und schwächen seinen heiligen Namen (nemlich die von Jüdischen Glauben abfallen, und werden Christen) denen wachset die Milah oder die Vorhaut wieder herfür, als wann sie nie gejüdschet oder beschnitten wären, und verbleiben ewiglich in der Höllen. Welcher auch ein Sohn verlasset, wann er stirbt, der muß ein gantzes Jahr ein Gebet für den verstorbenen Vatter sprechen, welches Kaddisch genennet wird, dardurch wird der Vatter aus dem Fegfeuer erlöset, und ein solcher stirbt mit Freuden, und ist wohl getröst. Also mag auch ein frommes Weib ihren verstorbenen Mann aus der

Höllen matzil seyn, oder erbetten, und erlösen. Es kommt etwan auch, daß ein Mann und Weib nicht gleich seynd in der Frömmigkeit, und solt eines höher kommen in jener Welt, da erbarmet sich GOtt über sie, und bringt sie zugleich hinauf in den Himmel. In Summa: Alle Juden werden Theil haben an den ewigen Leben, und werden alle in den Himmel kommen, aber einer wird köstlicher seyn, dann der ander: Gleichwie ein König oder Fürst, der viel Gesind und Volck bey sich hat, und wird in eine Stadt eingelassen und gelogiret, da wird ein jeglicher beherberget, und mit Speiß und Tranck getractiret, aber ungleich, also auch in jener Welt. In den Artickel von der Aufferstehung der Todten, seynd die unglaubigen Juden lebendig todt. Erstlich sagen sie, es werden nur die Israeliter von Todten auferwecket werden, die Christen aber und andere Völcker nicht. Daher liefet man in den R. Bechai in den Buch,

Pag. 8.

das

das er Kad hakkemah nennet, also: Arla máalos pratios le Iisráel bilbhad veló biſchear häumos, &c. das iſt: viererley Ehe und beſondere herꝛliche Gaben haben die Iſraeliter, und andere Völcker nicht, nemlich das Land Canaan, das Geſatz, die Prophezeyungen, und die Aufferweckung der Todten. Dieſes wiederhohlet er, und beweiſet jeglichen Puncten weitläufftig in ſeiner Auslegung über das achtzehende, und drey und dreyſſigſte Capitel des fünfften Buchs Moyſis, da er zur Beſtättigung des letzten Punctens unter andern Zeugnuſſen hierzu bringet den Propheten Iſaiam und ſagt, der habe von den Umoshaolam den Chriſten, und andern Völckern geweiſſaget, da er alſo ſpricht: Die Sterbende ſollen nicht leben / die Rieſen ſollen nicht wieder aufferſtehen. Von denen Iſraeliten aber ſpricht er: Deine Todten werden leben / meine Erſchlagene werden wiederum aufſtehen: wachet auf / und lobet / die ihr im Staub wohnet /

Iſa. 26. v. 14.

Iſa. 26. v. 19.

net / dann dein Thau ist ein Thau des Lichts / du wirst auch das Land der Riesen zum Fall herunter ziehen. Er vermeldet auch weiter daselbst aus dem Talmud, daß am Tag des grossen Gerichts dreyerley Geschlecht der Todten wurden auferwecket werden: Eines der gantzen frommen Israeliter; das andere, der gantz unfrommen und gottlosen Israeliter; das dritte der Benoniim oder Mittelmässigen, die eben so viel Gutes als Böses gethan haben. Die Frommen werden gleich zum ewigen Leben eingeschrieben, und versiegelt werden, die Unfrommen aber zum Gehinnam und höllischen Feuer, wie geschrieben stehet: Und viel von denen / welche im Staub der Erden schlaffen / werden aufwachen / etliche zum ewigen Leben / und etliche zur Schmach / daß sie dieselbe für und für sehen. Hieraus sehen wir, spricht der Rabbi, daß auch die Gottlosen von dem Volck Israel werden auferstehen; aber ihre Auferständnus wird

Tractatu Roſch has Schahnah ſeu de novo Anno cap. 1.

Dan. 12. v. 2.

wird seyn zu ihren ewigen Verderben; dann sie werden gerichtet, und gestraffet werden an den Leib und der Seelen in der Höllen ꝛc. Die Benoniim oder Mittelmässigen werden nur zwölff chadaschim oder Monath in der Hölle für ihre böse Wercke gestraffet werden, und nach zwölff Monathen wird der Leib verzehret, und die Seel verbrennet werden, und ein Wind oder Lufft wird die Aschen zerstreuen unter die Fußsohlen der Gerechten ꝛc. Im Talmud aber wird dieser Punct bewiesen aus den Propheten Zacharia, da also geschrieben: Und es wird im ganzen Land geschehen/ spricht der HErr/ daß zwey Theil darinn sollen zerstreuet werden/ und vergehen/ und das dritte Theil übrig gelassen werden. Und ich will dasselbig dritte Theil durchs Feuer führen/ und sie läutern/ wie das Silber gelautert wird/ und sie prüffen/ wie man das Gold prüffet. Er wird meinen Namen anruffen/ ꝛc. Item, von

Zach. 13. v. 8. & 9.

1. Reg. 2. v. 6.

ihnen redet die Schrifft: Der HErr tödtet / und macht lebendig / er führet in die Höll, und führet wieder heraus. Es schreibet auch Rabbi David Kinchi über den ersten Psalm Davids: daß die Relchaim oder Gottlosen nicht auferstehen werden, ella tobhad naphscham im haggupham pejom misah, das ist, sondern es wird verderben ihre Seel mit samt den Leib am Tag des Todes, oder wann der Leib stirbt. Auf diese Meinung schreibt er auch über das sechs und zwantzigste Capitel des Propheten Isaiä: Techias hammésim larzaddikim veló la reschäim, das ist, die Auferweckung der Todten gehöret allein den Frommen und Gerechten, und nicht den Gottlosen. Rabbi Saadiah schreibt über vorangezogenen Spruch des Propheten Danielis, daß das Wörtlein viel, nur einegewisse Zahl bedeute, und werde verstanden von denen frommen Israelitern, welche allein Theil haben an den ewigen Leben. Welche aber nicht erwachen,

wachen, sind die, so den HErrn verlassen, und von GOtt abgefallen seynd, die werden in das unterste Gemach der Höllen kommen, und daselbst zur ewigen Schand verbleiben. Auf diese Meinung schreibt auch Aben Ezra in seinem Perusch oder Auslegung über diesen Spruch, aus Rabbi Haggáon der spricht: daß dieweil der Prophet sagt, daß viel erwachen werden, und noch viel andere nicht erwachen werden, und welche erwachen, die gehören in das ewige Leben, die aber nicht erwachen, bleiben in ewiger Schmach, der Verstand aber ist, wie ich vermeine (spricht Aben Ezra) daß die fromme Juden, welche im Galus oder Elend gestorben seynd, werden wieder auferwecket werden und leben, wann der Erlöser oder Messias kommt: dann von ihnen redet die Schrifft: Dann die Täg meines Volcks werden seyn/ wie die Täg des Baums. Verstehe, wie die Bäume des Lebens, wie es in der Chaldäischer Sprach verdolmetschet

Isa. 65. v. 22.

schet ist, oder wie ein Baum, der etliche hundert Jahr währet, wachset, und nicht verdirbt. Dann welche zur Zeit des Messiä werden wiederum auferwecket werden, die sollen so lange leben, wie die Alt-Vätter von Adam biß auf Noe, als AbenEzra über vorangezogenen Spruch des Propheten Isaiä schreibt. Und alsdann werden sie sich ergötzen und frölich machen mit den grossen Fisch Levithan, mit den grossen Vogel Ziz und grossen Ochsen Behemos (hiervon soll in einen besondern Capitel geredet werden) darnach werden sie noch einmahl sterben, und wiederum leben an der letzten Auferweckung der Todten, und in das ewige Leben kommen, da man nichts essen oder trincken wird, sondern nur geniessen des Glantzes von der Herrlichkeit GOttes ꝛc.

Gen. 49. v. 29. Von der Auferstehung der jenigen / so ausser dem Land Canaan sterben.

Man lieset in den ersten Buch Moysis am sieben und viertzigsten Capitel von Israel, da die Zeit herbey kommen war, daß er sterben solte, da habe er seinen Sohn Jo-

Joseph geruffen, und ihm gebetten, daß er ihm nicht in Egypten begraben, sondern heraus führen, und zu seinen Vättern in das Land Canaan legen soll. Darüber schreibt Rabbi Salomon Jarchi, daß Israel darum nicht hab begehrt in Egypten begraben zuwerden, daß er durch einen Prophetischen Geist gesehen habe, daß aus der Erden in Egypten endlich wurden Läuse Exod. 8. wachsen, wie im achten Capitel des andern Buchs Moysis geschrieben stehet: Darnach auch, daß die Israeliter, welche ausserhalb dem Land Canaan sterben, nicht werden wiederum lebendig, oder von den Toden auferwecket werden, dann nur durch den grossen Schmertzen der Wältzung durch tieffe und verborgene Höhlen und Klüfften der Erden; Zum dritten, damit die Egyptier keinen Abgott aus ihm machten, und ihm anbetteten wie sie dann zu der Abgötterey seynd sehr geneigt gewesen. Dieses besser zu verstehen, will man hier zu setzen, was in dem

Buch Tanchuma (ist ein Auslegung über die fünff Bücher Moysis) hievon etwas weitläufftiger geschrieben stehet: Rabbi von wegen Rabbi Chelbo spricht: Warum haben die Vätter so hefftig begehrt, in den Land Canaan begraben zu werden? Antwort: darum, daß die Verstorbene und Begrabene im Land Canaan, zum ersten werden wiederum lebendig werden in den Tagen des Messiä. Und Rabbi Hananiah sagt: welcher ausserhalb dem Land Canaan stirbt, und wird auch begraben daselbst, der hat zwey Todte auf den Halß, oder muß zweymahl sterben, wie wir aus den Spruch lernen: Aber du Phassur, und alle die in deinen Haus wohnen / werden in das Gefängnus gehen: und du wirst gegen Babylon kommen / allda wirst du sterben und begraben werden ꝛc. Da sprach zu ihm Rabbi Simon: Ist dem also, so müssen alle Tzadikkim oder Gerechte verderben, die ausser dem Land Canaan begraben seynd: O nein, sondern

Jerem. 20 v. 6.

dern GOtt macht ihnen Mechillos Löcher und tieffe Höhlen in der Erden, dardurch wahlen sie biß in erez Jisraël in das gelobt und heilige Land, und wann sie in das Land kommen, so bläset GOtt ihnen ein lebendigen Athem ein, daß sie aufstehen wie geschrieben stehet: Siehe ich will eure Gräber aufthun / und will euch mein Volck aus euren Gräbern heraus führen, und euch bringen in das Land Israel. Und wann ich meinen Geist in euch werde gegeben haben / daß ihr lebet / und ich will euch in euer Land zur Ruhe bringen. Da sprach Rabbi Simeon ben Levi, die Schrifft redet ausdrücklich, so bald sie in das Land wieder kommen, und GOtt ihnen die Seele wieder in den Leib gegeben, wie geschrieben stehet: Diß sagt GOtt der HErr / der die Himel erschaffen, und ausgestreckt hat: Der das Erdreich befestiget / und alles was darauf wächst / der dem Volck / das auf dem Erdreich ist / den Athem gibt ꝛc. Dieses muß nach

Ezech. 37. v. 12. & 14.

Isa. 42. v. 5.

Jü-

Jüdischer Lehr verstanden werden, von den todten Juden, die in den Klüfften der Erden, und nicht darauf, wältzen und welgern. Von dieser Welgerung soll auch verstanden werden, das man im Targum oder Chaldäischer Verdolmetschung leset, über das hohe Lied Salomonis, da also geschrieben: Salomon der Prophet spricht:

Cant. 8. v. 5. Wann die Todten wiederum leben werden, so wird der Oelberg sich von einander spalten, und alle gestorbene Israeliter heraus gehen; auch die Gerechten die im Galus und Gefängnus oder frembden Ländern gestorben seynd, werden durch Cavernen und Löcher unter der Erden dahin kommen, und aus den Oelberg herfür steigen. Hieraus ist nun leichtlich zu verstehen, wie viel den Juden daran gelegen seye, daß sie wieder in ihr Land kommen, und daselbst sterben, wie fromme Juden, damit sie des grossen Schmertzens und beschwehrlicher Mühe solcher Wahlung unter so viel tieffen Wassern und harten

Ber-

Bergen her, überhebt, und entladen werden. Man hat auch mündlich von den Juden verstanden, daß zu Zeiten etliche fromme reiche Juden, dieser Ursach halber, in erez Jisraël ins Land Canaan ziehen, damit ihr Leib nach dem Tod Ruhe habe.

Das ist die Æminah Schelemah, der vollkommen veste und wohlgegründte Jüdische Glaub, darauf sie so halßstarrig beharren, und ihre Seeligkeit (wiewohl offt mit grossen Seufftzen und Verzweiffelung) bauen. Es kan aber ein jeglicher hieraus leichtlich abnehmen, und verstehen, wie schön und gründlich sie ihren Glauben auf Moysen und die Propheten gebauet haben, und mit was Verstand sie die heilige Schrifft führen und brauchen.

Der Juden gute Werck.

Wie nun ihr Glaub ist, also seynd auch ihre gute Wercke nach denen Gebotten GOttes, dann die hochweise Rabbiner fahren hie gar hoch daher, und überreden das schlechte gemeine Jüdische Volck, sie

sie seyen das heilig- beschnitten, und auserwählte Volck GOttes, das nicht nur allein die zehen Gebot wohl halten könne, sondern auch wohl das gantze Gesatz Moysis. Seynd derohalben zugefahren, und den armen unverständigen Moysen, ja GOtt selbsten gemeistert, und das gantze Gesatz Moysis in sechs hundert und dreyzehen Mitzvos oder Gebet abgetheilet und dieselbe in Gebott, und Verbott unterschieden. Der Gebott machen sie zwey hundert, acht und viertzig, so viel nemlich Glieder ein Mensch (nach Rabbniischer Anatom) an seinen Leib hat: der Verbott aber, drey hundert fünff und sechzig, als viel Täg im Jahr seynd, oder wie man im Buch Brandtspigel (ist zu Cracau in Pohlen gedruckt, erst vor etlichen Jahren in teutscher Sprach aber mit Hebräischen Buchstaben) leset, als viel von andern an des Menschen Leib seynd nach voriger Anatomi. Wann nun ein jeglich Glied des Menschlichen Leibs ein

Abtheilung des Gesatz Moysis in Gebott und Verbott.

Gebott alle Tag haltet, und alle Tag ein Verbott unterlassen wird, so ist das gantze Gesatz Moysis, nicht nur allein die zehen Gebott, alle Jahr und in Ewigkeit wohl gehalten. Hier heist die heilige Thorah oder das gantze Gesatz Schemuráh becól vearúchah gantz wohl geordnet, und wohl gehalten. Hie mag der Prophet Isaias hinter sich tretten, mit seiner Klag, da er spricht: Und das Land ist vergifftet worden von seinen Inwohnern: dann sie haben die Satzungen übertretten / das Recht verändert/und den ewigen Bund zertrennet. Der heilige Stephanus wurd gewißlich noch einmahl gesteiniget, wann er nachmahls klagen, und die Juden an ihrer Frömmigkeit straffen wolte, und sagen: Ihr Härtnäckige / und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren. Ihr widerstrebet allezeit den heiligen Geist / wie eure Vätter / also auch ihr. Die ihr durch Verordnung der Engel

Isa. 24. v. 5.

Act. 7. v. 51.

& 53.

das

das Gesatz empfangen habt / und habts nicht gehalten.

Brandspiegel. cap. 13. 15.

Es sagen aber weiter die Chachamin und hochweise Rabbinen, daß nur die Männer diese sechs hundert und dreyzehen Mitzvos und Gebot zu halten schuldig seyn, die Weiber aber seynd zu allen nicht verbunden, sondern seynd schuldig alle Verbot zu halten, die Gebot aber seynd sie nicht gar schuldig alle miteinander zu halten. Dann es seynd etliche Gebot, die man nur auf eine gewisse Zeit halten muß, und nicht alleweg wann man will, auch seynd etliche Gebot, die sie gar nicht angehen, als die Beschneidung, das Ambt der Priester und Leviten, der Erstgebohrnen und dergleichen mehr; zu den Zeiten können sie auch etliche Gebot nicht halten, von wegen ihrer Männer, welche über sie zu gebieten haben, und sie zu anderen Sachen fördern und nöthigen, und die Weiber seynd schuldig, ihren Männern zu gehorsamen, und zu dienen; und wann man sucht,

Die Weiber seynd nicht schuldig alle Gebot zu halten.

und

und die Rechnung gar genau machen will, so findet man, daß Weiber auch unter den Verbotten überall nur vier und sechzig zu halten schuldig seyn, und von denen Geboten nur sechs und dreyssig; Also seynd die Jüdische Weiber von ihren hochverständigen Rabbinen in Haltung des Gesetzes begnadiget worden, in Ansehung, daß sie nicht alleweg müssig seynd, und daheim mit viel andern Geschäfften, als Kochen, Waschen, die Kinder erziehen, und was der Mann von ihr begehrt, beladen ist.

Jüdische Vermehrung der Geboten GOttes.

Nun ist es aber mit vorermelter Summa der Geboten noch nicht genug gewesen, sondern es seyn hernach etliche Chachamim und grosse Heiligen kommen, und haben noch sieben Gebot darzu gemacht, also daß die Summa ist kommen auf sechs hundert und zwantzig, als viel Wörter in den zehen Geboten seynd in der Hebräischen Sprach, und haltet auch so viel in der Zahl, als das Heb-

räische Wort Keser, heist auf teutsch ein Kron, und hat drey Buchstaben Caph, Tau, Resch, machen aus sechs hundert und zwantzig; nemlich, so einer die Gebote alle halten könte, wäre er ein Kron der gantzen Welt. Es ist aber vonnöthen, daß sie gehalten werden, dann die Welt kan nicht bestehen, dann nur von wegen der Geboten, wie die Chachamim gedarscher, und gelehret haben, aus diesen Spruch des Propheten Jeremiä: Im lo berisi chykkos erez veschamaim lo samti, das ist zu Teutsch: Ob nicht mein Sicherheit das Gesätz / Erd und Himmel nicht ich hätt gethan, also ist dieser herrliche Spruch des Propheten gut Jüdisch, das ist gut Salvô respectû säuisch, verwühlet und verkehret in dem Buch Brandspiegel, dann es stehet einen Juden die heilige Schrifft auszulegen so wohl an, (als einen wilden Schwein in den Weinberg hacken,) verstehe; wann nicht das Gesatz wäre, daß allhie Beris einen Bund

Nach der Jüdischen Schrifft Jerem. 33. cap. v. 25.

genen-

genennet wird, so hätte ich Himmel und Erd nicht erschaffen, und bestehet noch alles von wegen der Haltung des Gesatzes. Und welche die Mitzvos alle halten, die setzen GOtt ein Kron auf sein Haubt, und GOtt setzet ihnen wieder sieben Kronen auf, und macht, daß sie erben die sieben Kammern in Ganeden, in den Paradeiß, und beschirmet sie von den sieben Kammern in der Höllen, darum daß sie haben erhalten sieben Himmel und sieben Erden. Darum lieset man in den Talmud in Tractat Joma: Rabbi Eliezer sagt, die Welt Cap. 3. ist beschaffen von eines Tzaddik oder Gerechten wegen, und im ersten Buch Moysis stehet: Und GOtt sahe, daß es gut war. Was ist gut, Gen. 1. der Tzaddik wird gut genennet, v. 31. wie geschrieben stehet: Lobet den Gerechten, dann er ist gut. (Also ist die Meinung des vorigen Spruchs Moysis, und GOtt sahe, daß ein Tzaddik oder Gerechter war, nemlich der Adam, auf den die Welt bestund, dann mehr Isa. 3. 10.

Menschen waren noch nicht erschaffen) Rabbi Chajabas Abha sagt die gantze Welt bestehet auf einen Tzaddik, hat solches geredet von wegen Rabbi Jochanan, der es aus den Pasuk Mischle, oder dem Spruch des Salomonis gelehret hat, da geschrieben: Tzaddik jesod olam, Der Gerechte ist der Grund von der Welt. Es schreiben weiter die Chachamim ein jegliche Ader von den Menschen halte den Menschen an / daß er nicht thut was verbotten ist (und also werden die drey hundert fünff und sechzig Verbot gehalten) und wann es nicht geschicht, so sagen die Leute, Er hat keine gute Ader im Leib (O du armer Jud! wo wird man ein gute Ader oder einigen guten Tropffen Bluts in dir finden?) Und die Glieder halten den Menschen an, daß er thut was geboten ist. Der König Salomon spricht in seinen Sprichwörtern: Halt mein Gebot / so wirst du leben; Verstehe, so dich deine Adern und Gliedez werden anhalten zu Guten,

Proverb. 10. v. 25.

Prov. 7. v. 2.

da

da wirst du ewig leben: und David Hammélech spricht in seinen Psalmen: Der HErr bewahret all ihre Gebeine: keines von denselben wird zerbrochen werden. Nemlich: Haltet man die Gebot, so werden die Gebein nicht zerbrochen. Psal. 33. V. 21.

Also seynd die armen, blinden und unsinnigen Juden dahin gegeben, daß sie nicht verstehen können noch wollen, was Glaub oder gute Werck seynd, sondern lauffen immerdar ihren Lauff, und verharren in ihren unsinnigen Wesen: Es hat nicht vergeblich der Prophet Sophonias von ihnen geredet: Ihre Propheten seynd wahnwitzige/ und treulose Männer: ihre Priester verunreinigen/ was heilig ist, und handlen unrecht wider das Gesatz. Sie solten sich ja billich einmahl schämen, dieser grossen Ungeschicklichkeit, daß sie das Wort GOttes so jämmerlich zerreissen und martern, als wann sie kein Fünckelein mehr reines oder menschliches Verstandes

Wie die Juden das Wort GOttes verkehren.

hätten. Dann sie erzeigen sich in Bewährung, und Erklärung ihres ungegründeten Glaubens, und Auslegung der Schrifft, nicht als wann sie noch die heilige Schrifft in ihren Händen hätten, sondern als wann ihnen vor etlich tausend Jahren darvon etwas getraumet hätte, nach welchen sie tappen und greiffen, wie ein Blinder nach der Wand. Man will aber dieses Orts von den Jüdischen Glauben oder vielmehr greulichen Unglauben nicht mehr reden / in Ansehung, daß es in diesem Buch mehr dann zu viel und ihnen lieb wird seyn, erkläret werden soll, sondern etwas allhier vermelden, von denen Ursachen der greulichen Blindheit, und Verstockung der Juden in Erkanntnus GOttes und seines Worts.

Von den Ursachen der Jüdischen Blindheit / und Verstockung.

Aus der Histori des alten Testaments ist offenbahr, daß die Juden je und allweg, worauf sie sich einmahl begeben, halßstarrig allzeit darauf geblieben, und verharret haben, und davon nicht haben

ben können abgewendet werden. Darum sie Moyses, und alle Propheten hefftig gestrafft, seynd auch die Propheten mehrentheils alle darüber von ihnen zu todt geschlagen worden, derentwegen auch sie in dem Neuen Testament Propheten-Mörder genennet werden.

Nachdem sie nun GOtt zu einem besondern Volck angenommen, einen Bund mit ihnen gemachet, den Bund durch ein äusserliches Zeichen, als ein Siegel, nemlich die Beschneidung, am Fleisch bekräfftiget, sie aus der Hand ihrer Feinde erlöset, und ein besonder Land, an Güte alle andern Länder übertreffend, mit gewaltiger Hand und starcken Arm geführet, ihnen sein Wort, und Gesatz durch Moysen gegeben nach welchen sie leben, GOtt bekennen, erkennen, loben und preisen solten, da alle Welt dasselbigmahl in Abgötterey ersoffen gewesen, und den rechten GOtt Schöpffer Himmels und der Er-

Matth. 23.

den, nicht erkennet, da haben sie angefangen, stoltz und hochmüthig, aufgeblasen, und muthwillig zu werden, sich für andern Völckern erhebt, sich für das allein heilig auserwählte Volck GOttes ausgegeben, auch ihre Beschneidung, auf das Gesatz, und da sie das Land eingenommen, einen heiligen Tempel überkommen, ihre Opffer gethan ꝛc. Auf ihr Land, Stadt, Tempel, Opffer, und gantzen GOttes-Dienst trotziglich gepochet, und welcher sie darüber gescholten, und gesagt, sie seyen nicht Abrahams Kinder, GOtt werde sie vertilgen, und verstossen, sie haben unbeschnittene Hertzen und Ohren, GOtt werde sie aus ihren Land vertreiben und unter die Heyden verjagen, der hat müssen ein falscher Prophet, und Lügner seyn, und von ihren Händen sterben. Seynd also allezeit auf ihrer Meinung verblieben, und auf den äusserlichen Bund, auf das bloß und äusserliche Gesatz, nach den schlech-

ten

ten Buchstaben, auf die äusserlichen Wercke, Ceremonien, und Ubungen des Gesatzes der Opfer ꝛc. starck gehalten, und damit GOtt, und alle seine Propheten getrotzet, und sich nicht bekümmern wollen, ob die rechte Erkanntnus, Furcht, und GOttes Ehre in ihren Hertzen stecke oder nicht, also, daß GOtt endlich einen grossen Unwillen wider sie gefasset, über sie erzürnet, sie genennet ein sündhafftes Volck / ein Volck das mit Ungerechtigkeit schwerlich beladen / ein schalckhafftigen Saamen / boßhaffte Kinder / die den HErrn verlassen / haben den Heiligen in Israel gelästert / und seynd zurück gewichen. Sie gescholten: Dann ich hab wohl gewust / daß du hart bist / und daß dein Nacken ein eiserne Senn-Ader hat / und daß dein Stirn von Ertz ist. Und diese Kinder hart seynd von Angesicht / und unbändig von Hertzen. Sie geschändet ihres Geschlechts halben, daß sie nemlich: nicht von

Isai 1. v. 3.

Ezech. 2. v. 4.

denen heiligen Patriarchen und Vättern herkommen, sondern ihr Geschlecht Wurtzel und Herkommen seye aus dem Land Canaan/ ihr Vatter seye ein Amorrhiter gewesen / und ihre Mutter eine Cethiterin. Welche alle verworffene, und verfluchte Völcker gewesen seynd, wie aus den Büchern Moysis bekannt ist. Drohet ihnen solcher gestalten: Darum will ich euch aus diesen Land hinaus stossen / in ein Land das euch und euren Vättern unbekannt ist; daselbst solt ihr Tag und Nacht frembden Göttern dienen / die euch kein Ruhe lassen werden.

Ezech. 16. v. 3.

Und weiters: So wirst du allein verlassen und deiner Erbschafft beraubet werden / die ich dir gegeben habe; und ich will machen/ daß du deinen Feinden dienen solt/ im Land so dir unbekannt ist. Er wolle dem Hauß das nach Gottes Namen genennet war, darauf sie pocheten, und sich verliessen, und den Ort den er ihren Vättern gegeben hätte, eben thun,

Jerem. 17. v. 4.

wie

wie er zu Silo seinen Tabernackel, verwarff / darinn er unter den Menschen wohnte. Und endlich zu den Propheten gesprochen: Verblende das Hertz dieses Volck verstopffe seine Ohren / und thue ihm die Augen zu: damit er vielleicht nicht sehe mit seinen Augen / und höre mit seinen Ohren / und verstehe es mit seinen Hertzen / und sich bekehre / und ich es gesund mache. Dann also hat ihnen GOtt lang zuvor gedrohet durch Moysem: Wann du aber die Stimm des HErrn deines GOttes nicht hören wilt / daß du alle seine Gebott / und Ceremonien bewahrest, und thust / die ich dir heutiges Tages befehle / so werden alle diese Flüche über dich kommen / und dich treffen. &c. Der HErr schlage dich mit Wahnwitz und Blindheit / und mit Unsinnigkeit des Gemüths. Du solltest tappen im Mittag / wie ein Blinder im finstern pfleget zu tappen / und solltest deine Wege / nicht glücklich richten. Du sol-

Psalm. 77. v. 60.

Isa. 6. v. 10.

Deut. 28. v. 15.

Deut. 28. v. 28. & 29.

solleſt allzeit Gewalt / und Unrecht leiden / ſolleſt mit Macht unterdrucket werden / und niemand haben / der dich errette. Iſt alſo die erſte und gründliche Urſach der Blindheit und Verſtockung der Juden, GOttes gerechtes Urtheil und Straffe, die über ſie laut Göttlicher Drohungen ergangen, weil ſie ſeiner Stimme nicht gehorchet, mit den Leffzen ihn geehret, ſich mit den Mund wohl zu ihm genahet, aber ihr Hertz iſt weit von ihm geblieben, und ihm gefürchtet mit Menſchen Gebott und Lehre wie der Prophet Iſaias über ſie geklagt hat.

Iſa. 29. v. 13.

Daraus abzunehmen iſt, daß ſie zeitlich ſeynd von GOttes Wort gewichen, und ſich auf ihre Weisheit und eigene Geſchicklichkeit, auf den hohen Verſtand ihrer Chachamim und hochverſtändigen Doctorn, welche nach den Zeiten des Propheten Esdræ ſind Schrifftgelehrten genennet worden, verlaſſen, und mehr auf derſelben Auslegungen, Ordnungen,

Schrifft-gelehrten der Juden.

Ge-

Gesatz, und Gebott, dann auf der Propheten Lehre gehalten haben, darwider die Propheten gestritten, und gekämpffet, aber wenig erhalten.

Welches seynd nun die Gebot, darauf sie mehr dann auf GOttes Gebot gehalten, und um welcher willen sie GOttes Gebot verlassen haben? Antwort, dieses lehret uns Christus unser HErr und Heyland selbst in den Neuen Testament, da die Juden Christum straffen wolten, daß seine Jünger sich nach den Jüdischen Gebotten nicht hielten, als da seynd von Waschung der Händen, der Trinckgeschirren und Krügen, ehrenen Gefässen und der Bethladen, und des Dings über die massen viel, durch welche sie GOttes Gebot aufgehoben, und nur auf der Elteſten und Chachamim Aufsätze gehalten haben.

Welches die Jüdischen Traditiones und Satzungen seyen.

Marc. 7.

Matth. 15.

Dieweil dann solche Auffsätze die Christus daselbst vermeldet, und andere, darauf er gedeutet, noch heutiges Tages bey denen Juden

den bräuchlich seynd, und gehalten werden, und in ihrem Jure Canonico und Ordinanzen von geistlichen Sachen und frommen Leben beschrieben seynd, deren man einen guten Theil in diesen Buch zu entdecken fürhabens ist, als will man weiter allhier anzeigen, aus was Grund und Ursachen sie darauf gerathen, daß sie auf solche Menschen-Gebot mehr, dann auf GOttes Gebot gehalten haben, und noch heutiges Tages halten, und also GOttes Gebot durch ihre Auffätze aufgehebt haben, und dardurch in gegenwärtigen greulichen Unglauben und Mißverstand göttliches Worts gerathen seynd.

Warum die Juden mehr auf ihre Gebot/ dann auf GOttes Gebott halten.

Man lieset in der Hakdámah oder Vorrede des hochgelehrten Rabbi Moſche mikkotzi (der ein Buch, und Auslegung über die sechs hundert und dreyzehen Gebot gemacht, welches bey den Juden Sepher mitzoos gadol das grosse Buch der Geboten, genannt wird, und in Spanien im Jahr Chri-

Christi 1236. zu Toledo in der hohen Schul gelehret hat, da es in die zwölff tausend Juden zu derselbigen Zeit gehabt, wie er selbst schreibt, in dem hundert, und zwölfften Verbot) auf diese Meinung: Das geschriebene Gesatz, das GOtt Moysi, und Moyses denen Israelitern von den Berg Sinai gegeben hat, ist dunckel und schwehr; Erstlich darum, daß es widerwärtige Sachen redet, die wider einander streiten: Zum andern, daß es unvollkommen ist, und nicht alles schrifftlich in sich begreifft, was zu wissen vonnöthen ist: derhalben mus man eine rechte Auslegung haben, daraus man den rechten Verstand des geschriebenen Gesatzes erschöpffen, und auf dieselbe, als ein gewiß Fundament bauen, und fussen möge. Das erste Stuck, mag mit vielen Exempeln bewiesen werden, als da man an einem Ort lieset: Sieben Tag lang, sollet ihr ungesäuert Brod essen; und an einem andern Ort: Sechs Tag lang

Exod 12. v. 15. Deut. 16. v. 8.

solt

Deut. 16. v. 9. solt du ungesäuertes Brod essen. Item, Du solt auch sieben Wochen zehlen: Nun machen aber sieben Wochen nur neun und vierzig Täg: dargegen an einem andern Ort stehet: Nach Erfüllung der sieben Wochen / das ist funffzig Tag. Item, Du solst dem HErrn deinem GOtt Phase opffern von Schaafen / und von Rindern. ꝛc. Und an einen andern Ort: Es soll aber ein Lamb seyn ohne Mangel / ein Mannlein und Jährig. Item: Von der ersten Geburt / welche von deinen Rindern / und Schaafen gebohren wird: solst du alles was männliches Geschlecht ist / dem HErrn deinem GOtt heiligen: und an einem andern Ort: Die erste Geburt / welche dem HErrn zugehöret / kan niemand heiligen und verloben: es seye ein Ochs / oder ein Schaaf. Item: Am dritten Tag wird der HErr auf den Berg Sinai vor allem Volck hinab kommen. Und hernach: Ihr habt gesehen / daß ich von Himmel mit euch

Levit. 23. v. 16.

Deut. 16. v. 2.

Exod. 12. v. 5.

Deut. 15. v. 19.

Levit. 27. v. 26.

Exod. 19. v. 11.

Exod. 20. v. 22.

euch geredet habe. Und dergleichen vielmehr, welche aus den geschriebenen Gesatz nicht mögen verstanden und erkläret werden. (scilicet) Das andere Stück wird gleichfals vielfältig bewiesen, als: wer will uns sagen alle Kennzeichen aller reinen Vögel und Thier? Item, welche Feiste, oder Inschlitt erlaubet, oder verbotten seyen? Item, wo sind man geschrieben, wie hoch oder nieder, und was Gestalten man die Lauberhütten machen soll? ob man die Beschneidung nur allein, oder auch die Prioh (was dieses seye, wird in den 2. Capitel von der Beschneidung erkläret) darzu machen solle? Item; wie man die Mezuzeh oder Thier-Zettlen, davon Deut. 6. v. 9. schreiben (hiervon wird auch an seinen Ort geredet werden) ob man sie in der lincken oder rechten Seiten der Thür, an der obern, oder untern Schwellen einmauren solle? und wer kan erzehlen alle die Mängel an verbottenen Speisen, den Unterschied in Fleisch, und Milch ko-

chen, Verunreinigung an den Todten, aussätzigen, abgefallenen, verstorbenen Vieh und Ungeziefer ꝛc. Item, die Art und Eigenschafft der Masorah der Puncten und Accenten der Buchstaben, deren etliche aufgehenckt, oder über das Wort hoch erhebt, etliche umgekehrt, ꝛc. Wer will uns aller dieser Sachen rechte Auslegung sagen? Folget derohalben unwidersprechlich, daß man eine andere Auslegung, des geschriebenen Gesatzes haben müsse, daraus man solches lerne. Biß hieher aus ermeldten Rabbi.

Diß ist das rechte Mittel, dardurch der Teuffel die Juden erstlich von den rechten Wort GOttes verführet, und gantz meisterlich nach seinen Brauch auf die Menschen-Gebott getrieben, und so starck darauf geheffret, und befestiget hat, daß weder Isaias oder Christus, noch jemand anders biß auf den heutigen Tag sie darvon hat abtreiben können. Wo findet man dann die rechte Auslegung

gung des geschriebenen Gesetzes? Antwort, gewißlich im Wecker de Secretis nicht, noch auch in Rauchloch, Reuchlen solte man sagen, de arte Cabalistica, vielmin- der in Marcolpho: Sondern in den heiligen Talmud findet man sie.

Woher ist dann der Talmud kommen, daß man ihm so star- cken Glauben geben soll, als wann daß Gesatz Moysis nirgends an- ders, dann nur aus demselben sol- le und könne verstanden werden? Antwort, von Mosche Rabbenu, Moyses unser Lehrer und Prophet hat ihn mit samt den geschriebenen Gesatz von den Berg Sinai ge- bracht. Dann meinest du unver- ständiger Goy, daß Moysis die viertzig Täg, und viertzig Nächt der Gänse auf den Berg Sinai ge- hütet habe? Hätte nicht GOtt die geschriebene Taffeln des Gesatzes Moysi in einer Stund geben, und ihme lassen wieder herab kommen können, daß die Kinder Israel nicht hätten dieweil das goldene Kalb für einen GOtt angebetet?

Woher der Talmud seye?

GOtt hat den Tal- mud Moy- si auf den Berg Si- nai gege- ben.

Es muß ein anders seyn, darum die Gänß barfuß gehen, nemlich GOtt hat den Moysem in die Schul genommen, und ihm erstlich das geschriebene Gesatz gegeben, und darnach die gantze Zeit ihm dasselbige erkläret, und alle Gebott, Ursach, Weiß und Maaß, Grund und Meinung, mit rechten Verstand geoffenbahret, und ihm gebetten, und befohlen, daß er dasselbige auch mündlich denen Kindern Israel erklären solle, wie geschrieben stehet: Auch befahl er mir zu der Zeit / daß ich euch die nach Jüdischer Version, Gebott, Ceremonien und Rechte lehren solte. Diese Gebott und Rechte seynd gewesen die rechte Auslegung des geschriebenen Gesatzes und ist Thorah Schebbeal peh, das mündliche Gesatz genandt, und Moyses hat es den Josua gelehret, Josua denen zwey und siebenzig Eltesten, von denen ist es kommen auf die letzten Propheten Zacharia, und Malachia. Und von ihnen haben es Anſche kenéses haggedólah

Deut. 4. v. 14.

R. Aben-Ezra R. Salomone Jarchi, R. Bechai. & alii in hunc locum Was das mündliche Gesatz seye.

das

das grosse Sanhedrin oder Concilium empfangen, und also weiter hat es ja einer den andern mündlich gelehret, und recht erkläret, nachdeme er es von seinen Groß-Vattern, oder Groß-Mutter gehöret hat.

Wie hat aber Moyses wissen können, wann es Tag oder Nacht gewesen ist? Ist ein wichtige und schwehre Frag, darauf Rabbi Bechai Exod. 34. also antwortet: wann er das geschriebene Gesatz gelernet hat, ist es Tag gewesen: Wann er aber das mündlich Gesatz von GOtt empfangen hat, ist es Nacht gewesen, wohl geantwortet, dann er hätte in Finstern nicht schreiben können, so hat er auch keine Lichter oder Kertzen auf den Berg zu kauffen gefunden.

Warum hat aber GOtt diese Erklärung nur mündlich wollen geschehen lassen? Antwort Rabbi Mosche *Mikkotzi* weiter: darum daß die Gojim und andere Völcker dieselbe nicht abschrieben und verkehrten, wie sie dem geschriebenen Gesatz gethan haben. Und an

jenen Tag, wann Juden und Heyden vor ihm stehen werden, und GOtt fragen: welche seynd die Kinder Israel, die da die Sepher Thorah, das geschriebene Gesatz Moysis mit sich bringen, bringen doch die Umos und Völcker der Welt auch das geschriebene Gesatz? da werden jene sagen: wir seynd GOttes Kinder, und die andern Völcker werden auch sagen, wir seynd Kinder GOttes. Dann wird GOtt weiter fragen: Wer hat die Simanim und mündliche Erklärung des Gesatzes, die auf den Berg Sinai gegeben ist? da wird sich niemand finden, der sie wisse, dann nur die Kinder Israel. Als nun die Gesicht und Prophezeyungen unter Israel aufhöreten, hat GOtt die Chachamin und Weißesten unter dem Volck, welche der Propheten Discipuli gewesen, auferwecket und angestellet, daß sie allerley gute Ordnungen unter denen Israelitern anordneten, und das Gesatz recht lehreten, und unter ihnen pflantzeten, sie

und

und ihre Nachkommen, biß auf den heutigen Tag, und dieselbe haben geordnet, den hochgelobten Namen GOttes alle Morgen und Abends, wann die Sonn auf- und niedergehet, zu Benschen oder benedeyen, haben gemacht die achzehen Benedictiones oder Lob- Gebeter. Darinn wir erstlich alle Abend und Morgen GOtt loben / und bitten ihn um allerley Nothdurfft, Gnad, Weißheit, und Verstand, ihm zu fürchten von gantzen Hertzen, daß er alle unsere Mängel und Gebrechen heilen wolle, unsere Verstreuung wieder sammlen, alle Gottlosen straffen, ihr Horn und Macht zerbrechen, (hierdurch verstehen sie fürnemlich die Christen) das Horn aber der Frommen und Gerechten (nemlich der Juden) erhöhen, Jerusalem wieder bauen, und wieder grünen zu machen das Reich des Hauses Davids: Sie haben auch angeordnet, über Speise und Tisch zu betten, den Neumond mit einem Gebet einzusegnen, über den Regen-

bogen und Donner zu beten, haben auch befohlen, in allen Städten gute Schulen und Schulmeister anzustellen, damit die Kinder im Gesatz Mosis gelehrt, und auferzogen werden, und wochentlich in den Gesatz Moysis öffentlich in denen Schulen zu lesen/ damit es unter Israel nicht vergessen werde. Auch haben sie verbotten mit den Gojim, und andern Völckern (hierdurch verstehen sie sonderlich die Christen) zu essen oder zu trincken, auch all ihr Gekochtes zu meiden, wie von den Propheten Daniel

Dan. 1. v. 8. geschrieben stehet: Daniel aber nahm ihm in seinem Hertzen für/ daß er sich von des Königs Tisch/ und mit seinen Wein/ den er tranck, nicht verunreinigen wolte. Als demnach hierzwischen die Stadt Jerusalem erobert, der Tempel zerstöret, die Juden vertrieben worden, und man kein End ihrer Gefängnus und Elends verspühren möchte, hat GOtt dem

Rabbi Juda Hanasi Anfänger des Talmuds. Rabbi Juda Hannasi, der von seiner Demuth Frömmigkeit und Heiligkeit,

keit, ist Rabbenu Hakkadosch genennet worden, Gnade und Gunsten verliehen in den Augen des Kaysers Antonini, dem er sehr lieb und angenehm gewesen ist, daß er, durch seiner Majestät Erlaubnus von allen Orten her, die gelehrteste Juden versammlete, und mit ihnen berathschlagete, wie hernach zu thun wäre, daß, dieweil der Juden Elend sich je länger je mehr vermehrete, und die Weisen und Gelehrte getödet, und verjaget wurden, das Gesatz nicht gar zu Grund gienge, sondern unter dem Volck erhalten wurde: Und obwohl auch unter ihnen eine mündliche Kabala, und Gesatz gewesen, daß man die Thora Schæbbeal peh, das mündliche Gesatz schrifftlich nicht verfassen soll, so ist er doch in Betrachtung des grossen Elends, und jämmerlichen Verstreuung der Juden, zugefahren, und hat alles, was vor und nach Christo, biß auf seine Zeiten von dem mündlichen Gesatz bey jedermänniglichen noch in der Gedächtnus gewesen, zu-

sammen in ein Buch geschrieben, welches Mischna (Iterata vel secunda Lex Deuteroſis) genennet worden, und begreifft in sich sechs Sedarim oder Haupt-Theil, welche wiederum in sechzig Massichtos, Unter-Theil, oder sonderbare Tractatus abgetheilet seynd. Bißhieher abermal aus ermeldten Rabbi Mikkotzi. Hierinn (nemlich in der Mischna) seynd die Paradoſes, Traditiones, und Auffsätze ihrer Vätter, nach welchen sich damahls die gantze Jüdische Synagoga hielt, und hernach halten solte, in kurtze Gesatz und Schluß-Reden, Theſes oder Aphorismos verfasset, wider welche Christus, die Evangelisten und Apostel geprediget haben; daraus dann auch vermuthlich abzunehmen, daß eben wider dieselbige der Prophet Isaias geprediget, da er ihre Lehr Menschen-Gebott genennet hat. Dieses Buch ist vollendet, bestättiget, und von der gantzen Jüdischen Synagog angenommen worden, daß damahls, und zu allen Zeiten, alle Juden

Mischna, was es für ein Buch seye?

sich nach demselben halten sollen (wie sie dann auch noch heutiges Tags sich darnach halten) ihm Jahr Christi 219. wie in den Hebräischen Chronico Tzemach David genennet, ausführlich erwiesen wird. Etlich Jahr hernach ist einer Rabbi Jochanan geheissen, der achtzig Jahr ist Rosch hajeschiba Rector Academiæ gewesen zu Jerusalem, entstanden, und die Mischnajos, das ist, das vorige Buch gemehret, welches ist Talmud Hierosolymitanum genannt worden, dunckel und undeutlich herb und schwehr zu verstehen, darum es auch wenig gebraucht, und nicht in so grossen Ehren, als die Mischnajos gehalten werden, wie es auch noch biß auf den heutigen Tag nicht sehr gelesen wird. Dieweil aber, wie vermeldet, die Mischnajos, zwar in einen leichten Laschon, und guter verständlicher Hebräischen Sprach geschrieben, aber mit verkürtzter Red, und deßhalben auch nicht von jedermänniglich hat mögen nach Noth-

Anno Christi 230.

Talmud Hierosolymitanum.

durfft

durfft verstanden werden, so hat
Raf Asse. hernach Rabh Asse, auch ein Rector in der hohen Schul angefangen die Mischnajos in der Schul auszulegen, und hat alle Jahr zwey Tractatus ausgeleget, also daß er die gantze Zeit seiner Profession nemlich in sechzig Jahren die gantze Mischnajos zweymahl ausgelehret hat: aber schrifftlich hat er nur vollendet fünff und dreyssig Tractatus, wie der Rambam schreibet in der Vorred über den Talmudischen Tractat Zeraim. Er hat aber angefangen zu proficiren im Jahr Christi 367.
Maremar. Nach ihm nemlich im Jahr Christi 427. ist Rector worden Maremar, zu welchen sich gesellet Mar Rabh Asse verlassener Sohn, und haben weiter erfüllet und ergäntzet / da Rabh Asse verblieben war, also daß die gantze Mischnajos seynd gründlich, und vollkommentlich ausgeleget worden. Und dieses was herzu
Gemara, was sey? gethan worden, ist Gemara, complementum genennet, und beyde die Mischnajos, und Gemara zusammen machen den Talmud. Diese zwey

zwey haben über ihrer Arbeit gearbeitet, drey und siebenzig Jahr, also daß der rechte und gantze Talmud ist im Jahr Christi 500. vollendet, gefertiget, versiegelt, angenommen, uud für Authentisch erkennet worden, und ist Talmud Babylonicum genennet, nach welchen sich die Juden biß auf den heutigen Tag, in all ihren, so wohl geistlichen als weltlichen Sachen, verhalten.

Talmud wann er vollendet.

Diß ist das edle Kleinod, der köstliche Schatz, der nur den Juden hinderlegt, und mündlich ist vertraut worden: Hier seynd die Heimlichkeiten des Gesatzes, die zwey tausend Jahre hinter den Juden verborgen gewesen, an den Tag kommen: diß ist die rechte Auslegung, und Perusch (ja Peres wie im Malachia stehet) Peres al penchem, Salvô respectu, Stercus super nasum vestrum) daraus man oberzehlte, ja alle strittige und zweiffelhafftige Sachē des geschriebenen Gesatzes kan recht zerlegen, und zertheilen: diß ist der Thorah

Mal. 2. v. 3.

Schæb-

Schæbbeal peh, das mündliche Gesatz, darauf man eben so wohl, ja mehr als auf das geschriebenes Gesatz halten sollen. Dann Moyses geschriebenes Gesatz kan ohne diesen mündlichen Gesatz nicht verstanden oder ausgeleget werden.

Dieweil aber diese Materi nicht jedermänniglichen ja wenig unter den Christen bekannt, will man noch etwas weiter hievon schreiben, so viel bißhero in denen Jüdischen Büchern darvon zu lesen, und zu erfahren gewesen.

Es schreibet Aben Ezra in der Vorrede über seiner Auslegung der fünff Bücher Moysis also: Zeh lánu haós schassamah Moscheh al thorah Schæbbeal peh &c. das ist: das ist uns ein gewisses Zeichen, daß Moyses auf das mündliche Gesatz, nemlich den Talmud, fundiret, und gegründet ist, welcher ein Freude des Hertzens, und Erquickung der Beine ist. Dann es ist kein Unterschied zwischen diesen zweyen Gesatzen, die uns alle beyde von unsern Vättern gegeben worden seynd. Und anderstwo schreibt

schreibt er weiter: Wir können keine vollkommenere Auslegung nach der Art und Weise der Gebotten des geschriebenen Gesatzes, machen, wann wir nicht fussen und gründen auf das, was unsere Chachamim und Rabbiner geredet und geschrieben haben. Dann wie uns das geschriebene Gesatz von unsern Vättern gegeben worden ist: also haben wir auch das mündliche Gesatz von ihnen empfangen, und ist kein Unterschied zwischen diesen beyden. Aus welchen man siehet, daß der Jüdische Glaub nicht auf Moysem gegründet, sondern auf die Auslegung der Rabbiner, nach welcher allein der Moyses muß verstanden werden, als des Moyses rechtes Fundament, wie man weiter lieset in dem Buch Ammúde gólah (welches gemeiniglich mit verkürtzten Wort Semak oder, Sepher mitzvos katon genennet wird, und ist zu Cremona in Italien gedruckt, im Jahr nach dem Jüdischen Calender 316. minderer Zahl nach Erschaffung der Welt, das ist im Jahr Christi 1556.)

mit

mit diesen Worten: Al tachschobh Kiikkar hatt oráh bichthábh ki adrabbah ikkarah osah Schæbbeal peh &c. du solt nicht gedencken, daß das geschriebene Gesatz das Fundament seye, sondern vielmehr ist das mündliche Gesatz (nemlich der Talmud) das rechte Fundament, und auf das mündliche Gesatz hat GOtt den Bund gemacht mit Israel, wie geschrieben stehet: Ki al pi &c. dann nach laut dieser Worten, hab ich mit dir und mit Israel einen Bund gemacht; Und diese Wort seynd GOttes Schatz: dann GOtt hat wohl gewust, daß Israel solt künfftiger Zeit in das Elend vertrieben werden, und hätten also die Völcker, darunter sie vertrieben waren, ihre Bücher mögen abschreiben, und verdolmetschen, wie sie den geschriebenen Gesatz gethan haben, darum hat GOtt nicht gewolt, daß das mündlich Gesatz auch schrifftlich verfasset wurde ꝛc. Und ob es gleichwohl nachgehender Zeit ist auch in Geschrifft kommen, so ist

Pag. 39.

Exod. 34. v. 27. verl. Judaica.

es

es doch von den Gojim Christen, und andern Völckern nicht verdolmetschet worden, von wegen daß es herb und schwehr ist, und eine Auslegung, und hohen Verstandes bedarff, wie geschrieben stehet: Ich will ihm meine vielfältige Satzungen schreiben / die man doch halt / als wann sie frembde wären. Bißhero aus ermeldten angezogenen Buch. Ose. 8. v. 12.

Wann nun der Author vorangezogenen Buchs Rabbi Isaac ein Sohn Rabbi Joseph von Corbeil, die Augen des Verstandes hätte recht aufgethan, wurde er gesehen haben, daß jetztermeldter Spruch nicht von den mündlichen, sondern von dem geschriebenen Gesatz geredet wird, auch nicht deßfalls von den Gojim, sondern von denen Israelitern selbst dergestalt ist verachtet worden: daß es als ein frembd und unbekannt Ding ist, geachtet worden, wie es dann in der Warheit zur Zeit des Königs Josiä geschehen ist, da das Buch des geschriebenen Gesatzes, so von Moyse herkommen, lange

IV. Reg. 23.

Zeit war verlohren gewesen, und nachdem es der Priester Helcias wieder gefunden, für ein neu und seltzames Ding gehalten ward wie im vierdten Buch der Königen zu lesen ist. Es muß auch im vorangezogenen Spruch Moysis Al pi haddebhárim haelleh, auf gut Jüdisch heissen: nach den Mund dieser Worten, das ist, nach den Worten, die du mündlich gehöret, und empfangen hast. Und ist der Verstand, daß GOtt ein Bund mit Israel gemacht habe, nicht auf das geschriebene Gesatz Moysis, sondern auf die mündliche Auslegung des geschriebenen Gesatzes, welche in dem Talmud begriffen ist. Dahero man lieset in den Buch Tanchuima in der Parscha oder Section, Elle Toledos Noach, welche anfahet im sechsten Capitel vers. 9. des ersten Buchs Moysis, unsere Chachamim und Weisen sagen, GOtt hat nicht geschrieben in seinem Gesatz lemaan haddebharim haelleh, auch nicht baabhus, auch nicht biglal, das ist, von wegen dieser Worten,

ten, sondern al pi haddebharim haelleh, das ist, von wegen des Munds, oder der mündlichen Worten, die mündlich und nicht schrifftlich seynd gegeben worden, hab ich den Bund mit Israel gemacht. Und solche mündliche Wort seynd der Talmud, welcher herb und schwer ist zu lehren, und ist verglichen der Finsternus, wie geschrieben stehet: Das Volck / so in der Finsternus wandlet / hat ein grosses Liecht gesehen; das ist: die Báale hattalmud, welche im Talmud fleissig studiren, sehen ein groß Licht, dann GOtt erleuchtet ihre Augen, und giebt ihnen zu sehen, wie sie sich in erlaubten und verbottenen, reinen und unreinen Sachen halten sollen, welche in den geschriebenen Gesatz ausdrücklich, und insonderheit nicht erkläret seynd. Und bald darnach lieset man weiter, daß von wegen dieses Bunds auf das mündliche Gesatz der Olam und gantze Welt bestehet. Dann GOtt habe Tag und Nacht nur darum erschaffen /

Isa. 9. v. 2.

daß die Israeliter solten die Thorah Schæbeal peh, den Talmud daran lehren, und wann sie denselben nicht mehr lernen, wird Tag und Nacht auch keinen Bestand mehr haben. Dahero lieset man bey den

Jerem. 33. v. 25. Propheten Jeremia: Wann nicht mein Bund ist Tag und Nacht (bewahret) hab ich Himmel und Erden kein Gesatz gegeben: also muß es auf gut Jüdisch verteutschet, und verstanden werden) was ist das nun für ein Bund, der Tag und Nacht soll gehalten werden? Su Talmud, das ist der Talmud, darum sagt auch Jere-

Jerem. 23. v. 20. mias kurtz zuvor: Diß sagt der HErr/ wo mein Bund mit dem Tag/ und mein Bund mit der Nacht vernichtiget werden kan: Nach der Jüdischen Version, stehet es aber also: Also spricht der HErr, wann ihr werdet verstöhren meinen Bund mit Tag und Nacht, (das ist, so ihr den Talmud nicht werdet lernen und halten) so soll auch verstöret werden

Psal. 1. v. 3. mein Bund mit meinen Knecht David ꝛc. Auch sagt der Prophet

Da-

David: In dem Gesatz GOttes hat er seine Lust / und in seinem Gesatz (das ist in den Talmud) trachtet / und lernet er Tag und Nacht. Ja was noch mehr ist, GOtt hat auch einen Bund gemacht mit Israel, daß die Thorah Schæbeal peh das mündliche Gesatz oder der Talmud, nimmer soll aus ihren Mund vergessen werden, noch aus den Mund ihres Saamens nach ihnen, wie geschrieben stehet: Ich will spricht der HErr: mit ihnen diesen Bund machen: Mein Geist der über dich kommen ist, und die Wort die ich in deinen Mund geben hab, werden von deinen Mund nimmermehr weichen, und von den Mund deiner Kinder, von jetzthin biß in Ewigkeit. Allhie ist nicht geschrieben von dir; sondern von oder aus deinen Mund; daraus leichtlich abzunehmen, daß diß von den mündlichen Gesatz geredet wird, welches GOtt Tag und Nacht, als zwey hohe Schulen und Universitäten gesetzt, und angeordnet

hat, das mündliche Gesatz darinnen zu lernen ꝛc. Bißhero aus Tanchuma; weiter lieset man in Rabbi Bechai in seinen Medraschim oder Predigen, welches Buch er Cad hakkemah, Cadus farinæ aus den 3ten Buch der Königen 17. cap. vers. 14. tituliret, (auf diese Meinung Veschi schah ledarim elu &c. Das ist: diese sechs Theil (nemlich des Talmuds) seynd mündliche Gesatz, und das rechte Fundament des geschriebenen Gesatzes ist das mündliche Gesatz, dieweil jenes ohne dieses nicht kan ausgelegt, noch verstanden werden. Dahero lieset man in den Talmud, in den Tractat Bava meziah also: Hao sekin bemikra midda véenah middah &c. das ist, studiren und lernen in der Bibel, ist ein Tugend, und kein Tugend (das ist ein geringe Tugend, die nicht hoch zu schätzen ist:) die Mischnah (ist der Text des Talmuds, wie oben vermeldet) lernen, ist ein Tugend die belohnet wird: die Gemara, (ist das Complement des

Fol. 77. cap. 3.

Cap. 2. circà finem.

Tal-

Talmudischen Texts) lernen, en Lecha middah gedolah mizzo ist die gröste Tugend, die man finden kan. Und deßhalben seynd auch die Rabbiner, und Gelehrten unter den Juden allezeit mehr in den Talmud, dann in der Bibel geübet.

Also ist nun gnugsam bewähret, und erwiesen, daß der Jüdische Glaub nicht auf den gestrengen Gesatz-Prediger Moysen, sondern auf den Hertzens-Tröster, und Bein-Erquicker, dem finsterlichten Talmud gegründet, und gebauet ist. Dahero nun weiter sich niemand zu verwundern hat, warum die Juden in so greuliche Blindheit, und Unglauben gerathen; dieweil sie nemlich den Weeg der Warheit Göttlichen Worts verlassen, und den Pfad der Lügen, den ihre Vätter gemachet, und gebahnet, muthwilliger Weise gefolget haben. Wie nun der Teuffel ein Vatter aller Lügen, inmassen vermeldet, mit den Juden um das Göttliche Wort gewürffelt, und den ersten Anwurff ih-

nen glücklich abgewonnen, ist er weiter im Spiel fortgefahren, und ihnen diese gantze liebliche, und annehmliche Consequenz eingeblasen, nemlich: Dieweil der Talmud das rechte Fundament, und die gewisse Richtschnur ist, nach welcher das geschriebene Gesatz soll abgemessen, gehobelt, behauet, gerichtet und zerleget werden, so muß auch aller Rabbiner Lehr, in Auslegung des Göttlichen Worts, nach dieser Schnur gerichtet seyn: Und wie der Talmud wahr ist, und nicht fehlen kan; Also müsse auch alles wahr seyn, was die Rabbiner nach der Richtschnur des Talmuds schreiben, reden und lehren. Daß nun diese Consequenz den hochweisen Rabbinen trefflich wohlgefallen, sintemahlen es zu ihren höchsten Ruhm gedienet, davon sie nicht bald etwas dahinten lassen, und solte GOtt mit allen seinen Propheten zu Lügnern werden, erscheinet aus diesen ihren hochmüthigen Reden.

Daß der Rabbiner Reden und Schrifften alle unfehlbahr wahr seyn.

Rabbi Isaac Abhúhabh der im

Jahr

Jahr Christi 1493. in Portugall gestorben, schreibet in seinem Buch Menóras hammáos mit diesen Worten: Colmah Schæameru Rab- Fol. 93.
bosenu bemédraschos &c. das ist: Col. 1.
Alles was unsere Rabbiner in ihren Predigen, und Mystischen oder Allegorischen Auslegungen gelehret, und geredet haben, seynd wir schuldig zu glauben, eben so wohl und vest, als das Gesatz Moysis. Und wann schon etwas darinn gefunden wird, das uns dunckt Hyperbolisch, oder gar der Natur zuwider, und unsern Verstand zu hoch seyn, so sollen wir die Schuld unseren preßhafften, und mangelbahren Verstand, nicht aber ihren Worten zuschreiben. Item: Aphalpi Schæmatzinu Schæameru &c. das ist: ob wir schon finden, daß sie in ihren Reden gar hoch daher fahren, und uns duncken unglaubliche Sachen fürbringen, so wird man doch, wann man ihren Worten fleissig nachsinnet, die lautere Warheit darinn finden. Als zum Exempel

(wie man auch in den Talmud lieset) Auf eine Zeit hat ein Rabbi geprediget, es würde die Zeit kommen, daß eine Frau alle Tage gebäre, wie geschrieben stehet: sie hat empfangen und gleich gebohren, (secundum versionem Judaicam,) gleich, das ist alle Tage. Als dieses einer gehöret, und nicht verstanden, hat er über den Rabbi gelachet, und seiner gespottet. Sagte der Rabbi, er rede nicht gemeiner Weise von einen natürlichen Weib, sondern er verstunde damit eine Henne, das alle Tag ein Ey legen wurde, ꝛc. weiter lieset man am selbigen Ort: Col dibhrehem dibhre Elohim chajim &c. das ist, alle ihre Reden und Worte seynd Wort des lebendigen GOttes, und ist kein Wort davon vergeblich auf die Erden gefallen, daher wir auch schuldig seynd zu glauben alles, was von ihnen, und in ihren Namen geschrieben ist, dann es ist die Warheit. Und soll niemand darüber lachen, weder mit dem Maul, noch in seinen

Tractatu de Sabbatho cap. 2. pag. 30. Jerem. 31. v. 8.

Her-

Hertzen und wer solches thut, der wird gestrafft werden. Soll derohalben ein jeglicher gewarnet seyn, daß er nichts wider ihre Person, oder wider ihre Wort rede, sondern solle aus ihren Schrifften und Reden lernen, so viel er mit allen Vermögen und Kräfften seines Verstandes ergreiffen mag. Auf diese Meynung lieset man auch in der Teutsch Hebräischen Sprach (das ist, in teutscher Sprach mit Hebräischen Buchstaben geschrieben) Brandspiegel genannt, am Ende des 48. Capitels, wie es zu Cracau in Pohlen gedruckt, im Jahr Christi 1597. daß die Juden nicht alleine auf alle Tphillos und Tchinnos oder Gebetter sollen Amen sagen, sondern auch auf alle Aggados, und Medraschim (seynd so viel, als Allegorische Predigten und Auslegungen über das Wort GOttes, darinn tieffe Sodos und Mysteria oder Geheimnussen verborgen seynd, des einfältigen Pöbels Verstand dardurch zu schärffen) damit anzuzeigen, und

zu

zu bezeugen, daß sie alles glauben, was die Chachamim reden, wie der Paruk gehet in den Propheten Jsaiä: öffnet euch ihr Thor, es kommt ein Volck, Schomer emunim; das da hütte Gerechtigkeit, oder Glaubwürdigkeit, das ist, welches Amen sagt: und glaubt alles was die Chachamim und Weisen geschrieben haben. Und ob einen Menschen der Sechel und Verstand zu schwach wäre, daß er die Aggados, nicht gleich verstehen könnte, so soll er es dannoch glauben, denn unsere Chachamim und Doctorn haben nichts umsonst geredet, und seynd ihre Worte eytel Warheit. Aggadah ist eine heimliche und verborgene Rede, darinn wichtige Sachen und grosse Geheimnuß mit hohen Verstand angedeutet werden, darum es auch auf gut Cabalistisch, mit Versetzung der ersten Buchstaben, ist so viel als Deagah heist Kummer und Schmertzen, darum daß sich der Mensch hefftig, ehe er den

Was Aggadah seye.

rech-

rechten Verstand der Aggadah erreichet.

Hieher ist auch, daß in den Talmud hin und wieder offt wiederhohlet wird, wann nemlich zwey Rabbiner gegen einander kriegen und streiten, und wiederwärtige Meynungen führen, daß der eine sagt: Es sey also, der andere, es sey also und nicht anders, so soll niemand darwider reden: dann ein jeglicher hat seine Lehr. Mikkabbalath Mosche missinai durch die Kabalah und mündliche Tradition Moysis von den Berg Sinai also gelehrt. Und ob es ein anderer nicht verstehen kan, so soll er es doch nicht schelten: dann ein jeglicher Rabbi hat wohl gewust, warum er also geredet, Ki elu veelu dibhre Elohim chojim. Dann dieses und jenes Wort, seyn Wort des lebendigen GOttes. Es ist auch ein allgemeine Regul in den Rabbinischen Schrifften. Hizzaher middibhre sopherim joser middibhre thorah, das ist: Sey gewarnet vielmehr von wegen der Rede der

Schrifft-

Schriffgelehrten, als von wegen der Rede des Gesatzes Moysis: Verstehe, man soll vielmehr Achtung geben auf das, was die Schrifftgelehrten und Weisen Rabbiner geordnet, befohlen, gelehret, und geschrieben haben, dasselbige viel eher und mehr glauben und halten, als das, was im Gesatz Moysis und den Propheten geschrieben ist.

Man will aber zu Bestättigung dieses und der Warheit herzusetzen, wo man ein solches in denen Jüdischen Büchern gefunden hat. Raschi oder R. Salomon Jarchi über das siebenzehende Capitel des

Deut. 17. v. 11.

fünfften Buchs Moysis: Nach dem Gesatz das sie dich lehren, und nach den Recht das sie dir sagen, solst du dich halten, daß du von denselben nicht abweichst, weder zur Rechten oder zur Lincken, schreibt also Aphilu omer lecha al jamin Schæhu semol, &c. Auch wann er sagt zu dir über die rechte Hand, daß sie die lincke sey, und über die lincke, daß sie die rechte sey;

sey ; wie viel desto mehr, wann er sagt, die rechte Hand sey die rechte, und die lincke sey die lincke? Gleichfals lieset man auch in Rabbi Bechai, über vor angezogenen Spruch, welche auch den Ramban oder R. Mosche ben Nachman herzu führet, der auch viel von Nothwendigkeit dieses Gebotts schreibet: Es ist auf eine Zeit ein Goy oder Heyd zu den fürnehmen und hochweisen Herren Schammai kommen, und ihm gefragt und gesprochen: Wie viel Thoros oder Gesatz halt ihr Juden: antwortet der Schammai: wir haben nicht mehr als zwey Thoros; eines ist uns geschrieben worden, die andere ist uns mündlich gegeben worden. Da sprach der Goy, das geschriebene Gesatz glaub ich dir wohl, und alles was darinnen ist: aber das mündliche Gesatz glaub ich dir nicht. Thue eines, und unterweise mich, und seye mich megaijer, das ist, macht mich zum Juden, damit du mich die mündliche Thorah auch lehren könnest.

nest. Da stieß ihn der Schammai von sich, und hiesse ihm zorniglich hinweggehen. Da gieng der Goy zu des Schammai Mit-Herrn den Hillel (diese zwey seynd Rectores Synagogæ gewesen: und haben nicht lange vor Christi Geburt und Ankunfft gelebet) fragt ihn auch dergestalt, wie er den Schammai gefragt hatte, und bittete ihm, er solt ihm Jüdschen. Da hat ihm der Hillel zum Juden gemacht, und ihn in die Lehre genommen, und in den Jüdischen Glauben unterrichtet. Auf einen Tag sagt Hillel zu dem Goy, sag Aleph, Bes, Gimel, Dales. &c. da sagt der Goy dem Hillel nach, wie er ihm vorsagte Am andern Tag fähret er wieder fort mit ihm, und kehret das Alphabeth um, und sprach zu den Goy, sprich Dalis, Gimel, Bes, Aleph; Antwortet der Goy: Lieber Rabbi, du hast mich gestern nicht also gelehret. Da sprach Hillel: du verlassest dich auf mein Lehr und Rede, was ich dir vorsage, also must du dich auch ver-

verlassen auf die mündliche Thorah, und glauben alles, was darinnen gelehret wird. Diese Histori wird gefunden in den Talmud in den Tractat von den Sabbath / daraus man siehet, daß ein jeglicher nur schlecht, ohn einiges Bedencken, oder Widersprechen an das mündliche Gesatz, und was die Rabbinen, nach laut desselben, schreiben und lehren, glauben solle, und wer solches thut, der ist ein guter frommer Jud: Wer aber solches nicht thut, der wird schwerlich in der Hölle gestrafft werden, wie man hiervon ein Sanction und Jüdische Raths-Erkanntnus lieset in Talmud, in den Tractat von den Scheid-Brief mit diesen Worten: Mas amar: Col hammol hig al dibhre chachamim nadon bezoah roseches, das ist: Mar spricht, welcher verlachet, und verspottet, was unsere Rabbinen geredet haben, wird gestrafft, und gepeiniget werden in heisser oder siediger Zoab, nemlich in der Hölle. Wie sie gottslästerlicher Weise da-

Tractatu de Sabbatho cap. 2.

Trectatu Gittin cap. 5.

Zoah excrementum est.

selbst

selbst schreiben, daß Christus unser Erlöser dergestalt in der Hölle gepeiniget werde, darum, daß er ihrer Vätter Traditiones, Aufsätze, Lehre und Ordnungen nicht gefolget, sondern verworffen, und verachtet hat. Diese Straff wiederhohlet in einen andern Talmudischen Tractat und weitläufftiger ausgelegt in den Buch Menoras hammaor: wird auch ausdrücklich gesetzt im Buch Bes Jaacob, aber im Talmud zu Basel gedruckt, ist sie billicher Weise, wie viel andere Sachen mehr wider Christum, und die Christliche Religion, ausgelassen worden. Hieher gehöret auch die allgemeine Rabbinische Regel: Colhaobher al dibhre chachamim chaijabh misæ. Das ist, welcher übertritt, was unsere Weisen geredet haben, der ist des Todes schuldig, wie geschrieben stehet: Wer einen Zaun zerreisset, den wird ein Schlange beissen: verstehe, den Zaun, den die Rabbiner um das Gesatz gemacht haben, das ist, ihre Aufsätze und Ge-

Erubhim cap. 2.

Fol. 22. col. 1.

Pag. 32.

Erubhim fol. 21. 2.

Eccles. 10 v. 8.

bott,

bott, von dieser Straffe wegen ist die Rabbinische Warnung gemacht worden, deren hiebevor ist Meldung geschehen; Beni hizzaher bedibhre Sopherim joses middibhre chorah, das ist, mein Kind sey gewarnet vielmehr Achtung zu geben, auf die Rede der Schrifftgelehrten, als auf die Reden des Gesatzes.

Als hat man bißher zum Eingang, und zum bessern Verstand nachfolgender Lehr, die Artickel des Jüdischen Glaubens kürtzlich vermelden, erklären, auch darneben anzeigen wollen, wie die Juden von dem Wort GOttes gewichen, und in den Labyrinth und Irrgarten aller Lügen den Talmud gerathen, und jämmerlich dardurch verführet worden seynd, also, daß keine reine Lehre von ihrer Seeligkeit, nicht mehr bey ihnen gefunden, sondern ein eytel Irrthum, Verkehrung und Verfälschung Göttlicher Lehre, Heucheley, Aberglauben, äusserlicher Pracht, und Augen-Dienst, Angst und

Noth des Hertzens, grosser und grober ja mehr dann viehischer Unverstand in Göttlichen Sachen, bey ihnen im Schwang gehet. Solchemnach will man dieses Capitel schliessen mit dem, was die Propheten Isaias und Jeremias über diesen erbärmlichen Zustand der Juden geweissaget haben.

Cap. 29. v. 13. & 14.

Isaias: Darum daß sie mich förchten nach Gebott der Menschen/und Lehren. Siehe/ darum will ich noch mehr thun/ mit einen grossen und schröcklichen Wunderwerck/ damit ichs mache/ daß sich das Volck verwundere/ dann die Weißheit wird bey ihren Wissen vergehen/ und der Verstand ihrer Verständigen wird verborgen werden.

Cap. 8. v. 5.

Jeremias: Warum hat sich dann diß Volck zu Jerusalem also abgewendet/ mit so halßstarriger Verkehrung. Sie haben die Lügen ergriffen, und wollen nicht wiederkehren.

Ich hab Acht darauf gegeben, v. 6.
und zugehöret / ꝛc.

Wie saget ihr, wir seynd v. 8.
weiß / und das Gesatz des HErrn
ist bey uns, fürwahr die Lügen-
haffte Feder der Schrifftgelehr-
ten hat Lügen geschrieben.

Die Weisen seynd zu Schan- v. 9.
den worden / sie seynd erstorben
und gefangen: dann sie haben
des HERRN Wort verwor-
fen / und ist keine Weisheit in
ihnen.

Das II. Capitul.

Von der Geburt/ und Beschneidung der Juden und wie sie in den Jüdischen Leben erzogen werden.

NAchdem man in den vorigen Capitel einen kurtzen Eingang zu der Jüdischen Religion, und Glaubens-Ubung gemachet, und worauf der Jüdische Glaub seine Grund-Veste und Fun-

Fundament habe, ausführlich angezeigt; wird nun ein jeglicher verständiger Mensch vernünfftiglich wohl urtheilen und verstehen können, in was Kräfften, Schöne und Herrlichkeit sich weiter der übrige Bau erzeigen, und herfür lassen, und wie starck und fest derselbe vor denen Sturmwinden, Donner und Blitz der Propheten bestehen, auch wie zierlich er in denen Augen, aller mit wahrer Erkanntnus GOttes und rechten Verstand Göttlichen Worts begabten und erleuchten Menschen wird erfunden werden. Soll sich derohalben niemand an nachfolgende Lehr, welche zu Zeiten wunderbarlich, lächerlich, auch als Fabelwerck wird sich ansehen lassen, ärgern und stossen, oder dieselbe in ein Gespött ziehen, sondern mit Forcht und Zittern des Gemüths lesen, und betrachten, daß sie von den Volck herkommt, welches GOtt für allen Völckern zu vor auserwehlet, und zu Kindern angenommen, mit seiner Erkannt-

nus begabet, und durch sonderbahre Propheten für und für hat weisen, und unterrichten lassen, aber hernach wegen ihrer Undanckbarkeit den Zorn und Fluch GOttes über sich geladen, also, daß sie
Deut. 28. mit Wahnsinn geschlagen / wie
Isa. 42. Moyses ihnen gedrohet: und stockblind seyn, wie Isaias redet: deren Hertz verstockt, und ihre Ohren dicke seynd, daß sie nichts hö-
Isa. 6. ren noch verstehen, welche GOttes Gesatz verwandelt haben in gottlose Lehr, mehr dann die Hey-
Ezech. 5. den, wie der Prophet Ezechiel über sie geklagt hat, und dannoch
Jerem. 8. wollen trotziglich sagen Chachamim anachnu, viel seynd die Hochweisen, welche wohl wissen, wie sie fromm leben sollen: Thoras Adonai ittanu. GOttes Wort, und sein heiliges Gesatz, haben wir in unsern Händen, und leben nach denselbigen? wie sie zu Zeiten des Propheten Jeremiä gepochet haben, der ihnen aber zur Antwort gegeben, daß es Lügen, und Narretheyen sey, was ihre

Schriffgelehrten gesetzt, und gelehret haben. Solches wird gleichfals in diesen Buch erscheinen, daß ihr Ruhm von Moyse, und denen Propheten falsch und unwarhafftig ist, und ihr gantze Lehr von Glaubens-Sachen, Lügen seynd, Verkehrung und Verfälschung Göttlichen Worts mit Fabelwerck, Tant, und Weiber-Mährlein vermischt, und wohl durchspicket.

Damit wir nun diesen also wohl und steiff gegründeten Glauben mit ihrer gantzen Lehr und Leben ordentlich betrachten, und zu erkennen geben, wollen wir den Anfang des Juden Geburt hernehmen, und also weiter erzehlen und melden, wie er gejüdschet, oder in die Zahl und Gemeinschafft der Juden genommen, darinnen erzogen, und biß an sein letztes End erhalten wird, und ihn also in das Grab führen, und von dannen, durch heimliche verborgene, und tieffe Höhlen und Klüffte der Erden, in das gelobte Land schicken,

daß er da Honig und Milch esse, und mit dem künfftigen Messia die stattliche Mahlzeit besitze, daran ein grosser Ochs, Fisch und Vogel wird gebratten, und gegessen, auch ein köstlicher Wein, der in dem Paradeiß gewachsen, soll getruncken werden, und ihm daselbst in grossen Freuden loben und beruhen lassen.

Nunc lectum admissi risum teneatis Amici.

Wie die Kammer zum Kindbeth zubereitet werde.

Wann nun ein Jüdisch Weib schwanger ist, und die Zeit der Geburt sich nähert, so rüstet man das Gemach, darinn die Kindbeth soll gehalten werden, mit aller Nothdurfft wohl und gebührlich zu, und unter andern nimmt der Hauß-Vatter, oder ein anderer heiliger und frommer Jud, wo er irgends wo zu finden ist, ein Kreiden, und zeichnet einen Kreiß rings herum in den Gemach an allen Wänden, und schreibet über die Thür inwendig, und auswendig an ein jegliche Wand, und um

das

das Beth mit Hebräischen Adam Chava Churz Lilis, das ist Adam Eva heraus Lilis. Geben damit zu verstehen, daß, so die Kindbetherin ein Sohn hat, alsdann soll ihm GOtt hernach ein Weib geben, wie Eva gewesen ist, und nicht wie die Lilis, hat sie aber eine Tochter, so soll sie ihren zukünfftigen Mann seyn wie Eva, ein Gehülffin, und nicht wie die Lilis widerspenstig, und ungehorsam.

Was ist Lilis? Dieser Nahmen wird funden in der Bibel in den Hebräischen Text, bey den Propheten Isaia am 34. Capitul und ist von etlichen verdolmetschet Strix ein garstiger und ungeheurer Nacht-Vogel, von etlichen Lamia ein ungeheure Nacht-Frau. Also verstehen es auch meines erachtens, die Juden von einen Teuffels-Gespenst in einer Weibs-Gestalt, welches vor Zeiten hat pflegen die junge Kinder, wann sie am achten Tag haben sollen beschnitten werden, zu tödten oder gar hinweg zu führen, welches Gespenst, oder

Lilis, wer sie sey?

Isa. 34. v. 14.

Nacht-

Nacht-Frau Lilis genennet worden von den Hebräischen Wort Lel, Nox oder Nacht. Hiervon lieset man eine Histori in den Buch Ben Sira, wie es die Juden haben drucken lassen:

Als GOtt im Anfang den Adam in den Paradeiß einsam erschaffen, hat er gesagt: Es ist nicht gut, daß dieser Mensch allein seye, hat ihn derohalben ein Weib aus der Erden erschaffen, ihm gleich, und dieselbe Lilis geheissen: alsbald haben die zwey angefangen mit einander zu hadern und zancken, und hat das Weib gesprochen Eni Schochébhes lemáttha, ich will dir nicht unterwürffig seyn, und der Mann sprach: Veem Schóchébh lemátthah ella lemahalah, ich will auch nicht unter dir seyn, sondern über dich herrschen, dann dir gebühret unterthänig zu seyn. Da antwortet das Weib: Wir seynd beyde gleich, und keines ist besser als das andere, darum daß wir beyde aus der Erden gemachet seynd, und seynd also ungehorsam,

Ego non cubabo infra. Neque ego

und

und widerspenstig gegen einander verblieben. Als nun die Lilis gesehen, daß es kein Einigkeit zwischen ihnen geben wird, hat sie den heiligen Nahmen Schem hamphoraſch (ist der heilige Nahmen GOttes Jehova, mit seiner heimlichen Cabalistischen Auslegung) ausgesprochen, und alsbald damit in die freye Lufft hinweg geflogen. Da sprach Adam zu GOtt; HERR der gantzen Welt, das Weib das du mir gegeben hast, ist von mir geflohen, da schickte GOtt der Lilis nach, Senoi, Sanſenoi, Sammangeloph, und sprach zu ihnen: will sie wieder zurück kehren, wohl und gut, wo aber nicht, so sollen alle Tage hundert von ihren Kindern sterben. Also jagten diese Engel ihr nach, und erreicheten sie über den Meer, da es sehr ungestümm gewesen, eben an den Ort, wo die Egyptier haben sollen hernach ertrincken, und zeigeten ihr den Befehl GOttes an. Als sie aber nicht gehorsamen, und zurück kehren wolte, sprachen die Engel:

wir

wir wollen dich in Meer ersäuffen, wo du nicht zurück kehrest, da bittete die Lilis, sie solten sie doch nur bleiben lassen, dann sie sey nur erschaffen, daß sie die junge Kinder von den achten Tag von ihrer Geburt her, wann es Knäblein seynd, und von zwantzigsten Tag, wann es Mägdlein seynd, plage und tödte. Als solches die Engel höreten, wolten sie sie mit Gewalt nehmen, und wieder zu den Adam führen; da schwur ihnen die Lilis einen Eyd, daß so offt und mannichmahl sie, ihren der Engel Nahmen oder Gestalt auf einen Zettel, Pergament oder anderstwo geschrieben oder gemahlet finde, keinen Gewalt über die jungen Kinder haben wolle, und ihnen nichts zu leyde thun, daß sie auch auf sich nehmen, und diesen Fluch und Straff erleyden wolle, daß alle Tage von ihren Kindern hundert sterben sollen. Seynd also hernach alle Tage hundert Schedim oder junge Teuffel von ihren Kindern gestorben, ꝛc. und dis ist die

Ursach,

Ursach, warum wir dieser Engel Nahmen auf ein Kaméa oder pergamentenen Zettel schreiben, und den jungen Kindern anhencken, daß nemlich, wann die Lilis diesen Zettel, oder Schrifft siehet, an ihren Eyd gedencke, und denen Kindern keinen Schaden thue; bißhieher aus den Ben Sira. Diß mag nun wohl wahr seyn, daß sie denen Kindern solche Zettel anhängen, wie sie dann sehr viel Artzneyen mit solchen Zetteln treiben, und verrichten, aber in den Gemachen, wo ein Kindbetherin ist, findet man solche Gemähl, wie vermeldet, allezeit, und der Engel Nahmen, welche eigentlich über die Gesundheit des Menschen gesetzet seynd, inwendig über der Thür.

Woher aber haben die Hochweisen Rabbinen den Grund dieser schönen Histori genommen? Die Antwort findet man in dem Teutsch-Hebräischen Buch Brandspiegel genant, gedruckt zu Cracau in Pohlen in Teutscher Sprach, aber

Brandspiegel Cap. 18.

aber mit Hebräischen Buchstaben, im Jahr Christi 1507. Cap. 8. in diesen Worten: GOtt hat das Weib aus der Ripp des Manns erschaffen, daß sie solt als ein Glied seines Leibs, ihm zu dienen schuldig seyn. Dahero disputirten unsere Chachamim über das, daß geschrieben stehet: Und GOtt erschaffte den Menschen. ꝛc. Ein Männlein und Fräulein erschaffte er sie. Und darnach stehet im andern Capitel. Es ist nicht gut daß der Mensch allein sey: Lasset uns ihm ein Gehülffen machen/ die ihm gleich seye. Da fragen die hochweisen Juden: Wo ist das erste Weib hinkommen, das mit ihm ist erschaffen worden? Antwort: Das erste Weib hat geheissen Lilis, dieselbe hat sich hochgehalten, und ist ihrem Mann nicht gehorsam gewesen, dieweil sie eben so wohl aus der Erden ist erschaffen gewesen, als der Mann, so hat sie GOtt von ihm gethan, und ihm eine andere aus seinen Leib gemachet, damit sie ihm folge

Gen. 1. v. 27.

Gen. 2. v. 28.

und

und gehorsam wäre, und dienete mit aller Hülff, wie ein Glied des Leibes, ꝛc. bißhero aus den Brandtspiegel.

Wann nun diese böse Nacht-Frau, und alle Gespenst aus der Kammer verbannet seyen, und die Kindes-Wehen sich anfangen, daß sie gebähren, und des Kindes genesen soll, da ist in denen geistlichen Rechten der Juden verbotten, und zwar hoch und starck dißfalls befohlen, daß man keine Hebamm von denen Christen-Weibern darzu beruffen, oder brauchen soll, es sey dann, daß keine Jüdische Weiber vorhanden wären, oder viel andere Jüdische Personen um sie her stehen, dann die Christen Hebammen seynd ihnen verdächtig, daß sie die Kinder in der Geburt verwahrlosen, oder gar umbringen und tödten. Dieses wird mit ausdrücklichen Worten gelesen in ihren Talmud, in Buch von der Abgötterey in den andern Capitel.

Christen Hebammen seynd den Juden verbotten.

Avodah Sarah cap. 2 fol. 26. col. 1.

Geneſet die Frau glücklich, und bringet einen Sohn auf die Welt, ſo iſt eine groſſe Freud in dem gantzen Hauß, und fahet der Vatter gleich an, ſich zu bewerben, und umzuſehen nach guten Gänſen, Hünern, Fiſch und Fleiſch, und guten Getranck zu den Brismilah, zum Beſchneidungs-Mahl: Dann GOtt hat befohlen, ein Knäblein am achten Tag zu beſchneiden, wie jedermänniglich aus denen Büchern Moyſis bekannt iſt. Hiezwiſchen ladet man die Gäſte zum Beſchneidungs-Mahl, und müſſen nicht weniger dann ein Minian, das iſt/ zehen Manns-Perſonen/ die alle über dreyzehen Jahr ſeyn, geladen werden.

An der ſiebenden Nacht kommen etliche der geladenen Gäſten, auch wohl andere zu der Kindbetherin, halten ein gut Mahl mit einander, wachen die gantze Nacht bey ihr, treiben viel kurtzweilige Sachen, ſpielen mit Karten, Würffeln, ſingen, ſagen Mährlein, die Männer ſauffen ſich blind

voll,

voll, die Kindbetherin damit zu trösten, und zu ergötzen, daß sie sich wegen der Beschneidung des Kindleins nicht zu sehr bekümmere, wie sie dann auch wöhnen, es geschehe ihnen leichtlich dieselbe Nacht etwas Ubels. Jedoch betten die gelehrtesten und frömmsten Juden etliche andächtige Gebetter, warnen auch den Beschneider, daß er nicht zu viel trincke, damit ihme die Hände nicht zittern, wann er das Kindlein beschneiden soll.

Von den Beschneidern.

Der Beschneider wird auf Hebräisch Mohel genennet, und muß ein Jud, ein Mann, und nicht ein Weib seyn, in der Beschneidung geübt, und fertig. Welcher zuvor kein Kind nie beschnitten hat, den lassen etliche Juden nicht bald zu sich, sagen: Er soll an meinen Bart nicht scheeren lernen. Ein solcher der erst lernet, gibt etwan einen armen Juden einmahl zwey, drey oder etwas Geld, daß er es an seinen Kind versuchen lasset. Man kennet den Mohel oder Beschneider

allezeit an denbey den Daumen, daran er lange zugespitzte Nägel hat.

Das Beschneid-Messer.

Dieses Beschneid = Messer möcht wohl von allerley schneidigen Materi seyn, als Steinen, Glaß, oder Holtz: aber sie gebrauchen gemeiniglich gute scharffe eiserne Messer, oder Scheer = Messer, wie die Barbirer brauchen, seynd etwan bey reichen Juden in Silber eingefasset, und mit Edelgestein gezieret.

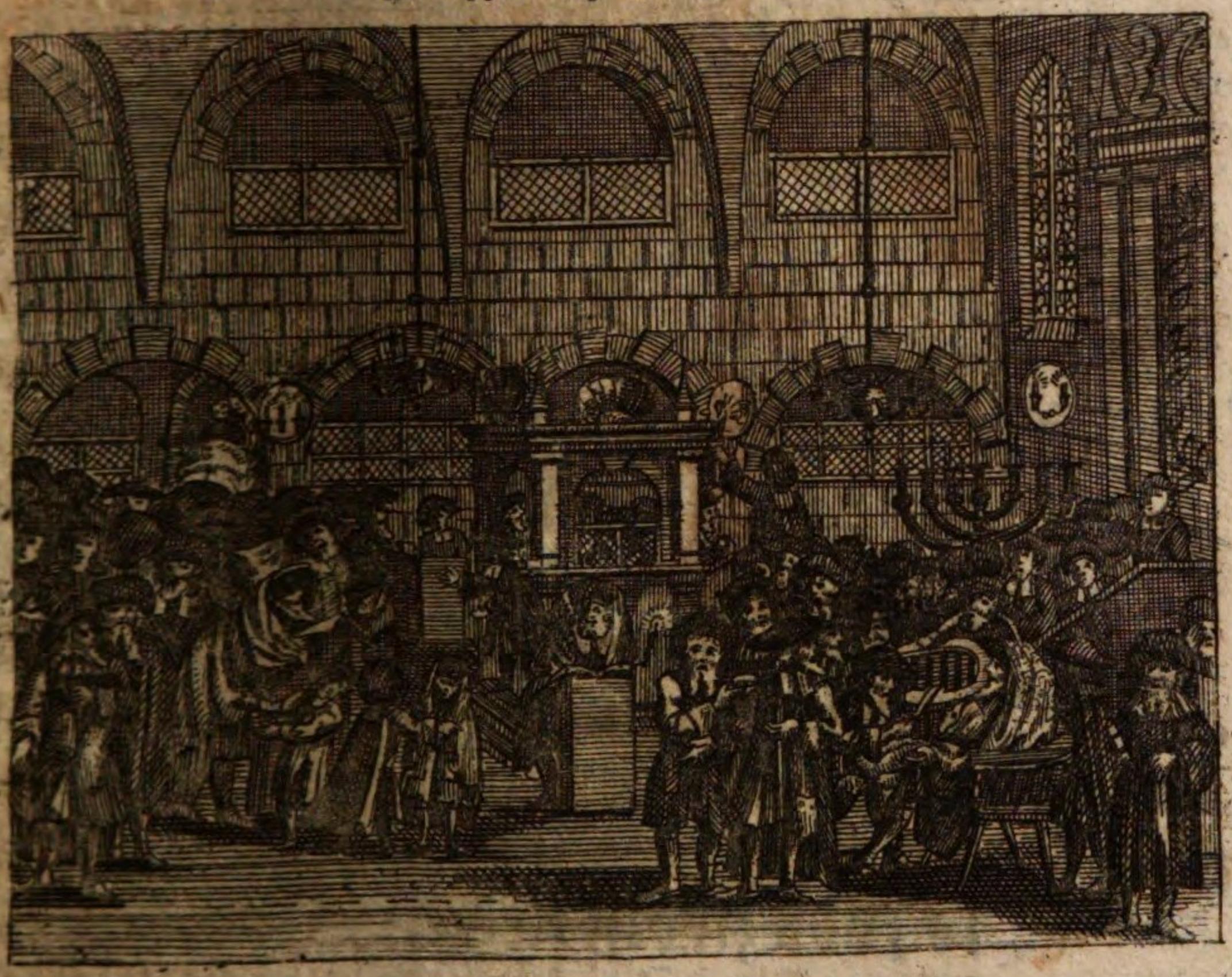
Wie das Kindlein zur Beschneidung gerüstet werde.

Das Kindlein muß vor der Beschneidung gebadet, und sauber gewaschen, und eingewickelt werden, daß es in währender Beschneidung rein und sauber liege, sonst dörffte man kein Gebet über solches sprechen: und wann es vielleicht darzwischen für Schreyen oder Schmertzen verunreinigte, muß der Beschneider mit dem Gebet warten, biß es wider sauber gelegt ist.

Die Zeit der Beschneidung.

Die rechte Zeit der Beschneidung ist der achte Tag von seiner Geburt her gezehlet, von Morgen

gen an, wann die Sonn anfahet zu scheinen, biß zur Nacht, aber gemeiniglich wird es am Morgen, weil es noch nüchtern ist, beschnitten, dann es blutet nicht so viel, als wann es geessen hat.



Die Weiß und Form der Beschneidung selbst.

Am Morgen, das ist, am achten Tag, ruffet man sehr frühe zur Beschneidung, und erstlich ordnet man zwey Sessel, oder einen andern Stuhl von zwey unterschiedenen Gesässen mit schönen Teppichen, seiden und sammeten

Küssen, nach dem es ein jeglicher vermag, gezieret, entweder in der gemeinen Synagog oder Schul, oder daheim in einen besondern Gemach, und alles was man vonnöthen hat. Ist es in der Schul, so muß der Stuhl nahe bey der Archen seyn, darinn das Buch des Gesatzes liegt und vor Zeiten die Lade des Bunds gewesen ist, dann das ist ein heiliger Ort. Dann kommt der Gevatter, und stellet sich zu dem Stuhl, und der Mobel neben ihm, folgen auch andere Juden, und rufft einer mit lauter Stimm aus, daß man alles herzubringe, was zu der Beschneidung gehöret. Da kommen etliche junge Knaben, einer mit einem grossen Fackel-Lichte, von zwölff kleinen Wachs-Lichtern zum Zeichen der zwölff Geschlechter Israel, zusammen gemacht; zwey, welche Becher mit rothen Wein in der Hand tragen, einer der das Beschneid-Messer in der Hand hat; einer mit einer Schüssel mit Baum-Oehl, darinnen reine, zarte und dünne Lümplein

lein seynd, welche man hernach dem Kind auf die Wunden legt: Diese tretten alle herzu, und stellen sich zu nechst um den Mohel, damit sie desto besser sehen, und lernen mögen, wie dann auch diese Aemter deßhalben um Geld von denen Knaben erkauffet werden. Es finden sich auch etliche mit guten Confecten, und eingemachten süssen Sachen, mit süssen starcken Wein, mit Nägelein, Zimmet und andern guten kräfftigen Gewürtz, den Vatter des Kindes, wie auch den Gevattern oder andere damit zu stärcken, und zu laben, wann ihnen vielleicht von wegen des Schmertzens des armen Kindleins wehe würde. Wann nun diese alle bey einander, so setzet sich der Gevatter auf den einen Sessel, oder das eine Ort des zugerichten Stuhls, und stellet sich der Mohel gegen ihm, und singet das Gesang aus den andern Buch Moysis, daß die Kinder Israel gesungen, da sie durch das rothe Meer gegangen, und anders mehr. Dann bringen

die Weiber das Kindlein biß zu der Thür, und empfangen das Kind, und setzet sich damit auf seinen Stuhl, und schreyet jederman Baruch habba, gebendeyet sey der da kommt. In welchen wahrzunehmen, ein Cabalistischer Verstand in dem Hebräischen Wort, habba, welches in der Zahl nach seinen Buchstaben in sich begreifft acht (dann He, Bes, und Aleph machen achte) ist derowegen der Cabalistische Verstand, gebenedeyet, der da kommt am achten Tag, nemlich daß er beschnitten werde. Es ist auch ein Abbreviatur oder solche Wort, darinn ein jeglicher Buchstab ein besonder Wort bedeutet, nemlich: Hinne Ba Eliahu, das ist, siehe; es kommt der Elias, welcher nemlich der Engel des Landes genennet wird. Vermeinen also, der Prophet Elias komme mit dem Kind, und setzt sich auf den andern Sessel, und sehe, daß sie den Bund der Beschneidung recht halten und verrichten, wie geschrieben stehet. Und der Engel

Elias findet sich bey der Beschneidung.

Mal. 3. v. 1.

gel des Bunds / den ihr begehrt. Siehe er kommt. Dann als man auf eine Zeit denen Jsraelitern verbotten hatte, ihre Kinder zu Jüdschen oder beschneiden, da hat sich der Prophet Elias hefftig bekümmert, und in eine Höhle verborgen, in Willens, daselbst sein Leben zu enden, da hat GOtt zu ihn gesprochen, wie im dritten Buch der Königen geschrieben stehet: Was machest du hie Elia? Er aber antwortete/ich hab mit Eyfer geeyffert für den HErrn den GOtt der Heerschaaren / dann die Kinder Jsrael haben den Bund verlassen; nemlich den Bund der Beschneidung. Und GOtt hat damahls dem Eliä verheissen, daß er alleweg bey der Beschneidung seyn solle, und zusehen, daß die Kinder Jsrael denselben Bund nicht mehr verlassen, sondern recht und wohl halten, wie geschrieben stehet, und der Engel des Bunds der wird kommen, ꝛc. Wann sie dem Elias denselben Stuhl zurüsten, müssen

3. Reg. 19. v. 9. & 10.

sie laut mit ausdrücklichen Worten sagen: Diß ist der Stuhl des Propheten Elia. Wann man solches nicht ausdrücklich sagt, so kommt er nicht zu der Beschneidung, vielleicht höret er auch nicht wohl, wegen seines hohen Alters, daß man also laut und verständlich reden muß. Auch damit er der Beschneidung wohl auswarte, läsſet man seinen Stuhl drey ganzer Tag stehen. Auf eine Zeit hat ein reicher Jud ein Kind wollen beschneiden lassen zu Regenspurg, und Rabbi Juda Chasid (den man von wegen seiner Heiligkeit Rabbi Juda den Heiligen genennet hat) zum Gevattern geladen. Als man nun das Kind gebracht, ist jederman aufgestanden, und geschryen, Baruch habba: der Rabbi Juda aber hat still geschwiegen, ist auch nicht aufgestanden. Als er nun gefragt war, warum er solches thäte: sprach er, ich habe den Eliam nicht sehen kommen, daß er sich neben mir auf den Stuhl setze, daraus nehme ich ab, daß aus den

Maaseh Buch Historia 179.

Kind

Kind nichts Gutes werden wird, und dorten sehe ich einen alten Mann, mit einen langen weissen Bart in dem Fenster sitzen, den fragt, der wird es euch sagen. Als sie den fragten, antwortet er: darum ist der Elias nicht zu der Beschneidung kommen, daß sich diß Kind wird begehren zu Schmadden, das ist, von Jüdischen Glauben abfallen, und ein Christ werden, wie auch hernach geschehen ist.

Wann nun der Gevatter das Kindlein auf der Schoß hat, wickelt der Mohel oder Beschneider das Kind auf, greifft zu seinen Gemächtlein, fasset es fornen an den Vorhäutlein, druckt das Körnlein hinter sich, reibt das Vorhäutlein, daß es gleichsam ersterbe, und daß Kind den Schnitt desto weniger empfinde, nimmt das Beschneid-Messer von dem Knaben, der neben ihm stehet, und spricht laut: Gelobet seyst du GOtt unser HErr, ein König der Welt, der du uns mit deinen Gebot-

botten geheiliget hast, uns den Bund der Beschneidung gegeben. Indem er also redet, schneidet er ein Stücklein vornen ab den Vorhäutlein hinweg, so weit, daß man das blosse Köpfflein sehen möge, wirfft es schnell in die Schüssel mit Sand (hiermit nimmt auch der Knab das Beschneid-Messer wider von ihm) reicht ihm zu den Becher mit Wein, nimmt den Mund voll, bespritzt das Kindlein, und säubert das Blut etwas hinweg, bespritzt es auch unter das Angesicht, so es schwach ist, nimmt hernach des Kinds Gemächtlein in das Maul, und saugt das Blut wohl aus, damit das Bluten sich desto ehender verstelle, und spritzet das ausgesogene Blut in den einen Becher mit Wein oder in die Schüssel mit Sand, das thut er dreymahl auf das geringste, und nennet es auf Hebräisch Mezizah, welches zwar Moyses nicht befohlen, sondern die Rabbanim und Weisen der Juden angeordnet haben. Hernach, wann das Blut ein wenig gestillet,

so

so fasset der Mohel mit seinen scharfen gespitzten Näglen an beyden Daumen, das gestumffte Häutlein an des Kinds Gemächt, reisset es von einander, streiffet es hinter sich, also, daß das Köpfflein allerdins geblösset und entdecket wird, welches sie Priah, Entblösung nennen, thut den Kindlein viel schmertzlicher wehe, als das Beschneiden selbst) greifft darnach zu den Lümplein in den Oel, und verbindet das Gemächtlein mit denselben, drey oder vierfach über ein ander gelegt, und wickelt also das Kindlein wiederum ein, dann fängt des Kinds Vatter an, und spricht: Gelobet seyest du GOtt unser HErr, ein König der Welt, der du uns mit deinen Gebotten geheiliget hast, und gebotten, daß wir eingangen in Bund Abraham unsers Vatters. Darauf antwortet die gantze Gemeinde, und spricht: Als wohl, als dieses Kind eiingangen ist in den Bund Abraham unsers Vatters, also soll es auch eintretten in das Gesatz Moysis,

sis, in die Ehr und gute Werck. Hernach wäschet der Mohel das Maul, und die Hände gar sauber und rein, stehet der Gevatter mit dem Kindlein auf, und stellet sich gegen den Mohel, und nimmt der Mohel den andern Becher mit rothen Wein, spricht ein Gebett darüber; bettet auch weiter über das Kind und spricht: O unser GOtt, und GOtt unserer Vättern, stärcke und erhalte diß Kind seinem Vatter, und seine Mutter, und sein Nahm soll unter den Volck Israel genennet werden (allhier giebt er erst dem Kind seinen Nahmen) Isaac ein Sohn Abrahams, es freue sich sein Vatter in dem, daß er aus seinen Lenden kommen ist, es freue sich sein Mutter in der Frucht ihres Leibes, wie geschrieben stehet: Laß sich deinen Vatter, und deine Mutter freuen, und frölich seyn, die dich gezeuget hat. Es sagt auch der Prophet: ich gieng für dir über, und sahe dich in deinen Blut liegen, und sprach zu dir: in deinen Blut solst du

Prov. 23. v. 25.

Ezech. 16. v. 6.

du leben; allhie duncket er seinen Finger in den einen Becher mit Wein, darein er das ausgesogene Blut gespritzt hat, und streicht es dem Kindlein dreymal auf seine Leffzen, verhoffend, es werde also desto länger nach vorigen Spruch in dem Blut seiner Beschneidung leben) und David sagt: er ist in Ewigkeit eingedenck seines Bunds, und seiner Verheissung, die er gethan hat, auf tausend Geschlecht ꝛc. Bettet also weiter, daß GOtt sie beschirmen wolle, darum daß sie abermahl seinen Bund bestättiget haben: wolle Vatter und Mutter ein langes Leben bescheren, das Kind segnen ꝛc. Giebt darnach allen jungen Knaben zu trincken aus den gesegneten Becher, gehen also mit dem Kind und jungen Jüdlein wieder heim, und gebens der Mutter an ihren Arm, und hat damit dieser Actus sein End. Psal. 106. v. 8.

Etliche gelehrte und heilige Juden, wann sie das Kindlein ob den Schmertzen des Beschneidens weinen

nen hören, trösten sich mit diesen Spruch aus den andern Buch Moysis und sprechen: Ich hab das Seufftzen der Kinder Israel gehöret ꝛc. Und hab an meinen Bund gedacht.

Exod. 6. v. 5.

Wann der Mohel das letzte Gebett thut, stehet er mit samt den Gevattern nahe bey der Archen, als an einem heiligen Ort. Solches haben ihre Gelehrte und Weise gefunden und gelehret, aus dem Hebräischen Wort Milah, heist Beschneidung, und hat vier Buchstaben deren ein jeglicher ein besonders Wort bedeut, nemlich Mohel, Hered, Liphne Hattebha, das ist, der Beschneider soll sich stellen für die Archen, oder Maleach Joschebh Laphne Haaron, das ist: Der Engel stehet vor der Laden, nemlich Elias der Engel des Bunds stellet sich auch für die Archen und bettet.

Etliche fromme Juden legen auch daß Kindlein so wohl vor als nach der Beschneidung, ein wenig auf das Küssen des Propheten

Eliä,

Eliä, daß es Elias selbst anrühre und segne.

Daß sie die Priah oder Entblösung mit den scharffen Näglen machen, beweisen sie es aus dem Buch Josuä am fünfften Capitel, da geschrieben stehet: Mache dir scharffe (also solle dieses Wort verteutschet werden, nicht Steinerne) Messer, und beschneide wieder die Kinder Israel zum andern mahl. Allhier sagen die Chacharmim und hochweisen Juden dieses andere mahl solle von der Priah, welche so viel als ein andere Beschneidung ist, verstanden werden. Sie disputiren auch allhier weitläufftig, warum man die, so in der Wüsten gebohren seynd in den viertzig Jahren nicht beschnitten habe? Nicht von wegen der Boßheit, und Hartnäckigkeit der Eltern: O nein / sondern daß in den viertzig Jahren der Wind von Mitternacht oder Nord-Wind in der Wüsten nicht gewehet hat, welcher zur Blutlaß sehr gesund, und förderlich ist, und wann derselbe nicht wehet,

seynd alle Wunden gefährlich. Dahero haben sie ein Medicinische Regul in Chaldäischer Sprach: Bejoma deibba ubejoma descheusa lo mahalinan velo nusubbarinan, das ist: Am Tag wann es neblicht, und am Tag, wann der Ost-Wind gehet, soll man nicht beschneiden, auch nicht zur Ader lassen. Es möcht aber einer sagen, soll man dann allezeit auf den Nord-Wind warten, muß man doch alle Tage beschneiden? Antwort, die Cachamim sagen im Talmud/alle Tag wehen 4. Nord-Winde, und der Nord-Wind ist unter einen jeglichen vermischet, mannichmahl übertrifft auch der Nordwind alle andere Winde, deßhalben mag man wohl alle Tage beschneiden. Daß aber dieser Wind, duzumahlen gewehet habe, ist aus diesem wohl abzunehmen, daß sein Eigenschafft ist die Wolcken zu vertreiben, und schön Wetter zu bringen, wie geschrieben stehet: Wann der Wind wehet/ so wird es klar: von Mitternacht kommt Goid. Das ist klar Wetter, so lau-

Tractatu Gittin capite 3.

Job.

lauter und schöne wie Gold, wäre nun dieser Wind starck in der Wüsten gangen, so hätte er die Wolcken-Säule, die mit dem Volck Israel gezogen ist, vertrieben, und zertheilet, und wäre das Volck in grosse Unkommlichkeit gerathen. ꝛc. Aber man muß diese Subtilitäten nicht alle entdecken, wer es verstehet, und Lust hat, der lese hiervon weiter R. David Kimchi über vor angezogenen Spruch Josuä, und im Talmud, in den Buch von der Schwagerschafft im Cap. das anfanget Hearel, da noch mehr schöne und tieff gesuchte Disputationen zu finden seynd, von der unterlassenen Beschneidung in der Wüsten.

Daß sie die abgeschnittene Vorhäutlein in den Sand werffen, bedeutet erstlich: daß ihr Saamen soll seyn wie der Sand am Meer, wie geschrieben stehet: Du hast gesagt/ du wollest meinen Saamen ausbreiten wie den Sand am Meer. Item, Dein Saamen soll Gen. 32. v. 12. Gen. 28. v. 14.

seyn / wie der Staub der Erden.

Gloſſa Talmudica ibidem.

Zum andern, zur Gedächtnus des Balaam, da er in der Wüſten geſehen, daß das gantze Erdreich daſelbſt voller Vorhäute der Iſraeliter gelegen, hat er geſprochen: Wer ſoll den Staub Jacob zehlen können? das iſt, wer kan beſtehen vor der Heiligkeit und Würdigkeit dieſes Volcks, welches alles beſchnitten iſt, und hat die Vorhäute in den Sand begraben? Wie ſoll ich einem heiligen Volck fluchen?

Num. 23. v. 10.

R. Abrah. lib. Zeror Hammor in Paraſchaki Teze ſuper 23. cap. Deut. Iſa. 65. v. 25.

Zum dritten, daß hiermit die alte Schlange, die den Adam hariſchon den erſten Adam in Paradeis verführet hat, geſpeiſet werde; dann ihr Brod iſt ihr Staub der Erden, wie geſchrieben ſtehet: Und Staub ſoll der Schlangen Speiß ſeyn: Weil nun die alte Schlange noch des Menſchen Feind iſt, und einen ſteten Hunger nach Leib und Seele des Menſchen hat, ſo ſpeiſen ſie die Schlange ihren Feind, allhie mit Haltung der Gebotten Gottes, das iſt, mit den Brod der heiligen Thorah, wie geſchrieben ſtehet: wañ

dein

dein Feind Hunger hat, so speise ihn: (nach der Jüdischen Version mit Brod) und hierdurch wird ihr Krafft geschwächet, daß sie den Menschen nicht so sehr mehr verführen kan ꝛc. Prov. 25. v. 21.

Krancke Kinder beschneidet man nicht am achten Tag, sondern wartet biß sie gesund seynd. Krancker Kinder Beschneidung.

Welches vor den achten Tag unbeschnitten stirbt, beschneidet man erst auf den Kirchhoff an seinen Grab: thut aber kein Gebet darzu, sondern richtet ihm ein Gedächtnus auf, daß man für solches bette, und GOtt sich seiner erbarme, und an der Aufferstehung der Todten auch möge wieder lebendig werden. Die vor den achten Tag sterben.

An etlichen Orten muß alles Volck, das bey der Beschneidung ist (ohne den Gevattern stehen, und nicht sitzen, wie geschrieben stehet: nach Jüdischer Version: Und alles Volck stund bey oder in den Bunde. 4. Reg. 23. v. 3.

Letzlich, daß der Mohel oder der Beschneider die Brácha machen

muß, das ist, den Segen sprechen über den Bund der Beschneidung, dieweil er das Messer in der Hand hat, das haben die Chachamim gelernet, aus diesen Spruch: und zwar nach der Jüdischen Version: Die Erhöhung oder Lobungen GOttes seynd in ihren Kählen und in ihren Händen seynd schneidende Messer. Also hat der erste Actus in der Synagog ein End: Folgt also weiter, was sie hernach für eine Comedie halten, wann sie mit den Kind anheim kommen.

Pfal. 149. v. 6.

Die Beschneidungs-Mahlzeit zu Haus.

Wann man nun aus der Synagog nach Haus kommt, da ist die Kuchen dieweil wohl bestellet, und der Tisch gerüstet, und eine gute Mahlzeit bereitet, darzu weniger nicht, gleich vor vermeldet, als zehen Manns Personen, geladen werden, darunter auch ein oder zwey gelehrte Rabbiner müssen seyn, welche ein sehr langes Gebett über Tisch sagen, und eine Predig thun, da doch die Zuhörer nicht fleissig aufmercken, sondern trincken unter den andern darzwischen

ein

ein Gläßlein mit Wein zu. Auf einmahl hat man bey ihnen eine Predig an den Beschneidungs-Mahl über diese Wort gehöret: daß nemlich die Weisheit: Sie ist ein Baum des Lebens / denjenigen / die sie ergreiffen / da hat man wohl sagen können, daß man sein Lebtag nicht ein so höltzerne und lächerliche Predig gehöret habe. Prov. 3. v. 18.

Daß sie das köstliche Mahl halten sollen, beweisen sie durch das Hebräische Wort Milah, Beschneidung, welches vier Buchstaben hat, so nach Cabalistischer Art vier andere besondere Wörter bedeuten, nemlich: Mischreh, Jaasch Lecol Hákkeruim, das ist, ein Gast-Mahl soll er zurüsten allen geladenen Gästen.

Daß sie es aber am Tag halten sollen; beweisen sie noch viel subtiler und kunstreicher aus der Histori Abrahams und seines Sohns Isaac, da in den ersten Buch Moysis am 21. Cap. also geschrieben stehet: Und das Kind wuchs / und ward von der Brust entwehnet: und Gen. 21. v. 8.

Abraham richtet ein groß Mahl an. Bejom higgamel es Jitzchak, am Tag da Isaac entwehnet ward. Hierüber machen sie ein Medrasch und Cabalistische Auslegung, und sagen: du solst nicht lesen Higgamel (hat in den Hebräischen nur vier Buchstaben) oder Consonantes He, Gimel, Mem, Lamed, sondern Bejom, הגמל Hagmal, da die Buchstaben ה He, und ג Gimel kein Wort bedeuten, sondern nur Zahl, Buchstaben seynd, und thun in der Zahl achte, das Wörtlein מל Mal ist teutsch, er hat beschnitten. Ist also nach Rabbinischer Cabalistischen Verkehrung (Erklärung meine ich) der Verstand also: Und Abraham machte ein groß Mahl am achten Tag, da Isaac beschnitten ward, und das Kind wuchs, und ward entwehnet.

Und diß ist ein rechter und feiner Brauch, daß man ein gutes Mahl anrichte, und andere fromme Leute darzu lade, davon David geredet hat, in den neun und

Psalm. 49. v. 5. viertzigsten Psalm: Versammlet ihm

ihm seine Heilige / die seinen Bund, nemlich die Beschneidung, bestellen, oder anrichten und halten (von wegen des Gast- und Freuden-Mahls) dann die Opffer, welche sie in der Gefängnus nicht halten können, und deßhalben traurig darüber seynd.

Der Beschneider muß etliche Täg bey der Kindbetterin verbleiben, und Sorge zu dem Kindlein haben, daß es nicht wieder blute.

Die Mutter haltet sich sechs Wochen in den Kindbett, sie habe ein Knäblein oder Mägdlein gehabt, und muß der Mann sich ihrer gantz und gar mit aller Gemeinschafft enthalten, darff sie nicht anrühren, auch nicht mit ihr aus einer Schüssel essen, nicht anderst als wann sie monathlich ihre Unreinigkeit hat, davon anderstwo geredet soll werden.

Wie es mit denen Mägdlein gehalten wird.

Also wird ein Knäblein gejüdschet, oder durch den Bund der Beschneidung zum Juden gemacht. Wann nun ein Frau ein

Mägdlein auf die Welt bringt, damit wird nicht viel Gepräng getrieben, finde auch keinen sonderlichen Bericht davon in ihren Büchern. Allein schreibt hievon Ferdinand Heß (der sich vor wenig Jahren hat tauffen lassen, und von Jüdischen zum Christlichen Glauben begeben, welchen GOtt in wahren Glauben erhalten, und je länger je mehr mit Erkanntnus der Warheit erleuchten wolle) daß etliche junge Töchter, wann die sechs Wochen das Kind erlebet, und alt ist, sich um die Wiegen setzen, da das sechs Wochen alte Kind innen liegt, welches mit schönen Tüchern und silbernen Gürtlen behangen, und gezieret ist, heben das Kind auf mit der Wiegen etliche mahl, und geben ihm sodann einen Nahmen, und welche zu des Kinds Haupt stehet, das ist die Gevatterin, haben darnach auch eine gute Mahlzeit, essen und trincken, und seynd guter Ding.

Ob wohl das Gesatz Moysis
Levit. 12. will, daß ein Frau, wann sie ein

Knäb-

Knäblein gebähret, erstlich soll sieben Tag unrein sey, und hernach sich drey und dreyssig Tag daheim zu ihrer Reinigung behalten, seynd überall viertzig Tag oder sechs Wochen, und zu einem Mägdlein noch so lang, das ist achzig Tag sich in den Kindbett verhalten, und daheim verbleiben soll, so ist es doch der Brauch, daß sie gemeiniglich so wohl zu einem Mägdlein als Knäblein nur sechs Wochen oder viertzig Täg innhalten, und das von wegen einer sonderbahren Jüdischen Sect, welche Karráim genennet, und in Pohlen, Reussen, und der Türckey noch gefunden werden, welche starck auf das geschriebene Gesatz, nach den Buchstaben halten, und aller Rabbinen Auffsätze, und Auslegungen verwerffen, davon anderstwo weitläufftiger geredet werden solle. Damit nur die Juden nicht angesehen wurden, als ob sie mit dieser Secten übereinstimmeten, halten sie zum Mägdlein auch nur viertzig Täg Kindbett.

Wie lang das Kindbett währet?

Karráim bey den Juden/wer sie seyn?

Wann

Wie die Weiber nach den Kindbett baden/und sich reinigen.

Wann nun die viertzig Täg oder sechs Wochen ihrer Reinigung aus seyn, müssen die Weiber, ehe sie wieder bey ihren Mann schlafen, oder einige Gemeinschafften ihm halten, in einen kalten Wasser Baden, und sich reinigen, darnach saubere, und weisse Kleider anlegen, und also sich wieder zu ihren Männern gesellen. Sie baden aber entweder in einen gemeinen oder öffentlichen Wasser, oder wo sie das nicht haben können, in sonderbaren Kasten, Brunnen oder Löchern in ihren Häusern, Höfen oder Gassen, wo sie ihre Wohnungen und Bequemlichkeit haben, dazu gerüstet, gegraben und zugerichtet, also tieff mit Wasser gefüllet, daß sie biß an den Hals darinnen stehen mögen. Ist tieffer Koth unten in den Wasser, legen sie einen breiten Stein, oder etwas anders unter die Füß, damit die Füß gantz und gar in den lautern Wasser stehen, und das Wasser zwischen die Zehen, und allenthalben hin reichen möge. Dann sonsten

sten ist das Baden für nichts gerechnet, wann noch was an ihren Leib bedecket bliebe, da kein Wasser hin kommt. Müssen deßhalben zu allerförderist ihre Haare aufflechten, die Haar-Schnür hinwegthun, Ketten, Corallen, oder was sie am Hals pflegen zu tragen: Item, die Ring ab den Fingern legen, die Zähn zuvor wohl ausraumen, daß nichts darzwischen bestecken bleibe, und in Summa kein Faden breit an ihren Leib haben, dardurch etwas an ihren Leib bedeckt und ungewaschen verbleibe. Müssen also zu letzt gantz und gar sich unter das Wasser duncken, daß kein Haar heraussen bleibe, die Arme und Finger von einander spreitzen, die Augenlieder, wie auch das Maul, wann sie können ein klein wenig lassen offen stehen, sich unter dem Wasser also viel bucken und krümmen, daß ihnen die Brüst ab den Leib hangen, und nirgend den Leib bedecken, ꝛc. damit das Wasser in alle Ort des Leibs kommen, und den Leib reinigen möge.

möge. Wird sie etwan schwach in den Wasser, darff sie niemand anrühren mit ungewaschenen Händen, sonsten wäre das gantze Baden umsonst. Sie muß allezeit jemand bey sich haben, ein Mägdlein, das zwölff Jahr und ein Tag alt ist, oder wann solche nicht vorhanden, mag ihr eigener Mann dabey seyn, und sehen und zeugen, daß sie recht badet. Durchaus soll man kein Christen Weib darzu nehmen, dann denen ist nicht zu glauben. In den Winter, wann es schon Eyß gefroren wäre, soll man doch in kalten Wasser baden; jedoch wo der Brauch aufkommen, daß man etwas warm Wasser darunter schüttet, mag man solches wohl zulassen, wie auch, wo es warme springende Bäder und Quellen hat, wie man in etlichen Orten findet, ist auch erlaubet, in denselben zu baden, ꝛc. Wer weitläufftiger hiervon zu wissen begehrt, der lese ein teutsch Hebräisch Büchlein, Frauen-Büchlein genannt, darinnen alle Weiber Sitten

ten, und Bräuche kurtz verfasset, seynd; folget also nun weiter, wie ein erstgebohrner Sohn von den Priestern wieder gelöset wird.

Wann ein Mutter in der ersten Geburt einen Sohn an die Welt bringet, der ist nach den Gesatz Moysis den HErrn heilig gewesen, und hat man ihn von den Priester wieder lösen müssen, wie geschrieben stehet: Alles was die Bärmutter eröffnet / das männliches Geschlechts

Von Wiederlösung des Erstgebohrnen.

Exod. 34. v. 19. & 20.

schlechts ist, soll mein seyn ꝛc. die Erstgeburt deiner Söhne solst du lösen: diese Wiederlösung geschicht also: Am ein und dreyssigsten Tag von dem, daß das Kind gebohren ist, berufft der Vatter einen Cohn, oder Priester zu sich, mit samt andern guten Freunden, stellt das Kind vor ihm auf den Tisch, mit samt so viel Geld oder Gelds-werth, als zwey Gold-Gulden, oder dritthalb Thaler werth ist, und spricht zum Priester: Mein Weib hat mir einen Bechor, oder erstgebohrnen Sohn gewunnen, und das Gesatz will, daß ich ihm dir gebe. Da spricht der Cohen: Giebest du derohalben, und lassest mir deinen Sohn? antwortet der Vatter: Ja. Darnach fragt der Priester die Mutter; ob sie vor nie kein Kind gehabt, oder ob sie nie kein Mißgeburt gebracht habe? Wann die Mutter nein sagt, spricht der Priester zu dem Vatter: ob ihm sein erstgebohrner Sohn, oder das Geld lieber seye? Antwortet der Vatter: Mein erst-

gebohrner Sohn. Alsdann nimmt der Priester das Geld, und legt es zu den Haupt des Kindes und spricht: Dieser Sohn ist ein Erstgebohrner, und GOtt hat befohlen ihn zu lösen, wie geschrieben stehet: Ihre Lösung soll nach einen Monath geschehen/mit fünff Säckel Silbers/ ꝛc. Da du noch in Mutterleib warest, warest du in Gewalt deines himmlischen Vatters, und deiner Eltern, jetzund bist du in meiner Gewalt, der ich ein Priester bin. Dein Vatter und deine Mutter begehren dich zu lösen, als der du ihr Erstgeborner bist, und dem HErrn geheiliget, wie geschrieben stehet: Heilige mir alle Erstgeburt/ die der Mutter Leib eröffnet/ unter denen Kindern Israel/ so wohl von Menschen/ als von Vieh/ dann alles ist mein. Nur soll diß Geld an deine Statt kommen, für deine, als des Erstgebohrnen Erlösung, und dem Priester geschencket seyn. Hab ich dich nun gelöset, wie recht ist, so solt du gelöset seyn, wo aber

Num. 18. v. 16.

Exod. 13. v. 2.

nicht / so bist du doch nach dem Gesaz und Jüdischen Brauch gelöset, und solst wachsen zur Furcht GOttes, zum Ehestand, und guten Wercken, Amen. Wann der Vatter vor den ein und dreyssigsten Tag stirbt, so ist die Mutter nicht schuldig den Sohn zu lösen, sondern man hängt dem Kind ein Brieflein oder silbernes Blättlein an den Hals, darauf geschrieben: Bechor Schællo miphdeh, das ist, dieser erstgebohrne Sohn ist noch nicht gelöset; Und wann das Kind erwächset, und zu seinen Tagen kommet, muß es sich von den Priester selbst lösen.

Talmudthische Histori von einem der wunderbahrlich ist beschnitten worden.

Ehe man dieses Capitel schliesset, will man noch eine Histori aus Gemara oder Talmud hieher setzen, von einen Frembden, die durch eine wunderbahrliche Beschneidung hat Theil an jener Welt überkommen, und ist ein frommer Jud gestorben. Man lieset in den Tractat von der Abgötterey von einen Römischen König, der den Juden feind gewesen, und be-

Tractatu Abhodah Zarah cap. 1.

gehret

gehret sie zu vertilgen, und zu verstossen aus seinem Land, sprach zu seinen Räthen: welcher ein alten Schaden hat, und hat faul Fleisch darinnen wachsen, soll er das faul Fleisch heraus schneiden, damit er gesund werde, oder soll er die Schmertzen des faulen Fleisches für und für leiden? diß redete der König auf die Juden, die lange in seinem Land gewohnet, und seine Unterthanen sehr geplaget hatten: Als solches einer seiner Räthen Kerijah ein Sohn Schalom verstanden, hat er dem König geantwortet, Adoni, ihr könnet die Juden nicht verderben, dann von ihnen stehet geschrieben: Ich hab euch in die vier Winde des Himmels zerstreuet: Das ist: so wenig die Welt ohne Winde bestehen kan, also wenig kan sie auch ohne die Juden bestehen. Derohalben ist es unmöglich, die Juden zu vertreiben. Zum andern, wo ihr solches thätet, wird man euch ein verdorbenen und Tyrannischen König nennen. Da sprach der

Zach. 2. v. 6.

König, du hast recht geantwortet: welcher aber den König mit seiner Antwort überwindet, der soll lebendig in einen Sandhauffen vergraben werden, daß er darinnen erstricke, weil nun du mich überwunden hast (welches dem König eine Schande ist) auch mein Königreich verschmähet, und gelästert, so soll die Straff über dich gehen. Wie man ihn nun hinweg führete, sahe ihn eine stattliche Matrona zu Rom, und schrye über ihm. Wehe dem Schiff das hinweg fähret und giebt keinen Zoll, gab damit zu verstehen, es wolle dieser Keriah in den Tod fahren, von wegen der Juden, und dardurch ein Theil erlangen an Olam habba, an jener Welt und ewigen Leben, hätte aber denen Juden noch keinen Zoll gegeben, das ist, wäre noch nicht gejüdschet und beschnitten worden. Hier haben ein Theil Leut gesagt, er habe ein Messer genommen, und ihm selbst die Vorhaut abgeschnitten: andere haben gesagt, er seye in grossen

Eyf-

Eyffer mit dem Maul über sein Orlah und Vorhaut seines Fleisches gefallen, und mit seinen eigenen Zähnen ihm den Unflath hinweg gebissen, und mit lauter Stimm geschryen: jetzt hab ich den Zoll gegeben; als man ihn in das Grab legen wolt, schrye er abermahl, er gebe und vermache all sein Haab und Gut dem hochgelehrten Herrn Rabbi Akibha, da ist ein Stimm von den Himmel gehöret worden: Ketijah du Sohn Schalom dir ist bereit das ewige Leben ꝛc. Allhie mag einer lernen, wie ein köstliches Ding es um die Beschneidung seye, und wann einer sein Gut denen Juden schencket: da ist nichts verlohren, wann einer mit hundert Gulden zehen tausend gewinnet. In demselbigen Capitel rühmen sie auch von den Kayser Antonino, daß er sich hab beschneiden lassen, und als ein frommer Jud gestorben sey, und das ist also zugangen: Es hat nicht weit von des Kaysers Hof ein sehr berühmter und gelehrter Rabbi gewohnet,

Historj von dem Kayser Antonino, so beschnitten worden.

von welchen Haus biß in des Kayſers Hof ein heimlicher Gang unter der Erden geweſen iſt, alſo, daß ſie offtmahl haben können verborgener Weiſe zuſammen kommen. Hiermit hat der Kayſer Luſt überkommen, das Geſatz der Juden, und ihre Religion zu lernen, und anzunehmen, iſt alſo alle Tage zu den Rabbi gegangen und die Thorah von ihm gelernet. Damit er aber nicht allein gienge, und dannoch auch keiner gewahr wurde, daß er zu dem Rabbi in die Schul gienge, hat er alleweg zwey Diener mit ihm genommen/deren einen hater allezeit erſtochen, und getödtet an der Thür des Juden-Hauß, den andern an der Thür in ſeinen Hof, wann er wieder heim kommen iſt, und hierneben den Rabbi verbotten, er ſolle keine andere frembde Schüler, wann er zu ihm komme, bey ſich haben, oder zu ſich laſſen. Als nun auf eine Zeit der Kayſer einen Frembden bey ihm gefunden, Rabbi Chanina Bar Chamma genannt, der ein heiliger und für-

nehmer

nehmer Rabbi gewesen, ist der Kayser zornig worden, und zu seinen Rabbi gesprochen: Hab ich dir doch verbotten, daß du keinen andern Menschen sollest zu dir lassen, wann ich komme? Sagt der Rabbi; Adoni, Herr Kayser es ist kein Mensch, sondern ein Engel. Antwortet der Kayser, ist er dann ein Engel, so gehe er, und heisse mir meinen Diener herein gehen, der draussen an der Thür liegt und schläfft, diß redete er aber von den todten Diener; Als Rabbi Chanina gesehen, daß der Diener todt ist, hat er sich gefördhtet, und ist ihm ein grosser Schrecken ankommen, und nicht gewust, was er dem Kayser antworten solle, damit der Kayser keines Todtschlags beschuldiget wurde. Ist also auf seine Knie gefallen, und so lang gebettet, daß der Diener wieder lebendig worden; Als solches der Kayser gesehen, hat er sich über der Juden Heiligkeit verwundert, und hernach seinem Rabbi und Schulmeister zu Tisch gedienet, auch zu

Nacht, wann der Rabbi hat wollen schlaffen gehen, hat sich der Kayser vor dem Bett gebucket, und des Rabbi Fußschemmel worden, daß der Rabbi auf ihm gestiegen, und in sein Bett gelegen ist. Der Rabbi hat sich wohl solcher grossen Ehren geweigert, aber der Kayser hat ihm solche Ehr gantz unterthänig erzeiget, und gewünschet, daß er auch in jener Welt solte sein Fußschemmel seyn, ꝛc. Und letzlich haben die Juden erfahrer, daß der Kayser Antoninus vor seinen Tod ist Megaijeo gewesen, sich beschneiden lassen, ein Jud geworden, und als ein frommer Jud gestorben ist. Dergleichen Exempel findet man viel in den Jüdischen Büchern, daß hohen und niederen Standes Christen von ihren Glauben abgefallen, und sich zu dem Jüdischen Glauben bekehret haben, und seelig worden seynd. Scilicet: Was haben aber die Propheten von dieser heiligen Beschneidung gehalten. Und forderist der Prophet Jeremias:

Alle

Alle Heyden haben die Vorhaut; aber das gantze Haus Israel ist unbeschnitten an Hertzen. Jerem. 9. v. 26.

Moyses: Derowegen beschneidet die Vorhaut eurer Hertzen: und verhärtet euren Nacken nicht länger. Deut. 10. v. 16.

Jeremias: Wem soll ich zureden? und wem soll ich bezeugen / daß er höre? Sihe / ihre Ohren seynd unbeschnitten / und sie können nicht hören: Siehe des HErrn Wort ist ihnen zum Spott worden / und sie wollens nicht annehmen. Jcrem. 6. v. 10.

St. Stephanus der erste Märtyrer sagte zu denen Juden: Ihr Hartnäckige / und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren / ihr widerstrebet allezeit den heiligen Geist / wie eure Vätter / also auch ihr. Actor. 7. v. 51.

St. Paulus der Apostel: Dann der ist kein Jud / der es auswendig ist / das ist auch nicht Beschneidung, welche auswendig am Fleisch geschicht. Rom. 2. v. 28. & 29.

Sondern das ist ein Jud/der inwendig verborgen ist / und die Beschneidung des Hertzens ist eine Beschneidung / welche im Geist / und nicht im Buchstaben geschicht :

1. Pet. 1. v. 18. & 19. Wir seynd die Christen Erstgebohrne, ja alle Christglaubige, erlöset : Der heilige Apostel Petrus antwortet : Und wisset / daß ihr vor euren eitlen Wandel der Vätterlichen Satzungen nicht mit vergänglichen Gold und Silber erlöset seyd. Sondern mit dem theuren Blut Christi / als des unschuldigen und unbefleckten Lamms.

Paul. ad Coloss. 1. v. 14. In welchen wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Was schadet die Vorhaut den Christen. Der heilige Apostel Paulus antwortet ;

Rom. 2. v. 26. & 27. Darum wann die Vorhaut die Recht des Gesatz halt / soll dann nicht seine Vorhaut für eine Beschneidung gerechnet werden ? Und wird nicht dasjenig / so von Natur

ein

ein Vorhaut ist / und das Gesatz vollbringet / dich richten / der du unter den Buchstaben / und der Beschneidung das Gesatz übertrittest?

Das III. Capitul.

Wie die Juden ihre junge Kinder auferziehen zur GOttes-Furcht.

WAnn ein Frau säuget, soll sie gute gesunde und ringdauige Speise essen, damit das Kind gute Milch von ihr sauge, darvon sein Hertz und Magen nicht verstopffet, sondern wohl erhalten, und ernehret werde, bald wachse und desto leichter und geschwinder gute Tugend, Sitten, Weisheit und Verstand an sich nehmen möge. Die Chachamim und weisen Scribenten haben sehr weißlich befohlen und halten es für eine grosse Sach, daß ein Frau

Ein säugende Frau soll gesunde Speise essen.

den

den jungen Kindern an guter Speiß und Tranck nichts soll lassen abgehen, damit sie bald erwachsen, und starck werden, GOtt zu dienen, dann also gehet sie auf GOttes Wegen, wie geschrieben stehet: Und wandlest in seinen Wegen: Wie seynd GOttes Wege? GOtt giebt mit voller Hand allen Creaturen ihre Nothdurfft; also auch ein Frau, wann sie ihren Kindern ihre Nothdurfft gibt, und kein Mangel läst, so wandelt sie in GOttes Wegen, und mag auf solchen Weg noch in das ewige Leben kommen. Darzu hat er ihr auch zwey Brüst und nicht nur eine gegeben, daß das Kind gnug soll zu saugen haben. Es disputiren die Weisen und Schrifftgelehrten in der Gemara, warum der König David, da er GOtt gelobet, der jungen säugenden Kinder nicht vergessen habe? Rabbi Atha sagt, GOtt habe der Frauen die Brüste gegen dem Hertzen gestellet, daß das Kind soll verständig werden, und daß es ihr aus dem Hertzen saugt,

Deut 28. v. 9.

Tractatu Beráchos de Benedictionibus

saugt, davon überkommt es Verstand. Rabbi Jchuda sagte, darum das das Kind nicht soll sehen die Schand der Frauen, Rabbi Martána sagte, man hat sie gestellet an ein reines Ort. Also fleissig hat GOtt die junge Kinder versorget, wie viel desto mehr soll auch die Mutter Sorg für sie tragen? Ja, das noch mehr ist, GOtt verändert die Natur selbst, damit die jungen Kinder kein Mangel haben. Man leset in der Gemara, daß auf eine Zeit, einem armen frommen Mann sein Weib gestorben ist, und hat ihm ein kleines säugendes Kind verlassen; als aber der Mann Armuth halber, dem Kind kein Säug-Amme halten können, hat GOtt die Natur des Manns verändert, und ihm selbst in seine Brüste Milch kommen lassen, davon das Kind erhalten worden, wie viel fromme Leute gesehen haben. Also findet man auch in einem Medrasch oder Predig-Buch, daß, da der König Pharao in Egypten gebotten hat-

Tractatu Schabbas. de Sabbatho.

te,

te, daß man alle Söhne oder Knäblein der Jüdischen Weiber solt in das Wasser werffen, wie auch der gute Moyses in das Wasser geworffen worden ist, da seynd die Hebräischen Weiber auf das weite Feld hinaus geloffen, und daselbst ihrer Kinder genesen. Wann sie einen Sohn überkommen haben, so hat sich die Erde geöffnet, und dieselbe Knäblein zu sich genommen, und sie zugedecket. GOtt aber hat einen jeglichen einen Stein erschaffen, daraus das Kind Milch gesogen, und einen andern Stein, daraus es Hönig gesogen hat, und also in der Erden erhalten worden, biß es erwachsen, und groß worden ist, und ist demnach ein jegliches wieder zu seiner Mutter gelauffen. Gleichfalls lieset man in Medrasch, daß der Jud Mardochäus die Esther gesäuget habe, darum sie ihm hernach, als sie Königin worden, so viel Guts gethan hat, und ihn zu einen grossen Herrn gemacht. Welche Frau wolte dann ihrem Kind

Hier haben die Juden erstlich gelernet Milch und Hönig zu essen.

Man-

Mangel leiden lassen? Die Chachme hammusar oder Ethici, welche von Zucht und Tugend schreiben, sagen, es habe mit einer Frauen ein Gestalt, wie mit einen Vogt, der über Land und Leute gesetzt ist; Ist derselbe seinem Fürsten oder Herzn getreu, hält seine Unterthanen wohl, bessert ihm sein Land, mehret ihm die Einkommen, so überkommet er von seinen Fürsten grossen Lohn, und wird etwan auch zu einen grossen Herzn gemacht; Thut er aber das Widerspiel, so überkommt er nicht allein keinen Lohn, sondern wird etwan noch darzu an einen Baum gehenckt. Also auch ist ein Mutter, wie eine Vögtin von GOtt über die Kinder gesetzt, wartet sie ihrer fleissig auf, mit guter Speiß, und aller Nothdurfft zu rechter Zeit, so wird dem Kind sein Hertz erweitert zu guten Wercken und feinen Sitten, und überkommt die Mutter einen Lohn davon, auf dieser und jener Welt, und sitzet mit denen Tzaddikim, und Gerechten in

Para-

Paradeis: giebt sie aber dem Kind grobe Speiß, dardurch den Kind sein Hertz verstopffet wird, so nimmt sie GOtt ab dieser Welt, und schicket sie in die Höll.

Ein säugendes Weib soll das Hertz nicht entblössen.

Es soll auch ein Frau sich nicht zu viel gegen den Hertzen entblössen, und offen gehen, damit ihr die Milch nicht erkalte, und dem Kind dadurch grosse Wehetag entstehen, und es in den Wachsen verhindert werde.

Morgens nicht nüchter bleiben.

Sie soll auch am Morgen nicht zu lang nüchtern bleiben, sondern bald etwas Warmes essen, damit das liebe Jüdlein auch bald versorget werde.

Sie soll auch die junge Kinder nicht bloß oder nackend tragen, oder gehen lassen, weder bey Tag an der Sonnen, noch zu Nacht bey dem Mondschein, dann dahero mag dem Kind grosser Schaden wiederfahren, wie geschrieben stehet: Die Sonn wird dich des Tags nicht brennen/ noch der Mond bey der Nacht. Man soll auch die jungen Kinder nicht nackend

Psal. 120. v. 6.

ckend in das Beth getragen, oder selbst lassen gehen, oder nackend aufstehen, sondern ihnen ihre Hembder in dem Beth abziehen, damit sie zeitlich gewöhnet werden, sich für GOtt zu scheuen, und zu gedencken, daß die gantze Welt der Ehren GOttes voll seye, und für ihm seye die Finsternus wie das Licht.

Nicht lassen mit entdeckten Haupt gehen.

Dessenthalben sollen sie auch gewöhnet werden, mit gedeckten Haupt zu gehen / dann die Schechínah und Majestät GOttes schwebet über ihnen, wie die Chachamim sagen: Wann einer mit blossen Kopff gehet, ist gerechnet, als stossete er an die Schechínah; wird dadurch unverschämt, und vergisset GOttes Furcht und seiner Gebotten. Dahero lieset man in der Gemara: Daß auf eine Zeit die Eltesten und Raths-Herren seynd zu Jerusalem gesessen unter den Thor, und haben zwey Jüngling sehen fürüber gehen, einen mit blossen Kopff, den andern mit gedeckten Kopff. Da sprach Rabbi

Tractatu Kalla, de sponsa.

Eliezer, der Knab mit den blossen Kopff, ist ein Mamzer oder Banckart: Rabbi Jehosua sprach; Er ist von einen unreinen Weib gebohren; Rabbi Akibha sagte; Er ist beydes. Hernach hat R. Akibha des Knabens Mutter gefragt, wie sie den Sohn überkommen habe? da hat sie geantwortet: Als ich (sagte sie) mit meinem Mann Hochzeit hielte, war ich unrein, und mein Mann scheidet sich die Tage der Unreinigkeit von mir, nach dem Gesatz Moysis, darzwischen kam einer seiner guten Gesellen, der schlieff bey mir, und von dem bin ich tragend worden, und hab den Sohn überkommen, ꝛc. Also ist es ein böses Zeichen an einen Kind, wann es baarhauptig gehet. Und sonderlich, von den siebenden Jahr, biß zu den dreyzehenden, sollen sie streng und fleissig vermahnet werden, daß sie nicht mit blossen Kopff gehen, und vom dreyzehenden Jahr, so lang sie leben, ist es gar verbotten, baarhauptig zu gehen.

Man

Man gewöhnet sie auch von der Kindheit an, daß sie ein Gürtel um den Leib tragen, und fromme Weiber binden oder nähen den Gürtel den Kindern hinten an das Röcklein, daß es für und für gewöhnet sey. Dann der Gürtel machet einen Unterscheid zwischen dem Hertzen und unteren Leib, damit das Hertz im Gebett den unteren Leib nicht ansehe, oder etwas unzüchtiges gedencke. Demnach so bald es sein Morgen-Gebett lernet, es auch in denselbigen: Gelobet seyst du GOtt, daß du Israel mit Stärcke umgürtest; und solches deutet sonderlich auf die Gürtel, wann es nun kein Gürtel an hat, so wäre das Gebet umsonst und vergebens, und wurde ihm für eine Sünde gerechnet.

Die Kinder sollen Gürtel tragen.

Man soll auch die Kinder nicht lassen barfuß gehen, von wegen allerley Gefahren, und sonderlich in December und Jenner, wann die Katzen mit einander springen, da möchten sie auf etwas gifftiges, was von den Katzen kommt, tret-

Sollen nicht barfuß gehen.

ten, davon ihnen die Füß geschwöl-
leten, daß man lang daran zu hei-
len hätte.

Sollen von Jugend an in der heiligen Schrifft gewöhnet werden.

Wann sie recht reden können, lernet man sie gleich etliche gute Sprüche aus der heiligen Schrifft sagen, gewöhnet sie, daß sie Morgens und Abends am Sabbath, und andern Feyertägen Vatter und Mutter gebührlich grüssen und sagen, guten Morgen, guten Schabbas, ꝛc. Wann sie aber über sieben Jahr, und älter werden, sollen sie allezeit den Nahmen GOttes darzu thun, und sagen: GOtt gebe euch einen guten Tag ꝛc. dann also hat die Booz zu den Schnittern gesagt, Hael immachem, GOtt sey mit euch: Item, Jebharecha hael, GOtt segne dich, oder wie wir reden, GOtt dancke dir. Sie dörffen aber den Nahmen GOttes nicht nennen, dann nur an einen einigen Ort, wie hiervon soll anderstwo geredet werden.

Ruth. 2. v. 4.

Item, zu der Hebräischen Sprach.

Man lehret sie auch allerley Geschirr und Sachen, was in dem

Haus

Haus ist, auf Hebräisch nennen, daß sie also zeitlich zu dem Hebräischen gewöhnet werden. Dahero auch geschiehet, daß sie viel Hebräische Wörter unter das Teutsche, oder was sie für eine Land-Sprach reden, vermischen, daß sie nicht von jedermann können verstanden werden. Aber lauter Hebräisch reden sie nirgend mehr in der Welt: Allein ihre gelehrteste Rabbiner können nach Nothdurfft gut Hebräisch reden und schreiben.

Item, daß sie keine Gemeinschafft mit denen Christen haben.

Man gewöhnet sie auch fleissig, daß sie mit denen Christen nichts zu schaffen haben, mit ihren Kindern nicht spielen, mit ihnen nicht essen oder trincken, oder andere Gemeinschafft halten: sondern die Eltern erleiden ihnen alle Christen, thun also greulich und abscheulich, daß sie von Jugend an einen Haß wider die Christen überkommen und fassen.

In fünfften Jahr werden sie zur Schul gezogen.

Wann es fünff Jahr alt ist, müssen sie anfangen schreiben und lesen lernen. Gemeiniglich wer-

es vermag, haltet einen eigenen Rabbi oder Schulmeister seinen Kindern, und so bald es lesen kan, lernet es allererst die fünff Bücher Moysis dollmetschen, in teutsch oder in der Land-Sprach, wo sie wohnen. In einem Buch Schebhile emunah genannt, stehet geschrieben: wann man ein Kind zum allererstenmahl in die Schul zu dem Rabbi führet, soll ihm die Mutter gute süsse Küchlein mit Zucker und Hönig angemacht geben, und also zu ihm sprechen: wie das Küchlein süß ist, also soll dir das Gesatz auch süß werden in deinem Hertzen, und als ein Zucker seyn auf deiner Zungen, und als ein Hönig auf deinen Lefftzen, ꝛc. Hüte dich, daß du nicht unnütz Geschwätz treibest in der Schul, sondern eitel dibhre thorah solst du lernen reden, Worte des Gesatzes sollen nur aus deinen Mund gehöret werden, alsdann wird die Ehre der Majestät GOttes über deinen Haupt ruhen, und stäts bey dir seyn. Dann GOtt liebet alle die, welche Gutes, und von GOttes Wort reden.

Und fängt an das Gesatz zu lernen.

den. Dahero schreiben die Chachamim und Gelehrten, als Jerusalem ist zerstöret worden, da haben die Feinde alle Priester und Leviten vertrieben, und die Majestät GOttes seye nicht mit ihnen gangen: Darnach haben sie auch das Sanhedrin, das ist, das grosse Hof-Gericht zu Jerusalem vertrieben, da ist auch die Schechina nicht mit ihnen gangen: letzlich haben sie auch die jungen Kinder aus den Bes hammedrasch oder der Schulen vertrieben, und da ist die Majestät GOttes mit ihnen in das Galus oder Elend, und Exilium gangen, darvon der Prophet Jeremias geweissaget, als er sprach: Ihre Kinder seynd von dem Angesicht des Plagenden gefänglich hingeführet. Und der Tochter Sion ist alle ihre Zierd vergangen. Alle Zierd, oder Schmuck, das ist, die Gegenwärtigkeit, der Majestät GOttes, darinnen der Stadt Sion Heiligkeit gestanden ist, wann also die Kinder vor den Rabbi sitzen, und

In Eeharabbero.

Thren. 1. v. 5. & 6.

lernen dibhre thorah, und gehet nichts dann GOttes Wort aus ihren Maul, wohnet die Herrlichkeit GOtes unter ihnen, und beluſtiget ſich in der Lufft, die den jungen Kindern aus den Maul gehet, dann derſelb iſt noch rein und heilig, weil die Kinder noch nicht geſündiget haben. (Dann in den dreyzehenden Jahr wird erſt ein Kind Bar mitzva genennet, daß es die Gebott GOttes ſchuldig wird zu halten und fänget auch erſt an zu ſündigen, wann es ſie nicht halt-

Bava metzia fol, 85. 1.

etet: Rabbi Schimeon Nachmáni hat geredet im Nahmen Rabbi Jochanan; welcher ſeinen Sohn Thorah und GOttes Wort lehrt, der iſt würdig, daß er in der hohen Schul in den Himmel ſitzt, vor dem Angeſicht des HErrn, wie der Prophet Jeremias redet: nach der Jü-

Jerem. 15. V. 19.

diſchen reinen Verſion. Wann du wirſt wiederkehren / ſo will ich dich ſetzen / und ſolſt vor meinem Angeſicht ſtehen. Das iſt, wann dein Sohn Thorah lernet, ſo will ich ihn in die himmliſche Schul

ſetzen,

setzen, und ihn theilhafftig machen des ewigen Lebens. Welcher aber sein Kind nicht lasset Thorah lernen, und zieht es übel, dem ist gut er werde blind, damit er seines Kinds Schande nicht sehe, wie man von den Patriarchen Isaac lieset: Und seine Augen waren dunckel worden / daß er nicht sehen kunte. Allhier hat Rabbi Eliezer ein Sohn Azaria gesagt / Isaacs Augen seyn verfinstert worden, daß er nicht hat sehen sollen, die Unzucht und Muthwilligkeit seines ungezogenen Sohns Esau. Also lieset man auch in Medrasch; daß Abraham deßhalben fünff Jahr vor seiner Zeit gestorben seye, damit nicht sehe seinen Enckel Esau ein böse und gottlose Art an sich nehmen.

Gen. 27. v. 1.

Ber. rab. Sect. 65.

Wann nun das Kind zehen Jahr alt ist, und ziemlich Thorah und die Bücher Moysis gelernet hat, so muß es Mischara lernen, und sich in den Talmud begeben, aber nur in den Text bleiben, darinn dann das Fundament aller

Im zehenden Jahr lernen sie den Text des Talmuds.

Jüdischen Traditionen und Ordnungen, alles geistlichen und weltlichen Rechtens begriffen ist.

Im dreyzehenden Jahr wird es Bar Mitzvah.

In den dreyzehenden Jahr, wird es erstlich Bar Mitzvah, ein Sohn der Gebotten, das ist, er wird schuldig alle Gebott, deren sechs hundert und dreyzehen seynd, und begreiffen in sich die Summa, und Inhalt des gantzen Mosaischen Gesatzes, und Jüdischer Religion, zu halten: Sündiget auch, und wird so wohl geistlicher als weltlicher Straff unterworffen, wann er sie nicht haltet. Was es aber vor dreyzehen Jahren sündiget, das bleibt auf den Vatter liegen, und wird an den Vatter gestraffet, dessenthalben auch, wann es seine dreyzehen Jahr erfüllet hat, so ladet der Vatter ein Minjan, das ist, ein Zahl von zehen Juden zu sich, und bezeuget vor ihnen, daß dieser sein Sohn seine Jahre erreichet, und in Gebotten unterrichtet, habe die Hilchos, Sitten und Gebräuche von Zizis und Tephillin (hiervon wird bald geredet

redet werden,) gelernet, könnte seine Wünschen und tägliche Gebetter wohl sagen, ꝛc. wolle derohalben von ihm patur, frey und ledig seyn, und sich seiner Sünden und Straffen entladen, und solle dieser sein Sohn hinfort ein Bar Mitzva seyn, und seine Sünde selbst tragen. Wann nun dieses vor den Juden bestättiget wird, so sagt der Vatter ein Gebett, darinn er GOtt sonderlich dancket, daß er ihn von dem Onesch von der Straff seines Sohns gefreyet und erlediget hat, und bittet ihn, daß er ihm wolle zu langen Leben, und guten Wercken erwachsen lassen.

In den 15. Jahr lernen sie die Gemáram.

In den fünffzehenden Jahr müssen sie Gemára, das ist, das Compliment und alle scharffe, oder subtile Disputationes über die zweifelhafftigen Sachen, des Talmudischen Texts, lernen ergreiffen, und verstehen, und in diesen bringen sie mehrentheils ihr gantzes Leben zu, studiren selten oder nimmer der Propheten Bücher, lesen wenig darinnen, wie man viel alte

Ju-

Juden findet, die ihr Lebtag keinen einigen Propheten gelesen haben; darum sie auch so wenig von dem Messia wissen, von welchen die Verheissungen ihnen nicht allein finster und dunckel, sondern mehrentheils gar unbekandt seynd.

In den 13. Jahr verheurathen sie sich.

In den achtzehenden Jahr verheurathen sich die Knaben, (diß ist wohl die gemeine Talmudische Ordnung: verheurathen sich aber manchmahl viel eher, Hurererey zu vermeiden) die Mägdlein aber, wann sie zwölff Jahr und ein Tag alt seynd.

In den zwantzigsten Jahr ist ihnen erlaubt, frey zu handthieren, Gewerb zu treiben, schachern, lauffen, verkauffen, tauschen, betriegen, &c. welches die Christen leyder mannichmahl erfahren, davon anderstwo wird geredet werden.

Weil nun das junge Jüdlein ein Bar mitzva worden, und in den Jüdischen Orden getretten ist, wollen wir nun weiter anzeigen, wie

wie sich alle insgemein jung und alt darinnen verhalten.

Das IV. Capitul.

Wie die Juden am Morgen aufstehen, und sich zu dem Morgen-Gebett rüsten.

IN der Gemára im Tractat Bava Basra lehret Rabbi Eliezer haggádol; daß man schuldig seye auf zustehen vor Tag von fünffzehenden Tag Junii oder Brachmonaths an biß auf Pfingsten, weil die Nächte lang seynd, und von dannen wieder biß in den Heumonath, soll man bey Tag aufstehen, weil die Nächte kurtz seynd. Und solches beweisen die Chachamim, und Schrifftgelehrten aus etlichen Sprüchen, aus denen Klag-Liedern Jeremiä, und der Historia Ruth, welche allhie grosser Subtilität halben nicht mögen erkläret werden.

Brandspiegel cap. 39.

Wie sie am Morgen aufstehen.

Eine

Eine fromme Frau ist schuldig ihren Mann aufzuwecken, und die Eltern ihre Kinder insgemein, wann sie nemlich über dreyzehen Jahr alt, und den Jüdischen Gebotten unterworffen seynd, wie in den vorigen Capitel vermeldet worden.

Es schreiben die Chachamim weiter: ein jeglicher Mensch sey schuldig, den Tag aufzuwecken, und nicht daß der Tag ihn aufwecke, wie der König David spricht in seinen Psalmen. Ahirah hasschachar, Ich will den Morgen aufwecken. (Nach der reinen Jüdischen Version scilicet) So ist auch solches vonnöthen, von wegen des Morgen-Gebetts, welches man mit der Sonnen Aufgang, und nicht später thun soll, wie abermahl David hammélech gelehret hat in seinen Psalmen, da er spricht: Jireucha in haschumesch, Sie werden dich ehren mit der Sonnen, das ist, so bald die Sonn aufgehet, sollen sie dich ehren und preisen mit ihren Morgen-

Pfal. 56, v. 9.

Morgen frühe soll man betten.

Ge-

Gebett; Die Chachme hakkabálah oder Cabaliſten ſchreiben; An der Zeit, wann es will Tag werden: Da werden alle Gebett der Menſchen erhört, und ſagen ſolches aus gewiſſen Gründen und Urſachen. Der Prophet Jeremias ſagt in ſeinen Klagliedern: Stehe auf/ ruff des Nachts: wann die Nacht angehet: Das iſt: wann es beginnt zu tagen. Thren. 2. v. 19. David hammelech ſpricht in ſeinen Pſalmen: Der HErr hat des Tags ſeine Barmhertzigkeit befohlen/ und des Nachts ſein Lobgeſang/ bey mir iſt ein Gebett zu dem GOtt meines Lebens. Pſalm 41. v. 9.

Zarizim makdimim Semitzvos, ſagen die Hochweiſen: Das iſt: die Embſigen und Ernſthafften befürdern ſich Gutes zu thun, und die Gebotte GOttes zu halten. Darum ſoll es für ein köſtlich gutes Werck gehalten werden, daß man des Morgens vor Tags aufſtehe, und die Nacht mit ſchönen Pſalmen und Gebetten zuſammen knüpffe. Talmud Peſach fol. 4. col. 1.

Soll

Soll demnach nicht faul seyn, sondern hurtig und geschwind aufstehen, und gedencken: wann jetzund ein Goy oder Christ käme, und mir schuldig, oder ein Kleinod bey mir versetzen wolte, ich sonsten an ihm etwas zu gewinnen wüste, oder zu einen Fürsten und Herrn beruffen würde, da ich Geschenck und Gunst erlangete, oder mich in seinen Dienste solte gebrauchen lassen, da würde ich mich nicht lange saumen; wie viel mehr soll ich hurtig aufstehen, zu dienen dem König aller Königen, der mir Nahrung und das Leben selbst gibt, und mich schützet und schirmet vor allen Feinden, ꝛc.

Welcher recht gottsförchtig ist, soll allzeit traurig, und kümmerhafftig seyn, alle Morgen von wegen des zerstörten Tempels zu Jerusalem, und alle Morgen betten, daß die Stadt und der Tempel bald wieder gebauet werde. Und wer vor Tage, das ist, wann es noch Nacht ist, aufstehet, und weinet, von wegen der Zerstörung

rung des Tempels zu Jerusalem, und dieser langwierigen Gefängnuß, da erbarmet sich GOtt seiner, und erhöret sein Gebet. In Masseches Sanhedrin disputiren die Rabbinen über diese Wort des Propheten Jeremias aus seinen Klagliedern. Des Nachts weinet sie ohne Aufhören: Und sagen: Wann man einen zu Nacht weinen höret, das ist kläglich, und kan man sich nicht enthalten, man weine dann auch mit ihme, wie dem Hochweisen Rabbi Gamaliel wiederfahren ist, welcher, als er eine Frau zu Nacht, wegen ihres verstorbenen Kindes weinen gehöret, sehr bitterlich geweinet hat. Und Rabba sagt von wegen Rabbi Jochanan: Wann eines bey Nacht weinet, da weinen die Sternen und Planeten auch mit ihm. Die Chacharmim schreiben: wann man weinet, da soll man die Thränen lassen herab rinnen, da hebt sie GOtt auf, und thut sie in ein Lägel. Und wann dann wider Jsrael von ihren Feinden böse Mandaten,

Tract. Sanhedrin de Judicibus cap. 11. fol. 164. voc. 2. Thren. 1. v. 2.

und Befehl sie zu vertilgen, ausgeschrieben werden, da gedencket GOtt an dieselbigen Frommen, die also geweinet haben, und nimmt die Lägel mit denen Thränen, und schüttet sie auf das geschriebene Mandat, und löschet es aus, daß kein böses auf die Juden kommt. Dahero spricht der Prophet David (nemlich nach der Jüdischen Version) Fasse meine Thränen in deine Lägel / fürwahr in deine Bücher. Damit meinet David, GOtt schütte die Lägel mit Thränen auf Geschrifft und Bücher, so wider Israel ausgegangen seynd, und löschet sie alle damit aus, daß es unkräfftig und zu nicht wird. Darauf sagt er an einen andern Ort: Die mit Thränen säen / werden mit Frolocken erndten. Der Author des Büchl Reschis chochmah schreibt (pag. 111.) Er habe von seinen Vor-Eltern gehöret, es seye gut, daß man die Thränen über die Stirne wische, von wegen, daß etliche Sünden an die Stirne geschrieben seynd, und also wer-

Psalm. 55. v. 9.

Psalm 125. v. 5.

den

den dieselbe ausgelöschet, wie dann hiervon der Prophet redet: Und zeichne mit den Zeichen Thau die Stirn aller Männer. Die Chachme hak kábála, oder Cabalisten schreiben: Wann man will hakhadoschberuch hu, den heiligen und gebenedeyten GOtt bitten, daß er uns nach diesen langen Galus oder Elend erlösen soll, da muß man betten, wann es will Tag werden, und man muß weinen und schreyen mit gantzen Hertzen, da wird ihn GOtt erhören. Dann auf diese Zeit ist nichts, daß das Gebett verhindert, und ist keiner der Böses wider Israel redet. Der Pasuk gehet in Jeremia: Der HErr wird aus der Höhe brüllen / und seine Stimme hören lassen aus seiner heiligen Wohnung / brüllen wird er / brüllen über seine zierliche Wohnung: Nemlich GOtt brüllet am Morgen frühe, auf seine zierliche Wohnung oder auf seine Schönheit, das ist, auf den heiligen Tempel zu Jerusalem, den er hat zer-

Ezech. 9. v. 41.

Ergo: So haben sie in 1726 Jahrē wegen der frühe noch von Hertzen gebettet / daß sie erlöset werden.

Jerem. 25. v. 30.

stören lassen, und will daß man ihn bitte, daß er ihn wieder bauen lasse. Dahero spricht abermahl der Prophet David: D HErr, du wirst des Morgens meine Stimme hören; des Morgens frühe, will ich bey dir stehen, und beschauen. Frühe, das ist, wann es Tag wird, auf deine vielfältige Barmhertzigkeit / will ich in dein Haus gehen: soll aber nicht bey der Nacht gehen. Dann am Anfang der Nacht, läst GOtt alle Thüren des Himmels zuschliessen, und die Engel sitzen darbey, und schweigen, und schicket die bösen Geister in die weite Welt, und welchen sie in der Nacht begegnen, den beschädigen sie. Aber nach Mitternacht schreyet man im Himmel aus, daß man die Thor gegen Tag wieder aufschliessen wolle, damit sich niemand versaumen soll. Das hören die Hahnen hierunten auf Erden, und fangen an zu krähen, daß die Leut sollen erwachen, alsdann verliehren die böse Geister ihre Krafft, und können nicht mehr

Psalm. 5. v. 4. & 5.

v. 8.

Woher das Hahnen-Geschrey?

Scha-

Schaden thun. Darum haben auch die Chachamim und Weisen Brachah oder Danckſagung verordnet, die man am Morgen ſagt, wann man einen Hahnen krähen höret, und ſprechen alſo: Gelobet ſeyeſt die GOtt, ein HErr aller Welt, daß du den Hahn haſt Verſtand gegeben. In Summa.

Wer GOTT fürchtet in allen Ecken,
Den darff man frühe nicht aufzuwecken.

Er ſoll ſich nicht nackend aufrichten im Beth, oder ſitzend das Hembd anlegen, ſondern liegend mit den Armen und Kopff darein ſchlieffen, damit die Wände und Balcken des Hauſes die Schand ſeines bloſſen Leibs nicht anſchauen. Orachaim num. 2.

In Maſſechos Schabbas berühmt ſich Rabbi Joſe, und ſagt: All mein Tag haben die Balcken des Hauſes, den Saum meines Hembdes nicht geſehen: Das iſt zu verſtehen: Er hat ſein Hembd niemahls nacket Tractatu Talmud de Sabbatho cap. 16. fol. 118. col. 2.

Wie man aufſtehen und ſich anlegen ſoll.

angethan, sondern sich zugedeckt im Beth. Und haben dahero die Chachamim gelehret, daß keiner sein Hembd soll nackend anziehen, viel weniger soll man nackend gehen, oder stehen in der Kammer: dann es möcht eilends ein Brunst aufgehen, oder sonst ein groß Geschrey sich erheben, daß einer vor Schrecken also nackend aus der Kammer lieffe, wie bestünde er dann? viel minder soll man auch nackend reverenter sein Wasser abschlagen vor dem Beth, dann von solchen hat der Prophet Amos geredet: Die da schlaffen auf Helffenbeinern Lägern / und stincken auf ihren Beth. (Das Hebräische Wort Seruchim muß hier stincken heissen, wie es die Rabbinen nach ihrer dißfälligen reinen Version-Art diesen Text als auch Jerem. 49. v. 7. auslegen) das sind die da nackend Maschim seyn von ihren Beth. Es soll niemand gedencken, es ist finster, oder ich bin verschlossen in meinen Gemach, es siehet mich keiner: Nein die heilige Sche-

Brandspiegel cap. 16.

Amos 6. v. 4.

chinah

chinah ist überall und allenthalben, und die gantze Welt ist seiner Herzlichkeit voll/ spricht der Prophet Isaias. Und David redet: Dann die Finsternus wird vor dir nicht dunckel, und die Nacht leuchtet wie der Tag. Isa. 6. v. 3. Psalm. 138. v. 12.

Soll gute Sorge haben, daß man das Hembd oder die andere Kleider nicht läßt anlege; soll den rechten Schuh zu erst anlegen, darnach den lincken, den lincken aber zu erst zubinden, und darnach den rechten. Hat einer Schuh, die nicht mit Riemen oder Rincken seynd, der soll den lincken zu erst anlegen (zur Nacht ziehet man den lincken Schuh allzeit zu erst wieder aus) wie der fromme Rabbi Jochanan gelehret, und befohlen hat.

Wann er nun allerdings angeleget, und bekleidet ist, soll er mit gebückten Haupt demüthig (von wegen des zerstörten Tempels zu Jerusalem) aus der Kammer gehen, nicht mit blossen Kopff, auch nicht barfuß, viel weniger ohne Wie man aus der Kammer gehen soll.

Strümpff, wie viel leichtfertige Leute thun, sondern allenthalben bedeckt, von wegen der heiligen Schechinah, die über seinen Kopff schwebet, und es ein Schand und Unzucht ist, mit blossen Leib für andere Leute tretten.

Brandspiegel cap. 40. Orachajim num. 3.

Hernach soll er zum Beshakkisse, oder an das heimliche Ort gehen, und unterstehen nach Nothdurfft seinen Leib reine zu machen, und sich anfangen zu rüsten und zubereiten, sauber und rein zu dem Morgen-Gebet zu kommen, wie geschrieben stehet: So bereite dich

Amos 4. v. 12.

Israel/deinem GOtt zu begegnen.

Psalm. 102. v. 1.

Es sagt auch der König David: Lobe den HErrn meine Seel/ und alles was in mir ist seinen heiligen Nahmen. Allhie wird nach der Rabbinen Meinung durch das, alles was in mir ist/ das Ingeweid angedeutet, daß nemlichen der Leib inwendig soll gantz leer und rein seyn: Dann den heiligen Nahmen GOttes, darff man nicht nennen, dann nur reinlich: Darum er gute Sorge zu seinen Kleidern

dern haben soll, daß dieselbe nicht verunreiniget werden. In diesem allen soll er züchtig und schamhafftig seyn, wann es gleich in einen verschlossenen oder finstern Ort ist, wie geschrieben stehet: (und zwar nach der Jüdischen reinen Version, scilicet) Schamhafftig solst du wandeln für deinen GOtt: Welches die Rabbinen auch auf das heimliche Gemach gezogen haben. Es soll sich auch niemand wieder die Noth aufhalten: Dann solches ist eine Sünd, und stehet auch grosse Gefahr des Leibs darbey, als Reissen des Bauchs, ein stinckender Athem, und dergleichen. Man lieset in der Parsaha, Kedoschim: Ihr solt nicht verunreinigen euren Leib / und solt mir rein seyn. Das haben die Cachamim und Weisen Rabbinen gedarschet und ausgelegt von denen, welche die Nothdurfft verhalten, und gesagt; welcher sich aufhaltet, wann es ihm noth thut, der ist unrein, und hat dieses Gebott übertretten. Soll mit der lincken sich säu-

Mich. 6. v. 8.

Levit. 20. v. 25.

bern, und nicht mit der rechten. Dann mit derselben zeiget er auf die heilige Schrifft, schreibet heilige Schemos, oder Nahmen der heiligen Engel, oder GOttes-Nahmen damit, ꝛc. Soll sich hüten, daß er an GOttes Wort oder seine Gebott an selbigen Ort nicht gedencke, viel weniger soll er einen Nahmen GOttes nennen. Die Chachamim und weisen Rabbinen schreiben / welcher den Nahmen GOttes nennet an einen unreinen Ort, dem wird sein Leben verkürtzt. Auf eine Zeit haben Rabbi Sira seine Schüler gefragt, warum er also lange lebe? antwortet Rabbi Sira: Ich hab all mein Tag nichts aus der Thorah und den Wort GOttes gedacht, auch den Nahmen GOttes an keinen unreinen Ort nie geredet. Soll sein Angesicht allzeit entweder gegen Mittag oder Mitternacht wenden. Nimmer aber gegen Aufgang und Niedergang der Sonnen, von wegen des heiligen Tempels zu Jerusalem, welchen

Tractatu Talmud Taanis de jejunio.

sie

sie allweg das Panim oder Angesicht nimmer aber den Hintern zeigen sollen, ꝛc. Aber man will ihre schöne Moralia dieses Orts beruhen lassen, und nur vermelden, wie sie sich weiter zum Morgen-Gebet rüsten mit Waschung der Hände ꝛc.

Wie sie die Hände am Morgen waschen.

Die Chachamim und weise Rabbinen schreiben, es soll keiner, allweil er sich am Morgen nicht gewaschen hat, mit seinen Händen seinen blossen Leib anrühren, von wegen grosser Gefahr, die daher entstehet, dann es ist ein sehr unrein und vergifftes Ding um die Händ am Morgen, von wegen der unreinen und bösen Geistern, die auf den Händen ruhen, biß sie mit dem Wasser abgeschwancket werden. So einer die Augen anrühret, wird er blind: die Ohren, so wird er taub: die Nasen, so rinnet und trieffen sie ihm stäts. Das Maul, so wird es ihm stincken; eine Hand die andere, so wird sie gründicht: Man haltet die rechte Hand zu erst unter das

Orachajim num. 410. Brandspiegel cap. 10.

Gieß-

Gieß-Baß, läst dreymahl Wasser darüber lauffen, darnach die lincke auch also, und ehe darff eine Hand die andere nicht anrühren. Soll das Wasser nicht sparen, wie Rabbi Chasda gesagt hat: Der viel Wasser brauchet zur Waschung der Hände, dem wird viel Reichthum gegeben in dieser Welt. Man soll sie wohl hoch halten, damit das unreine Wasser nicht wieder über sich an die Hand springe, und verunreinige sie.

Soll darnach das Maul und Angesicht waschen, darum daß es nach Form und Gestalt GOttes gemacht ist, wie geschrieben

Gen. 1. v. 27. stehet: Und GOtt erschaffte den Menschen nach seinem Ebenbild: und GOttes Ebenbild erschaffte er ihm. Dieses erklären die Rabbinen mit einer Gleichnis: Ein kunstreicher Meister, machet ein schön Geschirr oder Gefäß, und verehret es seinem guten Freund. Wann derselbig siehet den Meister zu ihm kommen, so wäschet er, und putzet das Geschirr sauber aus,

daß

damit der Meister nicht zürne, daß man seine Arbeit unsauber, und wüst halte: also auch ein Jud soll alle Morgen in die Schul gehen, und sich gegen GOtt seinen Schöpffer stellen, ihn anbetten, und ihm Ehr erzeigen, da muß er sein Panim, Maul und Gesicht rein waschen, damit der Meister nicht zürne, daß sein Geschöpff solt unrein gehalten werden. In Bereschis rabba oder in der Auslegung über das erste Buch Moysis, darschen die Chachamin den Spruch Salomonis: nach der Jüdischen Version: Ein frommer Mann thut seinem Leib Guts / und sagen, der thut seinem Leib Guts, der ihn reinlich haltet, (Allhier muß nach erwehnter Version, die Seel / ein Leib genennet werden, und ein barmhertziger Mann für einen frommen verdolmetschet seyn) wie könnte er auch den heiligen Nahmen GOttes nennen mit seinen Maul, wann es noch geifferig, und stinckend wäre. Prov. 11. v. 17.

Man

Man soll sich am Morgen allezeit über einen Geschirr oder Hand-Becken waschen, und nicht über die Erden, auch dasselbe Wasser nicht ausgiessen, wo Leute pflegen herzugehen: dann man findet, die Zauberey damit treiben können.

Man soll das Angesicht wohl trocknen, und wer solches nicht thut, dem wird es leichtlich voller Schmertzen oder Blattern oder Runtzeln, und gantz häßlich und ungestalt: und zwar nur an ein sauberes Handtuch soll mans trocknen, keinerley Weise aber an sein eigenes Hembd, wie etliche hinlässige Leute thun, dann solches schreiben die Chachamim, macht vergessen, und nimmt dem Menschen sein Verstand.

Hernach soll man gleich die Brachah oder Danckſagung machen, und sprechen: Gelobt seyest du GOtt unser GOtt, ein König aller Welt, daß du uns gebotten hast, die Hände zu waschen.

Wann und wie offt man die Händ waschen soll.

Insgemein aber muß man über nachfolgende Sachen allezeit die Händ

Händ waschen: Alle Morgen, wann man aufgestanden ist; wann man von heimlichen Gemach kommt: aus dem Bad gehet, die Nägel abgeschnitten hat, die Schuh mit den Händen abziehet, wann man sich am blossen Leib kratzet, einen Todten anrühret, oder gehet zwischen den Todten, nach beschehener ehlicher Pflicht, wann man ein Lauß getödtet hat. Wer eines von diesen allen thut, und wäscht sich nicht darnach; ist er ein Gelehrter, so wird er aller Geschicklichkeit vergessen, ungelehrt und ungeschickt werden; ist er kein Gelehrter, so wird er endlich gar von Sinnen kommen.

Nun wäre der Jud wol sauber und rein genug, sein Morgen-Gebet zu thun, es fehlen ihm aber noch zwey Stück, dadurch er und sein Gebet desto heiliger wird, von welchen auch soll etwas geredet werden, damit man nachfolgende Sachen desto besser verstehen möge.

Von Arba Canphos und Zizis Orachajim num. 8. Brandspiegel cap. 48. Minhagim pag. 6.

Sie haben ein viereckigtes Kleid oder Mantel, welches etliche gleich wann sie aufstehen, mit andern Kleidern anlegen, etliche darnach, wann sie betten wollen; seynd nur zwey viereckigte Stück, bißweilen von Tuch, mehrentheils von Taffet oder Seiden, mit zweyen Bändlein oben zusammen gehefftet, so lang, daß sie den Kopff darzwischen durchstossen, und beyde viereckete Stück hinten und fornen, auf den Rücken und der Brust hinab hangen: Nennen es von wegen der vier Ecken Arba Canphos. An einem jeden Eck ist ein langer Zotten von acht weissen wollenen Faden gemacht, durch einen Kopff hinab hangend, etwan vier oder acht oder zwölff Finger breit. Solches Zotten nennen sie Zizis, und schreiben wunderbarliche seltzame Sachen davon, deren man nur wenig anzeigen will. Welche sehr fromm und heilig seyn wollen, die tragen dieses Mäntelein alle Tag unter den langen Uberrock, also, daß die

Zot-

Zotten ein wenig herfür hencken, daß er sie sehen und für und für in dem Gesicht haben könne: etliche tragen es unter dem Wammes: etliche legen es nur an, wann sie betten, es müssen die zwey Stuck und Zotten forn und hinten abhangen, damit sie um und um mit Mitzvos und Gebotten (wie die Narren mit Schellen) behangen seyn. Wann sie sie anlegen, thun sie ein Gebettlein darüber, und dancken GOtt, daß er ihnen gebotten hat die Zizis anzulegen.

Dieses soll ihnen dahin dienen, daß sie sich allezeit der Gebotten GOttes dabey erinnern, und dieselben für und für in den Gesicht, und vor Augen haben, damit sie von Sünden abgehalten, und zu Haltung der Gebotten immerdar angemahnet werden, wie geschrieben stehet, und nach der reinen (scilicet) Jüdischen Version lautet: Rede mit denen Kindern Israel, und sprich zu ihnen / daß sie ihnen Zotten oder Franßen machen an den Saum ihrer Kleider / unter

Worzu diese heilige Kleider dienen.

Num. 15. v. 38. & 39. Diese Faden hat man vor Zeiten von einen Fisch

genommen/ der jetzund nicht mehr zu bekommen ist/ darum brauchen sie die weisse Faden.

unter allen euren Nachkommen/ und aus Viol-blauen Faden die Zotten machen/ und sollen euch darzu dienen/ daß ihr sie ansehet/ und gedencket aller Gebott des HErrn/ und thut sie/ daß ihr nicht eures Hertzens Duncken nachgehet/ noch euren Augen nachhuret. Darum solt ihr gedencken/ und thun alle meine Gebott/ ꝛc. Daher schreiben die Chachamim Ena velibha sir sure dechataah, das ist, Augen und Hertz seynd Mittler, und Unterkäuffer der Sünden, darum hat die Thorah gebotten, Zizis zu machen, daß man daran sehe, und gedencke dabey an die Gebott GOttes, und nicht sündige. In Massechos Schabbas lieset man: Es sprach Rabh zu Rabh Joseph. An welches Gebott ist dein Vatter am allererstẽ und allermeisten gewahrnet? Er antwortet, an den Gebott von den Zizis, dann er ist einmahl ein Stiege hinab gangen, und auf die Zizis getretten, daß ein Faden abgerissen ward, da hat er nicht wollen von

Tractatu Talmud de Sabbatho cap. 16. fol. 118 2.

der-

derselben Statt gehen, biß die Zizis wieder zu recht gemachet würden.

Wie hoch sie dieses Gebott haben / und wie kräfftig die Zizis seyn.

Die Chachamim vergleichen das Gebott von der Zizis, und halten es so hoch, als alle Gebott des gantzen Gesatzes, und schreiben: wer solches fleissig haltet, ist eben so viel als hielte er das gantze Gesatz. Wie das? erstlich seynd fünff Knöpff an einen jeglichen Zotten, und die seynd verglichen gegen den fünff Büchern Moysis / hierzu acht Faden gerechnet, machen dreyzehen: und das Hebräische Wörtlein Zizis, thut in der Zahl sechs hundert; welche zusammen gethan, machen sechs hundert und dreyzehen; als viel nemlich der Gebott GOttes überall seyn, darinn das gantze Gesatz abgetheilet ist. Ergo, wer das Gebott von den Zizis recht und wohl haltet, der hat sechs hundert und dreyzehen Gebott vollkommentlich gehalten. Ist nach guter Cabalistischer Rechnung in der Rabbinen Rech-

nungs-Schul probatum gefunden worden.

Eben diese Historie siehe auch in Jalkat fol. 229. col. 3.

In denselben Tractat lieset man eine Histori, wie einer durch diß Gebott seye von Sünden abgehalten, und ein fremde Frau zum Jüdischen Glauben bekehret worden. Ist also zugangen: Es war ein Talmid chacham, ein junger gelehrter Jüdischer Student, der war sehr zum unzüchtigen Leben, und Hurerey geneigt; als er auf eine Zeit hörete, daß in einer Stadt ein unzüchtiges Weib war, die auf einmahl weniger nicht dann vier hundert Gulden nahm, da schicket er ihr so viel Geld, an welchen sie seiner gewärtig seyn soll. Er kam, und sahe sie in ihrer Kammer in einen vergolden Sessel sitzen und ein Beth, sehr köstlich und zierlich zubereitet, und aufgebettet, dardurch er grossen Lust zu ihr gewonnen hat. Als er nun zu füglicher Zeit seine Kleider abzog, in willens, sich in das Beth zu legen, da seynd ihm die Zizis oder Zotten seines Gedenck-Mantels unter

unter sein Panim und Angesicht geschlagen, dabey er sich alsbald GOttes, und seiner Gebotten erinnert hat. Da fiel er auf die Erd, zu bezwingen den Jetzer harah, seine böse sündliche Arth und Begierden, und wolt sich weiter nicht zu der Frauen kehren, da sprach die Frau: Ey lieber, was hast du für Mangel oder Gebrechen an mir gesehen, daß du nicht zu mir wilst: Er antwortet und sprach: Unser HErr GOtt hat uns gebotten ihm zu dienen, und hat uns ein Zeichen geben, daß wir daran sehen, und dabey seiner Gebott gedencken sollen, das habe ich gesehen, und bin dardurch ermahnet worden, mich vom Bösen abzuhalten. Sie sprach, wie heissest du, und von wannen bist du? Er sagt ihrs, darauf sie still geschwiegen, und ihn seine Straß wieder heimziehen lassen. Alsbald verkauffte sie ihre Güter, zohe ihm nach an das Ort, wo er wohnete, und kam in das Bes hammedrasch auf die Jeschibah und hohe

Schul, da der Talmid chacham, und junger Student lernete, und fragt nach ihm. Der Rabh und Obriste Professor ließ fragen, was sie begehre? sie sprach, ich will mich Magaijer seyn, und zu den Jüdischen Glauben bekehren, und den Talmid oder Studenten N. genannt, zu einen Mann haben. Da hab ich das Beth, darinn er sich hätte versündigen sollen, das laß ihm nun mit Ehr und Frömmkeit in Züchten gebrauchen. Darauf ist der Rabh sie Megaijer gewesen, hat sie für eine Judin angenommen, und sie mit einander geehlichet, und zusammen gegeben. Da hat sie noch viel fromme Kinder überkommen, daraus auch fürnehme Chachamim und Rabbiner worden, und ist endlich wie ein fromme Jüdin gestorben. Gleichfalls schreiben die Chachamim, daß Booz, als die züchtige Ruth sich zu ihm geleget, durch Gedächtnus an die Zizis sey von den bösen Gelüsten abgehalten worden. Idem, es habe der fromme

Joseph, mit Putiphars Weib, das böse Maasch wollen thun, seye aber durch die Zizis abgehalten worden. Hierauf deutet Raschi in seinen Comment. und findet man es auch weiter in den Talmud in den Tractat. Sotah. cap. 1. Nun sage einer, daß nicht viel an denen Zizis und Jüdischen Gedenck-Mänteln der Gebotten GOttes gelegen seye! Weil nun diese Histori sehr berühmt unter den Juden, und für ein Wunderwerck gehalten wird, und dessenthalben auch in ihren teutschen Minhagim angezogen, damit sie die Kinder, Weiber, und alle, welche den Talmud nicht verstehen, lernen mögen, hat man solche diß Orts nichts wollen unvermeldet verbleiben lassen.

In Massleches Beva Basra (ist ein Talmudischer Tractat) stehet geschrieben: Rabbi Jochanan hat auf eine Zeit gesehen ein Tröglein voller Perl und Edelgesteinen, und einer seiner Schüler, der bey ihm war, Bar Emorai genannt, hat Lust überkommen, dasselbe zu steh-

len, und mit sich hinweg zu tragen, da erschüttelt sich alles, was um ihn war, und kam ein Baskol, ein Stimm aus der Lufft, und sprach: Laß bleiben Bar Emorai, der Kasten gehört nicht dir, sondern gehöret Rabbi Chaninæ Ben Dulæ Weib, die wird hernach in jener Welt eitel blaue Violen zu Zizis Faden darein legen für die Tzaddikim, und Gerechten in jener Welt. Hieraus haben die fromme Weiber zu lernen, daß sie allzeit Garn oder Wollen in den Hauß haben, im Fall der Noth die Zizis, wo sie verbrochen werden, gleich von Stund an zu verbessern, wie diese Frau gethan hat, dessen werden sie ein Lohn in jener Welt überkommen.

Die Weiber tragen keine Zizis.

Ein Frau ist nicht schuldig, dieses Gedenck-Mänterl oder Zizis anzulegen, aber gleichwohl, wann es eine Frau thut, mag man es wohl geschehen lassen. Dann man findet, daß Michol des Königs Sauls Tochter, auch hat Zizis angetragen. Aber in den Buch Siphre genennt

nennt, sagt Rabbi Jehuda ben Babha; mit Fleiß haben unsere Chachamim und Gelehrten die Weiber dieses Gebotts von den Zizis erlassen, daß sie nicht schuldig seyn, solches zu haben. Und wo eine gefunden wird, die Zizis zu tragen begehrt, deren wird es für eine Hoffart gerechnet, und wird damit verspottet. Dann es ist nur denen Männern befohlen worden zu tragen, und nicht den Weibern. In Summa, wer diß alle Tag und stets anträgt, der ist vor dem Teuffel, und allen bösen Geistern frey. Probatum &c.

Folget das andere Stück. Gleich wie die Juden ein Memorial, und gedruckte Zeichen haben der Gebotten GOttes, also haben sie auch zum Gebett ein Knopff an der Nasen, daß sie desto andächtiger betten mögen. Solchen spinnen und knüpffen sie aus diesen Worten und Befehl Moysis, nach der reinen (scilicet) Jüdischen Version also lautend: Und diese Wort, die ich dir heunt gebiethe, sollen

Von Tephillim, Orachajim num. 25.

Deut. 6. v. 6. & 8.

über deinen Hertzen seyn. Und solt sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denck-Mahl für deinen Augen seyn. Dieses Binden gehet also zu.

Wie die Tephillin gemachet werden.

Sie nehmen ein klein viereckig schwartz kälbernes Leder, und thun dasselbig achtfächtig dick übereinander, also daß es vier doppelte halten, und unterschiedliche Thätlin und Gemachlen habe: darein thun sie viererley unterschiedliche Schrifften auf Pergament, nemlich, etliche Sprüche aus dem dreyzehenden Capitul des andern Buchs Moysis, und aus dem sechsten und eilfften Capitul des fünfften Buchs Moysis, binden saubere gewaschene Kälber- oder Kühhaar, gemeiniglich aus den Schweiff genommen, um die geschriebene Zetteln, also, daß die End aus den Leder heraus gehen, daß man sehe, daß sie Caſcher und recht seynd: hefften und nähen das Leder zusammen, mit subtilen und reinen Saiten, aus Kälber- Kühe- oder Ochsen-Nerven oder Spann-

Adern

Adern gemacht, und wann sie die nicht haben können, mit zarten Riemlein von Kälber-Pergament geschnitten, machen darnach ein langen schwartzen Riemen an das dicke Leder, und einen Knopff daran, den man schieben kan. Diß Werck zusammen nennen sie Tephillin (preoatoria) ein Bet-Zaum, oder Gedenck-Bandel des Bettens: und binden es um den Kopff da die Schrifften darinnen seynd, fornen an der Stirn, da das Haar aufhöret, zwischen den Hirn stehe, damit die Gedächtnus der Gebotten GOttes in seinen Hirn gestärckt werde, und das Gebott desto heiliger werde, und das Gebott dadurch auch bestättiget, und recht erhalten werde, da Moysis, spricht; Und sollen dir ein Denck-Mahl vor deinen Augen seyn.

Wie sie auch Tephillin an die Hand binden.

Darnach nehmen sie abermahl ein solch viereckigtes Leder, legen es zusammen wie das vorige, schreiben etliche Vers aus den anderen Cap. Exodi auf ein Pergament thun es in ein hohles Lederle wie ein

Fin-

Fingerhut, und nähen es auf das dick zusammen gelegte Leder, machen auch ein langen Riemen daran, und nennen es Tephillin Schel jad, Hand-Tephillin. Diese binden sie oben über den Elenbogen an den lincken Arm, an die blosse Hand, also daß das dicke Leder an den Fleisch seye, und die Schrifften gegen dem Hertzen stehen, damit sie das Hertz anschaue, und desto eiffriger in dem Gebett werde; den langen Riemen aber wicklen sie um den Arm, biß vorn an die Hand, und damit halten sie das Gebott: Diese Wort die ich dir heunt gebiethe, sollen über deinen Hertzen seyn, und solst sie binden zum Zeichen auf deine Hand.

Die Hand-Tephillin binden sie zu erst an, darnach die Haupt-Tephillin, und machen ein Brachah darüber, und sprechen: Gelobet seyst du GOtt unser HErr, ein König der Welt, der du uns mit deinen Gebotten geheiliget hast, und uns gebotten, diese Tephillin an-

anzulegen. Siehet inzwischen fleissig über sich, und beschniert den Knopff oben an der Stirn. Sie küssen sie auch zuerst, und stossen sie über beyde Augen, damit sie des Gebotts gar nicht verfehlen, und sie ihnen recht und gewiß vor die Augen kommen.

In den Zusammenlegen, Nähen, Knöpffen, Knüpffen und Anbinden, machen und bilden sie auch mit sonderbarer Subtilität den Nahmen GOttes שדי Schaddai durch seine drey Buchstaben, Schin, Dales und Jod, brauchen sonderlichen Fleiß, daß er den Nahmen recht formiret, und ein jeglicher Buchstaben an sein Ort gesetzet werde. Solches wird für ein groß Heiligthum gehalten, und hat viele heimliche Würckungen und Bedeutungen.

Rabbi Alphes Tract. de Sabbatho cap. 6. pag. 77.

Von diesen Tephillin schreiben sie gantze und grosse Bücher, man will hierwerts nur ein wenig daraus vermelden.

Wie man die Tephillin schreiben müsse.

Erstlich die Schrifft belangend/ müssen sie mit schwartzer Dinten, von

von Gall-Aepffeln gemacht, und nicht aus Kienruß oder andern Farben, wie die Buchdrucker und Seiden-Färber brauchen, oder mit rother oder anderer Farb, geschrieben werden; Es muß ein jeglicher Buchstab besonder geschrieben seyn, keiner an den andern hangen; sollen mit der rechten und nicht mit der lincken Hand geschrieben werden: Oben, unten, und zu beyden Seiten, sollen Linien gezogen werden, sonsten keine mehr: Nach Linien zu schreiben ist hie verbotten: Soll nichts darinn ausgekratzet, oder verbessert werden: Anfänglich soll der Schreiber, und so offt er einen Nahmen GOttes schreibt, mit ausdrücklichen Worten sagen, er schreibe heilige Tephillin zu der Ehre GOttes: dann dadurch wird er desto fleissiger schreiben: Ist ein Buchstab zu viel oder zu wenig darinn, oder so die Linien nicht gleich lang, oder uneben, so seynd die Tephillin unheilig und geschändet, und wer solche brauchet, der

bettet

bettet vergeblich, und wird das Gebott von Tephillin dardurch nicht recht gehalten, dessen Straffe allein und gantz auf den Schreiber kommt. Darum hierzu ein frommer, heiliger und gottsförchtiger, fleissiger und geübter Jud erfordert wird.

Zum andern, das Leder und Pergament belangend, muß solches alles von einen Kalb, oder auch wohl von einen andern reinen, und im Gesatz erlaubten Thiere, seyn, welches von einen Juden, und nicht von einen Christen geschlachtet, die Haut von einen Juden, und nicht von einen Christen gegerbet, und zubereitet seyn. Jedoch, wo kein Jüdischer Gerber wäre, da soll der Jud, der ein Pergament zu Tephillin begehret, dem Christen ein wenig helffen geben, alsdann ist es Caschер und gerecht. Daß es aber von einen reinen Thier seyn soll, welches zu essen erlaubt ist, hat seinen Grund in diesen Worten Moysis: Und wie ein Gesatz des HErrn soll es Exod. 13. v. 19.

im

immerdar in deinen Mund seyn. Ist nun diese Schrifft auf einen Pergament von einen Thier, das man isset, so ist es so viel, als wann es auf das gantze Thier geschrieben wäre, welches man isset, und kommt also das Gesatz in den Mund. Ist es aber auf einen Pergament von einen unreinen Thier, das man nicht isset, geschrieben, so kommt es nicht in den Mund. Es wäre mehrers hiervon zu schreiben, man will es aber für dieses mahl bey diesen Essen verbleiben lassen.

Zum dritten, die Heiligkeit der Tephillin betreffend, ist dieselbe sehr groß; Erstlich muß der Leib des Menschen inn- und auswendig sauber und rein seyn, und, weil sich der Mensch nicht alleweg rein halten kan, so ist für rathsam angesehen, daß er die Tephillin nur anlege, wann er bettet, dann das Gebett muß aus einen reinen Leib kommen; Der sie auf die Erden fallen läst, muß mit allen denen, die sie sehen auf der Erden liegen,

den

den gantzen Tag fasten. Man darff sie nicht bloß und öffentlich an die langen Riemen an ein Wand hencken, sondern man thut sie in ein Säcklein. In einer Schlaff-Kammer, wo Mann und Frau bey einander schlaffen, darff man sie gar nicht lassen, sie seyen dann in eine dreyfache Laden, oder dreyfaches Säcklein wohl verwahret, und beschlossen. Man darff nicht schlaffen, wann man sie an hat, sonderlich fürsetzlicher Weiß: überfiel einen ein ungefährlicher Schlaff, muß man solches wohl geschehen lassen. Wiederfähret einem etwas unreines im Schlaff, so darff man den Kopff, darinnen die Schrifft ist, nicht anrühren, aber den Riemen wohl auflösen, und die Tephillin wegthun, biß er sich gereiniget, und die Hände gewaschen hat; dann mag er sie wieder anlegen. Es soll keiner ein Nephicha oder den Leib Lufft lassen, weil er sie an hat, er müste sonst schwehre Busse thun. Welchem vonnöthen sein Nothdurfft zu

thun, der soll sie vier Elen weit von sich legen, oder in einen zweyfaches Säcklein thun, und in dem Busen gegen den Hertzen tragen; Weiber, dienstbare Knechte und Mägde, auch ein Theil krancker Leut seynd befreyet, Tephillin anzulegen, weil sie sich nicht alleweg rein und heilig halten, auch dem Gebett nicht alleweg auswarten können, von wegen ihrer Herren und Frauen, denen sie dienen müssen. So lehret man auch von den Rabbanim, daß die Gebott, welche nicht alleweg, sondern zu gewisser Zeit sollen gehalten werden, die Weiber nicht schuldig seyen zu halten: Zu dem, so stehet auch bey Ansetzung der Tephillin geschrieben: Und wie ein Gesatz des HErrn soll es immerdar in deinen Mund seyn. Aus welchen die Rabbinen lernen: Wer schuldig ist, des HErrn Gesatz in seinen Mund zu haben, das ist: dasselbige zu lernen, der ist auch schuldig Tephillin anzulegen: Die Weiber aber seynd nicht Thorah, oder das

Exod. 13. v. 9.

Gesatz zu lernen schuldig: Ergo, und darum sollen sie auch kein Tephillin angelegen. Gleichwohl findet man, daß des Propheten Jonä Weib habe pflegen Tephillin anzulegen, wie die Chachamim lehren. Aber sie solle sich mit dem begnügen lassen, daß sie auf alle Gebett Amen sagen, damit bekennen sie, daß sie alles glauben und hoffen, was die Männer gebettet haben: Und davon hat der Prophet Isaias geredet, als er spricht: Thut die Thor auf/ und lasset hingehen das gerechte Volck. Schomer ænunim das Glauben bewahret: welches eben so viel ist, als wann geschrieben stunde, Schomer amenim daß das Amen bewahret, sagt auf alles Amen, und glaubt alles was man gebettet hat Amen Selah.

Isaiæ 26. v. 2. Tractatu de Sabbat. cap. 16. pag. 119.

In Summa, wie man die Tephillin schreiben, und zwar auf die blosse Seiten des Pergaments, die dem Kalb an der Haut gestanden, und nicht auf die härige Seite: Item, wie man den Buchsta-

ben Schin auf das dick zusammen gelegte Leder kunstreich figuriren bilden, und den Buchstaben Dales mit den Kopff des langen Riemen der Haupt Tephillin, und den Buchstaben Jod an den Knopff oder Haupt-Tephillin artig machen, daß der Nahmen GOttes Schaddai auf das schönste geschrieben werde: Item, wie man das viereckigte Leder zusammen legen soll, daß es einem Brücklein gleich sehe, & cætera, ist alles Halácha Moſche miſſinai, ordinario Moysis é monte Sinai, von Moyse herkommen: das alles hat Moyses auf den Berg Sinai gelernet, seinen Nachkommen offenbahret, wie man im Talmud lieſet über diese Wort Moysis nach gut Rabbinischer Dolmetschung, und wann ich meine Hand von dir thue/ wirst du mir hinden nachsehen. Worüber R. Chamma, ein Sohn Birzna gesagt, es hat geredet Rabbi Schimeon Chasida, Moyses lehret allhier, daß ihm GOtt damahls gezei-

Tractatu Berachos. cap. 1. pag. 7. Exod. 33. v. 23.

gezeiget habe, die Bindung und Knüpffung der Tephillin &c.

Damit wir aber die Zeit des Morgen-Gebetts nicht versaumen, will man hiewerts nur eine glaubwürdige Histori aus den Talmud erzehlen, welche zu dieser Materi nicht undienlich ist, von wegen eines Wunderwercks, wie desgleichen in vorigen Stück von den Zizis auch vermeldet worden ist. In Massechtes Schabbas geht die Gemara: Rabbi Janna spricht, welcher Tephillin anlegen will, muß einen reinen Leib haben, als Elischa baal Cenaphájim, das ist: Elisa mit den Flügeln. Warum hieß er also? Antwortet die Gemara: Auf eine Zeit hatte das Römische Königreich denen Juden ernstlich verbotten Tephillin anzulegen, und wo man einen Juden sehe, der Tephillin an seinen Kopff hätte, den soll man gleich den Kopff zerspalten (dann vor Zeiten, da die Juden noch rein und heilig waren, trugen sie die Tephillin den gantzen Tag am Haupt) Nun war dieser Elischa ein

Histori von der Nutzbarkeit der Tephillin.

Tractatu de Sabbatho cap. 4. fol. 49. col. 1.

unerschrockener frommer Mann, ließ sich dieses Gebott nicht irren, und trug die Tephillin für und für an seinem Kopff. Da ihn aber ein Stadt-Knecht erblicket, ist er geflohen, und die Tephillin geschwind ab dem Haupt genommen, und in seine Hand verborgen. Der Stadt-Knecht erwischt ihn, und fragt, was er in der Hand trüge? Er antwortet, was soll ich haben, ich habe Flügel von einer Tauben darinn. Der Stadt-Knecht sprach, er solte sie ihm sehen lassen, oder es müsse ihm sein Leben kosten; Da thate der Elischa seine Hand auf, und siehe, es war also. Und darum hat man ihm Elischa mit denen Flügeln genennet. Warum aber hat er gesagt, Flügeln von einer Tauben, und nicht von einer Krähen oder Storchen oder anderen Vögeln? Antwotet die Gemara: Die Kinder Israel seynd einer Tauben gleich. Dann gleich wie eine Taube alle ihre Krafft in denen Flügeln hat, beschirmt sich damit, wehret sich damit gegen andere

Juden werden einer Tauben verglichen.

Vö-

Vögel, und nicht mit dem Maul oder Füssen oder einen andern Glied: Also seynd auch die Kinder Israel, GOttes Gebott seynd ihre Flügel, die beschirmen sie vor allen Leid, daß ihnen keine Völcker können Böses thun. Oder noch ein besser Peschat oder Bescheid: Gleichwie einer Tauben ihre Flügeln mehr helffen, und sie beschirmen, dann andere Vögel ihre Flügel: dann eine Taube, wann sie im Flügen müde ist, so ruhet sie mit einem Flügel, und fliegt mit dem andern, andere Vögel aber müssen sich auf einen Baum oder Felsen niedersetzen, oder gar auf die Erden fallen: Also seynd die Israeliter auch, wann sie von wegen eines Gebotts verfolget werden, daß sie dasselbe nicht recht halten können, so halten sie andere Mitzvos und Gebotte, und werden dardurch beschirmet. Ergo, soll einer die Mitzvos und Gebotte fleissig halten, da geschicht einem kein Leid, wird auch wunderbahrlich von seinen Feinden erlöset, Jalkut.

wie dieser geflügelter und gefeder-ter Elischa von dem Stadt-Knecht ist errettet worden, wie diß viel alte Rabbinen, die es von ihren Groß-Müttern gehöret, bezeuget, und dessenthalben in den Talmud ge-setzet haben.

Das V. Capitul.

Von dem Morgen-Gebett der Juden, und wie sie sich in den Schulen ver-halten.

Von der Bett-Zeit Orachajim num. 89.

DAben hat man angezeiget, daß die rechte Bett-Zeit seye, wann die Sonne aufgehet, jedoch, damit nichts versaumet wurde, haben die Weisen diesen Termin erweitert, und erstreckt auf drey Stund des Tages, ist ungefehr biß neun Uhr. Wo aber viel Juden beysammen seynd, als zu Worms, Maynz, Franckfurth, Friedberg, in Mähren, Böheim, Pohlen, Reussen, &c.

und

und eigene Synagogen und Schulen (also nennen sie ihre Kirchen) haben, da kommen sie zu rechter Bett-Zeit allweg in die Schul zusammen, und verrichten ihr Gebett nach Ordnung ihrer Machzorim und anderer Gebett-Büchern. Und weil man im vorigen Capitul etwas länger, dann man gehoffet, sich versaumet, und in Säuberung und Ausbutzung des Judens aufgehalten, so will man anjetzo desto mehr eilen, und geschwind davon lauffen.

Wie sie Morgens frühe in die Schul gehen. Orachchajim num. 46. Brandspiegel cap. 41.

Wann nun die Juden früh Morgens wolgebutzt, aus- und inwendig gereiniget, gewaschen, mit Zizis umhangen seynd, so solle sie nicht faul und träge, sondern frisch, hurtig und geschwind davon gehen, und gleich als in einen Sturm zur Schulen lauffen, wie der König David spricht: Psal. 121. Wir wollen gehen in GOttes Haus mit stürmen (also verteutschen diß allhie die Juden) das ist, mit eylen, als wann man uns jagte. In Masseches Berachos, sagt Rabbi Hona,

welcher in die Schul will gehen, soll seine Füß ring und leicht machen. Dahero sagt der Prophet Oseas: Wir wollen wissen und jagen zu forschen nach GOtt (also ist es abermahl Oseä 6. v. 3. von denen Juden verteutschet) das ist, wir sollen hurtig und geschwind seyn, als die auf der Jagd seyn, gleich als ein König der allen seinen Räthen, und Hoff-Leuten gebietet, daß sie an einen Tag des Morgens frühe an einen gewissen Ort, oder Gemach alle versammlet seyn. Da stehet der König frühe auf, und will sehen, ob seine Räthe fleissig seynd: welchen er dann am ersten findet, den liebet er, und haltet ein freundlich Gespräch mit ihm: Also ist auch GOtt, der will daß seine Kinder Israel frühe Morgens in der Schulen vor ihm erscheinen, und in ihrem Gebett, alle ihre Nothdurfft für ihm anbringen. Und da kommt er zu erst in die Schul, und findet er niemand, so wird er zornig über seine Kinder

und

und spricht: Dann ich bin kommen / und es war kein Mann vorhanden / ich hab geruffen / und niemand war / der es höret: Wohl den der frühe kommt, und redet mit seinen Herrn: wie sehr lieb hat der Herr den Knecht, der fleissig ist, und kommt frühe, und will seinen Herrn nicht allein lassen sitzen? In Massecheth Beráchos sagt Rabbi Abhin ein Sohn Rabh Ada von wegen Rabbi Jsaac: Ein jeglicher, der da pflegt immerdar zu kommen in die Schul / und kommt einmahl nicht, so fragt GOtt nach ihm, dahero der Prophet Jsaias sagt: Wer ist unter euch, der den HErrn förchtet / und höret die Stimm seines Knechts? Wer in der Finsternus wandelt / und kein Licht hat: Jst die Meinung, der im Beth liegen bleibt, und kommt nicht in die Schul, der bleibt, und wandelt im Finstern.

Isa. 50. v. 2.

Tractaru Berâchos de Benedictionibus cap. 1. pag. 6.

Isa. 50. v. 10.

Vor der Synagoga oder Schul haben sie ein eingemauertes Eisen, daran muß ein jeglicher seine Schuch abwischen, wann sie kothig

thig seyn, wie der König Salomon
Eccl. 4. v. 17. spricht: Bewahre deinen Fuß / wann du in das Hauß GOttes gehest. Wer Pantoffeln hat, der soll sie gar abziehen, wann sie wüst seyn, damit die Schul nicht verunreiniget werde, wie geschrieben
Exod. 3. v. 5. stehet. Löse deine Schuch auf von deinen Füssen / dann das Ort / darauf du stehest / ist ein heiliges Erdreich.

Man soll mit grosser Forcht und Zittern hinein gehen, wie in eines mächtigen Königs Pallast, und soll sich neigen mit Zittern, wie der
Psal. 30. v. 2. König David spricht, nach der reinen Jüdischen Version, als neiget euch den HErrn behadras Kodesch im Schmuck oder Zierd der Heiligkeit. Du solst aber nicht lesen behadras, in der Zierd, sondern becherdas heist Zittern.

Wie sie sich zum Betten vorbereitten. Wann sie zur Thür hineingehen, sagen sie etliche Sprüche aus den Psalter Davids, welche gut und nicht zu verachten seynd, wann sie mit rechten Verstand, und Andacht geredet werden.

Sol-

Sollen aber nicht gleich betten, wann sie hinein kommen, sondern ein weil stillschweigen, und sich bedencken, mit welchen sie reden werden, und wer der seye, der auch biß in das Hertz siehet, und ihr Gebet erhöret, alsdann wird er mit Angst angenommen, und zu grosser Andacht beweget werden. In Masseches Berachos lehren die Rabbinen: als Rabbi Eliezer ist kranck gewesen, haben ihn seine Schüler besucht, und unter andern gefragt, und gesprochen: Rabbi, lehre uns den Weg zum ewigen Leben, da sprach er zu ihnen: wann ihr wolt euer Gebet thun, so bedencket euch zuvor, vor welchen ihr stehet, so kommt ihr in das ewige Leben.

Tractatu de Benedictionibus.

Psal. 18. v. 15.

Es soll auch ein jeglicher auf das wenigste ein Pfenning in den Allmosen Kasten geben, wie geschrieben stehet: Mit Gerechtigkeit will ich dein Angesicht sehen / das ist nach der reinen Jüdischen Version verteutschet mit Allmosen, welche die Gerechtigkeit bezeugen.

In

In dieser Andacht fangen sie sich an zu neigen und zu bucken, gegen die heilige Archen und Laden, da das heilige Buch des Gesatzes ist, und sprechen: O wie

Num. 24. v. 5. schön seynd deine Tabernackel Jacob und deine Gezelten Israel!

Psal. 5. v. 8. Ich aber will auf deine vielfältige Barmhertzigkeit in dein Hauß eingehen / und will in deinem heiligen Tempel anbetten. HErr ich hab lieb die Wohnung deines Hauses, und das Ort, da deine Ehre ruhet, und etliche andere Vers mehr aus den Psalmen Davids. Darnach fangen sie an recht zu betten, wie in ihren gemeinen Gebettbuch verzeichnet ist; lesen sie gemeiniglich aus dem Buch, weil ihrer viel seynd. Welcher nicht lesen kan, der gehet gleichwohl in die Schul, und höret fleissig zu, wie andere betten, und sagt auf alle Gebett Amen.

Was die Juden betten.

Damit man aber auch wissen möge, was die Juden betten, und womit sie umgehen, will man summarischer Weiß etwas von den Mor-

Morgen-Gebett verteutschen und auslegen. Das erste Gebett fänget an, Adon ólam ascher málach &c. ist Reimenweiß, wie mehrentheils alle ihre Gebetter geschrieben, wird ständlingen oder besser zu sagen stehend, mit grossen Geschrey gesungen und gelesen. Lautet also:

HErr der Welt, der regieret hat, ehe alle Geschöpffe erschaffen worden seynd, zur Zeit, da sie seynd nach seinen Willen geschaffen worden, und wann es alles wiederum vergehet, wird er auch ein König bleiben, dem Forcht und Ehr soll gegeben werden, er ist allezeit gewesen, er ist noch, und wird auch allzeit bleiben, in seiner Schönheit. Er ist einsam und ist kein anderer der zu ihm vergleichen, oder zugesellet werden mag, (hiemit verlaugnen sie die göttliche Natur in Christo, und halten ihn nur für einen schlechten und gemeinen Menschen) er ist ohne Anfang und End: bey ihme ist die Herrschafft; Er ist mein GOtt, und

mein

mein Erlöser der da lebet (hierdurch verspotten sie unsern Glauben, daß wir an einen Erlöser glauben, der gestorben ist) Er ist mein Felß in meinen Kummer zur Zeit der Trübseligkeit; Er ist mein Fähnlein, und mein Zuflucht, eine Gabe meines Theils am Tage, wann ich ihm anruffe. In seine Händ befehle ich mein Gemüth, wann ich schlaffe oder wache, so ist er bey mir, und will mich nicht förchten.

Hernach sagen sie hundert Brachos oder Lob-Gebetter einander nach, seynd gemeiniglich kurtz, welche sie alle Tage zweymahl sagen, die Ursach solle hernach eröffnet werden.

Unter diesen ist das erste von Waschung der Hände, wie es oben gesetzt ist, und das darum, daß wann es einer bey Waschung der Hände frühe Morgens vergessen hätte, er es allhier mit der gantzen Gemeinde bette. Darnach folget eine kurtze Danckſagung des Menschen, sonderlich, daß er

ihm

ihn hohl und voller Löcher geschaffen habe, und wann deren eines eröffnet, oder verstopffet wurde, muste der Mensch sterben: Darnach ist ein Bekanntnus von der Aufferstehung der Todten. Und gleich darauf dancken sie weiter für allerley Nothdurfft, und sprechen:

Gelobet seyest du GOtt unser HErr ein König der Welt, der dem Hahn Verstand geben hat zu prüfen und zu unterscheiden, zwischen Tag und Nacht, daß er nemlich durch sein Krähen die Juden aufwecket, gegen Tag aufzustehen, und ihr Morgen-Gebet zu thun.

Gelobet, ꝛc. daß er mich einen Jrsaeliten oder Juden geschaffen hat, oder wie etliche Bücher haben: daß er mich keinen Heyden gemacht hat (hierdurch verstehen sie die Christen, welche sie für aberglaubische, abgöttische und von GOtt verfluchte Völcker halten) eine Frau aber sagt hier: Gelobt, ꝛc. daß er mich eine Jüdin geschaffen hat.

Gelobt, ꝛc. daß er mich keinen Knecht geschaffen hat (diß gehet auch wider die Christen, welche sie für ihre Knechte halten, die ihnen säen, pflügen, und alle Arbeit thun müssen, sie aber alleweil hinter den warmen Ofen sitzen, braten Birn, trincken einen Becher mit Wein, und sprechen: Magalas hi, was ist diß für ein Gefängnuß: da nemlich einer müssig sitzet, und hat einen Becher mit guten Wein in der Hand, dargegen aber müssen die Christen in ihren nassen Schweiß arbeiten.

Gelobt, ꝛc. daß er mich keinem Weib gemacht hat, die Weiber aber betten allhier: Gelobet, ꝛc. daß er mich nach seinen Willen erschaffen hat. Diß gehet zu Verachtung des weiblichen Geschlechts: Daß sie nicht in den Bund der Beschneidung seyn, damit GOtt sein eigen Volck bezeichnet hat, und deßhalben in Zweiffel stünde, ob sie auch so wohl als ihre Männer unter das Volck GOttes gehören.

Ge-

Gelobet, ꝛc. der da erhöhet die Niedrigen.

Gelobet, ꝛc. der die Blinden sehen machet: das ist eine Danckſagung, welche sie sprechen solten, gleich wann sie aus dem Schlaff erwachen, und ihre Augen öffnen.

Gelobet, ꝛc. der die Gebückten aufrichten: wann sie sich aufrichten und anlegen wollen.

Gelobet, ꝛc. der da bekleidet die Nackenden; wann sie ihre Kleider anlegen.

Gelobet, ꝛc. der da unterstützet die Fallenden.

Gelobet ꝛc. der da ledig macht die Gefangenen; diß seynd zwey Danckſagungen, daß GOtt durch den Schlaff die Kräffte und Stärcke des Menschen erhaltet und vermehret, daß sie sich wieder regen und bewegen können, daß sie durch den Schlaff als Gefangene gewesen.

Gelobet, ꝛc. der ausgebreitet hat das Erdreich auf Wasser. So soll er sagen, wann er von dem Beth auf die Erden tritt.

Gelobet, ꝛc. der bereitet und regieret die Tritte des Menschen: wann er aus der Kammer gehet.

Gelobet ꝛc. der mir alle meine Nothdurfft geschaffen hat: wann er die Schuh zubindet, oder rincket, oder die Hosen einnestelt.

Gelobet, ꝛc. der Israel mit Stärcke umgürtet: wann er seine Gürtel anlegt, wie dann ein jeglicher Jud ein Gürtel tragen muß, wie hieroben schon gemeldet worden.

Gelobet, ꝛc. der Israel mit Schönheit krönet, wann er seinen Hut aufsetzet: dann mit blossen Kopff soll man nicht aus der Kammer gehen.

Gelobet, ꝛc. der denen Müden Krafft giebt: Gelobet seyest du GOtt unser HErr, ein König der Welt, der hinweg nimmt den Schlaff von meinen Augen, und die Schlummerung von meinen Augen.

Darnach sagen sie zwey andere Gebett, daß sie GOtt für Sünden, für bösen Geistern und Menschen,

schen,

schen, und allen Ubel bewahren wolle. Demüthiget sich darnach vor GOtt, gibt sich schuldig, verläffet sich allein auf die Barmhertzigkeit GOttes in einem Gebetlein, fähet an: Ribbon col haolamím: bald tröstet er sich wieder / und pochet auf den Eyd, den GOtt dem Abraham in der Opfferung seines Sohns geschwohren hat, und spricht; Aber wir seynd durch dein Volck, die Kinder deines Bundes ꝛc. Wohl uns, wie gar gut ist unser Theil, und wie gar süß ist unser Loß, wie gar schön ist unser Erb, wohl uns daß wir frühe und spath, Abends und Morgens alle Tag zwey mahl sprechen: Höre Israel, GOtt ist ein einiger GOtt, ꝛc. versammle uns, die wir auf dich hoffen, von den vier Enden des Erdreichs, so werden alle Einwohner der Welt erkennen und wissen, daß du ein einiger HErr bist, ꝛc. Unser Vatter der in Himmel ist, thue mit uns die Gnad um deines Nahmens willen, der über uns genennet worden ist, und bestättige

an uns, daß da geschrieben stehet: In derselbigen Zeit will ich euch wiederbringen, und in der Zeit, wann ich euch versammle, werde ich euch nahmhafftig machen zum Lob unter allen Völckern des Erdreichs, so ich wieder kehre euer Gefängnus vor euren Augen, spricht der HErr.

Wie die Juden heutiges Tags ihre Opffer verrichten.

Darnach folgen zwey kleine Gebettlein, wegen des gegebenen Gesatzes: und kommen aus dem Gesatz auf die Opffer. Und weil sie jetzund nicht mehr von wegen, daß sie aus ihrem Land vertrieben seynd, und der Tempel zerstöret ist, opffern können, wie vor Zeiten, so bezahlen sie jetzund alle Opffer mit dem Mund, und verlesen die Gebott von deren Opffern, wie sie zu jederzeit haben sollen geopffert werden, und trösten sich, wiewohl mit Unverstand, mit dem Spruch des Propheten Oseä: Wir wollen die Kälber unserer Lippen opffern: Sagen darnach eine Historische Erzehlung von denen Opffern, und ein Gebett fähet an:

Osex 14. v. 8.

Rab-

Rabbi Ismahel, vom Brauch des Gesatzes, in wie viel Weiß, und Wege das Gesatz kan ausgeleget werden: Ist auch auf den Talmud fundirt und gegründet, so undeutlich und schwehr, daß unter hundert Juden kaum einer ist, der es verstehet. Sie lesens aber gleich jenen, welche Lateinisch lesen könen, und dañoch selbiges nicht verstehen.

Sagen darnach leiß, daß es niemand hören kan, ein Gebettel um Wiederbauung des Tempels zu Jerusalem, darauf sie starck warten: Es soll dein Will seyn von deinem Angesicht GOtt unser HErr, und HErr unserer Vätter, daß das heilige Hauß deines Tempels bald in unsern Tagen wieder gebauet werde, und gib uns unsern Willen in deinem Gesatz.

Stehen darnach auf, und singen mit grossen Freuden und Geschrey ein anders Lob-Gebettlein: verhoffen, es werde GOtt bald anfahen bauen, und sie wieder in ihr Land führen, setzen sich bald wiederum nieder, und lesen ein langes Ge-

bett, hin und wieder aus denen Psalmen Davids genommen, und auch etliche gantze Psalmen. Item, ein Stuck aus dem 30. Cap. des ersten Buchs der Chronic, und endlichen die letzten Worte des Propheten Abdiä: Es werden Helffer herauf kommen / auf den Berg Sion den Berg Esau zu richten / alsdann wird das Reich des HErrn seyn. Diese Wort singen sie mit grossen Freuden, und sehr andächtig, verhoffen, die Helffer werden bald kommen, und auf den Berg Sion steigen, das ist, sich der Juden annehmen, und ihnen Beystand leisten: zu richten, das ist, zu verderben und zu vertilgen den Berg Esau, das ist, die Christen, und ihr Reich, welche sie Esauiter, Edomiter, und das Römische Reich, Malcus Edom, Edoms Reich nennen, und also die Juden wieder in das Milch- und Hönig-Land führen. Warum sie aber die Christen von Edom oder Esau hernennen, davon wird an einen andern Ort der Bericht folgen. Allein

Abdiæ v. 21.

Warum sie uns Christen Edomiter nennen.

lein sagt man allhier, daß sie in ihren heimlichsten Büchern, welche sie den Christen nicht bald lassen unter die Händ kommen, schreiben und lehren: daß des Esaues Seele in Christum kommen seye, und er eben so gottlos, als Esau, gewesen seye, und wir alle nicht besser, und derowegen billich wir Edomiter genennet werden, daß wir an ihm glauben.

Singet weiter: und GOtt wird König seyn über die gantze Welt, an denselbigen Tag wird GOtt einig seyn, und sein Nahmen einig, wie in deinem Gesatz geschrieben ist: Höre Israel, GOtt unser HErr ist ein einiger GOtt. Diß ist auch dem Christlichen Glauben zuwider gesetzt, als wann wir mehr, dann einen GOtt anbetteten, und ihm mehr dann einen Nahmen geben, nemlich Christi Nahmen.

Folget bald ein Gebett, das sie Krias Schmáh nennen, aus den fünfften Buch Mosis genommen, und wann sie den Vers lesen auf

Von dem Gebett Krias Schmáh Orchajim num. 58.

Hebräisch : Höre Israel, der HErr unser GOtt, ist ein einiger GOtt; ist das letzte Wörtlein in den Hebräischen Echad, einig : An denselbigen singen und thönen sie mannichmahl ein halbe, ja gantze Stund, sehen alle gegen den Himmel, und an den letzten Buchstaben Dales, wenden und kehren sie den Kopff gegen alle vier Ecken und Winde der Welt, zeigen damit an, daß GOtt allenthalben in der Welt HErr und König sey; denn derselbe Buchstaben haltet in der Zahl vier. Es hat auch in sich 245. Wörter; thun derohalben noch drey Wörter, nemlich : Hael elohechem, emes, GOtt euer HErr ist wahrhafftig, darzu : daß die Zahl 348. werde, als viel Glieder an eines Menschen Leib seynd: und wann für ein jegliches Glied ein Wort gerechnet und gebettet wird, so ist der gantze Mensch behütet, vor allem Ubel. Wer es auch dreymahl sagt, ist von dem Teuffel frey : dann es fänget an von den Buchstaben Schin, und

gehet

gehet aus auf ein Dales, nemlich (der erste Vers Schma Israël adonái clohénu adonái êchad) welche 2. Buchstaben Sched machen / das ist, Teuffel, ꝛc. Halten es für ein sehr köstlich und heiliges Gebett, dadurch grosse Wunderwerck geschehen mögen, betten es alle Abend und Morgen mit grossen Aberglauben, und Unglauben.

In den Talmud lieset man, als auf eine Zeit verbotten war, daß die Juden kein Schul halten, oder ihren Glauben lehren, und öffentlich üben solten, hat Rabbi Akibha darwider gethan, und öffentlich in ihrer Synagogen gelesen und gelehrt, darüber er auch alsobald ist gefänglich eingezogen worden. Da man ihn hinaus geführet, und verbrennen wolt, hat man ihme zuerst mit einen eisernen Strähl den gantzen Leib durchstrählet, jämmerlich verwundet, und grosse Marter angethan. Nichts desto weniger ist Rabbi Akibha beständig geblieben, und für gebettet, und da die Zeit des Tags

Tractatu de Benedictionibus cap. 9. fol. 61. 2.

Tags da war, daß er dieses Gebett Krias Schmáh betten solte, hat er es auch getröstlich angefangen, letztlich haben seine Schüler zu ihm gesagt: Lieber Rabbi, ihr habt genug gebettet, ergebet euch nun, und sterbet gehorsamlich. Antwortet er: Ich habe all meine Tag viel gehalten auf diesen Spruch. Du solt GOtt lieben von gantzen Hertzen, und mit gantzen deinen Leib; und habe es also verstanden: Wann man dir schon dein Leib, und dein Hertz nehmen wolte, so solt du ihn doch lieb haben. Weil nun GOtt dieses an mir bestättigen will, soll ich dann aufhören, ihn anzubetten, und soll dieses heilige Gebett nicht völlig ausbetten? Fähret derohalben fort, und singet in diesen Gebett das Wort Echad so lang und so offt, daß ihm sein Seel darüber ausgefahren ist. Da hörte man ein Stimme in der Lufft, die sagte: Wohl dir Rabbi Akibha, daß dein neschámah, das ist, dein Seel ausgangen mit den Wort Echad: du

Deut. 6. v. 5.

bist

bist bereit lecháje ólam hábba, zum ewigen Leben, und kommst in das Liecht von Gan eden des Paradeises. Amen Selah.

Von dem Gebett Schmon esre, Orachajim num. 113.

Desgleichen haben sie noch eines, nennen es Schmon esre, achtzehen, von wegen, daß es so viel gratias oder Lob-Gebettlein und Danck-sagungen in sich begreifft. Von dieses und des vorigen Gebetts Heiligkeit, Krafft und Würckung schreiben sie grosse Tractatus. Will sie beyde in ihren Kräfften verbleiben lassen. Diß letzte bettet ein jeglicher alle Tag dreymahl, und der Vorsinger in der Schul, singet es öffentlich zweymahl insonderheit: halten sehr viel darauf, verhoffen Vergebung der Sünden dadurch zu erlangen; müssen es stehend mit eben gestreckten Füssen betten, nach dem Exempel der Engel, wie geschrieben stehet. Ihre Füß waren aufrechte Füß. Ezech. 1. v. 7. Dieses wird weiter gedisputiret in R. Alphes cap. 1. und in ihren teutschen Minhagim, und in andern Büchern mehr. In einem Stücklein

lein dieses Gebetts Schmone esre. welches sie Kedascha nennen, wann sie diese Worte sagen: Heilig/ Heilig/ Heilig ist der HErr Sabbaoth/ das gantze Erdreich ist voll seiner Ehren: so hüpffen sie dreymahl in die Höhe über sich, als wolten sie sich damit denen Engeln gleich machen, welche diesen Lob-Spruch erstlich geredet haben. Andere sagen, dieweil in den Propheten Isaia darnach geschrieben stehet: und die Uberschwellen bebeten vor der Stimme ihres Ruffens, so sey es billicher, daß sich ein Mensch ob solchen heiligen Englischen Lob rühre und erschüttle. Die Chachamim und Weisen schreiben: welcher in Schmóne esre redet, dem giebt man nach seinen Tod lauter glüende Kohlen zu essen, wie geschrieben stehet, Job 30. v. 4. welchen Vers Rabbi Salomon also wie vermeldet, verteutschet. Rabbi Tanchum von wegen Rabbi Jehoschna spricht, die Chachamim haben die 18. Gebettlein gemacht, von wegen der achtzehen Beinlein

Ma. 6. v. 3. Orachajim num. 125.

Berach. fol. 28. 2.

in

in Ruckgrad des Menschen, welche man in diesen Gebett alle biegen muß, dahero der König David spricht: Alle meine Gebein sollen sagen/ ꝛc.

Von den lästerlichen Gebett wider die getauffte Juden.

Hernach folget ein böses und lasterhafftes Stücklein wider die Juden, so sich zu dem Christlichen Glauben bekehren, und tauffen lassen, und wider die Christen insgemein, und die Christliche Obrigkeit: Lautet also von Wort zu Wort, wie es in alten Exemplarien gedruckt ist, auch in den Pohlnischen Büchern, da sie ohne Scheu und Forcht der Christen drucken, was sie wollen: Die Vertilgten (das ist, die Juden, welche sich tauffen lassen, und Christen werden) sollen keine Hoffnung mehr haben, und alle Unglaubige, (so wohl die von denen Juden abfallen, und sich zu denen Christen bekehren, als insgemein alle Völcker, sonderlich aber die Christen, die eines anderen dann Jüdischen Glaubens seynd) sollen als in einen Augenblick verlohren werden, und

alle

alle deine Feinde, und die dich haſſen, O HErr, ſie ſollen bald ausgerottet werden, und das ſtoltz und vermeſſen Königreich, ſoll in Eil ausgewurtzelt, zerbrochen, oder zerſchleiffet und endlich verderbt werden, (dieſes Stücklein iſt aus ihren neuen Bett-Büchern, entweder aus Forcht oder aus Befehl der Chriſtlichen Obrigkeit, wider welche es stracks geſetzet iſt, welche ſie Malcus Zadon, Regnum ſuperbiæ, ac arrogantiæ oder ſchlecht Reſchahim Gottloſe, wie in einen Exemplar Anno 64. zu Venedig gedruckt ſtehet, nennen, ausgelaſſen worden) und mache ſie unterthänig in Eil in unſern Tägen: Gelobet ſeyeſt du GOtt, der du zerbrichſt und unterthänig macheſt die Muthwilligen. Dieſes Stücklein nennen ſie Birchas hamminim, ein Gebett wider die Ketzer; darum daß ein Kelalah, oder Fluch darinn iſt, wider die Ketzer, wie in Rabbi Alphes zu leſen iſt.

Durch die Ketzer verſtehen ſie erſtlich, und inſonderheit die getauff-

tauffften Juden. Dann einen solchen nennen sie Meschumad einen Vertilgten, und in numero plurali Meschumadim, die Vertilgten oder Verdammten: nemlich wann sie vom Jüdischen Unglauben abfallen, halten sie solche für verdamt. Und also fanget diß Gebettlein an, Velam meschumadim, das ist, und den vertilgten und verdammten abgefallenen Juden. Hernach haben sie für diß Wort gesetzt Velam mallschinim, und den Verräthern; verstehen auch hierdurch die getauffte Juden, welche sie Verräther nennen, darum daß sie die Jüdische Untreu und Schalckheit denen Christen verrathen und offenbahren. Tractatu de Benedictionibus cap. 4.

Zum andern, verstehen sie hierdurch die Christen, welche sie auch Minim, Ketzer, und abgöttische Leute, und Hasser GOttes nennen; und deßhalben, wann sie GOtt bitten, er solle seine Feinde straffen, verstehen sie insonderheit die Christen dadurch.

Daß sie auch wider die Christliche Obrigkeiten betten, ist zu

Cad. hakkémach. fol. 80. 1.

sehen aus Rabbi Bechai, der von diesen Gebettlein schreibet: Vbirchas hamminim tikkénu osa laakór malus haréscháah, das ist, diß Gebett wider die Ketzer haben sie gemacht und geordnet, auszurotten das gottlos Königreich, das ist das Römische Reich, und alle Christliche Obrigkeiten/ welche über die Juden regieren. Das Türckische Reich neñen sie allezeit Malcus Jischmael, Regnum Ismaelis, weil es von Ismael herkommen. Das Römische Reich nennen sie Malcus Edom, Malcus Romi, Malcus Esau, Malcus Harefschach, Malcus Zadon, das Edomitisch, oder Römisch oder Esauisch, oder gottlos, oder stoltz, vermessen, und muthwillig Königreich. Diß ist so lauter und klar in ihren Büchern, als wahr und klar am Tag die Sonne ihr Licht gibt, wie es anderstwo weitläufftiger, wills GOtt, bewiesen solle werden. Diß ist auch glaubwürdiger darum, daß es erst lang nach den, als das Schmone esre, das Gebett von achtzehen Gratias oder Danckfagungen ist gestifftet, in jetzige Ord-

Ordnung gebracht, und zu betten befohlen worden, und durch sonderbahre List und faule Ursachen nicht lang nach Christi Zeiten (als Christi Lehr, und alle die derselbigen beyfielen, und Glauben gaben, sehr über die Maß von denen Juden gehasset worden) von Rabbi Samuel nakkaton, Rabbi Samuel den kleinen oder kurtzen hinein geflicket worden. Dann dieser ist vor der Zerstöhrung des andern Tempels gestorben, und nach dem das Sanhedrin oder grosse Hoff-Gericht von Jerusalem ungefähr viertzig Jahr vor der Zerstöhrung ist gegen Jafna transferiret und vertrieben worden, hat dieser kleine Samuel dieses Fluch-Gebettlein in der Stadt Jafna gemacht gegen alle Juden, die Christo zu gefallen, und gegen die Römer, welche Gewalt über die Juden überkommen hatten. Wer es verstehet im Hebräischen, lese hiervon Sepher Jucharin, ein Jüdische Chronic pag. 21. und den Talmud, wie er zu Venedig gedruckt im Tractat de Bene-

dictionibus cap. 4. und im Tractat Sanhedrin cap. 1.

Nach diesen Fluch-Gebett folget ein Seegen, und andächtig Gebett für die Gelehrten und Frömmsten in den Volck, Item, für die, so aus anderen Völckern zu den Jüdischen Glauben bekehret werden. Auch daß GOtt ihr Stadt und Tempel bald in ihren Tagen wieder bauen, und den Zweig Davids bald wachsen lassen, und sein Horn erhöhen, das ist, den Messias bald schicken, und das Reich Israel wieder aufrichten wolle.

Ora-chajim num. 123.

Am End dieser Morgen-Gebetter bitten sie GOtt, er wolle sie in guten Frieden erhalten, und wann sie diese Worte sagen, der Friede machet in der Höhe, soll auch Frieden machen über uns und über gantz Israel, Amen. Reitet einer über Feld, so muß sein Roß oder Esel auch drey Schritt hinter sich mit ihm gehen. Wo sie sich vor grosser Menge einander drengen und drucken, springen sie dreymal gerad über sich: bücken sich für

für sich, darnach neiget er den Kopff auf die lincke, bald auf rechte Seiten, zeiget damit an, daß GOtt allenthalben den Frieden geben wolle. Begegnet einem allhier ein Christ mit einem Crucifix, soll er sich nicht bucken, sondern sein Hertz zu GOtt neigen; Die drey Tritt hinter sich, geschehen Ehren halben: Dann wann einer von einen fürnehmen Herrn abscheidet, thut er etliche Schritt hinter sich, gesegnet und ehret den HErrn mit Küssung der Hände, und Neigung des Leibs: Also auch die Juden, weil sie allhier ihren Abschied von GOtt nehmen wollen, tretten sie hinter sich, und grüssen ihn von Angesicht, zu Angesicht, damit GOtt nicht sage: Mein Volck hat ein lang Gebett gethan, jetzt seynd sie müde, und kehren mir gleich den Hintern zu, ꝛc. Die Hochweisen und Gelehrten sagen, es geschehe zur Gedächtnis eines Wunderwercks, so sich auf dem Berg Sinai zugetragen hat, als GOtt dem Volck das Gesatz gab. Ju Massechis Berachos di-

Tractatu Talmudico de Benedictionibus cap. 1. Exod. 20. v. 18.

sputiren die Rabbinen über diese nach der reinen Jüdischen Version scilicet in das Teutsch gegebene Worte: Und alles Volck sahe den Donner und Blitz / und hörete den Thon der Posaunen / und den Berg rauchen / und förchteten sich / also, daß sie schwancketen / und stunden von fern: und sagen, daß sie für grossen Schrecken, und Forcht seyn in einen Augenblick drey Meil Wegs vom Berg Sinai hinter sich gerucket worden. Aber der obrist Glossator Rabbi Salomon Jarchi schreibet in seiner Glossa über den Text: Sie seynd zwölff Meil hinter sich gesprungen, darvon auch der Prophet David soll geredet haben, in seinen Psalmen: Die König der Heerschaaren fliehen, sie strauchlen. Darnach seynd aber die Malache hasschéres die dienstbahren guten Engel kommen, und das Volck wieder zum Berg geführet.

Wann sie aus der Kirchen gehen wollen, sprechen sie heimlich und still bey ihnen selbst ein Gebettlein, dessen

dessen Anfang Alenu leschabbéach, uns gebühret zu loben den HErrn, der über alles ist, und herzlich zu preisen den, der alles erschaffen hat, daß er uns nicht gemacht hat, wie die andern Völcker der Länder, und uns nicht gemacht, wie die Geschlechter der Welt, und unser Theil nicht gesetzt hat als ihr Theil und unser Loß, nicht als das Loß ihres gantzen Hauffens: Allhier seynd etliche Wörter ausgelassen in denen neuen Gebett-Büchern der Juden, aus Befehl der Obrigkeit in Italien, da ihre Bücher mehrentheils gedruckt werden, von wegen daß sie lästerlich wider Christum seynd. In denen alten Exemplarien findet man sie gedruckt durch einen Jüdischen Buchdrucker zu Augspurg Chajim genennet, im Jahr Christi 1534. sonsten ist ein Spatium oder Weite einer halben Linien groß, gelassen, daß die Kinder, und andere Unwissende angemahnet werden zu fragen, was daselbst mangle, und sprechen ihnen andere die Wörter

vor, welche allhier mangeln, oder schreiben sie ihnen neben aus an das Bret des Buchs, wie man in vielen Büchern bey ihnen siehet. Sie lauten aber also: Schehem coréhim umischta chavim lehebhel varik umis pallelim leel lo joschiah, das ist, welche knien und sich neigen zu dem, was Eitelkeit und Thorheit ist, und betten an einen GOtt der nicht helffen kan; (diß gehet auf Christum, speyen auch auf die Erden, nachdem sie diese Wort geredet haben) wir aber knien und neigen uns zu den König, der da ist ein König über alle Könige, zu dem heiligen und gebenedeyten Gott, der die Himmel ausgebreitet, und die Erde bevestiget hat, dessen Ehren und Königl. Stuhl im Himel ist, und die Ruhe seiner Stärcke in den obristen Himmel, er ist allein unser GOtt, und kein anderer, ꝛc.

Hiemit gehet er aus der Schulen, und spricht: HErr GOtt, führe mich durch deine Gerechtigkeit um deren willen die auf mich lauren, mache richtig deinen Weg vor mir her. GOtt behüte meinen

Aus-

Ausgang und Eingang von nun an biß in Ewigkeit.

Sie gehen zuruck aus der Schul.

Man soll aber hinter sich aus der Thür gehen, damit man den hintern Leib nicht zeige der heiligen Laden, darinnen das Buch des Gesatzes ist, sondern mit dem Angesicht derselben Ehr bezeuge. Die Rabbinen lehren in den Talmud über diese Wort des Prophetens Ezechielis: Die ihren Rucken gegen den Tempel des HErrns ꝛc. gewendet hatten: daß eine grosse Straff über die Priester kommen seye, darum daß sie für sich aus den Tempel gangen, und den Hintern gegen die Lade des Bundes gekehret haben. Soll derohalben mit Furcht und Ehrerbietung heraus gehen, wie ein Knecht von seinem Herrn hinter sich geneigt und gebucket: Soll nicht lauffen, damit man nicht gedencke, er habe sich müde gebettet, und seye froh, daß er heraus komme; sondern langsam gehen, und enge Tritt thun: alsdann zehlet GOtt seine Tritt, und giebt ihm sehr grossen Lohn,

Ezech. 8. v. 16.

wie geschrieben stehet: Du hast zwar meine Gänge gezehlet.

Job 14. v. 16.

Begegnet einem eine Frau oder Mägdlein, ein Jüdin oder Christin, soll er seine Augen beschliessen und zuthun, oder sein Angesicht gar von ihr wenden, sie nicht grüssen, damit er nicht Ursach überkomme, länger mit ihr zu schwätzen, und dadurch zu bösen Gedancken und Gelüsten angereitzet werde.

Allerley Erinnerungen von dem Gebett insgemein Orachchajim num 91. & seq.

Insgemein von einem andächtigen Gebett schreiben sie also: Wer andächtig betten will, soll das Haupt und Hertz bedeckt haben, und den obern Leib von den untern mit einer Gürtel unterschieden, damit das Hertz durch Anschauung des untern Leibs nicht in böse Gedancken gerathe, und im Gebett irrig werde.

Soll sein Angesicht gegen das Land Canaan und die Stadt Jerusalem richten.

Soll mit obern und geraden Füssen stehen, wie hierbevor gemeldet.

Soll

Soll die Hände auf das Hertz legen, die rechte auf die lincke, und mit gebucktem Haupt demüthig stehen, wie geschrieben stehet: Lasset uns unsere Hertzen und Haupt zum HErrn hinauf in Himmel heben. Item, ich trage meine Seel in meinen Händen stetiglich, soll heissen: Meine Seel ist allzeit in meinen Händen. Thren. 3. v. 41. Psal. 118. v. 109.

Soll nicht geymen oder görpsen oder speyen zwischen den Gebett. Ist ihm aber ausspeyens vonnöthen, soll er es heimlich in ein Tüchlein thun, oder züchtiglich hinter sich, oder auf die lincke Seiten auswerffen, aber gar nicht für sich, oder auf die rechte Hand, dann daselbst stehen die unsichtbahren Englischen Creaturen, möchte dieselbigen treffen, welches eine grosse Sünde wäre.

Soll kein Lauß oder Floh anrühren im Gebet.

Soll seinen Leib unten kein Lufft lassen: geschicht es ihm ungefährlich, soll er warten, biß die Lufft fürüber ist; nöthiget es ihn aber,

daß

daß er es nicht verhalten kan, soll er vier Schritt neben sich tretten, und den Lufft fahren lassen, und sprechen: Ribbon Haolamim, HErr aller Welt, du hast mich geschaffen und gemacht, voller Löcher, die ich nicht verheben kan, vor dir ist bekannt und offenbar unsere Schande, unser Leben ist voller Schmach, wir seynd nichts dann Maden und Würmer in unsern Tod. Sie pflegen auch zu sagen: Hammitátteſch bith philláſo milmáttah, ſiman rah ló, milmaalah ſiman jáphe lo. Id eſt, Sternutans in precatione inferne, ſignum malum ipſi eſt: ſuperne autem ſignum bonum:)

Soll im Gebet nicht still halten, und wann ihn schon ein König aus Israel begrüssete, soll er ihm nicht antworten, oder ihm eine Schlange in die Fersen bisse, soll er gleichwohl fortfahren; aber einem zornigen Ochsen darff er wohl weichen, und still halten, biß er fürüber ist.

Soll

Soll nicht seinen blossen Leib anrühren, dann nur an die Hände, und oben an den Hals: Ist ihm vonnöthen sich etwa zu kratzen, soll er es oben auf den Hembd oder der Kleidung thun, soll den gantzen Leib hin und her rucken und drähen, wie geschrieben stehet: Alle meine Gebeine sollen sagen: HERR, wer ist dir gleich? Pſal. 34. v. 10.

Es muß auch der Vorsinger in der Schul in etlichen heiligen Gebetern an einen tieffen Orth stehen, und das Gebet so hoch beten oder lesen, als er hinauf sehen kan. Man siehet, daß er vor dem Pult-Bret oder Stand niederknie, weilen das Pflaster eben, und kein tiefferes Orth da ist, und das Gebet, so hoch er gekonnt oben von den Pulpito lese.

Diese Gebeter aber sagen sie aus gantz betrangten Hertzen, gemeiniglich um Vergebung der Sünden, und das nach dem Exempel Davids, da er spricht: De profundis clamavi ad te Domine: Aus der Pſal. 129. v. 1.

Tief-

Tieffen hab ich zu dir geruffen / HErr.

Auf ein jedes Gebett muß man Amen sprechen. Brandspiegel cap. 41.

Für allen aber soll ein jeglicher aus gantzen Hertzen Amen sagen, auf alle Gebet. Daher stehet im Buch Tanchuma: Rabbi Jehuda sagt: Ein jeglicher der Amen sagt auf dieser Welt, der ist auch würdig, daß er Amen sagt in jener Welt. Darum sagt der König

Psal. 40. v. 14.

David: Gebenedeyet sey der Herr / der GOTT Israel von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen / Amen. Nemlich Amen auf dieser Welt, und einmal Amen in jener Welt.

Ergo, so haben die Juden in 1727. Jahren nicht fleissig Amen gesagt.

Die Hochweisen schreiben: Welcher Amen sagt mit grosser Cawanah und Andacht, der machet, daß unsere Erlösung sich nahet. Ja, wann man recht Amen sagt, so schüttelt GOTT sein Haupt und sagt: Wehe denen Kindern die da vertrieben seynd von ihres Vatters Tisch; Wiewohl aber ist dem Vatter, den seine Kinder also loben? und gedenckt GOtt dardurch seine Kinder zu erlösen. Dann ob er sie wohl von wegen ihrer Sün-

den

den in das Elend vertrieben hat, so trägt doch GOTT gleichwohl mit ihnen Mitleyden, und ist ihm leyd seiner Kinder Leyd. Darauf Rabbi Juda ein Gleichnuß bringt, und spricht: Gleichwie eine Mutter ihre ungehorsame und unzüchtige Tochter, die von einem andern ist schwanger worden, aus Unkeuschheit, von sich stosset, uud in grossen Ungnaden hältet, jedoch in ihren grossen Kindes-Nöthen Mitleyden mit ihr hat, und weinet mit ihr: Also hat uns auch GOtt von wegen unserer Sünden in das Elend verstossen, jedoch trägt Er Mitleyden mit uns, und will uns erlösen, wann wir Ihn fleissig bitten, &c.

Hiervor ist gemeldet, daß sie alle Tage müssen hundert Beraches, *Benschen*, Benedeyungen, Benedicere, Gratias oder Danckſagungen beten. Solches wird gar subtil und meisterlich auf Cabalistisch bewiesen.

Erstlich: Aus diesen Worten Deut. 10.
Moysis: Nun Israël, Mah Schoël, v. 12.

Und

Jalkut in Leg. fol. 270. 1.

Und nun Israel was fordert der HErr dein GOtt von dir? Hier sprechen die Hochweisen, du solt nicht lesen Mah, was, sondern Meah das ist hundert: Und ist die Meynung, als wann Moysis gesagt hätte: Hundert Menschen fordert GOTT alle Tag von dir. Woraus haben diese kluge Cabalisten eine solche Correction ergrüblet? Antwort: Moses selbst hat solches heimlich- und verborgener Weiß angedeutet, indem er gerad hundert Buchstaben in diesem Vers in Hebräischer Sprach gesetzet hat.

Zum andern durch das Secretum Kabalæ, dardurch eine Verwechslung der Buchstaben geschicht; Nemlich: daß der letzte Buchstab des Alphabets für den ersten- und der nächste dem letzten für den andern gesetzet wird, welche Verwechslung und Ordnung des Alphabets von denen Cabalisten Arbasch, nemlich da Tav, und Aleph, Bes, und Schin gegen einander vertauschet werden, genennet wird; Also kommen durch dieses Secre-

tum

cum an statt der Buchstaben Mem und He durch welche ermeldtes ה ם Mah geschrieben wird, zwey andere Buchstaben Zade und Jod, welche auch in der Zahl hundert thun.

Zum dritten, leset man in den Talmud, daß der Prophet David diese Benschen oder Danckſagungen geordnet habe, da nemlich auf eine Zeit alle Tage hundert Menschen aus Israel gestorben seynd, für welche man so viel Gebett alle Tage hat sagen sollen. Diß wird auch auf gut Cabalistisch bewiesen, aus diesen Worten, die geschrieben stehen in den andern Buch der Königen: Es spricht der Mann Hukam Al, der hoch erhoben ist; Also heist es auf gemein teutsch Hukam, heist eigentlich aufgerichtet, Al, hoch. Aber nach der Caballerey und verborgenen Kunst der Zahl Buchstaben thut diß Wort, das mit einen Ajin und Lamed geschrieben wird, hundert, und ist die Meinung: Es spricht der Mann von dem aufgerichtet seynd hun-

Tractatu de Benedictionibus.

Reg. 2. cap. 23. v. 1.

dert Benschen oder Lob-Gebettlein. Dieses ist aus der Kunst-Kammer der Jüdischen Theologie genommen, darein sie nicht einen jeglichen Goy kommen lassen. Es werden aber noch viel dieser Kunst-Stücklein an den Tag kommen, man will aber deshalben dieses Orts weiter nicht davon reden, sondern fortfahren, und anzeigen, wie sich die Juden, nach beschehenen Morgen-Gebett daheim oder zu Hauß verhalten.

Isa. 1. v. 15. GOtt spricht durch den Propheten Isaiam: Und wann ihr eure Hände ausstrecket / so will ich meine Augen von euch abwenden, und wann ihr des Bettens viel machet / so will ichs doch nicht erhören; Dann anderstwo redet GOtt durch obermeldten Isa. 59. v. 2. Propheten: Sondern euere Missethaten haben zwischen euch und euren GOtt eine Scheidung gemacht / und euere Sünden haben sein Angesicht vor euch verborgen / daß er nicht erhöret.

Das

Das VI. Capitul.

Wie sich die Juden nach dem Morgen-Gebett und sich zum Mittag-Essen rüsten.

Wie die Männer aus der Schul kommen, sollen die fromme Weiber das Hauß daheim sauber und rein auswischen und aufraumen, damit ihr Mann nichts finde, daß ihm in seinen guten Gedancken betrübet, und irre mache, welche noch alle zu Schem Schamajim zu GOtt im Himmel gerichtet seynd. Findet er es dann alles reinlich, so bleibet ihm der Séchel sein Verstand, und Gemüth lauter: wo aber nicht, so wird der Verstand betrübt davon.

Was der Weiber Amt zu Haus seye/ weil die Männer in der Schul. Orach-chajim num. 155. Brand-spiegel cap. 10.

Ein fromme Frau legt ihm auch ein Sepher, das ist, ein Buch auf den Tisch; und zwar entweder die Bücher Moysis, oder ein Sepher Musar, ein Straff oder Zucht-

Buch, daraus er GOttes Furcht, und Erbarkeit lernen, und auf das wenigste ein Stund darinnen lehre, ehe und zuvor er aus dem Haus gehet, seine Geschäffte und Handthierung zu verrichten. Das haben die Chachamim und Weisen aus diesen Worten gelehret, da der König Salomon in seinen Sprichwörtern spricht: Die Furcht GOttes ist ein Anfang der Weißheit; das ist zu verstehen; daß man in allen Sachen GOttes Furcht haben soll, auch GOttes Wort lehren. Also haben auch die Hochweisen diesen Pasuk oder Vers gedarschet und ausgeleget, da Moyses spricht: Tehajah ekebh tischmeun, das ist auf gut Jüdisch verteutschet, Und es wird seyn ein Fersen/ und ihr werdet hören. Die Meinung ist: ehe man die Fersen aus den Haus stellet, soll man zuvor Thorah lernen, und etwas im Gesatz lesen, und hören was GOtt gebiethe, und haben will: Es ist ein grosse Mitzva, und köstliches gutes Werck, wann man

Prov. 1. v. 7.

Deut. 7. v. 12.

die

die Thorah lernet, und dargegen eine grosse Sünd, wann man sie nicht lernet; In den Zeiten des ersten Tempels zu Jerusalem, hat das Volck viel Böses gethan, und grosser Sünden mit Blutschand und Abgötterey begangen; hat ihnen GOtt alles übersehen, biß sie das Gesatz verachtet, und nicht mehr Thorah gelernet haben, da hat sie GOtt vertrieben, mehrentheils getödtet, und ihren Tempel verstöhret. Dahero spricht der Prophet Jeremias: Warum das Land verderbet / verbrandt / und einer Einöde gleich gemacht seye / also daß niemand dadurch wandelt: Und so fort: Dieweil sie mein Gesatz / das ich ihnen gegeben hab / verlassen; Und in den fünfften Buch Moysis stehet geschrieben: So werden alle Völcker sagen: Warum hat der HErr diesem Land also gethan? was ist das für ein unmässiger grimmiger Zorn. So wird man sagen: darum, daß sie den Bund des HERRN ihrer Vätter GOTT

Jerem. 9. v. 12.

Jerem. 9. v. 13.

Deut. 29. v. 24.

verlassen haben, den er mit ihnen machete, da er sie aus dem Egypten-Land führete. Darum soll ein jeglicher frommer Jud nach dem Morgen-Gebett nicht gleich nach seinen Geschafften lauffen, sondern entweder daheim in seinem Hauß, oder also gleich aus der Synagog oder Schul in das Bes hamedrasch, in die Studier Schul gehen, und vor etwas in dem Gesatz studiren, und etwas lernen, daß ihm zur GOttesfurcht, oder frommen ehrbaren Leben und Wandel dienen möge, damit er erfülle, das der König David gesagt hat: Sie werden von einer Tugend zur andern gehen. Oder wie es auf gut Jüdisch, im Sepherle oder Büchlein von der Forcht GOttes verteutschet ist: Sie giengen aus einer Kammer in die andere, nemlich die Thorah zu lernen.

Psalm. 83. v. 8. Sepher hajircah R. Moysis Gerundensis.

Wann sie heim kommen, legen sie die Tephillin oder Gebett-Bändlein wiederum ab, und thun sie in ein Lädlein, und zwar die Haupt-Tephillin zu erst, darnach die Hand-Tephillin, damit hernach, wen er die Hand-

Wie sie die Tephillin und Zizis abziehen.

Hand-Tephillin wieder anlegen soll, zu erst anrühre und anlege; etliche ziehen auch das Arba camphos Kleid, oder Gedenck-Mantel der Gebotten GOttes, daran die Zizis hangen, gleichfalls ab, wiewohl es billicher wäre / man behielte es für und für an, damit man der Gebotten GOttes nimmer vergesse, und das Gesatz allzeit gehalten wurde. Welche aber sehr fromm seyn wollen, tragen es den gantzen Tag unter ihrem Wammes oder langen Ober-Kleid, wie sie gemeiniglich tragen, also daß die Zizis etwas herfür hangen, und ihm in das Angesicht kommen mögen, dadurch werden sie von Sünden abgehalten; wie ich unlängst einen alten tetricum morosæ Sanctitatis Rabbinum, der ein Synagogiarcha war, hab damit gesehen daher zotteln, daß ihm die Zotten schier auf die Schuh gehangen seynd. Dann gleich wie, wann einer ein Sach nicht will vergessen, so machet er einen Knopff in den Gürtel, daß er daran gedencke: also seynd ih-

nen auch diese fünff knöpffigte Zotten so viel Gedenck-Zeichen, daß sie nicht sündigen: Und diß ist die Ursache, daß die Juden alle so fromm seynd, und die Gebott GOttes halten. Scilicet.

Man soll Morgen etwas essen.

Sie halten es auch für gesund, daß man zuvor etwas zu Morgen esse, ehe man zu seinen Geschäfften gehe: Dann es seynd drey und sechzig Kranckheiten an der Gallen, welche alle ein klein Stücklein Brod, und ein Trüncklein Wein, hinweg nehmen mag. Wer aber kein Wein hat, der mag wohl Bier oder Wasser trincken, wie der Raschi spricht: Kitrun Schel majim lemi Schæen lo jajin, das ist, ein Becher mit Wasser (gib) dem der kein Wein hat; also kan er seinen Geschäfften desto besser nachgehen.

Zeit des Mittag-Essens. Brandspiegel. cap. 43. Schab. cap. 1. fol. 10. 1.

Fromme Weiber sollen inzwischen das Essen kochen, damit die Männer zu rechter Zeit, wann sie heim kommen, und müd seyn, das Essen bereit finden, und nicht lang warten dörffen. Im Talmud in

den

den Tractatu von dem Sabbath ist determiniret, und angeordnet: daß man, wann es fünff Stund Tag gewesen ist, das Mittag-Mahl einnehmen soll, ist um eilff Uhr. Wartet einer länger, so komen leichtlich Kranckheiten davon, und wird der Mensch schwach: Dann der Leib begehret um die Zeit, natürlicher Weise seine Nahrung, bekommt er diese nicht, so speiset er sich von seinen eigenen Gliedern, wie der Beer in den Winter, wann er nichts zu essen findet, so sauget er seine Pfotten.

Das Essen soll sauber zubereitet seyn. Levir. 11. 43.

Sie sollen auch das Essen sauber und rein kochen, und rein anrichten, wie geschrieben stehet, und auf gut Jüdisch verteutschet ist: Ihr solt euren Leib nicht verunreinigen / dann ich bin der HErr euer GOtt / darum solt ihr auch heilig halten/und mir heilig seyn/ dann ich der HErr bin heilig rc. Dieses darschen die Hochweisen, und legen es aus: daß man soll ein Speise essen, wie die Menschen, und nicht wie das Vieh, und wann

man es nicht thut, so verunreiniget man sich, und ist nicht heilig.

Item, der Tisch.

Den Tisch soll man sauber und rein decken, und einen gantzen Laib Brod darauf legen, der schön und wohl ausgebachen, und nicht verbrennt seye, daß man die Danck-sagung darüber machen könne, und die Mahlzeit heiliglich einsegne.

Des Viehs Rechnung tragen/ In Tractatu Gittin cap. 3. & 5. Deut. 11. v. 15.

Haben sie Vieh im Haus, so soll man demselben zu essen geben ehe man zu Tisch sitzet, wie Rabbi Juda in Talmud gelehret und befohlen hat, von welchem das geschrieben stehet: Ich will deinem Vieh Gras geben / auf deinem Feld / und du wirst essen und satt werden; Allhie nach der reinen Version, Scilicet, setzet die Thorah das Vieh zu forderist, daß man sich zu erst über dasselbe erbarmen soll, alsdann bekommt einem das Essen wohl, und wird man satt.

Cap. 5. 6. In dem Büchl Seder mitzvos naschim, von der Weiber Sitten, lieset man: Es seye der Weiber Amt, gleich nach dem Morgen-Gebet, auch ehe sie ihre Kinder auf-

heben

heben und anlegen, dem Vieh zu essen zu geben, von wegen daß geschrieben stehet: Der Gerechte erbarmet sich seines Viehs; Wann sie nun dem bey zeiten zu essen gibt, so wird sie gerecht, und fromm genennet. Daselbst lieset man weiter, daß es nützlich seye, Vieh in dem Hauß zu halten, von wegen daß bißweilen das Maaréches oder Gestirn, und die Planeten des Himmels ein Glück anzeigen auf dem Hauß-Vatter oder die Frau des Hauses, oder das Haus-Gesind: Wann dann inzwischen der Mann oder die Frau Allmosen geben, oder andere gute Wercke thun, so ist der Saphra rabba, der grosse Cantzler, (ist ein Engel) der über die guten Wercke gesetzet ist, bereit, und schreibet sie gleich auf, und tritt für GOtt, und spricht: Ribbono schel olam! HErr der Welt! wende das Unglück des Gestirns ab diesem Mann, oder seinem Gesind, denn sie haben diese und jene gute Werck gethan. Alsdann kommt dasselbe Unglück (dann der Himmel

Prov. 12. v. 10.

mel muß seinen Lauff behalten) auf einen gottlosen Menschen, wie geschrieben stehet, und Jüdisch lautet: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset/ und der Gottlose kommt an seine statt. Ist kein Gottloser vorhanden, so kommt es auf sein Vieh, ꝛc. Es ist viel zu weitläufftig, und die Weiber mögen nicht alles verstehen.

Prov. 11. v. 8.

Der Natur Rechnung tragen.

Man soll auch zuvor zu dem Bes hakkisse gehen, und versuchen sein Nothdurfft zu thun, daß man mit leeren Magen, und reinen Leib zu dem Tisch komme, dann trägt man einen vollen Leib zum Tisch, so gehet man voller Kranckheit wieder darvon. Es haben aber solches auch die hochweisen Rabbinen geglaubet, und gedarschet aus diesem Vers. und zwar nach ihrer Verdolmetschung: Das alte sollet ihr von wegen des Neuen heraus ziehen; Das ist also zu verstehen: Das alt in den Magen soll man ausziehen, ehe das neue kommt.

Levit. 26. v. 10.

Waschung der Händ vor dem Essen.

Für allen aber soll man die Hände sauber und rein waschen, aus frischen,

schen, lautern, nicht trüben oder faulen Wasser, das zu keiner Arbeit gebraucht ist, als da ist dasjenige, darinn man den Wein kühlet zu Sommers-Zeit, oder daraus man die Gläser oder Becher schwancket, oder da Hüner oder Hunde daraus getruncken haben: Gemeiniglich wäschet sich das Gesind zu erst, darnach die Frau, letzlich der Baalbajis, oder Haußwirth, damit er gleich und also frisch zum Tische gienge, und die Danckſagung über das Brod mache, die hernach folgen wird. Und schreiben die Chachamim, und weisen: Wer solches thut, der möge über derselbigen Mahlzeit nicht beschädiget werden. Orachchajim num. 157.

Man soll auch die Hände sehr wohl abtrocknen, dahero leset man in dem Talmud, R. Abbu sagt: Welcher Brod isset mit ungetrockneten Händen, ist ihm gleich gerechnet, als wann er unrein Brod esse, wie geschrieben stehet: Also sollen die Kinder Israël Lachman tame, ihr Brod unrein essen; Dieses hat nach der Cabala einen solchen Verstand: Von Trocknung der Hände. Tract. Sorah. cap. 1. fol. 4. 2.

Die

לחמם טמא

Die zwey Wörter Lachman Tame, begreiffen in sich in Hebræischer Sprach nach ihren Buchstaben

בלא ניגוב ידים

168. Eben so viel thun auch nachfolgende Wörter: Belo niggubh jadajim, zu Teutsch: Ohne Trocknung der Hände, und ist der Cabalistische Verstand: Die Kinder Israel werden ihr Brod ohne Trocknung der Hände essen, das ist unrein Es sagt auch Rabbi Jose in dem Talmud: Wer Brod mit ungewaschenen Händen isset, ist eben so viel, als wann er bey einer Mätzen liege, und solches hat er gedarschet aus den Sprichwörtern Salomonis, da geschrieben stehet: Um einer Huren willen kommt es einem darzu, daß er nur einen Laib Brod hat / ꝛc.

Tractatu Sorah. c. 1

Prov. 6. v. 26.

Sie halten sehr starck auf dieses Gebott von Waschung der Hände vor und nach dem Essen, daß man nicht bald einen Juden findet, der es vergisset. Sie halten ja so genau darauf, daß keiner kein Ring an den Fingern behalten soll, damit nichts unsaubers unter den Ring verblei-

be,

be, und wann einer ihn anbehielte, wäre eben so viel, daß wann er gar mit ungewaschenen Händen esse.

Etliche Historien davon.

Man lieset in den Talmad, daß Rabbi Akibha ist gefangen gelegen unter denen Gojim oder Christen, und Rabbi Jehosua der Garsiter, brachte ihm alle Tag so viel Wasser daß er genug hatte die Hände daraus zu waschen, und auch zu trincken. Auf eine Zeit hat ihm der Hütter oder Meister über die Gefängnuß, das Wasser genommen und halb ausgeschüttet: Als Rabbi Akibha gesehen, daß er nicht genug Wasser gebracht hatte / sprach er zu Rabbi Iehosua: Gib mir das Wasser, daß ich meine Hände wasche. R. Iehosua sprach: Lieber Rabbi! du hast doch nicht genug zu trincken daran, antwortet Rabbi Akibha, welcher mit ungewaschenen Händen isset, der ist des Todtes schuldig, es ist besser ich sterbe für Durst, als ich übertrette die Satzung meiner Eltern, &c.

Tractatu Erubhin cap. 2. fol. 21. 2.

Ein

Tractatu Joma de Festis c. 8. fol. 83. 2.

Ein andere Histori lieset man in den Talmud von Waschung der Händen. Rabbi Meir, Rabbi Jose, Rabbi Juda giengen miteinander über Feld, und kamen am Freytag zu einen Juden-Wirth, und wolten den Sabbath bey ihme halten (dann an den Sabbath dörffen die Juden nicht reisen) da fragt ihn Rabbi Meir, wie er heisse? der Wirth antwortet, Kidor heisse ich. R. Meir, gedachte bey ihme selbst, der Wirth ist gewißlich ein Schelm, weil er einen so bösen Nahmen hat / welcher mich des Spruchs errinnert. Kidor taha puchot hemma. Sie seynd von einer verkehrten Art. Rabbi Jose, und Rabbi Juda wolten sich nicht daran kehren, und gaben ihm ihre Beutel oder Seckel über den Sabbath zu behalten: Rabbi Meir aber nicht, sondern gieng hin, und vergrub ihn auf des Wirths Vatters Grab. Zu Nacht traumet den Wirth Kidor, er solt geschwind gehen, und graben auf seines Vatters Grab, da werde er einen Seckel

Deut. 32. v. 20.

ckel mit Geld finden. Am Morgen hat der Wirth seinen Traum dem Rabbi Meir erzehlet, aber R. Meir hat ihm geantwortet, es sey nichts auf die Träume zu halten, die einem am Freytag zu Nacht traumen und gieng von ihm, und hüttet den gantzen Sabbath auf dem Grab, daß der Wirth ihm den Säckel nicht nehmen solt, und hat damit zu Nacht, als der Sabbath aus war, seinen Säckel wieder überkommen: am Sonntag haben die andere zwey ihre Säckel von dem Wirth wieder gefordert, aber der Wirth hat geläugnet, und gesagt, sie haben ihm nichts zu behalten gegeben. Führeten ihn also in ein Wein-Haus, und gedachten, sie wolten ihm mit guten Worten überreden. Inzwischen aber sahen sie, daß er noch Linsen oder Erbes in den Bart hencken hatte, dahero gedachten sie, er wird gewiß zu Mittag Linsen geessen haben. Giengen derowegen wieder von ihm zu seinem Weib, und sagten zu ihr, du solt uns unsere Säckel wieder

geben, die wir deinem Mann haben zu behalten geben, und zum Wahrzeichen läst er dich wissen, daß er zu Mittag Linsen geessen hat: da die Frau gehöret, daß das Wahrzeichen gut war, hat sie ihnen ihre Säckel wieder gegeben, und zohen also fort ihre Strassen. Als aber der Mann wiederum heimkommen und nach den Säcklen gefraget, hat er verstanden, wie die Sach beschaffen gewesen, und darauf die Frau also übel geschlagen, daß sie von denen Streichen bald gestorben ist. Daraus ist zu lernen, daß man sich nach dem Tisch allezeit waschen soll, dann hätte dieser Wirth seine Hände gewaschen, so hätte er auch sein Maul und Bart abgewaschen, daß die zwey das Zeichen an seinen Bart nicht erkennet hätten, und dadurch ihre Säckel wider überkommen, welches dem Weib das Leben gekostet hat.

Tractatu Cholin cap. 8.

Ein andere Histori lieset man in den Talmud von einen Juden, der Schweinen Fleisch geessen hat, da-

darum daß er die Hände vor dem Essen nicht gewaschen. Ist also zugangen: Es war ein Judenwirth, der Juden und Christen beherbergete, wann Juden kommen, die kennet er sonderlich darbey, daß sie allezeit die Hände vor dem Essen wascheten, und gab ihnen Cascher Fleisch zu essen, das ist, rein und gut Fleisch, wie es in dem Gesatz befohlen, und erlaubet ist, wann aber Gojim oder Christen kamen, denen gab er Schweinen-Fleisch zu essen. Nun kam auf eine Zeit ein Jud, der setzte sich zum Tisch, und hatte vergessen seine Hände zu waschen, da vermeinte der Wirth, es wäre ein Goji, und gab ihm Fleisch zu essen, der Jud hat es nicht geachtet, und es (vielleicht aus grossen Hunger) mit grosser Anmuth geessen. Als der Wirth ihm die Zech ziemlich theuer gerechnet, hat der Gast sich beklaget, und gefragt, ob das Rind-Fleisch so theuer seye? Antwortet der Wirth, lieber Freund, ihr habt einen guten Schweinen

Braten geessen, und dasselbige Fleisch ist jetzund in grossen, und hohen Geld. Da ist der Jud sehr übel erschrocken, daß er ein so grosse Sünde begangen hatte, und hat müssen schwehre Busse thun, und grosse Straffe leiden; solches ist ihm wiederfahren, daß er vor dem Essen seine Händenicht gewaschen hatte; darum soll ein jeglicher fleissig daran gewarnet seyn.

Isa 59. v. 7 & 8.

Isaias: Ihre Gedancken seynd unnütze Gedancken: Verwüstung und Verderben ist auf ihren Weegen. Sie haben den Weeg des Friedens nicht erkannt, und ist kein Recht in ihren Gängen. Ihre Weeg seynd ihnen krum worden / der darauf wandelt / der weiß nichts von frieden.

Matth. cap. 15. v. 1. 2. & 3.

St. Matthäus der Apostel: Da kamen zu ihm von Jerusalem die Schrifftgelehrten und Pharisäer und sprachen: Warum übertretten deine Jünger die Satzung der Eltesten: Dann sie waschen ihre Hände nicht, wann sie das Brod essen. Er aber antwortet, und

sprach

sprach zu ihnen; warum übertretet ihr auch das Gebott GOttes, um eurer Satzung willen?

St. Marcus: Und da sie (die Pharisäer und Schrifftgelehrte) sahen, daß etliche von seinen Jüngern mit gemeinen, das ist, ungewaschenen Händen das Brod assen, strafften sie dieselbige, dann die Pharisäer und alle Juden essen nicht, sie haben dann die Hände zum öfftern gewaschen, halten also die Satzung der Eltesten. Und wann sie vom Marck kommen, so essen sie nicht, sie haben sich dann zuvor gewaschen. Marc. 7. v. 2. 3. & 4.

Das VII. Capitel.

Wie sich die Juden gemeiniglich über dem Essen verhalten.

IN dem vorigen Capitel hat man angezeiget, daß der Hauß-Vatter gemeiniglich

zu letzt die Hände waschet, damit er gleich zu dem Tisch sich setzen könne, und den Seegen über Tisch spreche, also, daß er nichts zwischen Waschung der Händen und den Betten mehr handle, anrühre oder rede. Das wird nun nicht allein darum gehalten, daß einen, der solches thut, nichts böses über derselben Mahlzeit wiederfahren mag, sondern es haben auch dessen die Chachamim, eine Bewei-

Psal. 133. v. 2.

sung aus denen Psalmen Davids genommen, und es gelehret aus diesen Spruch, und nach der Jüdischen verkehrten Version, so also lautet: Hebet euere Hände auf ein Heiligthum/ und dancket dem HErrn. Darauf haben die Weisen zwey Ding gelehret: Erstlich,

Tractatu Talmud Sorah. c. 1.

wann man die Hände vor dem Essen waschet, soll man sie aufheben, damit das Wasser, das zu erst auf die Hände lauffet, und gleich unrein wird, nicht hinunter lauffe, und die Finger verunreinige: Zum andern, man soll gleich nach dem man die Hände gewaschen, und

gehei-

geheiliget hat, betten, und die Danckſagung über das Eſſen ſprechen.

Wann ſie zu dem Tiſch ſitzen, muß ein gantzer Laib Brod, und Saltz auf den Tiſch ſeyn, und nimmt der Baal habbais, der Haus-Vatter, oder oberſte Rabbi am Tiſch den Laib Brod in die Hand, thut an der Seiten einen Schnitt darein, an dem Ort da es am beſten ausgebachen iſt, ſchneidet aber nicht gar durch, legt es nieder, und decket beyde Hände darauf, und ſpricht die Berachah oder Danckſagung darüber, mit dieſen Worten: Gelobet ſeyeſt du HErr unſer GOtt/ein König der Welt/ daß du das Brod aus der Erden herfür zeuchſt. Bricht das Stücklein, da der Schnitt iſt, herab, ſtoſſet es in das Saltz, oder duncket es in ein Brühe oder Suppen, wann eine vorhanden iſt, iſſet es gleich, und ſchwätzet nichts darzwiſchen: dann wer das thäte, der müſte noch einmahl betten: thut aber einen ziemlichen tieffen

Brod und Saltz ſoll auf dem Tiſch ſeyn. Orach-chajim num. 167. & 201.

Danckſagung über das Brod.

Schnitt, und nimmt ein gut Stück, damit er nicht angesehen werde, als ein Tzarajin ein geitziger und karger Filtz, der in guten Wercken sparsam ist. Es müssen aber drey oder mehr beyeinander sitzen, sonsten thut ein jeglicher die Beracha oder Danckſagung für sich selbst.

Darnach schneidet er einen jeglichen, so viel ihrer seynd, auch ein Stuck ab, und legt es vor ihm an sein Ort, daß es ein jeglicher selbst nehme und esse, mit nichten aber gibt er es ihnen in die Hände oder in den Mund.

Danckſagung über den Wein.

Gleichfals machet er auch Beracha, und ein Danckſagung über den Wein, sonderlich in denen Landen, da sie gemeiniglich Wein trincken, und auch da ihnen ein Minian, das ist, eine rechte Zahl; nemlich zehen, oder auch minder biß auf drey, seynd. Da hat er einen besondern Becher mit Wein; greifft ihn erstlich mit beyden Händen an, behalt ihn darnach allein in der rechten Hand, oder

oder wann er groß und schwer ist, so mag er die lincke auch daran legen, aber nur unter die rechte Hand: hebt ihn ein Hand breit auf von dem Tisch: siehet mit unverwendeten Augen in den Becher: stehet ein wenig auf, Ehren halben, und spricht: Gelobet seyest du HErr unser GOtt / ein König der Welt / daß du erschaffen hast die Frucht des Weinstocks. Gemeiniglich, wann nicht eine sonderliche Mahlzeit gehalten wird, spricht ein jeglicher, wann er das erstemahl trincket, die Danckſagung für sich selbst, über den Wein. Wo man Bier oder Meth täglich trincket, machet man auch den Seegen darüber, aber reiche Juden nehmen einen Becher mit Wein zu den Seegen, ob sie gleichwohl darnach Bier über Tisch trincken. Uber Wasser bettet man gar nicht.

Hernach sagt der Haus-Vatter den drey und zwantzigsten Psalm (nach der Jüdischen Ordnung) essen darnach, und leben

wohl, wann sie was haben. Es ist aber vonnöthen, daß die anderen laut und ausdrücklich Amen sagen auf die Danckſagungen, dahero lieſet man in den Talmud, daß der viel würdiger und höher geachtet sey, der Amen mit Andacht sagt, als der das Gebett thut. Die Chachamim und Weisen vergleichen es einem, der einen Brieff in eines andern Nahmen schreibt, und kommen darnach dieselbigen, und versieglen ihn: als dann ist der Brief bestättiget und bekräfftiget, und wohl verwahret; Also auch, die Amen auf das Gebett sagen, die versiegeln es, und wird das Gebett kräfftig.

Man soll Amen sagen auf alle Gebett.

Daß Saltz auf den Tisch seyn muß, geschicht zur Gedächtnis der Opffer vor alten Zeiten, dann der Tisch jetzund ist verglichen einem Altar und die Speise den Opffern: Nun ist geschrieben: In allen deinen Opffern solst du Saltz opffern. Darum soll kein Tisch ohne Saltz seyn.

Levit. 2. v. 13.

Warum sie einen Schnitt in das Brod thun.

Daß sie den Schnitt nicht gar durchschneiden, vor der Danck-sagung, geschicht darum, daß die Chachamim lehren und sagen, wer solches thut, der erzürne GOtt damit, wie geschrieben stehet, ubozeah berech metz adonai, das ist auf gut Jüdisch verteutschtet: Wer gar abschneidet / und thut ein Danck-sagung / derselbig erzürnet GOtt. Das Hebräische Wort Bozeah heisset wohl bißweilen schneiden oder abschneiden: aber an diesem Ort nicht, wie sie es auch in dem Psalter nicht also verteutschet haben; gleichwohl nach den Rabbinischen Verstand muß es also verteutschet werden, in den teutschen Orach chajim (ist ein kleines Büchlein, den Weibern und Kindern zu gefallen verteutschet, darinnen kurtz beschrieben wird, wie sich ein jeglicher Mensch durch das gantze Leben halten soll) zu sehen ist. Pag. 4.

Psal. 10. v. 3.

Warum sie die Hände auf das Brod legen.

Daß sie beyde Hände auf das Brod legen, mit ausgebreiten zehen Fingern, geschicht zu der Gedächt-

dächtnus der zehen Gebotten, die GOtt von wegen des Korns, daraus man Brod machet, gegeben hat, welche allhier Kürtze halben nicht mögen erzehlet werden: stehen auch an vorermeldten Ort. Item zur Gedächtnus etlicher Sprüche; als: Du bringest Graß für das Vieh hervor / und Kraut den Menschen zu Dienst; damit du das Brod aus der Erden bringest. Item, Aller Augen warten auf dich / O HErr / und du gibst ihnen die Speiß zu gelegener Zeit. Item, in einem Land des Getreids / der Gersten / und der Weinberg / darinn Feigen und Granat-Aepffel und Oel-Bäum wachsen: Und andere mehr, welche in Hebräischer Sprach nur zehen Wörter haben; wie auch das Gebettlein selbst nur zehen Wörter hat / und in sich haltet.

Pfal. 103. v. 14.

Pfal. 144. v. 15.

Deut. 8. v. 8.

Viererley muß man sonderlich in acht haben, wann man die Danckſagung über den Wein machet, deren Gedenck-Zeichen und Memorial ist das Hebräische Wört-

Wörtlein חמשה Chamiſchah, nemlich der erſte Buchſtab ח Ches, bedeutet Chai, friſch; daß der Wein ſoll friſch ſeyn, und aus einer vollen Kannen eingeſchencket werden: der andere Buchſtab מ Mem bedeutet Mali, voll, daß der Becher ſoll voll eingeſchencket werden, wie geſchrieben ſtehet: Und wird voll ſeyn des Deut. 33. v. 23. Seegens des HErrns, das iſt, der Becher darüber man den Seegen ſpricht, ſoll voll ſeyn. Hätte einer aus den Becher getruncken, ehe der Seegen darüber geſprochen wird, ſoll man ihn aus einer vollen und friſchen Kannen wieder voll einſchencken: Iſt kein Wein mehr in der Kannen, ſoll man das, was noch in den Becher iſt, in eine ſaubere Kanne ſchencken, und aus der Kannen wieder in den Becher; alsdann iſt er Caſcher und recht. Der dritte Buchſtab ש Schin, bedeutet Schetiphah Abſchwenckung, daß der Becher auswendig ſoll in kalten Waſſer abgeſchwencket ſeyn: der letzte Buchſtab ה He, bedeutet Haddacha, Ausſchwenckung, daß

der

der Becher soll inwendig ausgeschwencket seyn. Daß sie den Becher aufheben mit beyden Händen, beweisen sie auf diesen Spruch, welcher gleich Eingangs nach der Jüdischen reinen Version, scilicet, angeführet worden. Hebet auf eure Hände auf ein Heiligthum / und dancket dem HErrn.

Pſal. 133. v. 2.

Uber dem Essen soll jedermann gar züchtig seyn und gedencken, als säsſe er vor dem Angesicht GOttes, wie geschrieben stehet von denen Acker-Zehenden: Und essen vor dem Angesicht des HErrn deines GOttes. Item, Diß ist der Tisch vor dem HErrn.

Deut. 14. v. 23. Ezech. 41. v. 22.

Der Haus-Vatter soll lang über Tisch sitzen zu erwarten, daß arme Leute kommen, denen er auch ab seinen Tisch geben könne, solches ist ein sehr köstlich gutes Werck, und welcher also über Tisch lang verharret, und die Arme speiset, dem wird sein Leben verlängert, wie man in den Talmud lieset. Von ihnen hat auch der Prophet gesagt:

Isa. 58. v. 7. Brich den Hungrigen dein Brod,

Brod / und die Dürfftige und Herberglose führe in dein Hauß.

Mäßigkeit bey dem Tisch.

Man soll sich auch nicht zu viel satt essen, wie die hochweisen Rabbinen im Talmud gelehret haben, da sie sprechen: Es sollen allezeit in deinem Hauß Arme seyn, das verstehen sie, man solle sich nimmer satt essen, wie die armen Leute, welche nicht genug zu essen haben.

Man soll das Brod rein und heilig halten, wie man im Talmud lieset, dreyerley Ehr hat das Brod an sich: Man stellet kein Gefäß darauf: man unterlehnet kein Schüssel mit Brod, wer das Brod verschmähet und verachtet, der kommt in grosse Armuth, wie geschrieben stehet, und nach der Jüdischen Version also lautet: Er zeucht hin und her nach Brod.

Die Hochweisen schreiben in dem Talmud, es sey ein besonderer Engel gesetzt, daß er Achtung gebe auf die, welche das Brod auf die Erden fallen lassen, daß man mit Füssen darauf trittet; solche bringet er in Armuth, und heisset mit

Job 15. v. 23. Tractatu Cholin c. 8. fol. 105. 2.

seinen

seinen Nahmen Nabel. Einsmahls war ein Mann / dem gieng derselbe Engel hart nach, und hätte ihn gern in die Armuth gebracht, und vermeinet, er solte Brod lassen liegen auf der Erden, daß man darauf trette. Auf eine Zeit, setzte sich der Mann in das Feld ins grüne Gras nieder und aß sein Brod, da gedachte der Engel, jetzund wird er mir recht werden, dann er kan die kleinen Brosamen nicht aus dem Gras klauben, sondern muß sie liegen lassen, und darauf tretten. Da nun der Mann geessen hatte, nahm er ein Schauffel, und stach dasselbige Gras mit den kleinen Brosamen aus der Erden heraus, und warff es in das Wasser, daß die Fisch die Brosamen heraus klaubten, und wurden damit gespeiset. Da hörete derselbige Mann eine Stimme in der Lufft, die sagte: Wehe über mich, daß mich dieser Mann aus meiner Wohnung herausgezogen hat vergeblich, und kan ihm nichts abgewinnen, ꝛc.

Weil man isset, und noch Speiß in dem Maul hat, soll man nichts reden, wie in dem Talmud stehet, damit nichts in die unrechte Kähle, oder Schlund komme, davon einer erstickenkan, und wann einer schon niesset, soll man nicht zu ihm sagen Assusa, das ist Salus, GOtt helffe dir ꝛc. Die Weisen und Heiligen schreiben, es seye der Prophet Elias allezeit bey der Mahlzeit; Es habe auch ein jeglicher Mensch einen besondern Engel, der allezeit bey dem Tisch stehet, und höret wie man bettet, was man redet, und wie man sich durchaus über Tisch verhaltet: Redet man von GOttes Wort, und aus der heiligen Thorah, so bleibt er bey ihnen, und bekommt ihnen das Essen wohl: Treibet man unnützes Geschwätz, so weicht er von ihnen, und kommt ein böser Engel an seine statt, Kranckheiten nach dem Essen ꝛc. Solche werden auch nicht satt, wann sie schon viel essen, wie geschrieben stehet: Der Gottlosen Bauch ist nicht zu ersättigen. Prov. 13. v. 25.

In den Essen soll man nicht reden. Tractatu Taanis de jejunio. Orach-chajim num. 170.

Aus dieser Ursach wirfft auch niemand die Beiner oder Gräten von denen Fischen neben oder hinter sich, damit er die unsichtbare Creaturen nicht treffe. Manchmahl reissen sich auch die Hund darum, und wird einer in die Füsse gebüssen.

Dessenthalben lassen sie auch nimmer kein Messer auf den Rücken liegen, damit die Englische und geistliche Creaturen sich nicht daran beschädigen.

Man soll auch das Marck aus den Beinen nicht auf dem Teller ausklopffen: Dann dardurch werden die bösen und unreinen Geister erwecket, und vermeinen, man schlage sich untereinander, kommen und thun Schaden. Man soll aber ein Stücklein Brod darunter legen, ꝛc.

Fisch und Fleisch soll man nicht mit einander essen.

Vor Zeiten haben sie auch alle weil die Hände, und das Maul gewaschen, zwischen Fleisch und Fische: aber heut wird es nicht so genau geachtet. Allein soll man nicht Fisch und Fleisch zugleich essen, son-

sondern eines nach dem andern, doch also, daß man das Fleisch zwischen denen Zähnen hinweg raume, und ein trocken Bissen Brod esse, und ein wenig trincke, das Maul damit zu säubern, und ein Unterschied zu machen, zwischen den Fleisch und Fischen.

Unterschiedliche Messer zu Fleisch und Milch-Speisen.

Mit einen Messer, damit sie Fleisch geessen haben, essen sie kein Butter oder Käß, oder was von der Milch her kommt: Man stellt auch nicht Milch und Fleisch mit einander auf einen Tisch, daß sie ein ander anrühren. Haben darüber sehr viel Gesätz und Ordnungen, davon in einem besondern Capitel soll geredet werden.

Ein frommer Biedermann soll auch über Tisch gedencken, wie es so ein eitel und zergängliches Ding seye um den Menschen, und daß alles Essen und Trincken eitel seye, und das wenigste Theil der Speisen bey den Menschen verbleibe: der grösseste Theil aber durch den Stulgang von den Menschen herausgezogen werde, wie davon in

Tractatu Berachos de Benedictionibus fol. 1. pag. 8. Psal. 31. v. 6.

den Talmud Marzutra disputiret über diesen Spruch des Propheten Davids: Darum werden dich bitten alle Bitterleut: Leesmetzo, das ist auf gut Jüdisch, zur Zeit da man es ausziehet. Ist der Rabbinen Meinung, das ist ein Bidermann, welcher, wann er isset und trincket, gedencket, daß er es muß wieder ausziehen aus den Leib durch den natürlichen Stulgang. Die zwey Wörter aber heissen auf gemein teutsch zur Zeit der Findung, das ist zu rechter Zeit, wann GOtt gefunden wird, oder zu der Zeit, wann sie Angst und Noth findet, und betrettet. Wird auch durch solche Gedancken bewegt werden zur Mässigkeit, daß er nicht grossen Pracht treibe mit steten Mählern, dardurch er viel Geld ersparen und reich werden kan.

Allerley Segen über Extraordinari Speisen.

Stellet man zwischen dem Essen einen bessern Wein, oder andere Getränck neben den gemeinen und ordinari Tisch-Getränck auf, da muß der erst, der davon trincket, ein

ein Gebettlein darüber sprechen, lautet also: Gelobet seyest du GOtt unser HErr, ein HErr aller Welt, daß du gütig bist, und thut Guts:

Gleichfals über besondere Speisen, die man nicht allezeit und täglich isset, spricht einer: Gelobet seyest du GOtt ꝛc. der du geschaffen hast vielerley Speiß: Orach-chajim. num. 202.

Isset einer Obst, das auf denen Bäumen wächst, als Trauben, Feigen, Pomerantzen, Oliven, Mandlen, Castanien, Aepffel, Birn, Wälsche Nüß, Erdbeern ꝛc. spricht er: Gelobet seyest du GOtt, ꝛc. der du erschaffen hast diese Frucht des Baums.

Was nicht auf Bäumen, sondern schlechtlich aus der Erden wächset, darüber spricht man: Gelobet ꝛc. der du erschaffen hast die Früchte der Erden.

Über andere Sachen, die weder von Bäumen, noch aus der Erden herkommen, als Käß, Butter, Fisch, Fleisch, Milch, Hönig, ꝛc. spricht man: Gelobet, ꝛc.

durch dessen Wort alles erschaffen worden ist.

Nimmt er Obst in die Hand und spricht den Segen, oder das Gebettlein darüber, und fället ihm aus der Hand, ehe er es in das Maul schiebet, so spricht er: Gelobet sey der Nahm der Herrlichkeit seines Königreichs von nun an biß in Ewigkeit; von wegen daß er umsonst gebettet hat, und ihm nicht nutz gewesen, daß er auch den Nahmen GOttes vergeblich, und umsonst genennet, welches ein grosse Sünde ist. Entfält ihm aber das Obst aus der Hand, ehe er gar ausgebettet hat, so spricht er: O HErr lehre mich deine Gebott.

Berachos cap. 7. pag. 50.

Hat einer vergessen zu betten, und etwas schon in das Maul genommen, ist es Getränck, soll er es hinab trincken, und gleich darnach das Gebetlein sprechen: Ists aber essende Speiß, soll er es in den Maul auf eine Seiten halten, und sein Gebettlein sprechen, und darnach hinab schlucken: Ist es aber

noch

noch gantz, und nicht zerkäuet, soll er es wieder aus dem Mund thun, und betten.

Gleichwie man nichts essen oder trincken soll, ohne Gebett, und Danckſagungen: also soll man auch keines guten Geruchs genies-sen, ohne Danckſagung zu GOtt. Uber einen guten Geruch von dem, was aus Holtz kommet, als Ro-sen, Weyhrauch, Zimmetrinden ꝛc. Spricht man: Gelobet, ꝛc. der du den guten Geſchmack gegeben haſt in das Holtz des Gewürtzes. Seegen über allerley Geruch und wohlriechende Sachen.

Uber den guten Geruch der Früch-ten, als Aepffel, Birn, Pomerantzẽ, Citronen, Muſcatnuß ꝛc. ſpricht man: Gelobet ꝛc. der du gegeben haſt einen guten Geſchmack in das Obſt.

Uber Balſam, oder andere wohl riechende Oel oder Waſſer ſpricht man: Gelobet, ꝛc. der du ſüſſe und wohlſchmäckende Oel ge-ſchaffen haſt.

Uber wohlſchmäckende Kräuter ſpricht er: Gelobet ꝛc. der du ge-ſchaffen haſt gewürtzt- und wohl-ſchmäckende Kräuter.

Kommt, einer in die Apothec oder Gemach, da vielerley Gewürtz, und guter Geschmack ist, spricht er: Gelobet, ꝛc. der du allerley gute Gewürtz geschaffen hast.

In Summa, sie halten sehr starck darauf, und schreiben ernstlich davon, daß man nichts auf dieser Welt geniessen und nutzen soll, ohne vorhergehendes Lob und Danckſagung zu GOtt. Und wer was nutzet, und lobet GOtt nicht darum, der wird ein Rauber genennet, der GOtt unbilliger Weiß seiner Gaben und Güter beraubet. Dieser Brauch ist bey ihnen zu loben, wann es nur mit wahrer Andacht des Hertzens geschicht, sie halten aber in diesen, wie in allen vielmehr auf das äusserliche Werck, und setzen alle Krafft und Würdigkeit nur in die Worte. Wann die gesprochen, ists alles gut.

Sanhedrin fol. 102. 1. Berach. fol. 35. 2.

Man soll etwas von Brod übrig lassen.

Sie lassen auch allewegen ein Stück Brod übrig auf den Tisch, und wer solches nicht thut, der

wird

wird nimmer gesegnet, wie in den Talmud über diesen Spruch gedisputiret wird: Wer nichts übrig läſſet zu seinen Essen / der mag nimmer auf etwas Gutes hoffen, (dieses ist nach gut Jüdischer Art gedolmetschet) daß man aber überbleiben lassen soll, stehet geschrieben in dem Buch der Chronic: Wir haben geessen / und seynd satt worden / und es ist sehr viel überblieben. Rabbi Eliezer aber hat gesagt, man solle keinen gantzen Laib Brod übrig lassen, von wegen, daß es scheinet, als wann man Abgötterey darmit treibe, wie vor Zeiten geschehen ist, darüber der Prophet Isaias geklaget hat, da er spricht, nach Jüdischer reinen Dolmetschung: Da es also lautet: Und richtet den Gad ein Tisch / und schencket voll ein von Tranck-Opffer dem Meni. Nun richtet man aber keinen Tisch zu mit einem Stücklein Brod, sondern man thut einen gantzen Laib darauf; diß haben sie vor Zeiten gethan, nach dem sie geessen und satt wor-

Tractatu Sanhedrin cap. 11. Job. 20. v. 11.

2. Paral. 31. v. 10.

Isa. 65. v. 11.

den waren, so haben sie zur Danck-sagung den Göttern auch einen Tisch zugerichtet, von dem Laib Brod aber, darüber vor Essens der Seegen gesprochen worden, lässet man allezeit ein Stuck übrig, damit etwas auf dem Tisch seye, darauf der Seegen ruhen könne: Isset man ihn aber gantz und gar auf, so ist kein Seegen mehr auf den Tisch.

Nach Tisch die Messer aufheben. Minhagim pag. 6.

Ehe sie ab Tisch betten, ver-bergen sie die Messer, oder man hebt sie auf, und thut ein jeglicher seines in die Scheiden, dann man lieset in der Gemara, daß man auf eine Zeit die Messer hat liegen lassen, und als der Vorbetter in den Gratias oder Tisch-Gebett ist kommen an diese Worte: Erbaue wiederum die heilige Stadt Jeru-salem sehr bald in unsern Tägen: Gelobet seyest du GOtt, der du deine Stadt wieder baust, ꝛc. da hab er an die Zerstörung der Stadt, und des heiligen Tempels gedacht, und sich also bekümmert, und verzagt worden, daß sie noch

nicht

nicht gebauet wird, daß er zu den Messer gegriffen, und es ihme selbsten in das Hertz gestossen, und sich entleibet.

Vor Zeiten ist auch der Brauch gewesen, daß man unter und um den Tisch, mit einem Besen die Brosamen zusammen gewischet hat, und die Hand und das Maul an den Tisch über einen Hand-Becken nicht an den Boden oder Heerd der Stuben, (dann solches ist Zauberey halber gefährlich) gewaschen, ehe man nach Tisch gebettet, damit man das Gebett und den Nahmen GOttes mit reinen Mund sagen und nennen könne: Aber heutigen Tags ist solches Faulheit halber in einen Abgang gerathen, und thut man solches erst, wann man bettet und gar vom Tisch aufstehet. Händ waschen nach dem Essen.

Wann man nun geessen und satt worden ist, muß der Báal bájis, der Hauß-Vatter, oder ein Rabbi oder ein frembder Gast, wann er vorhanden ist, die Danckſagung nach Tisch beten; Ist ein langes Gebet, darinnen sie GOtt loben Danckſagung nach dem Essen.

und

und dancken, daß Er sie und alle Creaturen speiset, tränckt, und durch seine Güte erhält, daß Er ihre Vätter aus Egypten geführet, ihnen das Land Canaan erblich eingeraumet, mit ihnen einen Bund gemacht, ihnen das Gesatz gegeben, und verheissen: Sie für und für zu erhalten; Bitten Ihn, Er wolle sich über die Stadt Jerusalem erbarmen, und den heiligen Tempel/und das Reich David bald in ihren Tagen wieder erbauen und aufrichten, ihnen den Eliam und Messiam schicken, und aus diesen langwierigen Elend erlösen, Er wolle sie auch vor Armuth behüten, daß sie nicht von den Christen (die nennen sie allhier Menschen, die nur Fleisch und Blut seyn, verstehen darmit, daß wir Arbeit-selige, sterbliche verderbliche Creaturen seynd, die mit GOtt keine Gemeinschafft haben, seynd verflucht und verworffen, sterben und verderben dahin wie das Vieh: Sie aber seynd ein heiliges Volck, ein Eigenthum und Erb GOttes) entleh-

nen

nen oder ihre Allmosen empfangen müssen, sondern Er wolle sie durch die Fülle seiner Hand erhalten, und nicht lassen zu Schanden werden: Er wolle das Joch der Christen ob ihren Hals abbrechen, und sie offentlich wieder in ihr Land führen, Er wolle seinen Seegen schicken über den Tisch in das Hauß, da sie geessen haben, den Hauß-Vatter und die Hauß-Mutter, ihre Kinder und alle Nachkommen reichlich segnen, ꝛc. Darauf die andern alle Amen mit lauter Stimme sagen, und sprechen bey ihnen heimlich aus den Psalmen Davids nach ihrer reinen Jüdischen Version, scilicet, die also lautet: Fürchtet den HErrn ihr seine Heilige, dann die Ihn fürchten haben keinen Mangel. Die jungen Löwen darben und leyden Hunger, die aber den HErrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gut. Solches aber müssen sie mit leeren Maul sagen, also, daß keine Brosamen oder Fleisch zwischen ihren Zähnen stecke / von wegen, daß was nach der

Psal. 33. v. 10. & 11.

schö-

Psal. 70. v. 8.

schönen Jüdischen Version geschrieben stehet: Mein Mund soll deines Namens voll seyn täglich, ꝛc.

An was für einem Ort man das Gratias sagen soll. Orach-chajim num. 184.

Es muß aber das Gebet allzeit geschehen an den Ort, da man gessen hat. Daher die Chachme hák kalach schreiben: Welche nicht beten an den Ort, wo sie geessen haben, dieselben kommen nicht zu Kebhúrah, das ist, werden eines solchen Todes sterben, daß sie nicht zu Grab kommen, oder begraben werden mögen, als gehenckt werden, oder ertrincken, ꝛc. Auf eine Zeit hat ein frommer Gottsfürchtiger Jud auf dem Feld geessen, und des Betens nach dem Essen vergessen, als er nun ein Stuck Weegs von dannen war, und gedachte an das Gebet, wandte er sich um, und sagte zu seinen Mitgesellen: Er müste wieder zuruck gehen an das Orth, da er geessen hab, da habe er ein köstlich Kleynod liegen lassen; Als er dahin kommen, und sein Gebet gethan, hat GOtt ein Nes und Wunder-Zeichen geschehen lassen, und ihm eine golde-

ne

ne Tauben geschaffen, welche der fromme Jud zu Belohnung mit sich genommen, daß er dieses Gebet so fleißig gehalten hat. In den Schlaraffen-Land wäre es kein Wunder gewesen, wann ihm eine gebratene Tauben wäre in das Maul geflogen: Aber dieses Wunderwerck wird nicht weit von den Indianischen Gold-Gruben gewesen seyn, daraus ohne Zweiffel diese goldene Tauben geflogen, und hier für die Mühe ist liegen geblieben.

Man soll sich hüten vor Gast-Mahlzeiten.

Die Chachamim und weisen frommen Juden verbieten auch, daß man in der Wochen nicht viel Gastmahlen und Banquet anstellen uñ halten soll, und dergleichen thue, als wann es die gantze Wochen Feyertag wäre, oder wie etliche thun, die eine Gesellschafft oder Mahl machen, und sprechen: Heut solt ihr bey mir zechen, Morgen wollen wir bey dir, hernach bey dem dritten, ꝛc. Darvon schreiben die Chachme hak kabálah, die Cabalisten, daß bey solchen Súdo

oder

oder Mählern der böse Geist Samael mit seiner Chabrúsah oder Gesellschafft esse, und reitzet die Gäste zu vielerley Sünden an. R. Levi sagt von wegen Rabbi Abben in Namen Rabbi Iehosua: Alle die also fressen und sauffen, und machen Sudso oder Gast-Mähler in der Wochen, denselbigen, wann sie sterben, und in das Grab geleget werden, springt nach dreyen Tagen der Bauch auf, also, daß der Mist, Wust und Unflath ihres Ingeweids über ihr Panim oder Angesicht lauffet, wie nach gut Jüdischer Version geschrieben stehet: Siehe/ Ich will den Peres, oder Koth eurer Feyer-Tagen euch in das Angesicht werffen/ ꝛc. Dann kommen die Schedim oder Teuffel, und spotten ihrer, und sagen: Friß auf, was du lang gesammlet hast, ꝛc. Bey diesem Gericht will man allhier die Juden sitzen lassen, und weiter vermelden, wie selbe sich nach dem Essen verhalten.

Liber Reschis chochma c. 15. p. 64.

Malach. 2. v. 3.

Das

Das VIII. Capitel.

Von dem Abend- und Nacht-Gebet der Juden, und wie sie sich schlaffen le-gen.

IN denen grossen Städten, da sie Schulen oder Synagogen haben, gehet ihr Schul-Klopffer (ist so viel als ein Siegerist,) ungefehr um fünff Uhr Nachmittag umher, und klopffet ihnen in die Schul, ihr Minchah oder Vesper-Gebet zu thun. Minhagim pag. 6. Orachchajim n. 233.

Alsbald sie nun in die Schul kommen, setzen sie sich nieder, und sagen ein Gebet, heisset von den ersten Wort אשרי. Aschre, das ist, Seelig; Fänget also an aus dem nach Jüdischer Ordnung gesetzten 84. Psalm. Seelig seynd die / oder wohl denen, die in deinem Hauß wohnen / und loben dich immerdar. Selah, (hiermit rühmen sie sich, daß sie so fleißig in ihren Synagogen beten:) Wohl dem Pſalm. 83. v. 5.

Pſalm. 143. v. 15.

Volck / dem es also gehet / wohl dem Volck / dessen der HErr sein
Psalm.144. v.1. GOtt ist. Ich will dich erhöhen / mein GOTT! du König, &c. Und beten weiter denselben gantzen Psalm aus; Sie halten sehr viel auf diesen Psalm, und schreiben:
Kimchi in hunc Psalmum. Welcher ihn alle Tage dreymal betet / dem sey verheissen / daß er Chelek leolam habba, das ist / Theil in den ewigen Leben haben werde. Darnach stehet der Vorsinger auf, und singet das heilige Gebet, das sie Kaddesch nennen, nur halb aus, und die Gemeinde betet darnach die achtzehen Lob-Gebete, davon in den Morgen-Gebet auch geredet worden ist, wann das vollendet, gehet der Vorsinger von dem hohen Orth, welches so viel, als eine Cantzel in der Christen-Kirchen ist, und kniet auf die Staffeln vor der Archen, und fället mit
Orchchaim, n. 130. dem Angesicht auf die lincke Hand nieder: deßgleichen auch das gantze Volck thut, lassen den Kopff auf die lincke Seiten hangen, bedecken ihr Angesicht, und sagen gar andächtiglich

glich vom gantzen Hertzen (dann das Hertz liegt auf der lincken Seiten, und ist also in den Bucken der Kopff und das Hertz beysammen) nachfolgende Worte: Barmherziger und gnädiger GOTT, ich habe vor deinen Augen gesündiget, du bist aber voller Barmhertzigkeit, erbarmen wollest du dich über mich, und mein demüthiges Gebet annehmen. Ach HErr! straff mich nicht in deinem Zorn / &c. Und beten weiter mit niedergeschlagenen und bedeckten Angesicht den 6. Psalm gar aus. Psalm. 6.

Daß der Vorsinger gegen der Archen, darinnen das Buch des Gesatzes ist, niederkniet, geschicht nach dem Exempel Josuä, von welchen geschrieben stehet: Und fiel auf sein Angesicht zur Erden vor der Arch des HErrn. Jos. 7. v. 6.

Daß sie das Angesicht bedecken, geschicht darum, daß vor Zeiten, da sie einen grossen und weiten Tempel gehabt, einer von dem andern, wann er seine Beicht, und Bekanntnuß seiner Sünden gesagt,

vier Ehlen weit gestanden ist, daß keiner höre, was der andere beichtet, deßhalben verdecken sie jetzund ihr Angesicht, daß keiner sehe, was der andere sagt.

Daß sie auf die lincke Hand sich neigen, geschicht unter andern Ursachen, auch von wegen, daß geschrieben stehet: Seine lincke Hand ist unter meinem Haupt. Item, daß Isaac auf der lincken Seiten gelegen ist, als er solte geopffert werden.

Cant. 2. 6.

Bald richten sie sich wieder auf, und sagt der Vorsinger: Vaanáchnu, &c. Und wir wissen nicht was wir thun sollen, dann daß wir allein unsere Augen zu dir aufheben; Als wolten sie sagen: Wir haben dich, O GOTT! sitzende und stehende, hoch- und niedere, aufgerichtet, und gebücket, angebetet, wissen nicht, was wir mehr thun sollen, wir wollen recht unser Angesicht wieder zu dir aufheben, und, &c. Beten darnach noch das gantze Kaddesch, und ist damit das Abend-Gebet geendet.

Nun

Nun wäre wohl recht, daß sie heimgiengen und zu Nacht essen, und nach dem Nacht-Essen wiederum zusammen kommen, ihr Nacht-Gebet in der Synagog zu thun: Dieweil aber solches unkommlich ist, und mancher auch sich möchte zu Nacht volltrincken, daß er des Nacht-Gebets vergesse, so ist für rathsam von den Rabbinen angesehen und geordnet worden, daß sie nach der Vesper oder Abend-Zeit, auch gleich das Nacht-Gebet sagen. Sie warten aber und halten eine kleine Weil stille, zwischen Minchah und Maaribh, zwischen den Abend und Nacht-Gebet, daß man den Unterschied mercke. Von den Nacht-Gebet.

Allhier haben sie auch zu Zeiten einen sonderbaren Brauch, daß, wo einer mit dem andern zu Rechten- oder eine Sache zu vereinigen hat, und kan sein Wider-Parthey nicht zum Rechten bringen, so tritt derselbe herfür, und gehet zu dem Gesang-Buch, daraus der Vorsinger die Gebeter singet, thut es zu, klopffet mit der Hand dar-

auf, und spricht: Ani kelao, ich beschliesse es, als wolt er sagen: Ich versperre und verschliesse das Gebet, biß so lang mein Widersacher sich mit mir vereinbahret hat. Alsdann darffen sie weiter nicht beten, biß der zufrieden gestellet ist, gehen also öffters ungebetet heim, und wann eine Parthey strittig und unversöhnlich ist, bleibet das Gebet offtermahl etliche Tage stille stehen.

Unter andern beten sie abermals, daß sie GOTT von denen Christen erlösen wolle, und sie wieder in ihr Land schicken, und sagen in einem Gebet, das Baruch Jehovah anfänget, also: O GOTT unser HErr! hilff uns, versammle und erlöse uns von den Heyden, (das ist, von denen Christen) daß wir deinen heiligen Namen bekennen, und uns berühmen in deinem Lob. Alle Völcker, die du geschaffen hast, werden kommen, und sich neigen vor deinem Angesicht, und werden ehren deinen Namen, ꝛc. Unsere Augen werden

es

es sehen, und wird sich unser Hertz erfreuen, und unsere Seele wird in deiner Hilffe mit Warheit frolocken, wann man zu Sion sagen wird, der HERR regieret, GOtt ist ein König, GOTT regieret, und wird in Ewigkeit regieren, dann das Königreich ist dein, ꝛc. (Ach du armer Jud, du warteſt auf diese Freude vergebens, dann es ist schon vor Siebenzehen hundert sieben und zwantzig Jahren geschehen:) Sie beten auch abermal das Gebet, darinnen sie Rach über die Christen- und Christliche Obrigkeit bitten, darvon in den Morgen-Gebet geredet ist worden. Welcher seinen Vatter das Jahr verlohren hat, betet ein gantzes Jahr lang ein Gebet, daß sie das klein Kaddesch nennen, dardurch wird der Vatter aus den Fegfeuer erlöset, wie man anderstwo weiter, wills GOTT, erklären wird. Wann sie aus der Schul gehen, sprechen sie die Sprüche, wie in dem fünfften Capitul angezeiget ist. Sie haben auch aber-

Talmud. & R. Alphes Tractatu Berachos de Benedictionibus v. 1. Orach-chajim n. 235. & seq.

mal allhier ein weitläufftiges Gebets-Disputiren, welches anfänget Schmah Iisrael: Höre Israel, der HErr dein GOtt, ist ein einiger GOTT. Wie? zu welcher Zeit, an welchen Ort es soll gebetet werden? Ist hier zu weitläufftig zu berühren.

Mit den Nacht-Essen halten sie sich wie am Mittag.

Wie sie sich zu Nacht ausziehen.

Wann sie sich wollen schlaffen legen, thun sie den lincken Schuh allzeit zu erst aus, darnach den rechten. Das Hembd thun sie liegend ab, also, daß sie zugedecket seyn, und die Wände und Balcken des Haußes ihren schändlichen blossen Leib nicht anschauen; Deßhalben sollen sie auch nimmermehr ihr Wasser in der Kammer nackend oder bloß abschlagen, dann solches ist eine grosse Schand, und ist eine Ursach, daß der Mensch zuletzt in Armuth gerathet, und ist eines deren Dingen, welche GOtt hasset, ꝛc.

Welcher das Gebet Schma Jisrael; Höre Israel; aus dem Bett

sa-

saget / der soll gleich darauf schlaffen, und nichts mehr reden, wie nach reiner Jüdischen Version, scilicet, geschrieben stehet, und folgender gestalten lautet: Redet in euren Hertzen, auf euren Bett, und schweiget still, Selah. Kan er nicht so bald einschlaffen, soll er es noch einmal- und so lang und vielmal beten, biß er darüber einschläffet. Also wird er sanfft und ruhig schlaffen, und wird ihm der Schlaff wohl bekommen. Psalm. 4. 5.

Das Beth, wo der Mann und das Weib miteinander schlaffen, soll allzeit sauber und rein seyn, dann der Mann gedencket vielleicht an ein Peschal, dessen er an den Tag gelernet, und in der Heil. Schrifft gelesen hat, oder betet zu GOTT um fromme Kinder, oder die Frau will beten; Und es wäre eine grosse Sünde, zu gedencken an den Namen GOTTes, an einen unreinen Orth. In dem Talmud stehet, daß Rabbi Siran seine Schüler gefraget haben: Warum er so lang lebete? Antwortet er: Ich habe all mein Tractatu Taanais de Jejunio.

Tag nicht gelernet, oder den Namen GOTTes genennet, ja auch nie an demselben gedacht an einem unreinen Ort.

Sie stellen auch gemeiniglich ihr Beth, daß das Haupt gegen Mittag- und die Füsse gegen Mitternacht stehen: Wer solches thut, dem werden viel Söhne gebohren, wie solches gar schön disputiret wird in den Talmud und Rabbi Alphes, und gar subtil gewiesen aus den Psalmen Davids. Es heist aber der Ort der Welt gegen Mitternacht, wie auch der Mitternächtige oder Nordwind auf Hebräisch Tzaphon. Nun stehet bey dem Propheten geschrieben: Utzephonecha malle butnam, &c. Das ist auf gut Rabbinisch: Und dein
Pf. 16. 14. Nord-Wind wird ihnen den Bauch füllen / und werden Kinder die Fülle haben. Ob nun gleichwohl die Rabbinen selbst wohl wissen, daß die Worte bey dem Propheten eine andere Meynung haben, dannoch wird es für ein sonderliches Meister-Stuck gehalten,

wann

wann man solche und dergleichen subtile Auslegungen über die Heil. Schrifft machen kan. Weil aber diese Beweisung unkräfftig ist, so hat ein anderer Rabbinischer Philosophus diese Rede Physice, und natürlicher Weiß ausgeleget in einem Büchl Reschis chromah, Principium sapientiæ genannt, ist unnöthig, sothanes ein mehrers hiervon allhier zu vermelden. Schaar hakkeduscha. c. 16.

Es haben auch die Juden eine sehr schöne Kammer Ethicam, sonderlich wie sich der Mann mit seiner Frauen halten soll, gantz subtil nach ihren Brauch, gedisputiret, mag aber vor züchtigen Ohren, um solche zu beleydigen hierwerths nichts vermeldet werden. Wer aber dannoch sothane Ethicam wissen will, der lese das Buch Orachchajim. Man will aber hierwerts die Juden schlaffen lassen, und weiter in der Beschreibung ihrer Heiligkeit und Frömmigkeit fortfahren. Num. 24. & Brandspiegel c. 38

Das

Das IX. Capitul.

Wie die Juden den Montag und Donnerstag alle Wochen feyeren

MAn lieset in den Talmud, und Rabbi Alphes, daß der Prophet Esdras in der Babylonischen Gefängnuß denen Juden zehnerley Sachen verordnet, und zu halten befohlen habe, nemlich:

Tractatu Babba kama. Zehnerley Ding hat Esdras den Juden befohlen.

1. Daß man an den Sabbath, und 2. an den Montag und Donnerstag in der Wochen, in den Buch des Gesatzes in der Synagogen, mit sonderbahren Ceremonien und Heiligkeit, offentlich etliche Stück und sonderbahre Lectiones lesen solle: 3. Daß man an den Montag und Donnerstag offentliche Gericht halten solle, und einem jeden zu seinen Rechten helffen. 4. Daß man an den Donnerstag waschen, reiben und alles in den Haus säubern soll, zu Ehren dem hei-

heiligen Sabbath. 5. Daß die Männer sollen Knoblauch essen, an den Donnerstag. 6. Daß die Weiber sollen frühe aufstehen, und Brod bachen, damit man alsobald am Tag einem armen nothdürfftigen Menschen könne ein Stück Brod mittheilen. 7. Daß die Weiber sollen um mehrerer Zucht willen einen Schurtz um den Leib tragen. 8. Daß die Weiber sollen ihr Haupt strälen oder kamplen, und die Haar wohl von einander theilen, wann sie baden. 9. Daß denen Kauffleuten und Krämern soll zu gelassen seyn, in allen Städten herum zu ziehen, und feil zu haben, damit die Jüdische Weiber können allerley wohlriechende Sachen und weiblichen Geschmuck und Zierde einkauffen, und sich zu Ehren der Sabbath und Feyertägen, und zu Wohlgefallen ihrer Männer hübsch und schön aufbutzen und aufschmücken. 10. Daß die, welchem zu Nacht im Schlaff ein unreiner Fluß des

Saa-

Saamens widerfahret, baden sollen.

Ob nun wohl vor des Esdræ Zeiten die Propheten geordnet und gelehret haben, daß man an den Sabbath aus dem Gesatz Moysis lehren, und predigen solte; so hat doch von wegen mehrerer GOttes-Furcht der Esdra geordnet, daß nimmermehr 3. Täge sollen fürüber gehen, daß nicht in dem Gesatz gelesen, und daraus gepredi-get, und das Volck unterrichtet wurde. Diese Ordnung haben hernach die Gelehrtesten im Volck gelehrt und ausgelegt, bestättiget und bekräfftiget mit diesen Spruch:

Exod. 15. v. 22. Und sie zogen drey Tag durch die Wüsten/ und funden kein Wasser; Das ist kein Thorah oder Gesatz, welches Wasser genennet wird, wie geschrieben stehet:

Isa. 55. v. 1. Kommet zum Wasser/ alle die ihr durstig seyd; das ist zu dem Gesatz oder Wort GOttes. Dieweil sie dann in der Wüsten drey Tag ohne Thorah gewandelt haben, haben sie hernach die Wo-

chen

chen also abgetheilet, daß nicht mehr drey Tag ohne Lesung und Anhörung des Worts GOttes fürüber gehen, zu dem, so geschicht solches auch an den Montag und Donnerstag zur Gedächtnus, daß Moyses an den Donnerstag zum andernmahl wieder auf den Berg Synai gegangen, die Cederne Taffel des Gesatzes gehohlet, und Verzeyhung der Sünden, von wegen des gegossenen Kalbes erlanget hat, und ist an den Montag wieder herab kommen, deßhalben auch die frömmsten Juden noch heuntiges Tags diese zwey Täg fasten, wie der Pharisäer zur Zeit Christi des HErrns auch gethan hat, der hochmüthig sagte: GOtt ich dancke dir / daß ich nicht bin wie andere Leuth / ꝛc. Ich faste zweymahl in der Wochen. Zum dritten: ist auch vonnöthen von wegen der Gerichts-Tägen, daß man in Anhörung des Gesatzes und Betrachtung GOttes Worts fleissig seye.

Luc. 18. v. 11. & 12.

Also

Montag und Donnerstag Feyertag.

Also seynd diese zwey Tag noch heutiges Tags bey denen Juden halbe Feyertag, kommen Morgens frühe in ihren Synagogen zusammen, betten, singen und sagen, neben den ordentlichen Morgen-Gebetten, viel andere Gebette mehr, wie in ihren Minhagim oder Kirchen- und Gebett-Büchern zu sehen ist. Sie treiben auch ein grosses Gepräng mit dem Buch des Gesatzes, mit Aus- und Einhebung desselben aus der Archen, darvon kürtzlich allhier etwas soll vermeldet werden.

Von den Gebettern dieser zwey Täg.

Das Gebett belangend, thun erstlich zu den gewöhnlichen Morgen-Gebetten eines, welches sie von den ersteren Wörtern mit denen es anfänget, Vehuc rachum nennen, darauf sie sehr viel halten, schreiben ihm grosse Krafft und Würckung zu, wiewohl es in siebenzehen hundert Jahren wenig gewürcket hat, betten es stehender mit sonderbahrer Andacht, und schreiben von denselbigen ein Histo-

Jüdische Histori.

ri. Als die Juden von dem Kay-

ser

ser Vespasiano von Jerusalem vertrieben worden seynd, hat der Kayser befohlen, man soll drey Schiff mit Juden auf das Meer verschicken, ohne Schiffmeister, und Ruder. Da nun dieses geschehen, seynd die Schiffe durch Ungewitter und Sturm-Wind von einander getrieben, also daß sie in drey unterschiedene Länder ankommen seynd. Das eine ward niedergelassen in dem Lande Louanda, (diese Nahmen der drey Länder seynd heutiges Tags unbekannt) das andere in dem Land Arlado, das dritte in das Land Burdeli. Diese letzten seynd von den Herrn desselben Landes gantz freundlich empfangen worden, welcher ihnen Felder und Wein-Gärten zu bauen eingegeben hat. Als aber derselbige Herr starb, ist ein anderer erstanden, welcher sie, wie der andere Pharao in Egypten, sehr übel hielte und sehr hart plagete, und sprach zu ihnen: Seyd ihr rechte Juden, so will ich euch probiren, wie man vor Zei-

ten die drey Juden Ananias, Misael und Azarias in einen feurigen Offen probiret hat. Werdet ihr auch, wie sie in dem Feuer beschirmet werden, so will ich euch für rechte Juden halten, da antworteten die Juden: Adoni melech, gnädigster Herr König, gib uns auch drey Täg zuvor, wie sie gehabt haben, uns darzu zu rüsten, so wollen wir unsern GOtt anruffen, daß er uns erlöse, wie er sie erlöset hat, da ihnen das zugelassen, seynd die drey frömmste Männer Joseph und Benjamin gebunden, und Samuel ihres Vatters Bruders Sohn, zusammen kommen, berathschlaget, wie der Sach zu thun, und beschlossen, zu fasten, und zu betten, biß an den dritten Tag, und hat ein jeglicher ein besonders Gebett gemachet: hernach dieselbe alle drey in eines verfasset, und dasselbe die drey Tag und Nacht stäts gebettet. Am dritten Morgen sagte deren einer, mir hat hinnacht oder heunt Nacht getraumet, es habe mir einer ein Pasuk

oder

oder Vers aus der Bibel fürgelesen, darinnen zweymahl gestanden seye, Ki und dreymahl Lo. ich weiß aber nicht, wo er geschrieben steher, und was er bedeutet. Da antwortet der andere und sprach: der Pasuk oder Spruch wird dein Trost und Hülff seyn, und zeiget dir an, daß GOtt vom Himmel helffen wird. Er stehet aber geschrieben bey dem Propheten Isaia in den drey und vierßigsten Capitel. Ki taabhor bammajim, ittécha ani, ubanne, haroth lo jistephúchah: Ki télech bemo esch, lo tikkaveh, velchabhah lo tibhar bach. Das ist, und soll also heissen: Wann du durchs Wasser gehen wirst / so will ich bey dir seyn / und die Ström sollen dich nicht überdecken / wann du im Feuer wandeln wirst / so solst du nicht verbrennet werden / und die Flamm soll in dir nicht brennen. An den dritten Tag wird ein grosses Feuer angezündet, und lieff alles Volck zusammen, und wolt die Juden verbrennen sehen. Da ka-

Isa. 43. V. 2.

men diese drey Männer ungezwungen und ungeheissen, und giengen mitten in das Feuer, sungen und betteten, biß alles Feuer verbrennet war; und seynd also durch dieses Gebett erlöset worden. Dieses Wunderwerck haben sie darnach an alle Oerter, da Juden gewohnet, ausgeschrieben, darauf befohlen, und angeordnet worden, solches Gebett allezeit an den Montag und Donnerstag in den Synagogen zu betten, welches noch biß auf den heuntigen Tag gehalten wird, und seynd in starcker Hoffnung allezeit gewesen, wie auch noch, sie werden dardurch aus dieser langwüriger Gefängnus und Elend erlöset werden. Ist aber bißhero noch nicht geschehen, so lang sie Christum den HErrn verachten, und in dem greulichen Unglauben stecken bleiben. Diese Histori oder Fabel hat man etwas weitläufftiger, dann Antonius Margarita herfür bracht, aus den Buch Colbo.

Das Gebett aber fänget also an:

Vehu

Vehu rachum &c. Und er ist barmhertzig, vergibt die Sünde, verdirbt den Sünder nicht, er wendet seinen Zorn vielmahl ab, und erwecket nicht all seinen Grimm. Du O GOtt, wirst mir deine Barmhertzigkeit nicht verhalten, deine Gnad und Warheit sollen mich stets behüten. Hilff uns GOtt, unser GOtt, und versammle uns wieder von den Heyden, ꝛc. Diß ist die Summa des gantzen Gebets; GOtt wolle ihnen ihre Sünden vergeben, über die Zerstörung der Stadt Jerusalem, und Verwüstung des Tempels sich erbarmen, sie von allen vier Ecken der Welt wieder versammlen, und seine Erbschafft nicht lassen zu Schanden werden. Sie vergessen aber allhier auch der Christen nicht, über welche sie also betten: O wie lange soll deine Stärcke gefangen, und deine Schönheit (nachfolgende Wort seynd in vielen Büchern ausgelassen, aus Befehl der Obrigkeit, lassen aber gemeiniglich ein Spatium, daß sie es

hinein schreiben können, oder aber angemahnet werden von den alten Lehrern, was daselbst mangelt) in der Hand des Leidigers seyn. O HErr erwecke deine Stärcke, und eiffrige Rach über unsere Feinde, so wird ihre Stärcke verderben, und zu Schanden werden, ꝛc. Hierdurch verstehen sie die Christen, über welche sie Rach schreyen.

Hernach fallen sie abermahl auf ihr Angesicht / wie in dem vorigen Capitel vermeldet ist, und betten noch viel andere Gebetter mehr, darinn sie GOtt bitten, er wolle seinen Zorn von ihnen abwenden / sie nicht in die Hände ihrer Feinde lassen, sondern an seine Verheissung gedencken, daß er ihren Saamen mehren wolle, wie die Sternen des Himmels, ꝛc.

Nachdem sie eine Zeit lang also gebuckt, und aufrecht gebettet, fangen sie das Gepräng an mit den Buch des Gesatzes, und lesen die Wochen-Lection daraus, wie ihnen Esdra soll gebotten haben, dieses gehet also zu:

Sie

Sie haben in allen Synagogen ein Buch des Gesatzes, nemlich: die fünff Bücher Moysis, auf etlich Kälbernen Pergament-Häuten den langen Weeg zusammen genähet, mit grossen Buchstaben geschrieben, welche an beyden Enden an zwey gedrehete Höltzer angemachet seynd, dabey man es heben und tragen kan. Und in einer besondern Archen oder Laden, gemeiniglich in einer Mauer eingemacht, in der Synagog für und für behalten; vor den Thürlein der Archen, ist ein schöner ausgenäheter oder gewürckter Fürhang, und je grösser die Fest seynd, je köstlicher der Fürhang ist. Sie haben gern, wann schöne Vögel darein gewürcket seynd, dann über der Laden des Bunds in dem alten Testament seynd auch Vögel gewesen. Das Buch ist alleweg in ein besonderes Tuch eingewicklet / so vier oder fünff Ehlen lang und eine Spannen breit. Diese Tücher oder Windel (so sie Wimples nennen) überkommen sie daher. Alle

Form des Buchs des Gesatzes in den Synagogen.

halb-jährige Knäblein werden an einen Sabbath von ihren Vättern in die Schul zu dem Obristen Rabbi getragen, daß sie den Seegen von ihm empfangen, und ein jedes Knäblein muß ein solches Band oder Tuch mit sich in die Schul bringen, darauf gemeiniglich allerley Figuren, insonderheit aber des Knäbleins, und seines Vatters Nahmen, sein Alter, und Tag der Geburt, künstlich und zierlich mit Seiden genähet seynd. Dieses Band oder Tuch nimmt des Knabens Vatter, und giebt es dem, welcher das Amt Erzchajim hat: dieser dem andern, welcher das Amt Gelilah hat. Das Buch des Gesatzes aber wird also darein eingewickelt, daß die Buchstaben hinein gekehret werden, und das Pergament, darauf das Gesatz geschrieben, anrühren. Hernach hanget noch ein ander Tuch auswendig darum, wie ein Mantel, etwan von Seiden, Sammet, oder auch wohl gantz gulden, daran hanget ein silbernes Blat an einen

silber-

silbernen Kettlein, darauf geschrieben, Keser Thorah, die Cron des Gesatzes, oder Kodesch ladonai. Die Heiligkeit des HErrn. Unter diesen Blat stecken noch etliche andere kleine Blätlein, auf welchen die Nahmen der Festtägen, und anderer Tägen gestochen seynd, an welchen man das Buch des Gesatzes zu brauchen pflegt.

Es gehet auch einer herum und schreyet: Wer will Gelilah Etzchajim kauffen? diß ist ein Amt, daß einer an die Höltzer des Buchs greiffet, und wickelt es auf und zu: wird vergantet und verkauffet um Geld, welches zu Steuer der Armen behalten wird: Solche Höltzer nennen sie Etzchajim, Holtz des Lebens, aus den Sprüchen Salomonis, da geschrieben stehet: Sie (die Weisheit) ist ein Baum (oder Holtz) des Lebens den jenigen, die sie ergreiffen. Gelilath heisset eine Wicklung, wann man etwas auf oder zuwicklet. Prov. 3. v. 18.

Wann dann nun der Chasan oder Vorsinger dieses heilige Buch Orach-chajim num. 135.

aus der Archen nimmt, und gehet damit auf das hohe Ort, welches an statt der Cantzel ist, so singet jederman aus den vierdten Buch Moysis: Und wann die Arch aufgehoben wurd, so sprach Moyses: Stehe auf HErr / und deine Feinde sollen zerstreuet werden / sie sollen fliehen für deinem Angesicht die dich hassen. Das Gesatz wird von Sion ausgehen / und das Wort des HErrn von Jerusalem. Der Vorsinger aber, wann er das Buch auf den Arm nimmt, fänget an zu singen. Machet den HErrn groß mit mir, und last uns miteinander seinen Nahmen erhöhen. Hierauf antwortet die Gemeinde: Erhöhet den HErrn unsern GOtt / und bettet seine Fuß-Schemel an: dann er ist heilig. Erhebet den HErrn unsern GOtt / und bettet an auf seinen heiligen Berg / dann der HErr unser GOtt ist heilig.

Num. 10. v. 35.

Isa. 2, v. 3.

Psal. 33. v. 4.

Psal. 98. v. 5.

Psal. 98. v. 9.

Auf den hohen viereckigten Gebäu ist ein Tisch mit einer Mappen oder

oder schönen seidenen oder sammeten Tuch, darauf legt der Chasan das Buch, und kommt der das Gelilah Amt gekaufft hat, thut die Tücher davon, und wickelt das Buch auf, ruffen einen aus der Gemeinde bey seinen Nahmen, und seines Vatters Nahmen, daß er zu ihnen komme. Jáamod Rabbi Abraham bar JitzchakHakkóhen, es komme herbey Rabbi Abraham, ein Sohn Isaac oder dergleichen. So kommt derselbige und stellet sich in die Mitte zwischen diesen zweyen, und küsset das Buch; aber nicht auf das blosse Pergament, dann das wäre eine grosse Sünde: sondern durch die Tücher, und nimmt die zwey unterste Höltzer an den Buch in dielincke Hand, hebt laut an und spricht: Lobet GOtt, ꝛc. Gelobet seyest du GOtt, der du uns erwählet hast vor allen Völckern, und hast uns dein Gesatz gegeben: Gelobet seyst du GOtt ein Geber des Gesatzes. Allhier meinet dieser Jud, er habe es wohlgetroffen, er habe das Holtz des ewigen Le-

bens

bens in die Hände genommen, und seye vor allen Völckern seelig. Darnach lieset der Vorsinger ein Parascha oder Capitul aus dem Buch, und wann es vollendet, kommt der, so zuvor aufgeruffen worden, wieder, und küsset das Buch abermahl, und spricht: Gelobet seyst du GOtt, der du uns ein warhafftiges Gesatz gegeben hast, und der du das ewige Leben in uns gepflantzet hast, gelobet seyest du GOtt ein Geber des Gesatzes.

Hernach werden noch zwey aufgeruffen, einer nach dem andern, und thut ein jeglicher, wie der erste gethan hat, und gehet der vorderste zum andern Theil herab, nicht dardurch er hinauf gestiegen ist. Da kommt ein anderer, der starck in den Armen seyn muß, und hebt das Buch mit beyden Armen in die Höhe, so weit er es aufgewicklet ertragen mag, gehet hin und her, daß jederman die Schrifft des Gesatzes sehen könne, und schreyet darzwischen die Gemeinde: Das ist das Gesatz, daß Moyses den

Kin-

Kindern Jsrael fürgelegt hat. Dieses Ambt heisset Hagbahah-Ambt, wird auch um Geld vergantet und verkaufft.

Hierzwischen haben die Weiber in ihrer Kirchen einen grossen Zanck, Gedräng, und Gestöß um die vergätterte Fenster und Guck-Löcher, daß sie auch die H. Schrifft des Buches sehen und erblicken mögen; Denn dieweil sie das Buch nicht küssen können, wie die Männer, so thut ihnen doch das Anschauen wohl.

Von der Weiber-Kirchen. Tractatu succoh de tabernaculorum constructione cap. ult. Zach. 12. v. 12.

Es haben aber die Weiber eine besondere Kirchen, welche nur mit vergätterten Fenstern von der Männer-Kirchen unterschieden ist, wie dorten in den Talmud gedisputiret wird, und auch aus den Propheten Zacharia bewiesen will werden, da es also soll stehen, sprechend: Die Weiber werden besonder klagen/und auch die Männer: Nehmlich in einer besondern Kirchen, um mehrerer Zucht und Erbarkeit willen, weil es bald böse

se

se Gedancken gibt, wann sie durch einander stehen.

Wann auch dieser Jud mit dem Buch strauchelt- und fiele, müsten sie alle eine lange Zeit fasten, und wäre ein Zeichen eines grossen Unglücks, das über sie ergehen würde.

Hernach tretten die wieder herzu, die Gelilah und Etzchajim gekauffet haben, und greiffet einer an die obern Höltzer, daß es wieder zugewicklet wird (hierzu gehöret eine besondere Erfahrenheit, daß es recht und ordentlich geschehe) gibt auch ein anderer die Tücher wieder herfür, daß es darinn eingewickelt- und mit den äussersten Mantel, daran das Silber hänget, bekleidet werde, ꝛc.

Orachchajim n. 147.

Dann kommt jederman, jung und alt, und küssen das Buch, rühren es mit zweyen Fingern an, und stossen dieselbe über die Augen; Ist ein grosses Heiligthum, und gut für Blindheit, und Flüsse der Augen.

Und weil man es wieder zu der

Ar-

Archen trägt, singet der Vorsinger: Lobet GOTTES Namen, dann sein Nam ist allein starck; Und die Gemeinde antwortet: Sein Lob ist auf Erden, und in den Himmel, Er hat die Herrschafft eines Volcks erhöhet, zu einem Lob allen Heiligen, die Kinder Israel sein allernähestes Volck: Und wann die Lade ruhet / sprach Moyses: Wiederkehre HERR die Menge der tausend Israel. Soll Num. 10. v. 36. also lauten:

Hernach endigen sie ihre Gebetter, wie in den täglichen Morgen-Gebet angezeiget worden, und sagen alleweil, wann sie aus der Synagog gehen, wie auch, wann sie aus ihren Häusern gehen, über Feld reisen, oder etwas verrichten. HERR führe mich in deiner Gerechtigkeit / richte meinen Weeg vor deinem Angesicht / um meiner Feinden willen: Du HErr bewahre meinen Eingang / und meinen Ausgang / von nun an biß in Ewigkeit. Ps. 5. v. 9. Ps. 120. v. 8.

Das

Das X. Capitel.

Wie sich die Juden zu dem Sabbath rüsten, und wie sie den Sabbath anfangen.

Vorbereitung zu den Sabbath. Exod. 16. v. 5. & 23.

IN den andern Buch Moysis lieset man: Am sechsten Tag sollen sie bereiten/ ꝛc. Und hernach: Morgen ist die Ruhe des Sabbaths dem HERRN geheiliget: Alles was alsdann zu thun

thun Noth ist / das thut / und was zu kochen ist / das kochet, ꝛc. Dieses verstehen sie, daß sie nicht allein, was zu Ehren und Nothdurfft des Sabbaths gehöret, versehen, und sonderlich gute Speisen zurüsten, und zeitlich kochen sollen, daß sie am Sabbath ausruhen mögen.

Am Freytag rüsten sie alle Speisen.

Kochen dessentwegen am Freytag vor Nacht, alles was sie über den Sabbath essen wollen, sonderlich müssen auch die Weiber vielerley gute Kuchen bachen, und wann sie den Teig knetten oder bereiten, lassen sie ihn an einen Stück: Ist es zu groß, wie sich etwan in grossen Haußhaltungen zuträgt, daß man ihm theilen muß, so decket man das eine Stück mit einem Hand-Tuch zu, daß es nicht schamroth vor dem andern Stück werde, und seine Schande nicht sehe, daß es zuletzt zu dem Sabbath-Kuchen zugerüstet wird.

Drey Sabbath Mahlzeiten halten sie.

Sie verehren aber den Sabbath mit drey köstlichen Mahlzeiten, so gut und stattlich zugerü-

stet, als einem jeglichen möglich ist.

Das erste Mahl halten sie am Freytag zu Nacht, wann der Sabbath anfänget, das andere am Sabbath oder Sambstag zu Mittag: Das dritte am Sabbath zu Nacht. Diß Gesatz haben die Rabbiner geklaubet aus den andern Buch Moysis, da also geschrieben von dem Manna: Esset das heut, dann es ist der Sabbath des HERRN: Man wirds diesen Tag auf dem Feld nicht finden. Allhier, sprechen ihre Weisen, stehet geschrieben: Dreymal heut, nach ihrer Version, so also lautet: Esset es heut / dann heut ist der Sabbath des HERRN / heut werdet ihrs nicht finden auf dem Feld. Damit hat Moyses andeuten wollen, daß sie dreymahl ordentlicher Weise das Manna am Sabbath haben essen sollen. Es hat auch diesen Nutzen, wie in ihren Teutschen Minhagim geschrieben: Wann nicht gebotten wäre, drey Mahlzeiten zu halten, sondern nur eines, so wür-

Exod. 16. v. 25.

Pag. 13.

würde sich jederman an demselbigen dermassen ausfüllen und ersättigen, daß er den gantzen Sabbath genug daran hätte. Weil aber ein jeglicher weiß, daß er noch zwey Mahlzeiten halten soll, so ist er nicht so begierig über das Essen, sondern lebt mässiglich, isset mit Lust, und gedencket, er müsse bald wieder zu dem Tisch, was sie weiter hierauf halten, soll hernach erkläret werden.

Ein jeder soll selbst zu Ehren des Sabbaths etwas rüsten.

Es soll sich auch keiner beduncken lassen, er seye zu stattlich, reich, verständig, ꝛc. als daß er selbst zu Ehren des Sabbaths etwas arbeiten, und zurüsten sollte, und wann einer schon hätte hundert tausend Mägde und Knecht, so soll er sich doch auch selbst zu Ehren dem Sabbath bemühen, wie man dorten in den Talmud lieset, daß der fromme Rabbi Chasda hat das Kraut gehacket; Die Hochgelehrten, Rabba und Rabh Joseph haben Holtz gespalten; Rabbi Sira hat das Feuer angezündet; Rabh Nachinan hat das Hauß aufgeraumet, und alle Tisch-Geschirr zugerüstet, ꝛc.

Tractatu de Sabbatho & in Tractatu Kidduschim c. 2.

Orachchajim n. 250.

Gesottens oder gebratens, welches besser warm denn kalt ist/ wird in einen Ofen, so viel möglich, warm erhalten.

Oruchchajim n. 260.

Der Tisch bleibet den gantzen Sabbath, Tag und Nacht gedecket, hat seine besondere Deutung, wie hernach folgen wird.

Sie lassen auch den Kopff zwagen, die Männer lassen sich, wann es vonnöthen, balbieren, die Weiber kamplen und flechten das Haar/ sauber und zierlich, gehen auch in warme Bäder, oder waschen sonst Händ und Füsse in den warmen Wasser.

Vom Nägel-abschneiden.

Sie schneiden auch alle Freytag die Nägel ab, von den Fingern, und dasselbe mit sonderlicher Superstition und Aberglauben. Sie fangen an der lincken Hand an, zum ersten den vierdten Finger, darnach den andern, darnach den fünfften, darnach den dritten, zu letzt den Daumen, also, daß allezeit einer überhupffet wird, und nimmer zwey nacheinander abgeschnitten werden. An der rechten Hand fangen sie an den andern Fin-

ger an, darnach den vierdten, ꝛc. Wer die abgeschnittene Nägel hinweg unter die Füsse wirfft, der ist ein Rascha, ein grosser Sünder, und gottloser Mensch: Dann der Satan hat Macht darüber, und Leuthe können Zauberey darmit treiben, und ist sonsten auch Gefahr darbey, wann ein anderer Mensch darauf tritt. Wer sie unter die Erde grabet, der ist ein Tzaddick, gerechter und frommer Mensch, welcher sie aber in das Feuer wirfft, der ist ein Chasid, ein rechter Biderman, und H. Mensch. Dieses alles wird bewiesen aus vor: angezogenen Spruch: Am sechsten Tag sollen sie bereiten. Exod. 16.

Es muß auch ein jeglicher seine Messer butzen, wetzen und scharff: machen, beweisen solches aus den Buch Job, da nach (scilicet) reiner Jüdischen Version, geschrieben stehen solle: Und du wirst erfahren/ daß deine Wohnung friede hat/ und wirst deine Behausung versorgen/ ꝛc. Hieraus haben die Chachamim und Weisen der Man soll Messer wetzen.

Juden gelehret: Wann das Messer stumpff ist, und nicht schneiden kan, so ist kein Fried am Tisch, und ist das Hauß übel versorget.

Sabbath-Kleider Orchcha-jim n. 260.

Hernach legen sie ihre Sabbath-Kleider an, und zieret sich ein jeglicher auf das beste, als er mag, diß beweisen sie aus dem Propheten Isaia, da nach Jüdischer Dollmetschung geschrieben stehen solle: Und du solt ihm (nehmlich den Sabbath) ehren. Wie? daß dein Sabbath-Kleid nicht seye wie dein Wercktag-Kleid. Reiche Juden haben besondere Sabbath-Kleider, welche sie nicht an andern Tägen tragen, dann die Rabbiner haben den Sabbath Malcah-Königin genennet, und solte man Königliche Kleider anderer Zeit anlegen, dann wann man vor der Königin erscheinet, wäre es eine Schande, und der Königin ein Spott.

Isai 58. v. 13.

Wie sie den Tisch rüsten.

Sie rüsten auch den Tisch mit saubern weissen Tüchern, Hand-Tüchern, Tellern, Bechern, Kissen, Bäncken, und was noch mehr dar-

darzu gehöret, damit zur Ankunfft der Königin, das ist, den Sabbath, alles recht geordnet, und stattlich zubereitet seye.

Vor Zeiten hat man mit einem Horn oder Trommeten sechsmahl umgeblasen, daß sich jederman zu den Sabbath bey Zeiten rüsten solte; Jetzund aber an wohl-bestellten Synagogen gehet der Schechach Tzibbur der Cüster oder Schulklopffer herum, und schreyet: daß jederman von aller Arbeit abstehen, und sich zu Hachnasas callah rüste, das ist, zu empfangen zierlich und ehrlich, den heiligen Sabbath, welcher als eine schöne Hochzeiterin hereintritt. Orachchajim n. 258.

Thun derohalben nach der Vesper-Zeit keine äusserliche Arbeit mehr, sondern fangen den Sabbath ziemlich frühe an, geben ihm etwas zu von der Wochen, gehen in die Synagog, singen und beten, ziemlich viel nach ihrem Gebrauch.

Dieweil es noch bey ziemlicher hoher Tags-Zeit, und die Sonne Die Sabbath Lichter.

Orachcha-jim n. 261.

sich auf die Spitze der Bergen und Bäumen anfänget zu setzen, so zünden die Weiber die Sabbath-Lichter an, seynd gemeiniglich messingene Amplen, hencken in der Stuben, da sie essen, und wann die brennen, spreitet sie die beyde Hände aus gegen dem Licht, und spricht: Gelobet seyest du GOTT, ein König der Welt, der du uns durch deine Gebott geheiliget hast, und uns gebotten anzuzünden das Liecht des Sabbaths. Gleichfalls müssen sie auch an anderen Feyertägen zu Abend thun. Wann es dunckel Wetter, und der Himmel mit Wolcken überzogen ist, richtet sie sich nach denen Hünern. Wann dieselbigen auffliegen, ist es Nachtzeit, und eben recht Sabbath zu machen. Wohnet einer auf dem Land, auffer der Stadt, da keine Hüner seynd, richtet er sich nach den Raben und Dolen, welche auch zu rechter Zeit ihre Orth suchen, da sie zu Nacht ruhen.

Daß aber dieses denen Weibern mehr dann denen Männern zu thun gebotten ist, geben die Hochweisen sonderlich zwey Ursachen: Erstlich, dieweil Eva, nachdem sie von dem verbottenen Apffel geessen hatte, bey ihr befande, daß sie sterben müste, da wollte sie, daß ihr Mann, der gute Adam auch davon essen sollte; Als er aber nicht essen wolte, nahm sie einen Zweig oder Bengel von dem Baum, und schlug ihn so lang, daß er auch essen muste, wie der Pasuk spricht, nach der Jüdischen Version: Und sie gab mir von dem Baum (nemlich einen guten Streich mit einem Ast vom Baum: Also wird es ausgeleget in den Teutschen Orachchajim) und also aß ich. Genes. 3. v. 12.

Warum die Weiber die Sabbathlichter anzünden.

Also hat sich der närrische Adam von dem Weib schlagen und verführen lassen, daß er GOttes-Gebot übertretten, und den Tod auf sich und alle seine Nachkommen gebracht, zu dem hat auch die Sonne geschienen, ehe sie gesündiget, gleichwie sie dem Gerechten in dem

ewigen Leben scheinen wird, so bald sie aber gesündiget, hat auch die Sonne ihren Schein verändert, und hat auch also das rechte und köstliche Licht der gantzen Welt erlöschet. Zum andern sollen sie auch darum die Lichter anzünden, weilen sie allezeit daheim seynd, die Männer aber nicht allezeit; Weiter stehet geschrieben: Veattah tezaweh, &c. und nach Jüdischer Version also lautet: Und du solt gebieten den Kindern Israel / daß sie zu dir bringen das allerreineste lauter Oel / von Ol-Bäumen / gestossen / zum Licht / daß man die Ampeln anzünde stätiglich. Hier darschen und fragen die Hochweisen: Warum hat er geschrieben Tezáweh, du solst gebieten, mit dem Buchstaben ת. Tau hätte er doch können schlecht schreiben, Zau, gebiete? Antwort: Er hat damit angedeutet, daß die נשים Naschim, das ist, die Weiber anzünden sollen. Dann נשים Naschim begreiffet in der Zahl 400. So viel thut auch der Buchsta-

Exod. 27. v. 20. Brand-Spiegel c. 47.

ben

ben Tau ת. argutè, scilicet. Weil dann das Weib das Liecht des Lebens in der Welt ausgelöschet hat, muß sie dargegen alle Sabbath- und Feyertag Abends die Liechter anzünden, also zum Zeichen einer Buß, daß sie die Seele des Menschen, welche einem Licht verglichen wird, wie geschrieben nach Jüdischer Dollmetschung stehet: Das Licht des HERRN ist des Menschen Seele: wiederum brennend und lebendig machen wolle.

Es schreiben auch die Chachamim: Wann eine Frau die Lichter mit guter Cavvánah und Andacht anzünde, so werde es eben für ein so heiliges Werck gerechnet, als wann sie den güldenen Leuchter in den H. Tempel angezündet hätte; Man lieset auch in dem Talmud, daß die Weiber von dreyerley Sünden wegen in denen Kinds-Nöthen sterben, nemlich: Wann sie nicht Challa Teig nimmt (war vor Zeiten ein Stuck Teig, zu einem ungesäuerten Kuchen, mit Oel gemischet, davon im andern Buch Moy-

Exod. 29. v. 23.

sis

sis,) die Sabbath-Lichter nicht anzünden, und auf ihre Monath-Zeit nicht Achtung gibt. Diese drey Stuck werden durch dem Namen Chavah חוה oder Eva verstanden, und angedeutet. Nehmlich der erste Buchstab ח Cheth bedeutet, חלה. Challah, der andere ו. Vau bedeutet וסה Veseth, (ist ein Rabbinisch Wort, damit sie fluxum menstruum muliebrem nennen) der dritte ה. He, bedeutet הדלקה Hadlakah, Anzündung: Wann aber die Weiber an diese drey Gebott fleißig gewarnet seyn, so genesen sie gering und bald.

Dieser Lichter pflegen sie gemeiniglich zwey anzuzünden, oder auch wohl mehr, nach Gelegenheit des Gemachs und Haußes, und haben eine Bedeutung auf alle Glieder des Menschlichen Leibs, sowohl des Manns, als auch der Frauen, dann der Mann hat 248. Glieder, und eine Frau 252. an ihren Leib, nach rechter Jüdischer Anatomie abgezehlet. Diese zwey Zahlen zusammen gerechnet, ma-

chen

chen fünffhundert. Also viel thut auch das Hebräische Wort נר. Ner Licht, zweymal gezehlet נר. נר. Ner, Ner, eines für den Mann, und das andere für die Frau. Wird also durch diese zwey נר. Ner, das ist, Lichter, nicht Narren, bedeutet, daß das Licht des Lebens in dem Mann und Weib soll wieder angezündet werden.

Daß sie beyde Hände gegen die Lichter ausspreitet; geschicht darum, daß sie schuldig wäre, das Gebettlein vor Anzündung der Lichter zu sprechen: weil aber solches nicht geschehen kan, es seye dann, daß sie das Gebett vergeblich, und umsonst sprechen wolle, so breitet sie die Hände aus vor dem Licht, und verhindert damit, daß es ihr nicht unter die Augen scheinet, welches eben so viel ist, als wann es nicht brennete.

Worvon aber der Dacht dieser Amplen, und was für Oel darinn seyn solle, darvon ist ein weitläufftiges Disputiren der Juden in dem Talmud, in den Tractat von

den

den Sabbath: Man will es aber hierbey für dißmal verbleiben lassē.

Daß sie den Sabbath etwas zu geben, und frühe anfangen, geschicht von der verstorbenen Seelen wegen, welche auch aus der Höllen und Fegfeuer zu der Ruhe des Sabbaths kommen. Dann so bald man in der Schulen ein Gebettlein singet, mit einem schönen und lieblichen Nigun oder Musicalischen Thon, fänget an Barechu, dancket, so lauffen die verstorbene Seelen aus dem Fegfeuer, und setzen sich in alle Wasser, wo sie können und kühlen sich etwas ab. Dessenthalben auch die weisen Rabbinen verbotten, um diese Zeit Wasser zu schöpffen, damit man die arme Seele nicht beraube, wie man in ihren Minhagim lieset.

Pag. 14. Tractatu de Sabbatho cap. 16. fol. 119. c. 2.

Weil sie in der Schulen seyn und betten, kommen zwey Engel, ein guter, und ein böser, stellen sich für die Synagog, und wann sie hören, daß einer fleissig, und mit Andacht bettet, und sagt seine Lection, und fürnemlich diesen

Vers.

Vers. Also waren vollendet worden der Himmel und die Erden / ꝛc. und was weiter folget, von Heiligung des Sabbaths; denselben begleiten zwey Engel heim, legen ihm die Hände auf das Haupt, und sprechen (nach der Jüdischen Dollmetschung,) Deine Sünde ist von dir genommen / und deine Missethat versöhnet. Gen. 2. v. 1. Isa. 6. v. 7.

Ferners hat Rabbi Jose von wegen Rabbi Jehudah gesagt: 2. Engel begleiten einen jeglichen Menschen an den Sabbath-Abend aus den Synagogen in sein Haus, ein guter, und ein böser. Wann sie dann kommen, und finden das Sabbath-Licht wohl brennend, den Tisch gedecket, und mit aller Nothdurfft zugerüstet, das Beth rein und weiß angemacht, so spricht der gute Engel, GOtt wolle, daß es allhier am nächsten Sabbath auch also stunde. Dann muß der böse Engel wieder seinen Danck, Amen darauf sagen. Ist es dann lehephech und das Widerspiel, so sagt der böse Engel: Es soll auch am

nächs-

nächsten Sabbath also allhier stehen, da antwortet der gute Engel gleichfalls wider seinen Danck, Amen. Das solte wohl einen andern auch verdriessen.

Wie sie zu Tisch sitzen.

Wann sie also heraus gehen und hinein kommen, wünschet einer dem andern einen frölichen Sabbath, und schicken sich alsbald zum Tisch. Dann es stehet geschrieben: Gedencke, daß du den Sabbathtag heiligest: heisset Hebräisch lekaddescho, das ist, so bald er eingehet, daß du Kidduſch über ihn machest, das ist, mit einen Becher mit Wein einsegnest. Dessenthalben man auch in vielen Orten in den Kirchen gleich nach dem Gebet einen Becher mit Wein hat, und segnet ihn ein, von wegen der armen Leute und frembder Gästen, die daheim keinen Wein haben, daß sie den Sabbath damit einsegnen. Welcher aber den Seegen über den Wein in der Synagog spricht, der trincket nicht von denselbigen Wein, sondern gibt etwan einem jungen Knaben davon zu trincken; dann man trincket von dem gesegneten

Exod. 20. v. 8.

Minhagim pag. 9. Orachchajim num. 269.

ten

ten Wein eigentlich nur an den Tisch, da man isset, die man auch daselbst den Seegen sprechen soll.

Auf den Tisch soll Saltz/ Wein und und Brod. Orach-chajim. num. 237.

Setzen sich derohalben gleich zu den Tisch, darauf muß seyn Saltz, ein voller Becher mit Wein, und zwey Laib Brod mit einen Hand-Tuch oder Zwehlen zugedecket. Alsdann nimmt der Haus-Vatter den vollen Becher mit Wein, segnet den Sabbath ein und spricht: הַשָּׁמַיִם וַיְכֻלּוּ הַשִּׁשִּׁי יוֹם Jom Haschischi Vajecullu Haschamaim &c. die vier ersten Buchstaben dieser vier Wörter bedeuten den hochgelobten Nahmen GOTTES יהוה Je Ho Vah, dardurch GOTT nach seinen eigenen ewigen Wesen bezeichnet wird: und um dieses Geheimnus willen, haben sie die zwey ersten Wörter zu den nachfolgenden gethan, welche aus den andern Capitel des ersten Buchs Moysis genommen seynd, stehen auch dessenthalben auf, wann sie diese Worte reden, und beweisen dem Nahmen GOttes ge-

bührliche Ehr (das ist: Am sechsten Tag waren vollendet der Himmel / und die Erden mit ihren gantzen Heer. Dann GOtt hatte am siebenden Tag vollendet alle seine Wercke / welche er gemachet hatte / und ruhete am siebenden Tag / von allen seinen Wercken, welche er gemachet hatte. Und GOtt segnete den siebenden Tag / und heiliget ihn / darum daß er an denselbigen geruhet hatte von seinem gantzen Werck / welches GOtt erschaffen und gemachet hatte. Hier sagt er darzwischen Subhre morai, gebet Achtung auf das Gebet ihr meine Herren Rabbiner, daß ein jeglicher dardurch entschuldiget werde, als hatte er selbst gebetet: Fahret also in dem Gebet fort, und spricht: Gelobet seyest du GOTT unser HErr, ein König der Welt, der du erschaffen hast die Frucht des Weinstocks. Gelobet seyest du GOTT unser HERR, ein König der Welt, der du uns geheiliget hast, durch deine Gebot, und uns

ge-

gegeben den heiligen Sabbath, und ihn mit guten Willen und Liebschafft uns zum Erb gelassen, zu einem Gedächtnus der Wercken der Geschöpffung, dann er ist ein Anfang der Versammlung der Heiligen, ein Gedenck-Zeichen des Ausgangs aus Aegypten: Dann du hast uns auserwählet, und geheiliget, aus allen Völckern hastu uns den Sabbath deiner Heiligkeit mit Liebschafft und Willen zum Erb gelassen. Gelobet seyest du GOTT, der du heiligest den Sabbath. Trincket hiemit von dem Wein, und gibt darnach allen auch daraus zu trincken.

Segnung und Austheilung des Brods.

Thut darnach die Obere Zwehl, oder Hand-Tuch von dem Brod, und nimmt die zwey Laib Brod, schneidet sie aber nicht auf vor dem Gebet, wie man sonsten in der Wochen thut, sondern spricht gleich: Birschus morai verabbosai, das ist: Mit Erlaubnuß meiner Herren und Rabbinen: Gelobet seyest du GOTT unser HERR ein König der Welt, der du das Brod

aus der Erden herfür zeuchst: Schneidet darnach ein Stück darvon, isset, und giebet einem jeden an dem Tisch auch ein Stück, und etwas grösser und reichlicher, als an andern Tägen, zu Ehren dem Sabbath, an welchem man nicht soll karg seyn, essen darnach weiter, was ihnen GOTT beschweret hat.

Orchchajim n. 274. Tract. de Sabbath c. 15. fol. 113 col. 2.

Weil man den Seegen über den Wein spricht, siehet jederman fleissig auf die Sabbath-Lichter, von wegen, daß die Rabbiner schreiben: Wann man weite Schritt in der Wochen thut, so gehet das fünffhundertste Theil vom Gesicht der Augen hinweg, und die Artzney darzu, ist das Anschauen der Sabbath-Lichter, wann man den Wein segnet. Dann das Hebräische Wort נר. Ner, (Licht) zweymahl genommen, begreifft die in der Zahl 500.

Warum sie das Brod decken.

Daß sie das Brod zudecken, geschicht darum, daß es seine Schande nicht sehen soll, von wegen des Weins: Daß man nemlich zu erst

den

den Wein zu den Sabbath segnet, da doch in dem Gesetz zu förderst das Brod genennet wird, wie geschrieben stehet, und nach Jüdischer (scilicet) reiner Art vertirt ist, Ein Land da Weitzen / Gersten / Weinstöck / ꝛc. Hier wird der Weitzen, daraus das Brod gemacht wird, zu erst genennet, und muß dannoch zum Sabbath zu letzt gesegnet werdē, wäre ihm eine grosse Schande, wann es nicht zugedecket wäre. Andere Hochverständige sagen: man deckt es zum Gedächtnus des Manna, dann zu erst ist in der Wüsten ein Thau gefallen, darnach das Manna, und auf das Manna wiederum ein Thau, ist also das Manna zwischen dem Thau als zwischen zwey Tüchern gelegen, also auch das Brod, liegt auf dem Tisch-Tuch, und ist oben mit einem Tisch-Zwehl oder Hand-Tuch gedecket; Um dieser Ursachen willen, machen auch gute und fromme Weiber eine Pasteten oder dergleichen Geback, welches sie an statt des Manna es-

Deut. 8. v. 8.

sen. Dann eine Pastet hat ein dünnes Teiglein zu dem Boden, und in der Mitten ist das eingefüllte Fleisch, und oben wiederum ein Deckel, zum Gleichnuß des Manna.

Warum sie 2. Laib Brod am Sabbath nehmen. Exod. 16. v. 22.

Daß sie zwey Laib Brod nehmen, geschicht, daß sie vor Zeiten am Freytag das Manna zweymal eingesammlet, wie geschrieben stehet: Und am sechsten Tag sammleten sie das Brod (Speiß soll es heissen) zweyfach.

Am Sabbath soll man frölich und lustig seyn.

In Summa, alles was wir thun auf dieser Welt, (schreiben sie in ihren Minhagim:) so sollen wir am Sabbath unsern Leib wohl pflegen, wie uns die H. Thorah an etlichen Orthen gebotten hat, als:

Esai 58. v. 13.

Du solt den Sabbath heissen Oneg, delicias, ein Sabbath der Wollüsten: Nemlich, daß wir uns Taanugim allerley Wolluft am Sabbath sollen anthun, deßgleichen von unsern Feyertägen gehet der Pasuk: Du solst dich frölich

Deut. 16. v. 14.

machen an deinen Feyer-Tägen/ nemlich: Daß alle unsere Sachen sol-

sollen seyn zu der Ehre GOttes. Darum iß und trinck, und laß dir wohl seyn, und gedenck, daß du es dem Sabbath zu Ehren thust, aber nicht, daß einer am Freytag wolle viel einkauffen, seinen Hals zu füllen, sonderlich einer der es nicht wohl vermag, solches wäre ihm schier mehr für eine Sünde gerechnet, denn für ein gutes Werck, dann er gedenckt dardurch am Sabbath, daß er am Sonntag nicht so gut essen wird, und trauert darüber, und ist nicht frölich an den Sabbath.

Dieses ist alles auch Summarischer Weiß begriffen in einem Büchlein Sepher Hajirah genannt, darinnen gelehret wird, wie sich ein Jud soll in ein gottsfürchtiges Leben schicken, und ist Reim-weiß also von denen Juden selbst verteutschet worden:

Gegen den Sabbath solst seyn bereit,
Und solst lassen all dein Arbeit,

Selbst zum Sabbath rüsten, ist
gar recht,
Ob du schon hast viel Magd und
Knecht.
Gegen all Gebot ist der Sabbath
gleich,
Sey wohlgemuth und gedenck du
seyst reich,
Reine Kleider trag und schön Ge-
wand,
Dann der Sabbath ist ein Braut
genannt:
Gegen den Sabbath kauff ein das
Best,
Und all sein Gebot halt fest,
Hungrig gegen den Sabbath solst
seyn,
Hab Fleisch und Fisch und guten
Wein.
Dein Beth solstu recht thun schlich-
ten,
Den Tisch auch fein ordentlich rich-
ten,
Dein Haupt solst du sauber zwa-
gen,
Und keinerley bey dir tragen.

Dein

Dein Messer solst du recht thun
schleiffen,
Und die Speisen recht angreif-
fen,
Schneid ab dein Nägel wirff sie
ins Feuer,
Wein zum segnen soll dir nicht
seyn theuer.
Dein Händ und Füß sollen seyn gar
rein,
Dann diß Gebot ist g'wiß nicht
klein,
Auch solstu haben guten Muth,
Brauch alles was dem Leib sanfft
thut.
Und solst gantz frisch und frölich
seyn,
Als wären geschehen alle Wercke
dein,
Thue hinweg allen Kummer und
Leyd,
Tisch und Bänck sollen seyn be-
reit.
Weiß und schön thu ihm ausschmü-
cken,
Den Braten vom Feuer solstu rü-
cken,

Alle Trinckgeschirr sauber schwencken,
An keinen Schaden nicht gedencken.
Kauff das Best als du kanst finden,
Freu dich mit deinem Weib und Kinden,
Mit gerichten Tisch drey Mahlzeit mach,
Red nicht, dann nur ein lustig' Sach, ꝛc.

Auch lieset man in ihren Benschen oder Tisch-Gebet-Buch, darinnen allerley Tisch-Gebeter stehen, auf alle Feyer- und hohe Fest-Täg durchs gantze Jahr zu beten, seynd Hebräisch und Teutsch, Reimen-weis beschrieben; Unter andern ein Gebet, welches sich anfänget: Mah jedidus menuchafech, &c. Wie sehr ist deine Ruhe geliebet, ꝛc. darinnen stehet also:

Lustig solst du dich kleiden,
Ein Seegen mach übers Licht,
daß es wohl brennt,
Von aller Arbeit thu dich schei-
den,
Alle Werck am Freytag vol-
lend.
Alle Wollust thu dir an,
Mit Fischen, Wachteln und Ca-
paun;
Am Abend thut euch fein schi-
cken,
Allerley gute Ding zu wegen
bring,
Gemäste Hüner und viel gute Stü-
cken,
Gewürtzten Wein halt nicht ge-
ring, ꝛc.
Item: Sanfft soll seyn dein Gang,
Der Sanfftigkeit befleissen,
Und an Morgen schlaffen lang,
Hat das Gesatz geheissen:
Item: Leinen- und Seiden-Kleider
seynd viel werth,
Damit sie sich bekleiden, wird köst-
lich geehrt,

Der

Der Sabbath ist ein heiliger
Tag,
Wohl dem der ihn recht halten
mag;
Eu'r Hertz euch nicht sey betrübt
und schwehr,
Wann euch schon ist der Säckel
lähr,
Ihr solt frölich seyn und wohlge-
muth
Wann ihr schon viel Geld entleh-
nen thut.
Kauff dir guten Wein, Fleisch
und Fisch
Stell die dreyerley auf den
Tisch,
Ein guter Lohn wird dir seyn be-
reit
Hier und auch dort in Ewigkeit.
Item:
Ihr Frauen zünden an die Licht
gar fein
Und auf die Zeit habt Achtung
gut allein,
Deß werden ihr geniessen gar ge-
schwind.
Wann sie werden gehen mit ein
Kind,

Wann

Wann ihr gute Küchlein thut bachen,
Werden ihr in Kindesnöthen lachen, ꝛc.

Damit aber niemand meyne, diß seye eine Poëtisch Gedicht und Fabelwerck, so will man dißfals einige lustige Historien aus dem Talmud herfür bringen, dadurch klärlich und stattlich, auch mit Wunderwercken bestättiget und bekräfftiget wird, daß die grösseste Ehr des Sabbaths seye, Wollust und Wohlleben. Etliche Talmudische Historien von Feyerung des Sabbaths.

Man lieset in den Talmud im Tractat vom Sabbath: Es sagt R. Chaja: Ich bin einmahl über Nacht bey einem Katzubh oder Metzger gelegen in Cypern, etliche sagen, es seye in Ludkia gewesen, da brachte man vor ihm einen guldenen Tisch, daran sechzehen Männer genug zu tragen hatten, und an dem Tisch waren sechzehen silberne Ketten, war auch eitel silber Geschirr, als Schüsseln, Löffel, Teller, Becher darauf mit allerley Cap. 16. pag. 119. col. 1.

ley guten Speisen, und köstlichen Obst. Wie man den Tisch vor ihm nieder stellete, hube er an, und
Psalm. 23. lobete GOtt, und sprach: GOttes ist die Erde/und alles was auf Erden ist. Wie man den Tisch wieder aufhub, lobete er abermahl
Psal. 114. und sprach: Der Himmel gehöret GOtt/und die Erden hat er den Menschen Kindern gegeben. Da sprach ich zu ihm lieber Rabbi, woher seyd ihr so reich worden? und was habt ihr euer Lebtag Gutes gethan? Da antwortet der Hauß-Vatter, der Metzger, ich bin all mein Tag ein Metzger gewesen, und wann ich ein gutes Vieh gehabt habe, das behielte ich allzeit zum Sabbath, damit ich den Sabbath mit guten Fleisch feyerte, und ehrete, und dahero kommet mir mein Mamon, und Reichthum, das mir GOtt beschehret, weil ich den Sabbath also wohl gehalten, und geehret hab, da hab ich gesagt: Gelobet sey GOtt, der dir solches beschehret hat, und dich würdig gemacht, daß du also reich

wor-

worden bist, also gieng es mit diesen Metzger.

Man lieset weiter an selbigen Blat: Es war auf eine Zeit einer, der hieß Joseph mokir Schabbas, das ist, Joseph der den Schabbath ehret, dem war nichts zu theuer auf den Sabbath einzukauffen, wann nur etwas Gutes auf den Marck kam, sonderlich waren ihme keine Fisch zu theuer: Nun hatte dieser Joseph einen Nachbarn, der war ein grosser Achir, das ist, ein überaus reicher Mann, der spottete seiner immerdar, und sagte zu ihm: ey lieber, was hilfft dir das, daß du den Sabbath also sehr ehrest, du bist nicht desto reicher worden, ich ehre den Sabbath nicht so viel, und bin dannoch reicher als du bist; der gute Joseph achtet dieser Reden nicht viel, und trauete zu GOtt, er werde ihm solche Kosten wohl wieder beschehren. Nun waren zur selbigen Zeit Sternseher in der Stadt, die sagten zu diesen reichen Mann: Lieber Freund, was hilfft

es

es dich, daß du also reich bist, du darffst doch keinen guten Fisch um dein Geld essen. Wir haben an den Sternen gesehen, daß dein Gut, und grosse Reichthum, wird in Joseph mokir Schabbas Hand kommen, der isset auch einen guten Bissen, um sein Geld am Sabbath. Der reiche Mann nahm die Rede der Sternsehern zu Hertzen, und verkauffte alle sein Haab und Gut, und kauffte eitel Edelgestein und Perlen um das Geld, und machte das alles in ein Hutschnur, und wolte darmit in ein ander Land ziehen, damit der Joseph sein Gut nicht überkomme, ziehet also über das Meer, und als er mitten auf den Wasser war, kame ein starcker Sturm-Wind, stieß auf das Schiff, daß es schier untergangen war, wehet ihm den Hut ab den Kopff, und führet ihn weit in das Meer. Da kam alsbald ein grosser Fisch, und verschluckte den Hut mit samt der köstlichen Schnur. Bald hernach ward ein grosser Fisch gefangen, und in die

Stadt

Stadt auf den Marck getragen am Freytag, da nun jederman den grossen Fisch feilschete, oder feilbothe, aber seiner Theuer halber nicht kauffen konnte, ist nun endlich Joseph mokir Schabbas auch darzu kommen, der grosse Fisch hat pflegen zu kauffen, und keinen ihm lassen zu theuer seyn, der hat ihn gekaufft mit grosser Begierd und Freuden, zu Ehren dem heiligen Sabbath. Als er ihn heim brachte, und aufgeschnitten ward, fande er die Perlen-Schnur darinnen, welche der reiche Mann verlohren hatte, und wurde also wahr, was die Sternseher geweissaget hatten, da freuete er sich sehr, und ward ein reicher Mann, dann die Schnur ist auf ein Königreich werth geschätzet worden, da ist ein alter verständiger Mann zu diesem Joseph kommen, und zu ihm gesagt, wer den Sabbath viel borget, dem bezahlt der Sabbath viel, wer den Sabbath nicht wenig thut ehren, dem thut GOtt vierfach wieder beschehren ꝛc.

Tractatu Taanis cap. 3. fol. 20. 2.

Man lieset im Talmud in den Tractat Taanis, das ist vom Fasten, von einem Rabh Hone, der schickte alle Freytag seine Knecht auf den Marck, und ließ alles Kraut aufkauffen, das die Gärtner nicht verkauffen konnten, und warff es in das Wasser hinweg. Da fragten nun die Rabbinen in der Gemara (das ist das Complement, und rechte Auslegung des Talmudischen Texts) warum gabe er es nicht den Anjim, und Armen unter Israel: Antwort: hätte er es denen Armen gegeben, so hätten sie sich allezeit darauf verlassen, und kein Kraut auf den Sabbath eingekaufft. Wann nun etwan andere Zeit die Gärtner all ihr Kraut verkaufft hätten, und die Armen nichts überkommen, so wäre der Sabbath von ihnen nicht geehret gewesen. Warum aber hat er es nicht lassen dem Vieh geben, wäre es doch besser also angewendet worden, als gar verlohren? Antwort: Er wolte nicht, was ein Mensch essen, und geniessen könnte,

te, daß solches ein Vieh esse, dann es hättens noch Menschen können aus den Wasser auffangen und geniessen. Warum ließ er es alles aufkauffen? darum daß die Gärtner desto lieber und williger alle Freytag ihr Kraut auf den Marck brächten: dann hätten sie es auf einen oder den andern Tag nicht alles verkaufft, so wären sie ein andermahl gar daheim geblieben, und hätten die Armen am Sabbath nichts zuessen gehabt, wäre also der Sabbath nicht geehret worden, also hat dieser Rabh Hone, auch sein Bestes gethan, daß der Sabbath mit Wohlleben von denen Armen recht und gebührlich, auch nur mit einen grünen Kräutlein geehret wurde.

Item, im Tractat vom Sabbath lieset man weiter: welcher sich belustiget am Sabbath, das ist, werden Sabbath mit Lust und Freuden zubringet, dem giebt GOtt Erbschafften, Land und Leut ohne Zahl und Ende. Wie geschrieben stehet: Alsdann (nemlich

wann du den Sabbath lustig hal-
test, und ihm Wollust heissen wirst,
wie im vorigen Vers geschrieben
stehet (wirst du dich belustigen in
dem HErrn, und ich will dich über
die Höhen der Erden, setzen, und
will dich speisen mit dem Erbe dei-
nes Vatters Jacob, nemlich: von
welchen geschrieben stehet: Du
Gen. 28. v. 14. wirst ausgebreitet werden gegen
Niedergang und Aufgang/gegen
Mitternacht / und Mittag/
nemlich in alle vier Ecken der
Welt. Rabh Nachman hat gesagt:
Wer sich belustiget am Sabbath,
der wird erlöset werden aus der
Dienstbarkeit der Königreichen,
wie geschrieben stehet: Ich will
dich über die Höhen der Erden
setzen. Item, auf den Höhen dei-
ner Feinde wirst du einher tretten.
Rabh. Jehudah hat gesagt, spricht
Rabh, welcher den Sabbath lustig
haltet, dem giebt GOtt, was sein
Pfal. 36. v. 14. Hertz begehret, wie geschrieben
stehet: Habe deine Lust im HErrn,
so wird er dir geben was dein Hertz
begehret.

Die

Dieweil nun aber die Juden noch nicht über die Höhen der Erden ihrer Feinde einher tretten, und also mit nichten haben, was ihr Hertz begehret, oder wünschet (nemlich daß sie Herrn und Meister über die Christen, ja Land und der gantzen Welt Herrn würde, wie sie alle Sabbath, und an allen Feyer- und Fest-Tägen in ihren Gebetten wünschen) so ist offenbarlich, daß sie den Sabbath noch bißhero nicht recht gehalten, auch sich noch nicht genug daran belustiget haben.

Wann sie nun das erste Sabbath-Mahl mit Freuden eingenommen, wird nach den Essen gebettet, als hiebevor gemeldet worden. Der Tisch bleibet aber gedecket biß Sambstag zur Nacht, die Sabbath-Lichter oder Amplen lässet man auch brennen; es ist auch allhier ein scharffes Disputiren unter ihnen, was man bey diesen Lichtern thun oder unterlassen solle, nemlich zum Exempel, Flöhe oder Läuse darbey fangen: Item,

Orachcha-jim n. 275.

Schreiben, oder Lesen ist verbotten, damit niemand verursachet werde, das Licht zu butzen, oder abzubrechen, dann dardurch wurde der Sabbath verunheiliget.

Orachchajim n. 280.

Dieweil dann ihnen der Sabbath soll Wollust heissen, so haben auch die Chachamim, und Hochweisen für gut und dem Sabbath ehrlich angesehen, daß ein jeglicher Ehemann, sonderlich aber ein Talmid chácham, ein gelehrter und hochweiser Rabbi, diese Sabbath-Nacht, mehr dann andere Zeit sein Eheweib liebe, darum sie Knoblauch essen, auch manichmahl Hochzeiten am Sabbath machen, damit, das Beyliegen an dieser Sabbath-Nacht desto glücklicher seye, und dem Sabbath desto mehr Ehr bewiesen werde. Dahero auch die Kinder, so in dieser Nacht empfangen werden, gemeiniglich wohl gerathen, werden eitel Talmide Cachamin, hochweise heilige Männer daraus, sonderlich/ wann man gute und reine machschábbos und Gedancken darbey hat, und

nicht

nicht fleischlicher Wollüsten halber, sondern alles lichbhod haschabbas, zu Ehren dem heiligen Sabbath thut.

Wie weit sie am Sabbath reisen dörffen.

Endlich wann ein Jud am Freytag über Feld reiset, und noch weiter dann ein Tehum Schabbas, das ist, ein Stück Weeges als am Sabbath zu reisen erlaubt ist, von der Herberg oder seinem Haus ist, so soll er auf dem Feld, oder mitten im Wald, wo er ist, verbleiben, daselbst ruhen, und den Sabbath halten, alle Gefahr, der Mörder und Rauber halben, auch allen Mangel am Essen und Trincken hindan gesetzt, davon man eine wahrhafftige Histori lieset, die also lautet: auf eine Zeit reiseten drey Juden miteinander am Feyertag über Feld, und als es Abend ward, und der Sabbath herzu kam, sprach einer zu den andern, was wollē wir thun, der Weg ist sehr melûkkam mit gazlanim (das ist sehr gefährlich der Räuber halber) und laufen auch viel wilde chaijos und böse Thier in diesem Wald, es ist viel

Sepher hamaase Historia 138.

besser, daß wir fortgehen, und unser Chajus matzil seyn, das ist, unser Leben erretten, als daß wir den Sabbath halten, mit Gefahr unsers Leibs und Lebens: der dritte aber sprach: Ich will nicht von hinnen weichen, biß der Sabbath fürüber ist, GOtt der den Sabbath zu feyern befohlen hat, kan mich auch wohl mitten in diesem Volck behüten. Also giengen die zwey fort, und waren mechallel Schabas, das ist, verunreinigten den Sabbath: Er aber blieb daselbst still liegen, schlug sein Gezelt auf, spreitet ein Tuch auf die Erde, an statt eines Tischs, legt sein Brod, und was er hatte darauf thäte sein Abend-Gebett, und setzte sich hernach zu seinem Tisch, und wolte das erste Sabbath-Mahl essen. Indem so kommt ein greulicher grosser Bär zu ihm, daß kein Mensch gesehen hatte, setzet sich neben ihm und thät als wann er hungrig wäre. Der fromme Jud war halber erschrocken, gab ihm ein Stück Brod, gedacht GOtt könnte ihn wohl bewahren, der Bär aß, und

blieb

blieb still sitzen. Nach dem Essen that der Jud sein Nacht-Gebett, und legte sich schlaffen, und der Bär legte sich neben ihm. Am Morgen war er sehr froh, daß ihn der Bär nicht gefressen hatte, lobet und danckete GOtt darum, that auch sein ordentlich Morgen-Gebett, aß darnach das Mittag- und Abend-Mahl, und that darneben alle seine Gebett. Und als der Sabbath aus war, machet er habhdolah, und scheidet den Sabbath von der Wochen, (worvon im folgenden Capitel das mehrere gemeldet solle werden) und zoge weiter seine Straß, und der Bär neben ihm die gantze Nacht. Eben diese Nacht waren seine 2. Gesellen unter die Rauber gefallen, und ist ihnen genom̃en worden, was sie gehabt haben. Endlich hat dieser mit seinen Bären seine zwey Gesellen angetroffen, und alsbald der Bär die zwey Juden gesehen, ist er zu ihnen geloffen und sie zerrissen. Hiervon erschrack der fromme Jud sehr, gedachte, es wurde ihme seine

Haut auch kosten. Hierzwischen kamen auch die Räuber zu ihm, und fragten ihn, wer er wäre, und wo er herkomme? Er sagte, ich bin ein Jud (er wolte sich nicht verlaugnen, sondern trauete GOtt) und komme von des Königs Hof. Sie sagten weiter: Wo hast du den Bären überkommen? Er antwortet: der König hat mir ihn zugeben, daß er mich begleiten soll. Da sagt ein Räuber zu den andern in der Stille: Der Jud wird den König sehr lieb seyn, daß er ihm den Bären mit gegeben hat: und der andere sprach, wir wollen ihm all unser Geld geben, und ihn aus den Wald begleiten, damit er uns nicht verathe. Gaben ihn also all ihren Mamon und Reichthum, so viel sie bey ihnen hatten, daß er nicht sie solt vermahren, und verrathen, und begleiteten ihn einen guten Weeg: giengen darnach wieder in den Wald. Deßhalben soll ein jeglicher Jud den Sabbath fleissig halten, und lassen den lieben

ben GOtt in den Himmel walten. Selah.

Das XI. Capitul.

Wie die Juden den rechten Sabbath feyern und vollenden.

AM Morgen stehen sie nicht so frühe auf, wie andere Täge, schlaffen biß an den hellen Tag, mehrer Wollust halber zu Ehren dem heiligen Sabbath. Dann jemehr sie Wollust haben, je grössere Ehr dem Sabbath geschicht, diß haben aber auch ihre Rabbinen meisterlich, nach ihren Brauch, aus dem Gesatz geklaubet, nehmlich aus dem vierdten Buch Moysis, da von den täglichen Opffern gehandelt wird, da geschrieben Babboker: Am Morger frühe; Aber bey dem Opffer des siebenden Tages, nemlich des Sabbaths, stehet geschrieben: Bejom

Am Sabbath soll man länger schlaffen.

Num. 28.

jon haſschabbas: Am Tag des Sabbaths; Iſt die Meynung: Die täglichen Opffer hat man am Morgen frühe vor Tag geopffert (an deren ſtatt ſie jetzund frühe vor Tag, in die Schulen gehen, ihr Morgen-Gebet zu thun, wie hiebevor erkläret worden:) Aber am Sabbath hat man länger gewartet, und am hellen Tag geopffert. Ergo ſollen die Juden ſchlaffen, biß es Tag iſt, und ſpäter ihr Morgen-Gebet thun, als andere Täge, und etwas länger von Oneg Schabbas Wolluſt des Sabbaths wegen im Beth liegen.

Gebet am Sabbath.

Wann ſie nun in die Schul kommen, beten ſie wie andere Täg, aber vielmehr Gebet und Geſänge zu Ehren dem Sabbath.

Legen die Tephillin am Sabbath nicht an.

Sie legen ihre Tephillin oder Gebet-Riemen, (davon oben in dem vierdten Capitel) nicht an, darum daß der Sabbath ſelbſt ein Zeichen iſt des Jüdiſchen Glaubens, als der den Juden allein zu feyern gegeben, und befohlen worden iſt, wie ſie glauben, und alſo

darff

darff man keiner andern Zeichen, als da seynd die Beschneidung und Tephillin, welche auch zwey Zeichen seyn, dabey man die Juden erkennet.

Wie sie das Gesatz lesen am Sabbath.

Sie heben das Buch des Gesatzes aus der Archen, mit dem Gepräng, wie in dem neundten Capitul angezeiget worden. Sie lesen sieben Parschios oder Lectiones aus der Thorah, darzu sieben besondere Männer aufgeruffen werden, und welcher geruffen wird, der gehet zum Thüel hinauf, das ihm am nächsten ist, und zu dem andern Thüel wieder herab, wie man lieset, daß das Volck Israel gethan hat, wann sie am Sabbath in den heiligen Tempel gegangen seyn, so seynd sie zu der einen Thür hinein gegangen, und zu der andern wider heraus. Ezech. 46. v. 1. 2.

Ihre Lection aus den Propheten.

Sie lesen auch etliche Haphtaros oder Lectiones aus den Propheten, darinn eben das gehandelt wird, das man aus denen Büchern Moysis lieset: Dieser Brauch ist daher kommen, daß man ihnen vor

Zei-

Zeiten verbotten hatte, den Moysem in ihren Schulen zu lesen, da haben sie anstatt der Mosayschen Lection, eine gleichförmige Lection aus den Propheten (welche sie Haphtarah nennen,) gelesen, welche war gleich als eine Auslegung des Gesatzes Moysis, oder dessen, das man an einem jeglichen Tag aus dem Moyse gelesen hat. Von diesen Gebrauch wird in dem neuen Testament in den Geschichten der Aposteln geredet: Dann die zu Jerusalem wohneten / samt ihren Obristen / dieweil sie nicht erkannten / noch die Wort der Propheten / welche auf alle Sabbath gelesen werden / ꝛc. Item: Dann Moyses hat von allen Zeiten her / in allen Städten / solche / die ihn predigen in den Schulen / da er auf alle Sabbath gelesen wird. Obwohl nun ihnen nicht verbotten ist, den Moysem in ihren Schulen zu lesen, so behalten sie doch auch noch diesen Gebrauch, daß sie auch die Propheten lesen, dann des guten kan man nicht zu viel thun.

Act. 13. v. 27.

Act. 13. v. 21.

Sie

Sie beten auch für die Seelen der Verstorbenen, welche den Sabbath nicht recht gehalten haben, dann die Chachamim glauben, daß man dieselbigen in der Höllen, vor- und nach dem Sabbath umkehret, darum bitten sie für dieselbige am Sabbath.

Gebet für die Verstorbenen. Minhagim pag. 12. Orachchajim n. 288.

Das Gebett in der Schul soll nicht länger währen, als biß auf die sechste Stund des Tags, dann länger zu fasten, ja auch zu betten, ist verbotten / wie die Weisen aus viel-ermeldten Spruch gelehret haben: Du solst den Sabbath Oneg heissen. Hie sagen sie ist Worte עֹנֶג Oneg, delicias, Wollust, ohne den Buchstaben Vau, welcher sechs bedeutet in der Zahl geschrieben: Damit hat der Prophet heimlich angedeutet, daß man über sechs Stund, das ist, über den Mittag nicht fasten solle, sonsten würde der Sabbath nicht Wollust, sondern Unlust heissen:

Essen derohalben, nach verrichteten Morgen-Gebett, das andere

Sab-

Das andere Sabbath-Mahl.

Sabbath-Mahl, und seynd frölich zu Ehren den Sabbath. Hätte aber einem etwas böses getraumet, als daß er hätte ein Sepher thorah, ein Buch des Gesatzes sehen verbrennen, oder, daß die Balcken seines Haußes wären eingefallen, oder ihm seine Zähn wären ausgefallen, ꝛc. (welche Träume nichts gutes bedeuten) der mag wohl fasten biß zu der Nacht. Traumet einem, daß ihm sein Kien-Backen ausgefallen, das ist ein guter Traum, bedeutet, daß ihm seine Feinde gestorben seyn, die böses wider ihn gerathschlaget haben; Welchem auch das Essen weh thut, und ihm das Fasten eine Wollust ist, der mag wohl fasten; Gleichfals, welcher bekümmert ist, also, daß er sich des Weinens nicht enthalten kan, der mag wohl weinen: Dann das Weinen ist ihm eine Freude, und Erleichterung des Kummers, und wird auch also durch diesen Lust der Sabbath geehret. Jedoch, welcher am Sabbath fastet, der soll am nächsten

Welche am Sabbath fasten dörffen.

Tag

Tag wiederum Fasten, zur Straff und Buß, daß er dem Sabbath seinen Wollust entzogen hat.

Nach Tisch haben ihre Weisen für rathsam angesehen, daß man etwas studire, und lerne, und in Göttlichen Büchern lese. Dann auf eine Zeit hat sich der Sabbath gegen GOtt beklaget: Es haben alle Sachen auf dieser Welt, ein jegliches seinen Gesellen und Gegen-Paar, der Sabbath aber habe keinen Gesellen: Da sagte GOTT: Das Volck Israel soll dein Gesell und Gegen-Paar seyn, dann sie sollen Thorah am Sabbath lehren, weil sie sonst müssig seyn, und ruhen am Sabbath. Da kam auch die Thorah, und beklagte sich gegen GOTT, und sagte: Wann Israel wieder in sein Land kommt, so wird der eine in sein Acker und Wiesen gehen, der andere in seinen Weingarten, wer wird mich alsdann lehren? Antwortete GOtt: Israel soll dich lehren, dann sie seynd am Sabbath müssig, und arbeiten nichts. Dieser Klagen

Was man am Sabbath nach dem Essen thun soll. Minhagim Pag. 13.

Caphtor uprach pag. 43.

halben ist für gut angesehen und gerathen worden, daß sie am Sabbath nach dem Mittag-Mahl etwas in GOTTes Wort studiren, oder in Zucht-Büchern lesen, darinn sie zur GOTTes-Furcht vermahnet werden, und also der Sabbath und das Gesatz sich nicht mehr zu beklagen haben. Wie wenig aber dieses geschiehet, lehret bey ihnen die Erfahrung. Dann sie die gantze Wochen nicht soviel von Rabbis und Wucher, Kauffen und Verkauffen reden, als eben am Sabbath.

Zu Mincha oder Vesper-Zeit gehen sie wieder in die Schul, und thun ihr Abend-Gebet, und essen alsbald das dritte Sabbath-Mahl, weil es noch Tag ist, und der Sabbath noch währet. An diesen Mahl essen sie nicht viel, dann sie haben nicht lang Zeit, weil sie den Sabbath noch müssen auffegnen, manchmal seynd sie auch nicht hungerig zu diesen Mahl, von wegen, daß sie zu Mittag desto besser gelebt haben,

haben, welches offtmals biß zur Vesper-Zeit währet.

Diese drey Mähler halten sie für ein groß Gebot, und köstlich gutes Werck, und schreiben im Talmud viel davon, sonderlich meinen sie, wer sie haltet, der komme nicht in die Hölle, werde auch mit dem erschröcklichen Krieg Gog und Magog beschirmet, und von der grossen Angst und Noth, die sich zur Zeit der Zukunfft Messiä (welche Noth sie Chebhle hammaschiach nennen) erheben wird, behütet werden. Tractatu de Sabbath c. 16. p. 118. Orachajim. n. 291.

Zwischen Abend und der Nacht ist abermal verbotten frisch Wasser zu schöpffen, oder aus einen Bach zu trincken, von wegen der Seelen, der verstorbenen Gottlosen, welche sich noch zur letzt kühlen und abwaschen/ weil sie bald wieder in die Hölle müssen.

Wann nun der Sabbath bald ein Ende nehmen will, und das dritte Mahl geessen ist, so haben etliche den Brauch, daß sie das Tisch-Tuch schnell und behend von dem

Tisch hinweg zucken, vermeynend, wer solches thut, dem werden seine Schulden bald bezahlet:

Nacht-Gebet Orach-chajim n. 293.

Gegen Abend kommen sie wieder zusammen, und beten biß in die Nacht, singen schöne Sabbath-Lieder, und sonderlich das Gebet Vehurachum singen sie mit einem hübschen und lieblichen Nigun in schöner Melodey (wie die Katzen im Mertzen zusammen stimmen) daß sie also mit Singen dem heiligen Sabbath das Geleit hinweg geben. Sie verziehen dieses Gesäng biß in die Nacht, aus Barmhertzigkeit gegen die armen Seelen der Reschaim und gottlosen Juden, damit sie desto langsamer wiederum in die Hölle kommen. Dann gleichwie man am Freytag zu Nacht in der Hölle ein offentlich Geschrey thut, daß alle Reschaim oder Gottlose sollen aus der Hölle gehen, zu ruhen am Sabbath, gleichwie gantz Israel ruhet: Also thut man auch am Sabbath zu Nacht wiederum ein Geschrey, daß

sie

sie wieder hinein gehen, so das Volck Israel ihr Nacht-Gebet vollendet hat.

In diesen Nacht-Gesängen nennen sie viel- und offtermal den Propheten Eliam, sprechen: Es seye ihnen verheissen, daß er nicht kommen werde, dann nur am Sabbath Abend, oder eines andern Freytags-Abend. Weil dann nun der Sabbath fürüber ist, so bitten sie ihn, er wolle dem andern Sabbath kommen, und ihnen verkündigen die Ankunfft des Messiä. (Er wird vielleicht nicht wohl hören, daß er in so langer Zeit nicht kommen ist.) Es haben auch die Chachamim und weise Rabbiner gelehret, daß der Prophet Elias sich unter dem Baum des Lebens im Paradiß setze, und schreibt der Juden Verdienste und gute Wercke auf, mit welchen sie den Sabbath fleißig gehalten haben. Minhagim pag. 3. Orachchajim n. 295.

Endlich wann sie das Gesang Barechu singen / so lauffen die Weiber in aller Eyl zu ihren Brunnen, und schöpffen Wasser, dann sie Warum die Weiber zu Ausgang des Sabbaths Wasser schöpffen.

schreiben, daß der Brunnen Miriam, daraus sie in der Wüsten getruncken haben, in das Tiberiadische Meer fliesse, und aus demselbigen sich am End des Sabbaths in alle Brunnen vermische. Nun möcht sich vielleicht schicken, daß gerad auf diese Zeit eine desselben Wassers schöpffete, wäre eine treffliche Artzney. Dann welcher von selbigen Brunnen trincket, der wird geheilet, wann er auch voller *salvo honore* Frantzosen wäre. Auf eine Zeit ist eine Frau ausgangen, nach diesen Gebet Barechu Wasser zu holen, da ist ihr gerad dieser Brunnen Miriam bekommen. Als sie aber etwas lang ausgeblieben, hat ihr Mann über sie gezürnet, da sie solches gemercket, hat sie den Krug mit dem Wasser vor Furcht für ihren Mann fallen lassen, und seynd ungefehr etliche Tropffen desselbigen Wassers dem Mann an seinen Leib gespritzt, wo nun das Wasser hinkommen, da ist der Mann heil und gesund worden; Das hat er mit seinen Zorn gewonnen,

Minhagim pag. 4. Orachchajim n. 299. in fine Colbo c. 41. n. 20.

nen, daß er nur halben Theil geheilet worden, hätte er es gar getruncken, so wäre er gantz heil worden; Daher die Rabbiner sagen: Ein zorniger Mann bringe nichts davon, dann seinen Zorn.

Letzlich machet man Habhdalah, das ist ein Unterschied zwischen dem Sabbath, und der neuen Wochen, und dancken GOTT, daß er ihnen die Gnade verliehen, daß sie den Sabbath sowohl gehalten haben. Diß thut der Vorsinger offentlich in der Schul, nach vollendeten Nacht-Gebet, von wegen der armen Juden, die es daheim Armuth halben nicht können thun, sonsten thut es ein jeglicher Baalbajis, oder Hauß-Vatter daheim in seinem Hauß, und gehet also zu. Man zündet eine grosse Kertzen an, ist einer Fackel gleich, wird Ner Habhdalah, ein Licht der Unterscheidung genennet, und rüstet auch ein Büchlein zu, solches ist gemeiniglich von Silber gemacht, voll mit guten Gewürtz, der Hauß-Vatter nimmt einen Becher mit Wein (in Bier-

Talmud Kidduſch c. 1. in fine. Wie ſie den Sabbath von der Wochen ſcheiden.

Ländern nimmt man Bier, wann einer den Kosten nicht an den Wein thun kan) in die rechte Hand, und singt mit hoher Stimm, nach gut
Esa. 12. v. 2. & 3. Jüdischer Dollmetschung also: Siehe/ GOTT ist mein Heyl/ ich bin sicher/ und förchte mich nicht/ dann GOTT der HERR ist meine Stärcke/ mein Psalm/ und mein Heyl. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen/ aus dem
Ps. 3. v. 9. Brunnen des Heyls. Des HErrn ist das Heyl/ dein Seegen sey über
Ps. 45. v. 8. dem Volck/ Selah. Der GOtt Sabbaoth ist mit uns/ der GOTT Jacob ist unser Schutz/ Selah.
Ps. 115. v. 13. Ich will den Becher des Heyls nehmen/ und des HErrn Nahmen predigen. Den Juden war
Esth. 6. v. 16. ein Licht und Freude/ Wonne und Ehr kommen. Jetzt macht er den Segen über den Becher und spricht: (indeme er aber anhebt zu reden, schüttet er ein wenig Wein aus den Becher in die Erde) Gelobet seyest du HERR unser GOTT, ein König der Welt, der du erschaffest die Frucht des Weinstocks. Darnach

fasset er den Becher in die lincke Hand, und nimt das Büchslein mit dem Gewürtz in die rechte Hand, und spricht: Gelobet seyst du, ꝛc. der du erschaffen hast vielerley Gewürtz; Riechet an das Gewürtz, und gibt seinem Hauß-Gesind auch daran zu riechen, hernach nimt er den Becher wieder in die rechte Hand, und gehet zu der grossen Kertzen, besiehet sehr fleissig seine Nägel an der lincken Hand, also, daß die Finger gekrümmet seyn inwendig in die Hand, und einen Schatten in die Hand geben, strecken sie darnach wieder aus, und besieht sie von auswendig so genau, daß er bey dem Licht erkennen möge, deß sie weisser seyn, als die Finger, und sagt: Gelobet seyst du HERR unser GOTT, ein König der Welt, der du ein helles Licht erschaffen hast. Nimmt den Becher wieder in die lincke Hand, und besieht auch also die Nägel an der rechten Hand: nimbt den Becher wieder in die rechte Hand, und sagt: Gelobet seyest du HErr unser

ser GOTT, ein König der Welt, der Unterschied machet zwischen dem Heiligen und Unheiligen, zwischen dem Licht und der Finsternuß, zwischen Israel und andern Völckern, zwischen den siebenden Tag, und den sechs Werck-Tägen: Gelobet seyst du HERR, der du einen Unterscheid machest zwischen dem Heiligen und Unheiligen; (zwischen diesen Gebetlein schüttet er abermal ein wenig Wein aus dem Becher auf die Erden) trincket hernach ein wenig daraus, und gibt den andern auch daraus zu trincken, hiermit hat der Sabbath ein Ende, und fänget die Wochen an.

Ein Gebett vor Hauen und Stechen.

Unter dem Nacht-Gebett ist eines, welches anfanget Vajehi noam: in denselbigen ist kein Buchstaben ז Zajin, das Wörtlein זין Zajin aber heisset auf teutsch Gewehr, Arma, welcher nun das Gebett mit Andacht bettet, der ist die Nacht vor allerley Gewehr frey, mag nicht gehauen oder gestochen werden. ꝛc. gleichfalls

seynd

seynd sie Teuffel-frey, wann sie das Krias Schmah das Gebett, Schmah Israël, höre Israel ꝛc. andächtig betten, dann es fanget derselbe Vers von Buchstaben ש Schin an, und endet auf ein ד Daleth oder Dales, welche zwey Buchstaben zusammen gesetzt, machen שד Sched, das ist Teuffel ꝛc.

Die Abschneidung des Sabbaths von der Wochen beweisen sie aus diesen Sprüchen: Auf daß ihr Wissenschafft habt zu unterscheiden was heilig und unheilig. Item Und GOtt sahe das Liecht / das es gut war / und schiede das Licht von der Finsternus. Levit. 10. v. 10. Gen. 1. v. 4.

Von dem gesegneten Habhdolah Wein, streichen etliche über die Augen, etliche waschen das gantze Angesicht hiemit; soll gut für das Gesicht, und Flüsse der Augen seyn, etliche spritzen davon hin- und her in allen Ecken, um die Bether und Kinder-Wiegen, soll gut seyn für allerley Hexerey und Hexenwerck, sie halten gar viel auf diesen Wein, Orachchajim n. 289.

mit

mit welchen man den Sabbath einseegnet.

Sie riechen an das Gewürtz, auf daß sie nicht krafftloß werden, weil eine Seel von ihnen wieder ausfähret, die sie am Sabbath mehr, dann an andern Tägen haben. Hiervon schreibet Antonius Margarita in seinem Buch von dem Jüdischen Glauben also: Die Juden schreiben in ihrem Talmud, daß ein jeder Mensch drey Seelen habe, nehmen solches aus dem Propheten Isaia, der also geschrieben: So spricht GOtt der HErr, der die Himmel schaffet und ausbreitet, der die Erden machet, und ihr Gewächse, der dem Volck, so darauf ist, die Seele gibt (oder den Athem) mit dem Geist denen die darauf. Aus diesen Text nehmen sie zwey Seelen in den Menschen, und die rechte natürliche Seel des Menschen darzu gerechret, machet drey. Schreiben weiter, so ein Mensch schlaffet, so fahren die zwey zugegebene Seelen von ihm, die eine über sich zu GOtt,

Die Juden haben am Sabbath eine Seele mehr als andere Täg.

und

und höre daselbst alle zukünfftige Ding, die andere fahre unter sich in das Erdreich, und laufft hin- und her, und sehe nichts anders, dann nur Unrecht, Sünde, Thorheit, und Eitelkeit, und dieselbige wird von ihnen genennet Ruach bechemis, oder die viehische Seel, die am ersten empfangen hat. Bliebe bey dem Hertzen, und die siehet alles, was die zwey Seelen, die von ihm gegangen seyn, hören, sehen und thun: Darvon folgen und kommen alle Träume, dahero man dieselbe nicht allezeit verachten solle. Aber am Sabbath habe er noch eine übrige Seele, welche ihm sein Hertz und Gemüth erweitert, daß er den Sabbath desto ehrlicher halten könne, und sich desto besser erlustigen. Wann aber der Sabbath wieder ausgehet, so fähret diese Seel auch wieder hinweg von den Menschen, und daher werde der Mensch krafftloß, darzu er das wohlriechende Gewürtz brauche, den Leib zu bekräfftigen. Biß hieher Margarita. Vor-

aus

aus aber dieses alles genommen, hat man biß anhero in denen Jüdischen Büchern nicht gefunden, allein von der übrigen Seel am Sabbath lieset man in den Talmud also: Es sagt Rabbi Jose, von wegen Rabbi Simeon ein Sohn Jochai: Alle die Gebott, die GOtt dem Volck Israel gegeben, hat er ihnen offenbahrlich gegeben, ausgenommen dem Sabbath welchen er ihnen heimlich gegeben hat, wie geschrieben stehet, und nach Jüdischer Art verdeutschet worden: Er ist zwischen mir und denen Kindern Israel ein Zeichen zur Verhehlung, das ist: Er ist verhalten, und verborgen vor anderen Völckern, allein die Kinder Israel wissen ihn. (Mercke, daß in den Hebräischen Text das Wörtlein לעולם Leolam nach gemeinen Menschlichen Verstand auf teutsch heissen Verhehlung und Verbergung) Hier fragen die Weisen in der Gemara und sagen: Wann die Völcker (das ist, die Christen und andere) nicht wissen, daß wir den Sab-

Tractatu Berzah. cap. 2. pag. 16. col. 1.

Exod. 32. v. 17.

Sabbath haben, warum sollen sie dañ zulezt ihr Straff darum leiden, daß sie den Sabbath nicht gehalten haben? Antwort: Sie wissen wohl, daß wir den Sabbath haben, und ist ihnen solches nicht verhalten, darum werden sie auch gestrafft werden, daß sie ihn nicht halten: Aber den Lohn des Sabbaths wissen sie nicht, der ist vor ihnen verhehlet. Jedoch wann sie den Sabbath recht hielten, so könnten sie auch den Lohn wissen, aber solches ist ihnen unmöglich, weil sie die übrige Seel nicht haben, die einen Menschen am Sabbath mehr, dann an andern Tägen gegeben ist, durch welche sein Hertz erweitert wird, daß er am Sabbath wohl ruhen, mit Freuden wohl essen und trincken können, und alle Sorg und Kummer von Hertzen schlagen. Daher hat Rabbi Simeon ein Sohn Lakis gesagt: Ein übrige Seel hat GOtt den Menschen gegeben am Sabbath Abend, und nimmt sie wieder von ihm hinweg, wann der Sabbath ausgehet, wie

Tractatu Taánis de Jejunio c. 4. pag. 57.

geschrie,

geschrieben stehet Schabbath vajinnapheſch, das ist, wann der Sabbath ausgeruhet hat / so wird er entseelet, das ist, so gehet die übrige Seel auch von ihm hinweg. Biß hiehero der Talmud. Mercke allhier abermal die schöne Jüdische Erklärung, und Verkehrung der heiligen Schrifft, dann vorermeldtes Wort וינפש Vajinapheſch muß hier auf gut Rabbinisch, und Talmudisch heissen, er ist entseelet, oder einer Seelen beraubet worden, da es doch nach eigentlicher Art der Sprach stracks das Widerspiel bedeutet, nemlich er hat sich erquicket, wieder erhohlet, erfrischet, ermuntert, propriissimè ist es respirare, erschnauffen. Welches nach Menschlicher Weise und Art zu reden, GOtt zugeschrieben wird, von dem auf keinerley Weise kan geredt, oder verstanden werden, daß Er eine Seel verlohren habe. In dieser Blindheit und Unwissenheit setzen die Juden ihre höchste Klugheit. Von diesen übrigen Seelen am

Sab-

Sabbath disputirt auch sehr subtil Rabbi Abraham in seinem Medrasch oder Auslegung über die fünff Bücher Moysis, welches Buch Zeror hammor, Fasciculus Myrrhæ genennet wird. Andere machen es noch besser und sagen, man riecche in das Gewürtz darum, daß das höllische Feuer am Sabbath nicht stincket; so bald aber der Sabbath ausgehet, und die Thüren der Höllen geöffnet, daß die Reschaim und verstorbene Seelen wieder hinein müssen, so fänget es wieder an zu stincken, und wider diesen Gestanck ist dasselbige Gewürtz gut, wie in ihren teutschen Minhagim geschrieben ist, ꝛc. Pag. 3.

Die Nägel besehen sie von wegen ihrer grossen Fruchtbarkeit: Dann ob sie schon alle Freytag abgeschnitten werden, so wachsen sie doch allezeit wieder. Andere sagen, es geschehe von wegen des Kleids, das GOTT dem Adam in den Paradeyß gemacht hat, das seye Nägelfarb, oder den Näglen an denen Fingern gleich Minhagim pag. 4.

gewesen. Andere schreiben, es geschehe von wegen des wunderbarlichen Unterschieds zwischen denen Näglen, und dem Fleisch, welche wunderbarliche Betrachtung auch von den ersten Adam herkommen ist; dann da Adam gesehen, daß es in der Welt ist finster worden, hat er geschryen: Ach wehe über mich, daß um meiner Sünden willen die Welt verfinstert wird. Da hat ihm GOtt in seinen Sinn gegeben, daß er zwey Stein zusammen geschlagen, daß Feuer daraus gesprungen ist, darbey er ein Licht angezündet hat: Da er aber gesehen, daß er allenthalben nacket gewesen, ausserhalb vornen an denen Fingern, welche mit Nägel bekleidet gewesen, hat er mit grosser Verwunderung GOtt darum gelobet, wie hiervon in den Buch Colbo zu lesen ist.

Vide Tractat. Talm. Pe Sachine cap. 4. pag. 54. Colbo cap. 41.

Von den gesegneten Habbdalah Wein giessen und verschütten sie auf die Erden, von wegen daß es soll ein gut Zeichen seyn in den Hauß, der Fülle, und alles Uberflusses,

flusses, und schreiben: wo man nicht in den Hauß Wein als Wasser verschüttet, da seye kein Simanbrachah, kein Zeichen eines guten Seegens, etliche vermeinen, es geschehe zur Frischung und Labung des Core und seiner Gesellschafft, welche die Erde lebendig verschlucket hat, dieselben sollen noch unter der Erden leben, und durch diesen gesegneten Wein etwas Kühlung und Besserung finden.

Vom Gestanck des höllischen Feuers Tract. Sanhed. cap. 7.

Kurtz zuvor ist etwas von dem Gestanck des höllischen Feuers gemeldet worden, dessen zu weiterer Bestättigung lieset man in den Talmud ein solche Historj: Der gottlose Turnus Rophus hat auf ein Zeit den Rabbi Akibha gefragt, daß der Sabbath der Juden mehr seye denn andere Tag, weil sie ihm so viel Ehr anthun? Rabbi Akibha sagt wiederum: Warum muß man dich mehr, dann andere Leute ehren? Er antwortet: darum daß es mein Herr und König also haben will. Also will der König aller Königen, unser GOtt auch haben, antwor-

tet Rabbi Akibha daß wir dem Sabbath mehr und höhere Ehr anthun, dann andern Tagen. Da sprach der gottlose Turnus wieder: wer kan dir eigentlich sagen, oder woher weist du es für gewiß, daß eben euer Sabbath der siebende Tag, und der rechte Sabbath ist, es mag wohl ein anderer Tag seyn? Antwortet der Rabbi: das kan man erstlich beweisen mit den Fluß Sambation, welcher die sechs Tag der Wochen also starck fliesset, daß er grosse Steine mit sich führet, deßwegen keiner die gantze Wochen darüber kan, aber am Sabbath stehet er still, und ruhet wegen des Sabbaths. Zum andern, kan ich dirs auch beweisen mit deines Vatters Grab, daraus gehet die gantze Wochen ein Dampff und Gestanck des höllischen Feuers, weil man ihn mit Feuer die gantze Wochen verbrennet, aber am Sabbath stincket es nicht, dieweil er am Sabbath aus der Höllen kommt, und ruhet, und hat das höllische Feuer keine

Macht

Macht über ihn, deſſenthalben rauchet und dampffet auch das höllische Feuer am Sabbath nicht. Als nun der Turnus ſahe, daß ihm alſo war, ſprach er zu dem Rabbi: vielleicht hat ſein Urtheil über ihm in der Höll ein End? Rabbi ſprach: Gehe nach den Sabbath, ſo wirſt du ſehen, daß es wiederum dämpfet. Er gieng und befand es alſo, da fuhr er zu, und brachte ſeinen Vatter mit Zauberey aus der Höllen, und ſprach zu ihm: Haſt du in deinem Leben den Sabbath nicht gehalten, und halteſt ihn jetzund, da du tod biſt: wie lang iſt es, daß du ein frommer Jud biſt worden? Der Vatter antwortet: Mein Sohn, wer den Sabbath bey euch in ſeinem Leben nicht mit Lieb haltet, der muß ihn allhier nach ſeinen Tod mit Zwang, und wider ſeinen Danck halten. Der Sohn ſprach: Was für Handthierung iſt bey euch in der Wochen, an den Werckt agen? Der Vatter antwortet: Man brennet uns mit Feuer, aber am Sabbath Abend oder

Feyertag kommt ein Stimme, und schreyet aus; Es ist Zeit zu ruhen, gehet hin zur Ruhe ihr Gottlose. Also gehen wir zu der Ruhe, und feyren den Sabbath. Aber am End des Sabbaths, wann die Juden ihre Sedarim, Ordnungen und alle Gebett vollendet haben, kommt der böse Engel Dumah genannt, der über uns gesetzt ist, und schreyet aus, daß wir wiederum in die Hölle gehen, dann das Volck Israel hat ihren Sabbath geendet; Wann wir nun wiederum in die Hölle kommen, so brennet er uns die gantze Wochen mit Feuer, biß wieder zum Sabbath, und das ist die Handthierung bey uns. ꝛc. Wer weiter hiervon lesen will, der sehe Rabsechai, in der Parscha, Vajischma Jethro, das ist in seiner Auslegung über das 18. Capitel des andern Buchs Moysis, da er viel vom Sabbath schreibet.

Dieweil nun aber auch GOtt in den Gesatz Moysis und den Propheten viel und mannichmahl geboten hat, daß sie am Sabbath

sich

sich von aller äusserlicher Arbeit enthalten sollten, und den Sabbath nicht verunheiligen, dahero ist ein sehr weitläufftiges Disputiren unter denen Rabbinen entstanden: Was man am Sabbath thun oder unterlassen soll? davon ist in den Talmud ein grosser Tractat geschrieben, und darüber die gelehrtesten, und fürnehmsten Rabbiner commentiret haben, und je einer mehr dann der andere spitzfindiglich erdacht, das zu der Heiligung des Sabbaths gereichen möcht. Man will hiewerts nur etliche Sachen kürtzlich anzeigen.

Was man am Sabbath für Werck thun soll.

Erstlich, dieweil GOtt gebiethet in den Gesatz, daß nicht allein der Mensch, sondern auch das Vieh ruhen soll, so disputiren sie sehr subtil hiervon: Wie weit ein Vieh, Pferd, oder Esel ꝛc. am Sabbath gehen dörffe, ob es etwas, und was es tragen solle? ꝛc. Solches wird alles in den Talmud entschieden und erläutert, nemlich, es soll kein Vieh am Sabbath aus dem Hause gehen, daß es et-

Von dem Vieh Tract. de Sabbath. cap. 5. pag 52. Orach chajim num. 305.

was an oder auf sich trage, dann nur allein, dabey es geleitet, geführet, aufgehalten, behalten, oder verwahret wird; also ein Roß oder Esel mit einem Zaum, Zügel oder Halffter: ein Aff oder Meer-Katz, Hündlein, Jagd-Hund, ꝛc. mit einem Hals-Band, daran ein Seil oder Strick, dabey sie geführet werden, daß sie nicht weglauffen; doch soll ihnen solches am Freytag angeleget seyn, und nicht am Sabbath.

Ein Roß mit einem Sattel auszulassen, ist verbotten, viel weniger soll es einen Menschen oder andere schwehre Last tragen, damit es nicht gedruckt oder beschädiget werde. Kommt einer am Sabbath mit einen Roß oder Esel heim, oder in ein Wirthshaus, geritten, so mag er den Sattel wohl ablösen, aber nicht abnehmen: schüttelt aber, oder wirfft ihn das Roß von ihm selbsten ab, so ist der Jud entschuldiget, und ohne Sünd, führet einer ein Roß bey dem Zügel, soll er den Riemen über ein

Hand

Hand breit nicht lassen hinter der Hand heraus hangen, damit es nicht schiene, als wann er den Zügel für sich selbst in der Hand trüge, sondern wann er zwischen der Hand und dem Roß zu lang hinab hanget, dann alsdann hat es kein Ansehen, als wann er das Roß führete, sondern schlechtlich den Zügel in der Hand trüge: Nun aber am Sabbath etwas zu tragen, ist ein Sünde.

Ein Hünlein soll man nicht gehen lassen am Sabbath, mit einen Lümplein oder Schnürlein an den Fuß genähet, zum Zeichen, daß man es darbey erkennen soll, sondern man soll solches am Freytag ablösen, damit es am Sabbath recht ruhen könne.

Fället ein Thier in einen Graben, und kan selbst nicht heraus kommen, soll man ihm zu essen darein geben; biß der Sabbath fürüber ist, und alsdann heraus ziehen: Ist tieff Wasser in den Graben, daß man es nicht speisen kan, soll man ihm ein Büschlein Stroh und

andere Sachen unterlegen, daß es wo möglich, nicht ertrincke: Steigt es dann selbst heraus, so ist der Jud nicht schuldig, und hat den Sabbath nicht gebrochen.

Nota:

Diesem scheinet entgegen zuseyn, daß Christus der HERR denen Juden fürgeworffen, als sie ihn gescholten, daß er am Sabbath Krancke heilete, und gesund machete, da er spricht: Welcher Mensch ist unter euch, der ein Schaaf hat, und wann ihm dasselbige am Sabbath in eine Gruben fällt, wird er es nicht ergreiffen, und aufheben? Hieraus scheinet, als wann es damahls wäre erlaubet gewesen, da doch ihr Jus Canonicum, ihr geistlich-Talmudisches Recht, stracks das Wiederspiel setzet, und schliesset: Dessenthalben auch der gottlose Jud Rabbi Lipman in seinem Buch wider die vier Evangelisten-Histori Nizáchon, Victori oder Triumph genennet, und geschrieben worden im Jahr Christi 1459. Christum unsern HERRN

und

und Seeligmacher angeklagt, als wann er solches fälschlich ihren Rechten und Gebräuchen zuwider, fürgegeben und gelehret hätte: worgegen, da Christus die Warheit selbst, auch dessenthalben nichts anders, als die Warheit reden können, und ist nie kein Falschheit oder Betrug in seinem Mund gefunden worden; Dahero müssen eher alle unglaubige Juden mit ihren Vatter dem Teuffel in Ewigkeit zu schanden werden. Wahr ist es, daß es das heutige Talmudische Recht also vermag, wie unter andern auch das Exempel ausweiset, und in der Sächsischen Chronic befindlich: Von einem Juden, der am Sabbath salvo respectu in ein heimliches Gemach gefallen, und daselbst am Sabbath gespeiset und erhalten worden. Als aber der Bischoff desselben Orts ein solches innen worden, hat er ihnen ernstlich verbotten, daß sie ihn am Sontag, als der Christen Sabbath, auch nicht solten heraus ziehen, wo-

von

von der bekannte Vers entsprungen mag seyn:

Sabbatha sancta colo de stercore surgere nolo,
Sabbatha nostra quidem Salomon celebrabis ibidem.

Hat derohalben zwey Tag daselbst verbleiben müssen; Ist also ihr heutiges Talmudisches Recht den wahren Worten Christi des HERRN zuwider; Aber von Anfang ist es nicht also gewesen, dann erstlich vermögen solches ihre Mischnajos, die alte Traditiones, nach welchen sie sich zur Zeit Christi, und zuvor gehalten haben, gantz und gar nicht: Zum andern ist es auch von den Pharisäern und Juden nicht widerleget, noch widersprochen worden, wie sie dann gewißlich nicht würden darzu geschwiegen haben, wann es ihren offentlichen Traditionen und gemeinen Rechten wäre zuwider gewesen. Wie ist es dann in ihr heutiges Recht hinein kommen? Antwort:

wort: Es ist eine Novella constitutio von denen Rabbinen und Autoribus des Talmuds, in die Gemara oder das Complement der Mischnajos und alten Traditionen, aus Haß wider das neue Testament, und Christlichen Glauben, etliche hundert Jahr nach Christi Geburt hinein gesetzet worden, und haben es aus einer alten Tradition nur disputir-weiß heraus gespunnen, wie solches klärlich in ihren Talmud zu sehen ist, folgt also weiter.

Es ist am Sabbath erlaubet zu einen Christen zu sagen: Daß er des Juden Kuhe oder Geiß melcke, damit die Milch das Thier nicht drücke, und ihm weh thue, aber nicht darum, daß der Jud die Milch genieſſen solle, dann sonst wäre es übel, und eben so viel, als wann es der Jud selbsten gemolcken hätte, dieweil, was einer durch einen andern thut, eben soviel, als wann er es selbsten thäte. Dahero etliche Weisen für gut angesehen, und gerathen, man solle die Milch um einen Pfenning oder zwey von den Chri-

Tractatu de Sabbatho c. 18. p. 128.

Christen wieder kauffen, alsdann ist es den Juden zu genieſſen erlaubet, dieweil es ein Ansehen hat, als wann der Christ nicht von wegen des Judens, sondern seines eigenen Nutzens halber, gemolcken hätte, aber diese subtile Sachen seynd ohnmöglich alle zu beschreiben: Folgt nun von der Ruhe und Heiligung des Sabbaths der Menschen halber.

Von den Menschen Orachchajim fl. 301.

Es ist denen Männ- und Weibern verbotten am Sabbath zu lauffen, es seye dann eines Gebots GOTTES halber, ja auch weiter dann zwey Schuh oder eine Ehlen lang zu schreiten, oder Schritt zu machen, ist verbotten (dann dardurch nimmt das Gesicht ab, wie schon oben gemeldet) jedoch, wann junge Gesellen mit Spatzierenlauffen oder Springen, sich am Sabbath erlustigen, und solches zur Lust und Ehren des Sabbaths thun, ist es erlaubet über einen Graben zu springen, aber durch das Wasser zu gehen, ist verbotten, damit nicht

ver-

verursachet werde, die Strümpff wieder auszutrucken.

Ein Mann soll keinerley Wehr oder Waffen tragen, als Spieß, Schwerd, Harnisch, ꝛc.

Ein Schneider soll mit keiner Nadel in seinen Kleid steckend, aus dem Hauß gehen.

Ein Lahmer, der ohne Staab oder Stecken nicht gehen kan, mag wohl einen Stab tragen, sich daran zu steuren, aber einem Blinden ist es verbotten.

Es ist verbotten, tieffes Wassers oder Koths halber, auf Stelzen zu gehen, dann ob es wohl einen Schein hat, als wann die Stelzen den Mann trageten, so trägt doch mit Warheit der Mann die Stelzen, etwas aber zu tragen ist verbotten.

Gleichfalls soll man keine Larven oder gemachte Antlizen tragen, die Kinder damit zu erschröcken.

Ein Pflaster, und was auf eine Wunden gehöret, ist erlaubt zu tragen, fället es aber ab, soll man es

nicht

nicht wieder darauf legen, wie auch die Wunden nicht vom neuen verbinden.

Geld, Gold oder Silber über Feld zu tragen, es sey gleich in einen Sack oder Bündel, oder in Kleidern eingenähet, ist verbotten:

Orachcha-jim n. 302.

Koth an den Schuhen mag man wohl an einer Mauer oder Wand abreiben, aber nicht an die Erde, damit es nicht scheine, als wann er eine Gruben zufüllete, an Strümpffen oder Mantel, mag er den Koth wohl mit den Nägeln abkratzen, wann er noch naß ist, aber nicht, wann er trocken ist, dann es gibt einen Staub, und scheinet, als wann er etwas mahlete, und zerriebe.

Hat einer die Hände mit Koth verwüstet, so mag er sie wohl an ein Roß- oder Küh-Schweiff oder langes Roß-Haar abreiben, aber nicht an ein Hand-Tuch, oder ein ander reines Tuch, damit nicht verursachet werde, solches an den Sabbath wieder zu waschen.

Es ist verbotten, einen Fliegen-wädel zu tragen, die Fliegen und Mucken damit zu verjagen. Orachchajim n. 312.

Ist einem vonnöthen, seiner Nothdurfft halber an ein heimlich Orth zu gehen, mag er wohl etliche Steinlein aufheben, hat er aber ein eigenes Orth in seinem Hauß, mag er wohl eine gantze Hand-voll mit sich tragen, seiner Nothdurfft zum besten, ꝛc.

Ein Floh, so hin und her springet, an der Erden, oder auswendig auf einen Kleid, ist verbotten zu fangen, beisset er ihn aber, so mag er ihn wohl fangen, aber nicht tödten, sondern hinweg werffen.

Eine Lauß mag man wohl tödten: Jedoch hat Rabbi Eliezer gelehret, und gesagt: Welcher eine Lauß am Sabbath tödtet, ist eben so viel, als wann er ein Cameel am Sabbath tödtet. Hierüber ist scharff gedisputiret worden, wie solches zu verstehen seye: Etliche haben insgemein geschlossen, daß alle Thier, so sich natürlicher Weiß Schabbath fol. 12. 1. & 107. 2.

vermehren, am Sabbath zu töd-
ten, verbotten seye, und dessent-
halben auch hieher die Flöh gehö-
ren / welche Eyer überkommen,
durch natürliche Vermischung;
Andere Thier aber, welche aus
Schweiß oder andern bösen Feuch-
tigkeiten erwachsen, seye erlaubet
zu tödten, dahin auch etliche ver-
meinen, daß die Läuße gehö-
ren. Jedoch hat sich auch all-
hier ein Zweiffel erhebt, aus der
Rede eines fürnehmen Rabbi, wel-
cher sagt: Daß auch die Läuß aus
Eyern kommen, und hat also ge-
lehret. Mar sagt: GOTT sitzet im
Himmel, und speiset alle Creatu-
ren von dem Horn des Rhinocero-
ren an biß zu den Eyern der Läuße,
das ist, von dem grössesten Thier
biß zu den kleinesten. Was hierüber
gedisputiret ist, das findet man in
den Talmud, ist also hiewärts un-
nothwendig zu melden, sonderlich
dieweil auch nicht ein jeglicher sol-
che Subtilitæten ergreiffen kan.

Tractatu de Sabba-tho cap. 14. fol. 107. col. 2.

Es ist verbotten auf einen Baum

zu

zu steigen, damit er keinen Ast abbreche.

Gibt einer denen Hünern oder andern Vieh im Garten, oder an einen Orth, dahin es regnen kan, Haber oder ander Korn zu essen, soll er ihnen nicht mehr fürwerffen, als sie auffessen, dann das übrige, wann ein Regen käme, möchte aufgehen, und erwachsen, und hätte also der Jud am Sabbath Korn gesäet, wäre also eine sehr grosse Sünde.

Auf allen Saitenspielen, Instrumenten und Geschirren, welche thönen, und eine Stimm von sich geben, ist verbotten, Gesang- oder tantzens-weiß zu schlagen, ja auch mit dem Maul einen Gesang pfeiffen, ist verbotten, aber seinen Gesellen zu pfeiffen, daß er komme zu ihm, ist erlaubt. Mit den eisernen Ringen an den Thüren und Hämmern, ist verbotten, an die Thür anzuklopffen, unangesehen, daß er kein Lied oder Tantz schlagen will; Jedoch weil es ein Ansehen hat, als wann er einen Nagel ein-

Orachchajim n. 333. Orachchajim n. 340.

schlüge, oder etwas schmidete, ist es verbotten worden. Dessent-halben auch der Schulklopffer (dieser Schulklopffer ist so viel als ein Glöckner bey denen Christen) mit der Faust an die Thüren schläget, wann er in die Schul klopffet. Es haben auch etliche Rabbinen erlaubet, einen Christen zu bitten, daß er am Sabbath auf der Lauten, oder andern Instrumenten schlage, wann eine Hochzeit am Sabbath ist, dem Hochzeiter und Hochzeiterin zu Ehren, unangesehen daß solches des Juden halber geschicht, so ist es doch erlaubt, weil man sich dadurch am Sabbath desto mehr belustiget. Kein Jud aber soll selbst spielen, nicht allein auf keinem Instrument, sondern auch nicht mit denen Fingern auf einem Tisch klopffen, entweder zum Tantzen, oder ein Kind damit zu geschweigen.

Orachchajim n. 340. Auf einen nassen Tisch, Aschen oder Staub der Erden, soll man mit einem Finger keinen Buchstaben schreiben; aber im Lufft mag

er

er wohl dergleichen thun, man soll keinerley Schrifft auskratzen, entweder auf Papier oder Wachs.

Summa, sie haben neun und dreissig Haupt-Articul aller Arbeit, darunter sie auch alle andere Arbeit / ja so gar die geringste, die man erdencken kan, referiren, und hinsetzen. Und wie ein Brunn sich in vielerley Bächlein ergiesset, und und zertheilet, welche alle mit der Brunn-Quelle etwas gemein behalten, ob sie gleichwohl manchmal ihre Art, von wegen der Oerter, dadurch sie fliessen, verändern, also entspringen auch aus den allgemeinen Haupt-Articuln aller Arbeit, viel sonderbare Wercke, gleich als abgeleitete Bächlein, von ihrer Brunn-Quellen, welche, ob sie wohl unterschieden zu seyn, duncken, so haben sie doch allezeit, etlichermassen, eine Vergleichung zu ihren Haupt-Stucken. Als zum Exempel:

Der erste Haupt-Articul ist Ackern, oder den Acker pflügen und bauen, darunter gehören Graben, Gruben zu füllen, einen Gar-

ten umhacken, Kräuter versetzen, Bäume pflantzen, Reben eingraben, dieselben Aeuglen, oder Zweiglein beschneiden, Kräuter oder junge Bäumlein mit Wasser bespritzen, und trdäncken, und was dergleichen Arbeit mehr seynd, dardurch ein jegliches Ding nach seiner Arth und Eigenschafft zur Wachsung befördert wird. Also von wegen der Gruben zu füllen, haben die Hochverständige Rabbinen am Sabbath wohl erlaubet, ein Gemach im Hauß mit Wasser zu besprützen, daß es keinen Staub gebe, aber mit einem Besen zu wischen, oder auskehren, haben sie verbotten, damit man nicht mit der Wischerey ein Grüblein in der Stuben oder in den Gemach zufülle. Aus gleichen Ursachen haben sie auch verbotten, mit Nussen/ kleinen Kügeln oder Glüggern nach einer Gruben zu schiessen: Item, auf einen Brachfeld zu gehen, damit nicht irgend ein Loch oder Grube vertretten, und zugefüllet würde. Der andere Articul ist Korn schneiden,

den, oder abmähen. Darunter begreiffen sie, Datteln, Weintrauben, Oliven oder Oel-Beer, Feigen ablesen, Obst abbrechen, denen Jmmen oder Bienen das Honig nehmen, und dergleichen. Daher ist erlaubt am Sabbath Obst zu essen, und zu versuchen, weil es noch an dem Stengel hänget, aber mit dem Stengel abzubrechen, ist verbotten. Desgleichen soll man nicht auf einen grünen gesäeten Acker gehen, sonderlich wann es feucht Regen-Wetter ist, damit man nicht den Saamen mit denen Schuhen ausrauffe, dann solches wäre so viel, als abgemähet.

Nota:

Aus Grund dieses Articuls haben sich die Juden geärgert, daß sie, die Jünger Christi des HErrn, Matth. 12. haben am Sabbath die Aehren abgebrochen.

Unter den Artickel Dreschen, gehöret Flachs- und Hanff-brechen, reiben, klopffen, die Wolle ausschlagen, Trotten, Pressen, alle

safftige und nasse Sachen austrucken, als Oliven, Citronen, Wein-Trauben, Granat-Aepffel, Maulbeer, ꝛc. Item, allerley genetzte Tücher, Hembder, Kleider, und dergleichen; Melcken solte auch hierunter gehören, aber darvon seynd noch unterschiedliche Meynungen der Rabbiner. Hieher disputiren sie: Wann ein junges Kind, die Säug-Amme oder Kinds-Wärterin mit s. v. Koth oder Brunzen verunreiniget am Sabbath, ob sie es soll gleich abwischen? Etliche haben gerathen, sie soll ihre Hände darüber waschen, und also den Wust ab- und hinweg machen zu liessen: Aber Rabbi Jose hat solches verbotten, und vermeinet, es seye eine Buche oder rechte Wäsch.

Diesergestalt soll man auch von den andern Haupt Stucken (sie werden in dem Talmud Abhos melachos, Vätter aller Arbeit genennet) urtheilen, und ist kein Unterschied, man versündiget sich an dem Haupt-Stuck, oder an dem, was von dem Haupt-Stuck herfliesset, und

und sich mit ihm vergleichet (diese nennen sie Toledos, generationes, Geburten und Geschlechter, so von andern hergebohren werden) und welcher durch Zeugen überwiesen wird, daß er an ein- oder dem andern gefehlet hat, der ist würdig, daß man ihn steinige: Welcher aber aus Frevel und Muthwillen sich versündiget, Chajeb Cáres, der ist würdig, daß GOTT ihn selbst richte, und aus dieser Welt ausrotte. Diese Sachen werden im Talmud erkläret in den Tractat vom Sabbath im siebenden Capitel; Wer sie alle beschreiben wolte, dem erklecketen nicht viel Buch Papiers. Tractatu de Sabbath c. 7.

Ob nun die Juden wohl vermeinen, sie halten den Sabbath gar recht, und lassen nichts dahinden, was zu Ehren und Heiligung des Sabbaths gehöret, so gibt doch die Erfahrung, nach Laut ihrer eigenen Lehr und Gewissens, daß sie noch bißher den Sabbath nicht recht geheiliget und gehalten haben. Dann also lieset man in den Tal- Die Juden haben den Sabbath nie recht gehalten.

Tractatu de Sabbath cap. 16. p. 118. 2.

mud im Tractat vom Sabbath; R. Jochanan hat gesagt: Ein jeglicher der den Sabbath haltet, wie es sich gebührt, und sein Recht und Ordnung mit sich bringt, dem werden seine Sünden vergeben, wann er auch schon Abgötterey darneben

Isa. 56. v. 2

triebe, wie geschrieben stehet: Selig ist der Mann/der solches thut, und des Menschen Sohn / der dasselbe handhabt/der den Sabbath hält / Mechallelo, und denselbigen nicht entheiliget. Also heisset das Hebräische Wort nach seiner eigentlichen Bedeutung, auf Teutsch, entheiligen: Aber die weisen Rabbiner sagen hier im Talmud: Du solst nicht lesen Mechallelo, sondern Machollo, das ist, er hat Verzeihung. Rabbi Jehuda, hat gelehret: Wann die Israeliten hatten den ersten Sabbath recht gehalten (nach empfangenen Gesatz) so hätte kein fremdes Volck, oder Zungen, über sie geherrschet,

Exod. 16. v. 27.

wie geschrieben stehet: Und da der siebende Tag kam / giengen etliche vom Volck hinaus / daß sie

(nem-

(nemlich das Manna) sammleten und funden nichts. Dieser Sünde halber ist Amalec über sie kommen, wie geschrieben stehet: Es kam aber Amalec / und stritte wider Israel / ꝛc. Rabbi Jochanan sagt von wegen Rabbi Simeon, ein Sohn Jochai. Wann nur Israel recht hielte zwey Sabbath, so würden sie von Stund an erlöset, (wie geschrieben stehen solle, und aus den 56. Cap. Isaiä v. 4. nach Jüdischer Arth hergezehlet will werden) Welche meine Sabbath halten / ꝛc. und bald hernach: Dieselbigen will ich zu meinem heiligen Berg bringen / ꝛc. Das ist, gegen Jerusalem wieder führen; Dieweil nun aber die Juden noch bißhero nicht erlöset seyn, noch keine Hoffnung einiger Erlösung haben, so muß ja wahr seyn, daß sie biß anhero den Sabbath nicht recht gehalten haben, daß auch, wie sie dann selbst bekennen, zur Zeit, da ihr Tempel noch zu Jerusalem gestanden ist, den Sabbath nicht recht gehalten, wessenthal-

Exod. 17. v. 9.

wessenthalben dann die Stadt Jerusalem seye zerstöret worden; Dann also schreiben sie am selbigen Orth im Talmud weiter. Abhai sagt: Jerusalem ist nicht zerstöret worden, dann nur darum, daß sie den Sabbath entheiliget haben, wie (nach Jüdischer scilicet reiner Dolmetschung) geschrieben stehet: Sie warten meiner Sabbath nicht / und ich werde unter ihnen entheiliget.

Ezech. 22. v. 20.

Also feyren die Juden ihren Sabbath, mit guten Wein, Fleisch, und Fischen, und allen Wollüsten, wie sie am besten können, enthalten sich von aller äusserlicher Arbeit, rühren mit einen kleinen Finger nichts an, was ein Ansehen, oder Gestalt einigerley Arbeit haben möchte, dardurch sie etwas zu arbeiten möchten abgefordert werden. Wann sie aber etwas bedörffen, als in den Winter einzuheitzen / die Lichter anzünden, oder butzen, Speiß zu wärmen, Kühe zu melcken ꝛc. so nehmen sie einen armen einfältigen Christen-Knecht,

oder

oder Magd, der muß ihnen solche Arbeit thun, dahero sie sich berühmen, daß sie die Herren seyn, und die Christen ihre Knechte, weil sie ihnen ihre Arbeit thun, sie müssig, feyern, und aushalten müssen, ꝛc. Wäre also recht und billich, daß solches von Christlicher Obrigkeit verbotten, und denen Juden keine Dienst am Sabbath, und andern Festen geleistet würden.

Man solte zu dem Beschluß dieses Capitels auch etwas, von ihren Gebett sagen, wie sie nemlich auch der Christen am Sabbath im besten gedencken: als da sie betten, GOtt wolle ihnen alle Güter und Reichthum der Völcker geben, die Ammoniter, Moabiter, Edomiter (also nennen sie jetzund uns Christen) vertilgen, grosse Forcht, und Angst, auf alle Völcker werffen, ein Schwerdt, und grossen Kriege von Orient biß zu Occident unter denen Heyden erwecken, ꝛc. Hiervon will man in einen besonderen Büchlein reden, wie auch von vielen andern Sachen mehr,

die

die sie wider die Christen, und ihre Obrigkeit schreiben, und also dieses Capitel schliessen mit dem Anspruch GOttes, den er durch den Propheten Isaiam den Juden hat verkünden, und vermeldten lassen, mit diesen Worten:

Isa. 1. v. 13. Dann das Rauchwerck ist mir ein Greuel. Die Neumonden und den Sabbath / und andere Festtäg kan ich nicht dulten; Euere Versammlungen seynd ungerecht.

Das XII. Capitel.

Wie sich die Juden auf ihr Oster-Fest zuschicken.

DIß anhero ist zu vernehmen gewesen, wie die Juden sich wochentlich von Tag zu Tag halten, und in ein züchtig und frommes Leben schicken: Nun wollen wir weiter durchgehen, mit was

So-

Solennitäten und Bräuchen sie ihre Feyer- und Fest-Täge recht Jüdisch begehen, feyern, und stattlich halten.

Sie haben aber etliche hohe und Haupt-Fest, an welchen sie vor Zeiten alle Jahr aus allen Orten ihres Landes gen Jerusalem zusammen kommen, und vor den HErrn erscheinen müssen, nemlich das Fest des Oster-Lamms, das Fest der Wochen oder Pfingsten, und das Fest der Lauber-Hütten; welche drey Fest sie gemeiniglich Schabosch Regalim aus den andern Buch Moysis nennen. Sie haben auch darneben noch andere Feyertag, welche sie an den Orten und Städten halten, da sie wohnen, dieselben nennen sie Jamim tobhim gute Tage, und werden unterschiedlich gefeyert.

Der Juden Fest-Täge.

Deut. 16. v. 16.

Exod. 23. v. 14.

Unter denen hohen Festen, ist das Fest des Osterlamms, Paschah genannt, das erste, und fangen von denselbigen Monath an, ihre Fest zuzehlen, wie ihnen GOtt in den Gesatz befohlen hat, als es geschrie-

Von den Fest des Oster-Lamms.

Exod. 12. v. 2. Von dem Jahr der Juden und unterschiedlichen Anfang desselben.

schrieben ist: Dieser Monath soll bey euch ein Anfang der Monathen seyn: Er soll der erste seyn unter den Monathen des Jahrs. Also ist ihnen der erste Tag des Monaths Nisan, das ist, wann in den Martio der Mond neu wird, das neue Jahr der Festen. Aber das gemeine Jahr fangen sie an am ersten Tag Tisri oder Herbst-Monath, wann in denselben Herbst-Monath der Mond neu wird. Dahero lieset man in den Talmud in den Tractat vom Neuen Jahr im Anfang also: Arbaah ráische Schamim ben. &c. Das ist, viererley Neue Jahr seynd; Am ersten Tag des Monaths Nisan oder Mertzen ist das Neue Jahr der Königen, und Fest-Tägen. Am ersten Tag Elul oder Augusts Neumond, ist das neue Jahr des Viehzehends. Am ersten Tag Tisri oder des Herbsts-Neumonden ist das Neue Jahr, des Erlaß-Jahrs oder Jubel-Jahrs, der Pflantzung allerley Bäumen und Kräuter. Am ersten Tag Schebhat oder eilfften

Roſch haschana c. 1.

Neu-

Neumond, ist das Neue Jahr der Bäumen, jedoch hat Rabbi Hillel und seine Schul gelehret, es fange erst am funffzehenden Tage an. Bißanhero der Talmud. Dieses aber ist also zu verstehen: Das Jahr der Königen ist, nach welchen sie zehleten, und rechneten die Jahre der Regierung ihrer Königen, in ihren Contracten, Handgeschrifften, und allen öffentlichen Instrumenten und Begriffen, welche auf die Jahre und Monathen des regierenden Königs gestellet wurden: also, wann er auch nur einen Monath, eine Wochen, einen Tag vor den Mertzen erwählet und bestättiget worden, so ist dasselbe für ein gantzes Jahr gerechnet worden, und hat das andere Jahr seines Regiments wieder angefangen. Gleichfalls ist auch der erste Tag des Martii Neumonds, nach welchen sie die Fest- und Feyertage zehleten; Als das Fest der Ostern ist im ersten Monath, das Lauber-Hütten-Fest in den siebenden Monath, nemlich im Herbst-Monath

und so fort an. Demnach so war der Anfang des Augusts Neumonden das erste Jahr des Viehzehenden, nemlich: von welchen sie anfangen zu zehlen die Jahr und Monath, darinnen das junge Vieh kommen war, damit sie den rechten Zehenden darvon geben könnten. Zum dritten, ist der erste Tag des Herbsts Neumonden der Anfang der Jahren, nemlich, von welchen sie noch biß auf den heuntigen Tag ihre Jahr-Zeit von Erschaffung der Welt her zehlen, und machen ihre Jahr-Zahl von diesen Monath. Gleichfalls haben sie auch von diesen Monath an gezehlet die Zeit des Erlaß- oder Ruhe-Jahrs, welches das siebende Jahr war, und ruheten ihre Aecker, und Weinberge: Item, der Anfang des Jubel-Jahrs, war das funffzigste Jahr, davon im 25sten Capitel des dritten Buchs Moysis gehandelt wird. Item, von welchen sie zehleten und rechneten die Zeit, darinnen sie junge Bäume und Kräuter gepflantzet hat-

hatten, damit sie das Jahr ihrer Unreinigkeit recht zehlen möchten: Als wann ein Baum im Brachmonath gepflantzet war, so ware das erste Jahr in August-Monath aus, und also weiter war der Baum drey Jahr für unbeschnitten, und unrein gehalten, wie davon in dritten Buch Moysis im 10. Capitel gehandelt wird. Letzlich war der erst, oder wie Rabbi Hillel gewolt, der funffzehende Tag des eilfften Neumonds unserm Januario fast gleich, das Neue Jahr der Bäumen und Früchten; nemlich: nachdeme die Bäume, vor oder nach diesen Tag, Augen truckten, Bollen gewinnen, und sprossten, nach dem waren ihre Früchte erlaubet zu essen oder nicht, gaben auch nach derselben Rechnung den Zehenden davon. Als welche vor diesen Monath herfür sprossten, als Datteln, Citronen, und dergleichen frühe Bäume und zeitige Früchte überkamen, von denen ware erlaubt in währenden Jahr, nemlich vor dem Jener,

zu essen: welche aber nach diesen Tag erst Augen gewonnen, aber doch in noch währenden Jahr zeitige Frucht trugen, von denen war nicht erlaubt zu essen, dann erst nach den funffzehenden Tag Jeners. Also gaben sie auch keine Zehenden von den Früchten der Bäumen, welche von den ersten oder funffzehenden Tag Jeners gesprossen hatten, aber welche hernach sprosseten, von denen haben sie Zehenden geben müssen. Dieses alles wird in den Talmud an vorermeldten Ort weitläufftig disputiret. Es schreibt auch Antonius Margarita in seinen Buch vom Jüdischen Glauben, daß die Juden schreiben, daß an vorermeldten Tag id est den fünffzehenden, die Bäume gemeiniglich ihren ersten Safft überkommen; auch daß sich die Kern in denen Aepfflen und Birn an diesen Tag umkehren, wie einer erfahren werde, der sie auffschneidet. Sie schreiben auch in ihren teutschen Minhagim, daß man in diesen Monath Schebhat

kein

keine Gäns schlachten solle, dann es seye ein böse Stund darinn, daß einer sterben müste, wer ein Gans in derselben Zeit metzgete. Wann es aber einer aus Unwissenheit thäte, soll man ihm die Leber von der Gans geben, dann hat es kein Gefahr mit ihm, wie Rabbi Jehuda Chasid gelehret hat, und diß seye in Fürgang gnug geredet von denen unterschiedlichen Neuen Jahren der Juden: Nun will man wieder zur vorigen Materi schreiten, und sehen, wie sich die Juden auf ihr Oster-Fest rüsten, welches das erste hohe Fest ist, im Jahr der Monathen, nach welchen sie die Fest oder Feyertag rechnen.

Vorbereitung zum Oster-Fest Orach Chajim n. 429.

Dreyssig Tag zuvor rüsten sich die reichen Juden mit guten Waitzen zu den ungesäuerten Brod auf das Oster-Fest, theilen auch den armen Juden mit, die das Vermögen nicht haben, Waitzen zu kauffen, damit sie auch ungesäuerte Kuchen bachen mögen. Den gantzen Monath Nisan (fänget an, wie gemeldet, an den Neumon-

den unsers Monaths Martii) fasten keine alte gewachsene Juden, allein die erstgebohrne Kinder fasten an den Oster-Abend, wie hernach die weitere Meldung geschehen solle.

Orachchajim n. 430. Welches der grosse Sabbath seye.

Der nechste Sabbath vor Ostern, ist ihnen sehr heilig, halten eine lange Predig, und Unterrichtung von den Oster-Lamm und seinen Brauch, nennen ihn Schabbas haggadol, den grossen Sabbath, und das von wegen eines Wunderwercks, welches vor Zeiten soll geschehen seyn, ist also zugangen: In den andern Buch Moysis ste-

Exod. 12. v. 3. & 6.

het geschrieben (wie es nach Jüdischer Art verdolmetschet wird) am zehenden Tag dieses Monaths nehme ein jeglicher ein Lamm, wo ein Haus-Vatter ist, ja ein Lamm zu einem Haus, und behalte es biß auf den vierzehenden Tag des Monaths: Hierüber schreiben die Rabbiner also: Unsere Vätter nahmen ihre Lämmer am zehenden Tag, und bunden sie an ihre Bethstätt, daß sie sie behielten, biß auf

den

den vierzehenden Tag. Da das die Egyptier sahen, fragten sie, was sie mit den angebundenen Lämmern thun wolten? Die Israeliter antworteten: Wir wollen sie zum Rorban Pesach Schachten, das ist, zum Opffer auf das Oster-Fest schlachten, das thät nun denen Egyptiern sehr wehe, da sie sahen, daß man das Thier, das sie, wie einen Gott verehreten (dann das himmlische Zeichen Aries Widder, war der Egyptier Gott) tödten und schlachten wolte, vor ihren Augen, und gedachten Böses wider die Israeliter: Da ließ GOtt ein Wunderwerck geschehen, und schlug der Egyptier Hertzen mit solcher Forcht und Angst, daß sie nichts darwider reden dörfften, viel weniger denen Israelitern etwas Böses thun. Hierauf schreiben sie weiter, habe Moyses Aaron geantwortet: das gebühret sich nicht, daß wir also thun, und der Egyptier Greuel (nemlich das Lamm, welches zu tödten die Egyptier vor einen Greuel hielten, Exod. 8. v. 26.

weil sie es für einen Gott verehrten) opfferten unsern GOtt dem HErrn: Siehe, wann wir das thäten, wurden sie uns nicht steinigen? Nun hat GOtt den Egyptiern das Hertz genommen, und sie gestrafft mit Forcht und Schröcken, daß sie denen Israeliten nichts haben thun können. Und um dieses grossen Wunderzeichens willen, nennen sie diesen Sabbath, der der 10. Tag gewesen ist: den grossen Sabbath.

Exod. 13. v. 7.

In dem anderten Buch Moysis stehet geschrieben: Sieben Tag sollet ihr ungesäuert Brod essen / und soll sich bey dir / und in allen deinen Gräntzen / nichts finden lassen / das gesäuert sey. Hieraus schliessen die Juden, erstlich: daß sie sollen alles gesäuertes Brod fleissig aufsuchen / und allen Sauerteig, d. i. allen Wust und Unflath aller Geschirren, die sie das gantze Jahr in dem Hause gebraucht haben, aus- und hinweg thun, fegen und ausbutzen: zum anderen, daß sie frisch neues Mehl zu einen ungesäuerten Brod auf die Oster-Feyer-Täg haben.

Fan-

Fangen derohalben auf das wenigste zwey oder drey Täg vor Ostern an, alles Haus Geschirr zu säubern und zu butzen, ein jegliches nach seiner Gestalt, und Nothdurfft. Sie nehmen den Jom tobh, das ist den feyertäglichen grossen Kessel, den sie am Freytag pflegen zu brauchen, thun ihn voll Wasser über das Feuer, daß er siede, stossen alles zinnen und höltzernes Geschirr, nach dem es sauber gefeget, in den Kessel, und schwencken es darnach mit den kalten Wasser ab, alsdann ist es cascher und recht. Was vor Grösse nicht in den Kessel mag, als Zuber, Stühl, Bänck, Tisch und dergleichen, da nehmen sie ein glüendes Eisen, oder heissen Stein in eine Zang, halten es über das Geschirr, giessen tapffer Wasser darüber, daß er um und um wohl bespritzt, und abgeschwencket wird, und soll kein Wasser sparen: dann wo kein Wasser hinkommt, da ist das Geschirr nicht cascher, und gerecht. Ein Brod-Trog, nachdeme er wohl ausgewaschen

Säuberung des Geschirrs auf das Oster-Fest.

ist, beschlagen sie mit Kalch um und um, und stellen ihn in ein besonders Gemach; Grosse Kessel, nachdeme sie sauber ausgerieben, füllen sie mit siedigen Wasser, stossen darnach drey glüende Brand darein, daß das Wasser oben überlaufft, schwencken ihn darnach mit kalten Wasser aus. Zum Zinn und dergleichen Geschirr, haben sie zwey Zangen, mit der einen stossen sie es in das heisse Wasser, mit der andern ziehen sie es wieder heraus, damit es am selbigen Ort, da man es mit der ersten Zangen gehebt, auch möge abschwencken. Eisern Geschirr, als Rost, Brat-Spieß, eisene Deckel, Brat-Pfannen, und dergleichen, glühen sie in den Feuer, so lang, daß Funcken darvon springen, dann seynd sie gerecht. Ein eisen- oder ehrenen Mörsel, füllen sie mit glüenden Kohlen, und binden ein Faden darum, wann er dann so heiß ist, daß der Faden zerspringt, so ist der Mörsel recht. Ein steinern Mörsel soll man, wann es seyn kan, von

neuen

neuen behauen ꝛc. In Summa, alle Geschirr müssen sauber und rein seyn, und kein Wust und Sauerteig darinnen vorhanden: und wer aus einem ungesäuberten Geschirr an den Oster-Fest essen wurde, thäte eben so ein grosse Sünde, als wann er bey einem Weib liegete, wann sie niddah und unrein ist.

Es hat nicht ohne Ursach Christus der HERR gesprochen: Dann Marc. 7. 8.
ihr verlasset das Gebot GOttes / und haltet der Menschen Satzung / nemlich das Waschen der Krügen / und der Trinck-Geschiren / und thut dergleichen viel andere Ding / und hebt also das Wort GOTTes auf durch eure 13.
Satzung. Item: Wehe euch ihr Math. 13.
Schrifftgelehrte und Pharisäer / v. 25.
ihr Heuchler: Dann ihr reiniget / was auswendig am Becher und Schüssel ist / aber inwendig seyd ihr voll Raubs und Ungerechtigkeit. Wehe euch ihr Schrifftge- 27. & 28.
lehrte und Pharisäer ihr Heuchler / dann ihr seyd gleich den übergweiß-

weißneten Gräbern / welche von aussen vor den Leuten fein scheinen / aber inwendig seynd sie voller Todten-Beine und Unsauberkeit. Also scheinet ihr auch wohl auswendig vor den Menschen gerecht / aber inwendig seyd ihr voller Heuchlerey und Ungerechtigkeit.

Wie sie allen Sauerteig suchen und ausraumen. Orachchajim n. 43. Tract. Pesachim c. 1.

Nun folget, wie sie das Chamerz oder das alt-gesäuerte Brod suchen, und ausräumen. Zu Nacht vor dem Oster-Abend nimmt ein jeglicher Baalbais oder Hauß-Vater eine Schüssel, und einen Federwisch, zündet ein Wachs-kertzlein an, und ehe er anhebt zu suchen, spricht er: Gelobet seyest du GOTT unser GOTT, ein König der Welt, der du uns durch deine Geboten geheiliget hast, und uns befohlen, den Sauerteig auszuraumen. In einen grossen Hauß, darinnen viel Gemächer, Kammern und Stuben seynd, nimmt er etliche Knaben und Männer zu sich (aber keine Weiber, weil sie träg seyn, und viel schwatzen, und dessent-

senthalben zum Suchen untauglich) die sprechen auf das Gebetlein, Amen, und helffen ihm darnach suchen. Es hat ein jeglicher ein Wachskertzlein in der Hand, zündet damit zu allen Maußlöchern und Spalten, und sucht, ob vielleicht eine Mauß ein Brosam dahin getragen hätte, und nicht gar aufgeessen; Höher ist keiner schuldig zu suchen, oder zu leuchten, als er reichen mag, sonderlich wo die Wand an eines Christen-Hauß gehet, darff er gar nicht in die Spalten und Löcher leuchten, dann der Christ möchte gedencken, der Jud wolte das Hauß anzünden. Wo aber ein Juden-Hauß neben eines andern Juden-Hauß stehet, da soll er suchen so tief und weit, als er kan.

Inschlicht-Kertzen brauchen sie zu diesen Suchen nicht, darum, daß sie triefen, und würde das Gemach oder Zimmer nicht rein, sondern mit neuen Chametz oder Sauerteig des Inschlichts verunreiniget.

Sie

Sie pflegen auch bißweilen etliche Brosamen mit Fleiß hin und her fallen zu lassen, sonderlich in einem Gemach oder Zimmer, welches sie vermeinen, rein zu seyn, damit sie nicht vergeblich gebetet, und gesuchet haben, es müssen aber solche Brosamen alt und hart seyn, sonst gilt es nicht.

Sie verbergen auch vor dem Suchen das Brod, welches sie zu Nacht essen werden, daß sie es in dem Suchen nicht finden, sonsten müsten sie es auch vor Sauerteig aufheben und verbrennen, und hätten also nichts zu essen auf die Nacht.

Zwischen dem Gebetlein und dem Suchen, dörffen sie nichts reden, dann nur von dem, was das Suchen anbetrifft, als, thue die Kammer auf, zünde oder leuchte her, ꝛc.

Was sie nun vom Sauerteig finden, das heben sie fleißig auf, biß auf den Morgen, bedecken und bewahren es wohl, daß keine Mauß darzu komme, und etwas wieder hin-

hinweg trage, sonsten müsten sie das gantze Hauß wieder durch bæden und suchen, dessenthalben essen sie auch zu der Nacht nur in einen Winckel, und geben fleissig Acht, daß sie nichts oder wenig fallen lassen, damit das gantze Hauß nicht wieder verunreiniget werde.

Wann dann der Haußvatter alles durchsuchet hat, spricht er: Col chamira, &c. das ist, alles gesäuertes, das in meiner Gewalt ist, das ich nicht gesehen hab, auch das ich nicht ausgeraumet hab, soll verstreuet seyn, und gleich geschätzet dem Staub der Erden.

Wie sie die Oster-Kuchen backen.

Morgens am Oster-Abend fangen sie an die Matzos, oder süsse und ungesäuerte Oster-Kuchen zu bachen.

Orachch ajim n. 453.

Das Mehl zu den Oster-Kuchen.

Das Mehl zu diesen Kuchen muß auf das wenigste drey Tag zuvor gemahlet werden, damit es wohl erkühle, und der Teig nicht sauer werde, oder aufgehe; Die Mühlstein sollen, wo möglich, vom neuen zuvor behauen seyn, und mit frischen weissen Tüchern um-

umhengt, oder die alten Tücher müssen wohl ausgeklopffet werden, dann sie werden gemeiniglich feucht, und seßet sich das Mehl bald an, und fället darnach in das neue süsse Oster-Mehl. Also soll man auch den Mehl-Kasten inwendig mit weissen Leilachen beschlagen, damit kein Stäublein anders Mehl zu diesem vermischet werde.

Das Wasser.

Das Wasser zu diesen Teig nennen sie Mitzvah-Wasser, wird in feyertäglichen Geschirren geschöpfft, und zugetragen, zwischen Tag und Nacht, wann die Sonne untergehet, und ehe die Sternen hervor kommen, ist zugedecket, wann man es heimträget. Dann in vier und zwantzig Stunden soll keine Sonne zu diesen Wasser kommen: Nemlich zwölff Stund vom Tag ist die Sonne auf Erden, und nicht im Brunnen, und zwölff Stund von der Nacht soll es zugedecket seyn, so ist in vier und zwantzig Stunden keine Sonne darzu kommen; Ein jeglicher Baalbais oder Hauß-Vatter soll selbst das

Was-

Wasser schöpffen, und sich nicht zu Chaschubh oder köstlich düncken zu seyn: Denn man findet, daß ein König von Israel selbst hat auf eine Zeit die Biccurim oder Erstling von denen Baum-Früchten auf seinen Achseln getragen.

Wie der Teig geknetet werde.

Wann man anfänget zu knetten, spricht der Hauß-Vatter: Alle diese Brocken die von diesen Teig fallen, sollen Patur oder frey seyn, nemlich: Wann etwas auf die Erde fallete, und ersäuerte, das soll denen Mäusen erlaubet und geschencket seyn, und nicht mehr in der Juden Gewalt. Sie knetten an einen kühlen Orth, da gar keine Sonne hinkommt, der auch weit vom Ofen ist, damit der Teig nicht warm werde, und aufgehe.

Challah.

Die Frau nimbt ein besonderes Stück Teigs darvon, welches Challah in den Gesatz genennet wird, machet einen Kuchen daraus, und spricht: Gelobet seystu GOtt unser GOTT, daß du uns gebotten hast, abzusöndern einen ungesäuerten Kuchen, wie in den Gesa-

Levit. 8. v. 26.

ßen geschrieben stehet: Er nahm von dem Korb des ungesäuerten Brods vor dem Herrn einen ungesäuerten Kuchen / ꝛc. Hiermit wirfft sie diesen Kuchen oder Challah in die glüende Kohlen, oder in den Ofen, ehe die andern Kuchen darein kommen, daß er gantz verbrennet.

Darnach machet sie die süssen und ungesäuerten Kuchen, die sie die Oster-Feyertag essen, seynd gemeiniglich rund, und voller Löcher, mit einen Eisen, einen Strälgleich, gestupfft, und gerissen, damit sie lüfftig bleiben, nicht aufgehen, oder säuern; schiessen sie geschwind in den Ofen, daß sie nicht lange still liegen. Diese Kuchen seynd ungesaltzen, und ungeschmaltzen / gemeiniglich nur mit lautern Wasser angemacht, unlieblich zu essen, darum wohl bißweilen etliche fromme Weiber mit Eyern den Teig anmachen, daß das süsse Brod desto lieblicher zu essen sey. Man höret auch, daß etwan reiche Juden, ihnen lassen diese Oster-Kuchen von lauter gestossenen Man-

dem

deln machen, nicht allein zu Ehren des Fests, sondern auch daß sie etwas anmuthiger zu essen, und linder zu beissen seyen.

Orachchajim n. 471.

Hiernach ehe die fünffte Stund auf den Tag kommt, das ist ungefehr um zehen Uhr, essen sie ihr Mittagmahl, essen aber nicht viel, und auch ring-gedeyhige Speisen, dörffen auch nichts mehr essen, biß zu Nacht die Sternen aufgangen seynd, damit sie zu Nacht die süssen Brod mit desto besseren Lust essen mögen; Wann einen aber darzwischen dürstet, soll er nicht viel Wasser trincken, aber wohl einen guten Trunck Wein, dann der machet einen Appetit und Lust zu essen gegen die Nacht.

So bald sie geessen, so machen sie ein eigen Feuer an, unter den Himmel, und verbrennen den Sauerteig / den sie den vorigen Tag an dem Abend gesucht, und gefunden haben, und spricht der Hauß-Vatter: Col chamira vechamia, &c. Allerley Sauerteig und gesäuerts, das da ist in meiner Ge-

walt, das ich gesehen, oder nicht gesehen habe, das ich ausgeräumet oder nicht ausgeräumet habe, das soll verstreuet und verderbt, und gleich als Staub der Erden geachtet seyn.

Pesachim c. 4.

Die Erstgebohrne fasten am Oster-Abend, vom Morgen biß zu Nacht, von wegen, daß GOTT vor Zeiten der Israeliter Erstgebohrne von dem würgenden Engel beschirmet, und nicht getödtet hat. Nach Mittag arbeiten sie nichts, aber baden, und neue Kleider von einen Schneider zu hohlen, daß er zu Ehren des Fests dieselbe anlege, ist nicht verbotten.

Hütet euch, spricht Christus der HERR, vor dem Sauerteig der Pharisäer und Saduceer, welches dahin zu nehmen, vor ihrer falschen Lehr und Heucheley.

* * *
* *
*

Das

Das XIII. Capitul.

Wie die Juden ihr Oster-Fest recht Jüdisch anfangen zu feyern.

Am Oster-Abend zu Minchah oder Vesper-Zeit, gehen sie in die Schul, und verrichten ihren GOttes-Dienst mit den Gesängen und Gebetern, als in ihren Minhagim, und Gebet-

Von Oster-Abend.

Büchern verzeichnet ist, zünden zwey Lichter an, wann die Nacht anfänget, wie am Sabbath, segnen aber das Fest mit dem Wein in der Schul nicht ein, wie sie den Sabbath einsegnen, sondern sparen dasselbe biß sie heimkommen, dann keiner ist auf diesen Abend so arm, der nicht eine Maas Wein hat, das Fest gebührlicher Weise einzusegnen.

Wie sie sich am Oster-Abend zu Tisch setzen sollen. Orachchajim n. 472.

Inzwischen richten die Weiber daheim den Tisch ehrlich zu, mit silber- und goldenen Geschirren, und anderer Herrlichkeit, nachdem eines jeglichen Vermögen ist. Und soll ein jeglicher seinen Oscher und Reichthum weisen; jedoch nicht von Hoffart wegen, sondern zu Ehren des Fests. Dann in allen Freuden und Herrlichkeiten, die sie treiben können, sollen sie allezeit gedencken an den verbrennten und zerstörten Tempel, und um denselben trauren. Den Hauß-Vatter machet man eine Lahn von Seiden und sammeten Küssen, und behängen die Lähn-Stühle, und

Ruck-

Ruck, Wände um den Tisch her, mit schönen Teppichen, auf das schönste ein jeder vermag, daß sie sich stattlich anlähnen können, wie köstliche Herrn, die aus der Dienstbarkeit erlöset, und nicht mehr in Egypten gefangen seynd. Dann ein jeglicher soll sich auf diese zwey erste Nächte lassen duncken und einfallen, als wäre er ein grosser Herr und Fürst, der ein Knecht gewesen, nun aber gefreyet und erlöset worden ist. Ein armer Jud, der aus dem Almosen erhalten wird, und hat keine schöne Küssen, oder Teppich, soll nur in einen Sessel sitzen, daß er sich auch, wie ein Freyherr anlähnen könne. Weiber seynd nicht schuldig, sich anzulähnen, ꝛc.

Was sie aufstellen bey dem Oster-Nachtmal.

So bald es recht Nacht ist, und eher nicht, eilen sie sehr aus der Schul / lauffen heim, lassen auf den Tisch ein Becken oder Blatten stellen, darinnen drey Kuchen zwischen Zwählen oder Hand-Tüchern zugedecket liegen; Der oberste deutet auf den Cohen gadol, dem Ho-

henpriester, der mittlere auf den Levi, oder Levitische Geschlecht, der dritte oder unterste auf das gemeine Volck Israel; Auch stellet man eine Schüssel auf, darinnen liegt ein gebratenes Büglein, von einem jungen Lamm, oder Kützlein, und ein Ey hart gebraten, auch ein Blatlein mit einem Gemüß aus Aepffel, Birn, Nuß, Feigen, Mandlen, Citronen, und dergleichen, mit Wein vermischet, und gekochet, in Gestalt eines Ziegels angerichtet, ist viel Gewürtz, sonderlich aber grob-gestossene Zimmet darauf gestreuet, siehet wie Stroh und Laimen, zum Gedächtnuß, daß ihre Voreltern in Stroh und Laimen gearbeitet, und Ziegel gemacht haben. Item: Ein Blatl mit einen Salat, aus Lattich Epheu, Rettich, Petersil, Körbl-Kraut, Kreß, und dergleichen, und nebst diesen ein Blatl mit Essig darneben, zum Gedächtnuß, daß ihre Vor-Eltern das Oster-Lamm mit bittern Kräutern geessen haben.

Wann dieses alles aufgestellet, sitzen sie schnell zu dem Tisch, und schencket man einen jeglichen Jung und Alt, auch dem kleinesten Kind in der Wiegen ein Glaß oder Becher mit Wein ein.

Man schencket einem jeglichen vier Becher ein, welche vier Becher auch alle schuldig seynd auszutrincken, und das zu der Gedächtnuß einer vierfachen Gutthat und Erlösung. Welcher keinen Wein trincket, oder welchen sonst der Wein schadet, der muß auch wider seine Natur diese vier Becher austrincken; Es soll aber der Hauß-Vatter sich hüten, daß er nicht selbsten den Wein einschencke, sondern durch einen Diener einschencken lasse; hiermit auch seine Freyheit und grosse Herrlichkeit zu erzeigen. Dann in dieser Nacht soll es alles herrlich und prächtig zugehen.

Man schenckt einem jeden 4 Becher ein.

Wann derowegen sie sich zu Tisch gesetzet, und der erste Becher eingeschencket, alsdann spricht der Hauß-Vatter den Seegen über den Wein, und segnet das Oster-

Der erste Becher.

Fest gebührlich ein, und trincket ein jeglicher seinen Becher aus, sich auf die lincke Seiten an die Küsslein lähnend, wie ein Freyherr. Etliche waschen die Hände vor diesen Seegen, etliche erst hernach, ist ein groß Pilpul und disputirens darüber in den Talmud, und solches zu entscheiden, greiffen etliche mit den Händen irgend an den blossen Leib, daß sie darnach Ursach haben, die Hände zu waschen; Sie gebrauchen gemeiniglich rothen Wein, wann sie ihn haben können, oder lassen Claret oder ander gewürtzten Wein zu den Seegen dieses Fests machen.

Der Salath.

Nach diesen ersten Trunck greiffen sie zu den Salath, nimbt ein jeglicher ein wenig Kraut, duncket es in den Essig, und spricht der Hauß-Vatter: Gelobet seyest du GOTT unser GOTT, ein König der Welt, der du erschaffen hast vielerley Früchte der Erden: Essen also ein wenig aus dem Essig, daß sie desto bessern Appetit überkommen,

men, dann Essig machet Lust zum Essen.

Darnach nimbt der Hauß-Vatter den mittelsten Kuchen aus der Blatten, bricht ihn entzwey, legt das gröste Stuck neben sich unter das Küssen, oder ein Zwehl oder Handtuch (soll bedeuten, daß ihre Voreltern, ihren Teig in Leilachen gebunden, mit sich getragen haben) und das andere Stuck legt er wieder zwischen die zwey gantze Kuchen (nimbt auch hiermit das gebratene Büglein, und das Ey aus der Schüssel) und greiffet jederman an die Schüssel, mit den halben Kuchen, und heben an zu singen mit hoher Stimm: Ceha Láchma, ánja di achálu, &c. das ist: Also war das Brod der Armuth, das unsere Voreltern in Egypten geessen. Jederman der hungerig ist, der soll kommen und essen, jederman der es bedarff, soll kommen, und essen von dem Opffer des Osterlamms; Dieses Jahr seyn wir hier, wills GOTT, das andere Jahr seyn wir im Lande Canaan;

Die-

Dieses Jahr seyn wir Knechte, das Jahr, das da kommt, seyn wir, will es GOTT, gefreyete Kinder und Herren. (Hier bedeutet der halbe Kuchen, Armuth und Elend, dann ein armer Mensch oder Bettler, hat nicht einen gantzen Laib, sondern ein Stuck Brod, und erinnern sich dessen, daß geschrieben stehet: Sieben Tag solst du ungesäuertes essen, Lechem oni, Brod des Elends essen:)

Deut. 16. v. 3.

Der andere Becher.

Stellen also das Büglein und das Ey wieder auf den Tisch, und schencken einem jeglichen zum andernmal seinen Becher voll ein, und thun die Schüssel mit den Kuchen von dem Tisch, auf daß die Kinder etwas zu fragen haben, wie vor Zeiten von dem Oster-Lamm, wie geschrieben stehet: Wann auch eure Kinder zu euch sagen werden: Was ist das für ein GOttesdienst? Also sollen sie jetzund fragen: Warum man die Kuchen von dem Tisch thue, weil man doch nicht davon geessen habe? Und antwortet darnach ein jeder denen

Exod. 12. v. 26.

Kindern, was er weiß, und stellet es bald wieder auf den Tisch, und singen abermal ein zimlich langes Gesang, von der Erlösung aus Egypten. Und wann sie in diesen Gesang kommen, an die Erzehlung der zehen Plagen, damit die Egyptier gestraffet worden, so singen sie langsam, und sprützen mit einen Finger Wein aus den Becher, anzuzeigen, daß die Plagen sollen aus ihren Häusern seyn, und auf ihre Feinde (die Christen) kommen. Bald hernach nimt ein jeglicher seinen Becher in die Hand, hebt ihn auf, und singen mit hoher Stimm: Levi cách anáchnu chaijabhim, &c. das ist: Darum seyn wir schuldig zu bekennen, zu loben und zu preisen, zu erheben, zu ehren und zu benedeyen den, der unsern Eltern und uns alle die Zeichen gethan hat, uns aus der Dienstbarkeit in die Freyheit, aus dem Leid zu Freuden gebracht, von Traurigkeit zu freudigen Feyertagen, aus der Finsternuß in das Liecht, deßhalben wollen wir von ihm sagen, Hallelu-

Minhagim pag. 25.

ja, &c.

ja, ꝛc. Und trincken darauf zum andernmal ihren Becher aus, angelähnet, wie Fürsten und Herren.

Hier waschet der Haus-Vatter abermahl seine Hände, und sagt das gewöhnliche Gebettlein darüber, nimmt den obersten Kuchen aus der Blatten und spricht: Gelobet seyest du GOtt, unser GOtt, ein König der Welt, der du das Brod aus der Erden herfür bringest; Isset aber nichts darvon, sondern nimmt auch den halben Kuchen, und spricht: Gelobet seyest du GOtt, unser GOtt, ein König der Welt, der du uns durch deine Gebott geheiliget hast, und uns gebotten, ungesäuerte Kuchen zu essen. Bricht hiermit ein wenig von beyden Kuchen, issets und giebt es allen darvon zu essen, und lähnen sich auf die lincke Seiten. Sie nehmen anderhalb Kuchen, da sie doch am Sabbath und andern Feyertägen zwey gantze Laib Brod nehmen, darum daß in Beschreibung dieses Fests stehet ge-

geschrieben, Lechem oni, das Brod des Elends oder Trübsal / oder Armuth. Ein Armer aber hat nicht gantze, sondern nur Stücklein Brod (also seynd hier die Juden Bettler, da sie sich doch zuvor für Freyherren ausgegeben haben) nimmt abermahl ein wenig der bittern Kräuter, tuncket es in das Gemüß, das Stroh und Leimen gleich siehet, wie kurtz zuvor gemeldet, und spricht: Gelobet seyest du GOtt, unser GOtt, &c. der uns gebotten hat zu essen bittere Kräuter. Isset also darvon, und heisset andere auch essen. Sie lähnen sich aber allhier nicht an, dann dieses Essen ist ihnen ein Gedächtnus, daß ihre Vor-Eltern noch in der Dienstbarkeit gewesen, und mit Stroh und Leimen haben müssen arbeiten und Ziegel machen. Deut. 16. v. 3.

Alsbald nimmt er den 3. Kuchen aus der Blatten, bricht ein Stücklein davon, isset abermahl ein wenig der bittern Kräuter darzu, tuncket sie aber nicht in das Gemüß,

von

von wegen des Rabbi Hillel zur Zeit, da der andere Tempel noch gestanden, also gethan hat, und wollen es beweisen aus diesen Worten: Und sie sollen also die Nacht das Fleisch essen / das am Feuer gebraten ist, und ungesäuertes Brod mit wilden Lactucken. Das heisset die Schrifft verkehren.

Exod. 12. v. 8.

Allhier hat der Actus præparatorius, und Vortrab zu den rechten Oster-Mahl sein Ende, und fangen jetzund an, das rechte Nacht-Essen, essen alles was GOtt ihnen beschehret hat, seynd sehr lustig und frölich, und zechen tapffer durcheinander, biß schier zu Mitternacht.

Wann man geessen hat, und es sich zur Mitternacht nahet, thut der Haus-Vatter den verborgenen halben Kuchen wieder herfür, isset ein wenig darvon, und giebt denen andern, auch ein Stücklein darvon, lähnen sich stattlich auf die lincke Seiten, waschen die Hände, schencken einem jeglichen seinen Becher voll ein, und trincken ihn aus,

Der dritte Becher.

und

und diß ist der dritte gesegnete Becher.

Betten darnach ab den Tisch, schencken die Becher zum vierdten mahl ein, und nimmt der Haus-Vatter den Becher in die Hand, und spricht: Schütte deinen Zorn über die Heyden aus / die dich nicht kennen / und über die Königreich die deinen Nahmen nicht anruffen. Schütte deinen Zorn über sie aus / und der Grimm deines Zorns soll sie ergreiffen. Und nach ihrer Jüdischen Version spricht er ferners: Verfolge sie mit Grimm / und vertilge sie unter den Himmel des HErrns hinweg ꝛc. (Hierzwischen lauffet einer, und thut die Haus-Thüren weit auf, grosser Sicherheit halber.) Mit diesen Seegen verfluchen sie alle Völcker, die nicht Juden seynd, insonderheit aber die Christen, und verhoffen, der Prophet Elias werde gleich kommen, und ihnen die Ankunfft Messiä verkündigen, der sie diese Oster-Nacht erlösen werde, wie sie dann auch in einen andern

Pſal. 78. v. 6.

Pſal. 68. v. 25.

Thren. 3. 66.

Gebet, welches also anfänget, Az robbh nissim, rühmen, daß fast alle wunderbarliche Erlösungen der Patriarchen, und des gantzen Volcks Israel auf diese Nacht geschehen seyn, wünschen dessenthalben, das GOtt abermahl komme, und sie erlöse aus diesen Elend, und die Christen straffe, wie er die Egyptier gestraffet hat, dahero dann auch etwan einer ist, der gleich, wann man die Thüren aufsperret, und den vorigen Seegen spricht, in ein weiß Leilach, oder aber anders sich verkleidet, gehlingen in die Stuben herein fallet, daß die Knaben vermeinen sollen, der Elias seye schon vorhanden, und werde denen Christen den Hals entzwey schlagen ꝛc. bettet darnach vollends die Tisch-Gebetter biß zum End, und beschliesset es also: Addir hu jibneh beso bekarobbh &c. Allmächtiger GOtt, nun bau deinen Tempel in kurtzen gar balde, gar balde, in unsern Tägen zu nähest, nun bau, nun bau, nun bau, nun bau dei-

Orachchajim n. 480.

deinen Tempel in kurtzen. Barmhertziger GOtt, grosser GOtt, demüthiger GOtt, hoher GOtt, feiner GOtt, süsser GOtt, tauglicher GOtt, Jüdischer GOtt, nun bau deinen Tempel in kurtzen, gar balde, gar balde, un unsern Tagen, gar balde, gar balde, nun bau, nun bau, nun bau, nun bau, nun bau deinen Tempel balde. Kräfftiger GOtt, lebendiger GOtt, mächtiger GOtt, nahmhafftiger GOtt, sanfftmüthiger GOtt, ewiger GOtt, forchtsamer GOtt, ziemlicher GOtt, Königlicher GOtt, reicher GOtt, vertrauter GOtt, nun bau, deinen Tempel in kurtzen gar balde, gar balde in unsern Tägen, in kurtzen, gar balde, nun bau, nun bau, nun bau, nun bau dein Tempel balde.

Nach diesen vierdten Becher dörffen sie kein Wein mehr diese Nacht trincken, es seye dann einer kranck, oder habe einen blöden Magen, dann alsdann mag man auch den fünfften Becher einschencken,

und austrincken. Wasser aber zu trincken, ist unverbotten.

Begeben sich darnach in die Ruhe, und legen sich schlaffen in grosser Sicherheit: dann diese Nacht wird in andern Buch Moysis Lel Schemurim, ein Nacht der Behütung genennet, und glauben, daß ihnen diese Nacht von keinen Menschen oder Teuffel, könne einiges Leid wiederfahren, lassen auch dessenthalben ihre Thüren die ganze Nacht offen stehen, verhoffen, Elias werde kommen, und sie aus ihren Elend erlösen.

Ein solches mühseeliges Gepräng haben die verblendte Juden zwey Nächt, an statt des Oster Lamms, daß sie mit denen Ceremonien, wie in denen Büchern Moysis geschrieben, haben essen sollen. Es schreiben aber und lehren ihre Rabbiner, daß sie, nachdem ihre Stadt und Tempel verstöhret, das Oster-Lamm nicht mehr schlachten, und mit den von Moyse gebottenen Ceremonien essen dörffen. Dann man seye diese, wie auch alle Opfer,

Ausser dem Land Canaan darffen sie das Oster-Lamm nicht schlachten oder essen.

fer, nicht schuldig zu halten, dann nur in dem gelobten Land, Canaan, welches ein rein und heiliges Land ist, andere Länder aber seynd unrein, und unheilig; Dieweil aber die Juden, seither daß Christus unser HErr und Heyland, das rechte Oster-Lamm, geopffert worden ist, an keinen Ort mehr das Oster-Lamm recht und gebührlich geessen haben, auch noch heutiges Tages, die Juden / die in dem Land Canaan, und zu Jerusalem selbst noch wohnen, das Oster-Lamm mit gehührlichen Ceremonien nicht essen, auch keine Opffer mehr opffern, so muß es gewißlich eine andere Ursach seyn, darum ihre Opffer, und alle Moysaische Ceremonien aufgehöret haben. Wann sie nicht so gar mit Blindheit von GOtt geschlagen wären, solten sie billich solches in sieben zehen hundert, und etlichen Jahren erforschet und betrachtet haben. Dessenthalben mag man billich mit dem gekrönten Propheten David sagen: Dieser ihr Weg ist Psalm 84. v. 14.

ist ihnen selbst zum Anstoß / und hernach rühmen sie sichs mit ihren Mund. Mein Volck hat meine Stimme nicht gehöret / und Israel hat auf mich nicht acht gehabt. So hab ich sie von mir gelassen nach den Lüsten ihres Hertzens / sie werden daher gehen in ihren Erfindungen.

Psalm 80. v. 12. & 13.

Es beweisen aber die Rabbiner diese ihre Meinung aus diesen Worten Moysis: Du solst aber das Phase nicht in allen Städten opffern mögen / welche dir der HErr dein GOtt geben wird. Sondern an den Ort / das der HErr dein GOtt erwehlen wird / daß sein Nahm daselbst wohne / da solst du das Phase am Abend opffern. Der rechte Verstand aber dieses Gebotts ist, daß sie hernach, wann sie in das Land Canaan kommen, und ein ordentliches Regiment, Stadt und Tempel, da GOtt wolle seinen Nahmen wohnen lassen, besitzen wurden, an keinen andern Ort, solten sie das Oster-Lamm schlachten, dann

Deut. 16. v. 5. & 6.

da-

daſelbſt, nemlich zu Jeruſalem, und das darumen, daß ſie deſto beſſer in Einigkeit des Glaubens erhalten wurden, wann ſie jährlich in die Stadt Jeruſalem, als zu einen Fahnl, oder Mutter-Kirchen von allen Orten zuſammen kämen. Da aber ihr ordentliches Recht zerſtöret, und ſie von wegen der Kriegen und anderer Gefährlichkeit nicht haben zu Jeruſalem zuſammen kommen können, da haben ſie das Oſter-Lamm daheim, ein jeglicher an ſeinen Ort mannichmahl gehalten, wie zu ſehen iſt, aus den vierdten Buch der Königen. So bald aber ihr Regiment wiederum iſt recht beſtellt worden, haben ſie das Oſter-Lamm mit groſſer Solennität und Freuden gehalten, wie der König Joſias gethan hat. Daß ſie aber jetzund mehr dann in ſiebenzehen hundert, und mehr Jahren das Oſter-Lamm nicht recht ſchlachten, und eſſen können, iſt nicht allein die Urſach, daß ihr Regiment und Tempel zerſtöhret, ſondern es muß viel ein

4. Reg. 23. v. 22.

Ibidem.

gröſſers seyn, darum sie in so lang-wierigen Elend verbleiben. Ist doch die Stadt Jerusalem wieder erbauet, und bestehet biß auf den heuntigen Tag: warum ist aber auch der Tempel nicht wieder erbauet, und die Opffer, und andere Moysaische Ceremoninen angestellet? Aber dieses können die Juden nicht sehen, weil ihnen die Decke Moysis noch vor den Augen hanget.

Warum sie die vier Becher einschencken.

Es ist auch hiebevor vermeldet worden, daß sie über diesen Oster-Mahl einem jeglichen vier Becher einschencken, zwey vor dem Nacht-Essen, und zwey darnach, welche vier geheiligte und gesegnete Becher seynd: weil ein besonderer Seegen darüber gesprochen wird, und ein jeglicher dieselbigen trincken muß: Solches geschicht, wie Rabbi Bechai schreibt, zur Erinnerung und Danckſagung für viererley Erlösung, deren Meldung geschicht in diesen Worten GOttes in den andern Buch Mysis: Vehotzesi, ich will euch ausführen von der

R Bechai Exod. 6. 6. Paraſcha vaera.

Egy-

Egyptiern Lästen, vehitzalti, und will euch ausreissen von ihrer Dienstbarkeit ugealti, und will euch erlösen durch einen ausgestreckten Arm, und durch grosse Gerichte, Velakachti, und will euch annehmen mir zum Volck, ꝛc. Gegen dieser Verheissung der vier Gullos und Erlösungen trincken sie vier Becher mit Wein aus an allen Ostern, damit sie der grossen Gutthaten GOttes nimmer vergessen.

Daß auch darbey gemeldet ist, daß sie, wann der vierdte und letzte Becher gefüllet, und eingeschencket wird, daß Fluch-Gebet Schephóch-Schütte aus, oder ergiesse deinen Zorn ꝛc. wieder die Christen, und alle ihre Feinde sprechen; dessen ist die Ursach, schreibt Rabbi Bechai, an erst gedachten Ort; daß GOTT der HErr künfftiger Zeit an jenem Tag den Völckern der Welt (das ist, denen Christen, und allen die nicht Juden seynd) einschencken und zu trincken geben wird, aus den vier Bechern, der Rach und Straffen

Warum sie bey dem vierdten Becher ein Fluch-Gebett thun wider die Völcker.

GOttes, wie geschrieben stehet:
Jerem. 25. v. 15. & 51. v. 7. Nimm den Kelch mit den Wein dieses Zorns von meiner Hand / und schencke daraus allen Völckern. Babylon ist ein guldner Kelch in der Hand des HErrns.
Psal. 10. v. 6. Item, Feuer und Schwefel und Sturm-Wind des Ungewitters / wird ihres Kelchs Theil seyn.
Psal. 74. v. 9. Item, Es ist ein Kelch in der Hand des HErrns mit starcken und gemischten Wein erfüllet. Und er hat ihn geneigt von einer Seiten zur andern: Und wie es nach gut Jüdischer Weiß gedolmetschet wird, so solle der Kelch überlauffen, und die Gottlosen der Erden werden seine Heffen austrincken, und so gar aussaugen. Wann aber die Juden ihre Augen recht in diesen Becher stelleten, wurden sie sehen, daß ihnen zu allerförderist dieser Becher eingeschencket ist, wie der Prophet Jeremias an erst angezogenen
Jerem. 25. v. 17. & 18. Ort schreibet: Und ich nahm den Kelch aus der Hand des HErrn / und schenckte daraus allen Völckern/

ckern, zu welchen der HErr mich gesandt hat. Nemlich Jerusalem/und den Städten Judä/ und ihren Königen und Fürsten / daß ich sie zur Wüste und zum Schröcken / und zum Spott / und zum fluch übergeben wolle / wie es auf den heutigen Tag ist : Auch Pharao ꝛc. Wann nun die Juden diesen Becher verdienet haben, dörffen sie denen Christen keinen vergifften Trunck mehr zutrincken.

Aus diesen wenigen ist leichtlich zu ersehen, und abzunehmen, daß die Juden ihr Oster-Fest nicht mehr nach Moysis oder GOttes Gebott feyern und halten, sondern nach denen Rabbinischen Auffsätzen, welche mehr, dann GOttes Gebott bey ihnen gelten, wie klärlich aus ihren Talmud zusehen ist, in welchen ein grosser Tractat Pesachim genannt, von Haltung dieses Fests geschrieben ist, über welchen Tractat noch andere Rabbiner gantze Bücher geschrieben, und commentiret haben, man will es derhalben hier-

hierbey verbleiben lassen, und sagen wie der heilige Apostel Paulus: So feget den alten Sauerteig aus / auf daß ihr ein neuer Teig seyd / wie ihr dann ungesäuert seyd. Dann unser Oster-Lamm Christus / der ist geopfert worden.

1. Cor. 5. v. 7.

St. Joannes. Sehet das Lamm GOttes / sehet der hinweg nimmt die Sünde der Welt.

Joan. 1. v. 29.

St. Petrus. Nicht mit zergänglichen Gold oder Silber erlöset seyd / sondern mit dem theuren Blut Christi / / als des unschuldigsten und unbefleckten Lamms.

1. Petr. 1. 18. & 19.

Das XIV. Capitel.

Wie sich die Juden die sieben Tag an dem Oster-Fest verhalten und es vollends ausmachen.

Von den Morgen-Gebett des Oster-Fests.

AM Oster-Tag zu Morgen gehen sie in die Schul, singen die Zemiros und Psalmen,

men, wie an den Sabbath, beten viel Gebet, treiben viel Gepräng mit dem Buch des Gesatzes, heben deren wohl zwey aus der Archen, lassen fünff Männer ausruffen, die etliche Lectionen daraus lesen müssen. Wann dieser Tag auf einen Sabbath fiele, so ruffen sie sieben Männer auf. Minhagim p. 27. Orachchajim n. 484. & seqq.

Wann am Ende ihrer Gebeter der Priester dem Volck den Seegen gibt, spreitet er die Hände und Finger weit voneinander. Alsdann sprechen die Chachamim, ruhe die Schechinah oder Majestät GOttes auf der Priester Hände, und haben dessenthalben hoch verbotten, daß ihnen keiner von dem gemeinen Volck solle auf die Hände sehen, er würde sonsten blind. Wie der Priester den Seegen gibt.

Nach verrichteten Gebet, gehen sie heim, essen das Mittag-Mahl, und seynd guter Ding. Sie sollen aber nicht zu viel essen, damit sie zu Nacht die Mitzvos-Kuchen, davon im vorigen Capitel gehandelt worden, desto lustiger essen können. Mittag-Mahlzeit am Oster-Tag.

Sie

Was man am Oster-Tag thun oder lassen soll.

Sie haben ein subtiles und weitläufftiges Disputiren allhier, was, und wie viel Arbeit man an diesen Tag thun dörffe, wie viel man kochen, was für Speise man essen soll.

Nemlich man soll nicht mehr kochen, als was man am selbigen Tag isset, jedoch mag man wohl einen grossen Hafen mit Fleisch zusetzen, dann wann man es schon demselbigen Tag nicht alles isset, schadet es nichts, dann das Fleisch nach der Viele, gibt gute Suppen, wird auch das Fleisch an ihm selbst desto besser und geschmacker, wann viel miteinander gekochet wird. Aber braten soll man mehr nicht, als was man an selbigem Tag auf-isset; dann wann man schon viel miteinander bratet, wird es nicht desto besser darvon, und ist warm allezeit besser als kalt. Was man am vorigen Tag kochen kan/ das seinen Geschmack nicht verlieret, soll man deß vorigen Tags kochen: was aber seinen Geschmack verlieren würde, darff man wohl an diesen, wie auch

an

an denen Feyertagen (ausserhalb den Sabbath) kochen.

Pfeffer, wann er lange gestossen ist, verlieret er seinen Geruch, und Geschmack, dessenthalben mag man ihn wohl, wie auch anders Gewürtz, am Freytag stossen; Jedoch soll man eine Veränderung machen, als den Stössel unterüber sich kehren, oder den Mörsel auf ein Seiten halten, damit ein Unterschied seye zwischen der Arbeit der Feyer- und Werck-Tägen.

Ein klein Kind darff man wohl waschen oder baden, in warmen Wasser, das eine Jüdin gewärmet; Aber ein grosser Jud darff sich nicht waschen oder baden, wann es schon ein Goj oder Christ gewärmet hätte.

Man darf kein Dacht aus einer Ampel in die andere thun, wann ein Wachskertzlein brennete, mag er es wohl in das Wasser stellen, oder etwas anders darum thun, daß es, so bald es dahin gereichet, von ihm selbst auslösche, aber mit

ei-

einem Messer darff er es nicht abschneiden.

Kein Jud soll einen Christen am Feyertag zu Gast laden, damit nicht verursachet werde, etwas mehr zu kochen, und zuzurichten, oder Arbeit thun, dardurch die Heiligkeit des Feyertags gebrochen werde, kommt aber einer ungefehr, so kan er ihn wohl lassen mit essen.

Deut. 16. v. 14. Am Feyertag soll man nicht fasten, von wegen eines bösen Traums, weil geschrieben stehet: Und solst auf deinen Fest-Tag frölliche Mahlzeit halten, man soll Simchah und Freuden haben, sich lustig und frölich machen, welches man mit einen hungerigen und leeren Bauch nicht thun kan; Aber am Sabbath darff man wohl wegen eines bösen Traums fasten: Dann bey dem Sabbath stehet nur Oneg, Wollust, geschrieben, und wann einer also fastet, so ist das Fasten am Sabbath seine Wollust, weil er einen bösen

Traum

Traum damit vertreibet, und in seinen Gemüth wieder lustig wird.

Also darff man am Sabbath auch wohl weinen, wann Weinen seine Lust ist, aber am Freytag zu Weinen ist verbotten, dann Weinen und Lachen, oder frölich seyn, mag nicht zugleich geschehen.

Wann man ein Hühnlein oder anders füllet, mag man das Gefüllte wohl mit einer Nadel zunähen, und den Faden abbrennen, aber nicht abschneiden, oder abbeissen; jedoch soll der Faden auch des vorigen Tags in die Nadel seyn gethan worden.

Schüsseln, die man morgens brauchet, soll man nicht ausspühlen, oder waschen, auf die Nacht auch zu brauchen, sondern soll zu Nacht frische nehmen.

Fisch, Vögel, und andere wilde Thier, darff man nicht jagen oder fangen, und wann schon ein Christ sie gefangen hätte am Freytag, und sie dem Juden zu kauffen geben wolte, darff der Jud nichts

davon essen, biß erst nach dem Feyertag, aber Hühner und Gänse die einer in den Hauß hat, darff man wohl fangen.

Sie haben auch eine grosse und schöne Disputation, ob man ein Ey das an den Feyertag geleget worden, desselben Tag noch essen dörffe, oder nicht? Und daher, wie auch zugleich von andern Sachen, als von Obst, das an dem Feyertag gebrochen, Kräutern, die aus der Erden gerissen, und abgeschnitten worden am Feyertag, vom Schlachten, Holtzhauen, Feuer anzünden, das Feuer anblasen, Kochen, Knetten, Bachen, Vieh melcken, und der Sachen unzählich viel, einen sonderbaren Tractat in den Talmud geschrieben, welcher Betzach genennet wird, fänget an von der Disputation, von einen Ey, Betza Schœno ledah bejom robh, &c. das ist: Ein Ey, das an den Freytag geleget worden ist, hat die Schul und Sect Schammai gesagt, man soll es essen, und die Sect Hillel hat gesagt, man soll es nicht essen, &c. darüber

rüber haben die andern Rabbiner ihre Köpff auch hernach zerbrochen, und ein weitläufftiges disputiren gemacht, welches, nemlich am Feyertag zu thun erlaubet, oder verbotten, in den Buch Orachchajim kurtz verfasset ist. Orachchajim n. 495. usque ad 630.

Zu der Vesper-Zeit gehen sie wieder in die Schul, und beten, eilen aber sehr, und lauffen mit denen Gebetern darvon, dann sie müssen erst nach den Abend-Gebet zu Nacht kochen. Ihr Abend-Gebet.

Sie essen zu der Nacht eben mit denen Ceremonien, wie an den vorigen Abend, feyern auch den nechsten Tag mit allen Gottesdienst, wie den vorigen, und das von zweifels wegen, daß sie heutiges Tags nicht eigentlich wissen, an welchen Tag der Mertz-Mond neu wird, und also können sie auch nicht eigentlich wissen, welcher der vierzehende Tag des Mertzens ist. Feyren also das Oster-Fest zwey Tag, damit sie desto gewisser seyn, und des Fests gar nicht verfehlen. Funde einer noch etwas Sauerteigs Warum die Juden 2. Tag Ostern halten.

diese zwey Feyertag in dem Hauß, der soll es nicht anrühren, vielweniger das genieſſen, sondern eine Schüſſel oder Geſchirr darüber decken, und es die nachfolgende Tage verbrennen.

Welcher dem Hauß-Gevögel, als Hühnern, Gänſen, Tauben, und dergleichen, Haber und Korn fürwirfft, daß ſie eſſen, ſoll ſehen, das er es nicht an einen feuchten Orth werffe, dann ſie möchtens gar nicht aufeſſen, und was liegen bleibet, möchte wachſen, welches hernach eben ſo viel wäre, als hätte er an den Feyertag geſäet.

Vier Tag halbe Feyertag.

Die nachfolgende vier Tag ſeynd nur halbe Feyertag, darum ſie auch Chol hammoed gemeine Tag des Feſts genennet werden. An dieſen dörffen ſie wohl etliche Arbeit thun, aber nicht allerley, davon ein ſubtiles Diſputiren iſt, welches alles in dem Buch Orachchajim beſcheidentlich entſchloſſen, hier aber gar zu weitläufftig zu beſchreiben wäre.

Orachchajim n. 530.

Alle die Sachen möchte man wohl thun, welche כליה Caliah giengen, und verdürben, oder Schaden dabey zu gewarten wäre, wann man sie nicht thäte, als Melcken, und dergleichen.

Item, einem kleinen Kind mag man wohl zum erstenmal das Haar abscheren, aber einem alten nicht.

Welcher nur ein Hembd hat, mag dasselbe wohl waschen, aber doch nicht offenbarlich, desgleichen dörffen die Weiber wohl Kinds-Windeln waschen, man mag auch wohl Leinwand, Kragen, und dergleichen glätten, Messer wetzen, &c.

Welcher zu schreiben vonnöthen hat, soll krumm und mit verkehrter Schrifft schreiben, wie auch in allen Wercken, die er an dieser und dergleichen Zeiten thut, soll er etwas meschâneh seyn, und eine Veränderung machen, damit ein Unterschied seye, von den Wercken der gemeinen Wercktagen und Feyertagen.

Nägel abschneiden haben wohl

etliche erlaubet, aber die frömmsten haben sehr darüber difficultiret, und es weiter nicht erlaubet, dann wann eine Frau muste ihrer Reinigung halber in ein kaltes Wasser gehen, alsdann muß sie ihre Nägel an den Händen und Füssen abschneiden, damit nichts Unreines unter denen Nägeln verbleibe.

Vom siebenden Tag der Ostern

Der siebende Tag ist ihnen nach dem Gesatz wieder heilig, wie geschrieben stehet: Der erste Tag soll heilig seyn / und herrlich, und der siebende Tag soll in gleicher Herrlichkeit ehrwürdig seyn. Ihr sollet kein Werck thun an diesen Tagen / ausgenommen was zur Speiß gehöret. Kommen derohalben Abends und Morgens in ihren Schulen wieder zusammen, singen und beten, und halten abermal ein groß Gepräng mit der Sepherthorah, mit dem Buch des Gesatzes, mit Aus- und Einhebung aus der Archen. Dieweil sie aber den ersten Tag dieses Fests doppelt feyern, aus Ursachen, wie schon ge-

gemeldet, so wissen sie auch allhier nicht eigentlich, welcher der siebende Tag ist, feyern ihn dessenthalben auch doppelt, und ist ihnen der achte Tag eben so heilig, als wie die vorigen; Alsdann bringen sie wiederum ungesäuertes Brod in das Hauß, damit GOtt sehen soll, daß sie das Fest nicht länger feyern, als er gebotten hat.

Drey Fast-Täg nach Ostern.

Darnach fasten die Männer dreymal, nemlich zwey Montag, und einen Donnerstag, daß sie damit wieder abbüssen, wo sich einer etwan an den Fest vollgetruncken hätte, oder sonsten es nicht recht gefeyret, wie er hätte thun sollen.

Warum sie nach Ostern 33. Tag trauren.

Orachchajim n. 493.

Biß auf den drey und dreyssigsten Tag nach Ostern, seynd sie gemeiniglich sehr traurig, (jedoch nicht alle,) machen keine Hochzeit, lassen die Haar nicht abschneiden, baden nicht, &c. Von eines fürtrefflichen gelehrten Rabbi wegen, Rabbi Akibha genannt, der vier und zwantzig tausend Talmidim oder Schüler gehabt hat, wel-

che alle zwischen Ostern und Pfingsten gestorben seynd, von wegen, das sie einander geeiffert, verachtet, verschmähet, und nicht einander geliebet, und geehret haben, wie sie billich hätten thun sollen; Diese Verstorbene alle seynd bey nächtlicher Zeit von denen Weibern begraben worden, dessenthalben auch die Weiber diese drey und dreyssig Täg, so bald die Sonne untergangen ist, keine Arbeit thun dörffen, feyern die Nächt alle, und seynd ruhig, sonderlich wann sie schlaffen.

An den drey und dreyssigsten Tag lassen sich die Männer mit einer sonderlichen Solennität barbiren, und hüpsch butzen, baden auch, halten Mahlzeit zusammen, und und seynd wieder frölich, daß des Rabbi Akibha Schuler haben aufgehöret zu sterben. Nicht vergeblich hat der Prophet Jesaias geredet:

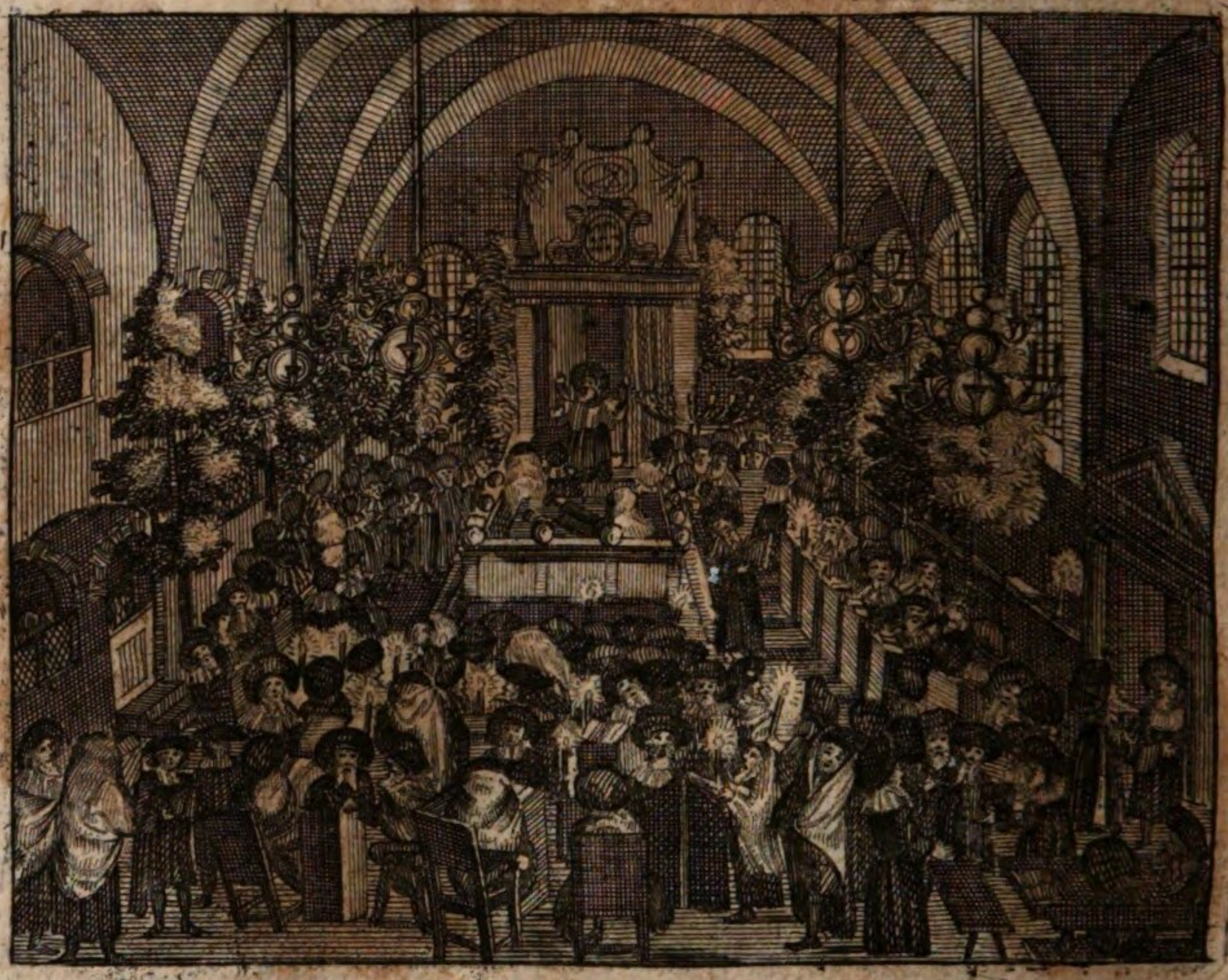
Sie

Sie wissens nicht/ und verste- Isa. 44. v.
hens nicht/ dann sie seyn verblen- 18.
det, daß es ihre Augen nicht sehen,
und daß sie es mit ihren Hertzen
nicht verstehen. Dannenhero
Christus der HERR ausgespro-
chen:

Lasset sie gehen/ sie seynd blind/
und Führer der Blinden; wann
aber ein Blinder den andern füh-
ret/ so fallen sie beyde in die
Gruben.

Das XV. Capitel.

Von dem Pfingst-Fest der Juden.



Pfingsten.

DAs andere Haupt-Fest der Juden ist, das Moyses Chag Schebhúos, das Fest der Wochen nennet, darum, daß sie vom Oster-Tag solten zehlen sieben Wochen, die machen neun und viertzig Täg, und der funffzigste war das Fest, das wir Pfingsten

nen-

nennen, von welchen Moyses also schreibet: Du solst dir auch sieben Wochen zehlen / von dem Tag an / daß du angefangen hast die Sichel an die Frucht zu schlagen. Und du solst dem HErrn deinen GOTT das Fest der Wochen halten / und opffern ein freywilliges Opffer deiner Hand / nachdem dich der HErr gesegnet hat / da solst du eine fröliche Mahlzeit halten vor dem HErrn deinen GOtt / &c. Deut. 16. v. 9. 10. & 11.

Es wird auch genennet, das Fest der Erndte; daß die Erndte alsdann anfieng: Exod. 23. v. 16.

Item, das Fest der Erstlingen / darum, daß sie die Erstlingen von denen neuen Früchten der Erndte, GOtt aufopfferten zur Danckbarkeit, wie in den vierdten Buch Moyses zu sehen ist. Num. 28. 26.

In den neuen Testament aber wird es Pfingsten genennet, wie man in denen Geschichten der Aposteln, und anderstwo lieset. Actor. 2. 1. & 20. v. 16.

Erstlich haben sie eine sehr genaue Rechnung in dem Zehlen, sie fangen aber an zu zehlen an der andern Orachchajim n. 489.

dern Nacht nach Ostern, wann die Sternen aufgegangen, mit diesen Gebetlein: Gelobet seyst du HErr unser GOtt, ein König der Welt, der uns geheiliget hat, durch seine Gebot, und uns gebotten zu zehlen, das Omer, (das ist, die Täge auf die Erndte,) und heute ist der erste Tag. Also fahren sie alle Tag fort, biß auf den siebenden, alsdann sagen sie nach dem Gebetlein, und heunt seynd sieben Tag, die machen eine Wochen. An den achten Tag sagen sie: Und heunt seynd acht Tag, die machen eine Wochen, und ein Tag. Also zehlen sie weiter alle Tag, und alle Wochen, biß auf den neun und viertzigsten, das ist der Pfingst-Abend. Dieses Zehlen muß allezeit stehend geschehen, wie die Rabbinen befohlen haben. Und dieweil sie es nicht mehr halten können nach den Gesatz, so beten sie auch zugleich alle Tage, daß GOtt ihnen die Stadt Jerusalem wieder eingeben, und den Tempel bauen wolle, alsdann wollen sie das Fest mit allen Opf-

fern

fern halten, wie das Gesatz gebietet. Sie schreiben auch, GOTT habe ihnen darum befohlen, die Tag auf das Fest der Wochen oder Erndte zu zehlen, dieweil um diese Zeit jederman, da sie noch in ihrem Land waren, sehr viel haben in den Feld zuschaffen gehabt, und sich jederman auf die Erndte geschicket, und derowegen leichtlich hätten das Fest vergessen mögen, daß sie nicht wären gen Jerusalem gangen, und daselbst GOTT die Erstlingen des Getrayds geopffert, wie er ihnen befohlen hatte. Es ist auch (schreiben sie) ein Gleichnus auf den König, der in eine Stadt kommt, da ein Fürst oder grosser Herr gefangen liegt, welcher den König um die Erlösung anruffet, und der König antwortet ihm: Uber so und soviel Wochen solst du ledig und frey seyn, ich will dir auch meine Tochter zu deinem Gemahl und einer Ehefrauen geben. Alsdann fänget der Gefangene an zu zehlen alle Tag, Wochen und Stunden, biß der Tag kom-

kommet, den der König ihm genennet hat. Also hat auch GOtt den Israeliten gethan, da sie noch in Egypten gefangen waren, hat er zu ihnen gesprochen: Ich will euch mit ausgestreckten Arm aus Egypten führen, und sollen euch nach Ostern zehlen sieben Wochen, dann ich will euch auch meine Tochter die Thorah das heilige Gesatz zu einer Ehefrauen geben, ꝛc. (An dieser Ehefrauen seynd die Juden bald Hurer und Ehrecher worden, wie Moyses und alle Propheten über sie geklaget haben.)

Die Weiber seynd nicht schuldig diese Tag, immassen gemeldet, zu zehlen; dieweil es ein Gebot ist, eine bestimmte Zeit Jährlich gebunden ist, von welchen Gebotten die Weiber befreyet seynd.

Tractat. de Sabbatho cap. 18.

An den Pfingst Abend lasset keiner zur Ader: dann sie schreiben im Talmud, in ihren Minhagim, daß an diesen Abend ein sehr schädlicher und böser Wind und Lufft gangen seye, welcher Tabhoach, Mörder und Schinder geheissen, der

der hätte sollen das Volck Israel alle umbringen, wann sie das Gesatz, das GOtt ihnen am nechsten Tag hat gegeben, nicht hätten wollen gern und gutwillig annehmen.

Warum sie das Pfingst-Fest zwey Tag feyren.

Das Pfingst-Fest feyern sie zwey Tag von Saphek, und zweifels wegen, wie bey der Ostern gemeldet worden, haben nicht viel Ceremonien, sonderlich von wegen der Opffern, heben zweymahl das Buch des Gesatzes aus der Archen, ruffen fünff Männer auf, die heraus lesen müssen, etliche Capitel und Gesatz von den Opffern, die sie an diesen Fest geopffert haben.

Aber zur Gedächtnus des empfangenen Gesatzes, streuen sie Graß in ihre Häuser, auf die Gassen, und in die Schul stecken sie viel grüne Bäume hin und her für die Fenster, tragen grüne Krantze auf den Haupt, darum daß es um den Berg Sinai grüne gewesen ist, als sie das Gesatz empfangen haben.

Sie

Sie essen auch viel Milch-Speiß, Fladen, und anders, von Milch zugerichtet, darum daß das Gesatz, das sie auf diesen Tag empfangen haben, weiß, rein, und süß wie Milch ist. Unter andern machen sie auch eine hohe dicke Fladen, siebenfach zusammen gemacht, nennen ihm Sinai Kuchen zur Gedächtnus der sieben Himmel, darinnen GOtt vom Berg Sinai gefahren ist. Jedoch soll ein jeglicher auch mit guten Wein und Fleisch gefasset seyn, Kiem Simchaeh belo basar, dann keine Freude ist an den Tisch ohne Fleisch. Nun stehet aber an diesen Fest geschrieben: Du solst du ein fröliche Mahlzeit halten vor den HErrn deinen GOtt / du / dein Sohn / und deine Tochter / ꝛc.

Was haben aber die Propheten gesagt von diesen frommen Juden, welchen das Gesatz zu einer Hochzeiterin und Ehe-Frauen geehlichet und vermählet ist?

Isaias. Und das Land ist vergifftet worden von seinen In-

woh-

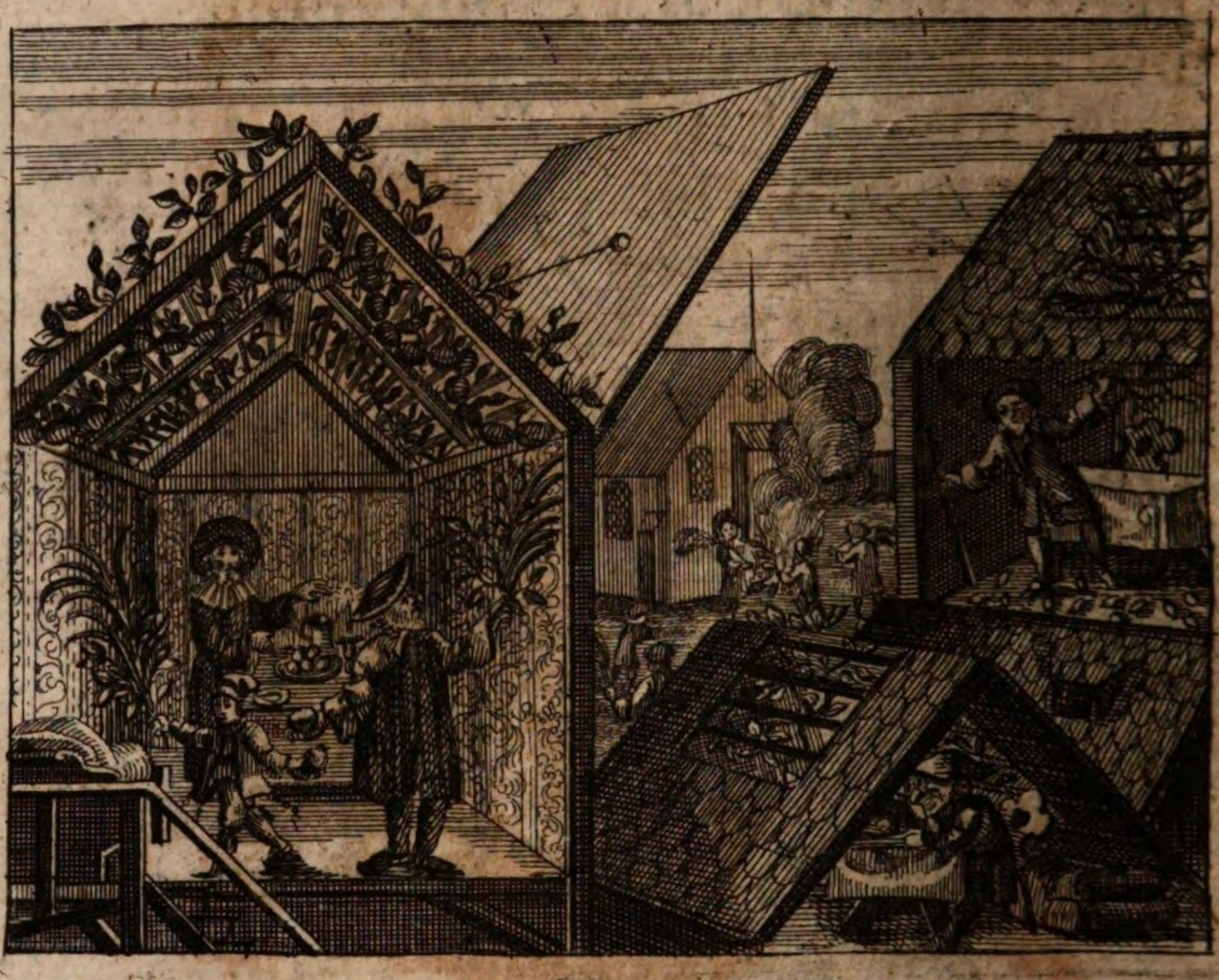
wohnern / dann sie haben die Satzungen übertretten, das Recht verändert / und den ewigen Bund zertrennet. Isa. 24. v. 5.

Ezechiel. Ihre Priester haben mein Gesatz verachtet, spricht GOtt der HERR / und mein Heiligthum verunreiniget. Ezech. 22. v. 26.

St. Stephanus. Ihr Hartnäckige / und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren / ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geist / wie eure Vätter / also auch ihr. Die ihr durch Verordnung der Engel das Gesatz empfangen habt / und habts nicht gehalten. Actor. 7. v. 51. & v. 53.

Das XVI. Capitel.

Wie die Juden das Fest der Lauber-Hütten feyern.



Das Fest der Lauber-Hütten

DAs dritte Haupt-Fest, an welchen die Juden alle Jahr haben müssen zu Jerusalem erscheinen, ist das Fest der Lauber-Hütten, wie in den fünfften Buch Moysis geschrieben stehet: Drey-

mahl

mahl im Jahr soll alles was unter dir männliches Geschlechts ist/ vor dem Angesicht des HErrn deines GOttes erscheinen an dem Ort / das er erwählen wird / auf das Fest der ungesäuerten Brod/ auf das Fest der Wochen/ und auf das Fest der Hütten. Deut. 16. v. 16.

GOtt hat befohlen, dieses Fest zu feyern an den fünffzehenden Tag des siebenden Monaths nach Rechnung des Neuen Jahr der Festen, welches in Martio anfanget, gleich oben erwehnet worden, und fallet also der siebende Monath, in dem Herbst-Monath, wie er auch dessenthalben September in Lateinischer Sprach genennet wird, sonsten in dieser Monath den Juden, nach Rechnung ihrer Jahrzahl, der erste Monath, wie hernachfolgend wird geredet werden. Levit. 23. v. 30.

Der Zweck war, daß die Kinder Israel ihnen solten zu Gemüth führen die vätterliche Vorsorg GOttes, dadurch er das Volck Israel viertzig Jahr ohne Wohn-Häuser in der Wüsten wunderbar- Der Zweck dieses Fests.

licher Weise erhalten hat, wie geschrieben stehet: Alle die im Land gebohren seynd in Israel, sollen in den Lauber-Hütten wohnen, auf daß euere Nachkommen erkennen, daß ich die Kinder Israel habe lassen in den Lauber-Hütten wohnen, als ich sie ausführete aus Egypten-Land.

Die Hütten wurden vor Zeiten gemacht aus Zweigen von Mayen, und von schönen grünen Bäumen, als da seynd alle öhlichte Bäume, Oliven, Myrten, Hartz-Bäume und dergleichen, welche von wegen der Viele ihrer Feiste, und Olität, lange Zeit grün bleiben, dieses wird in diesen Worten ausgedeutet: Und ihr sollet euch am ersten Tag Früchten nehmen / von denen allerschönsten Bäumen / und Zweige von Palmen-Bäumen / und Aest von Bäumen / welche dick von Laub seynd / auch Weiden / die am Bach gewesen seynd. Dieses wird etwas klärer und deutlicher angezeiget in dem anderten Buch

Levit. 23. v. 40.

Esdrä

Esdrä mit diesen Worten: Und da sie es ausruffen solten / und überall unter dem Volck verkündigen in allen ihren Städten / und zu Jerusalem / und sagten: Gehet hinaus auf den Berg / und hohlet Zweig von Oel- Bäumen / und Zweig von schönsten Bäumen / und grüne Myrten- Zweig / und Palmen- Zweig von Laub- reichen Bäumen / daß man Hütten machen / wie geschrieben stehet. Und das Volck gieng hinaus / und sie hohletens und macheten ihnen Hütten / ꝛc. Hieraus siehet man, daß sie vor Zeiten aus diesen Zweigen haben ihre Hütten gemacht, darinnen sie acht Tag gewohnet; demnach auch, daß sie mehr dann in viererley Gattungen, die in den dritten Buch Moysis genennet werden, zu diesen Hütten genommen haben; zu dem, so werden auch allhier bey dem Esdrä, oder auch wie es sonsten heisset Nehemia die Bachweiden nicht genennet, welche allein dahin dieneten, daß sie die Zweige an der Hütten damit

2. Esdr. 8 18. & v. 16

zusammen bunden, und war ein jeglicher des Verstandes für sich selbst, daß man ein solches Gebäu mit solchen Banden hefften soll.

Derohalben irren die Juden heutigen Tages sehr, daß sie gantz aberglaubischer Weiß allein auf viererley Gattungen halten, die in Beschreibung dieses Fests bey dem Moyse genennet werden, und dieselbigen nicht zu Erbauung der Hütten brauchen, sondern viel anders darmit umgehen, wie hiervon des mehrern in folgenden gemeldet solle werden.

Sie haben in den Talmud einen grossen Tractat geschrieben von diesen Fest, wie man es recht feyern und halten soll, wie die Hütten gemacht, und wie vielerley Gattungen gebraucht werden sollen. Disputiren sehr subtil, nach ihren Brauch von denen äusserlichen Ceremonien, kümmern sich nicht sehr, wie sie das Hertz zu GOtt richten sollen. Ob sie gleichwohl viel Gebett an diesen Fest sagen, so ist doch kein Andacht des

Her-

Hertzens darbey, sondern lauffen mit den Gebett darvon, und wann sie könnten tausend Wörter in einen Athem sagen, wäre es die höchste Kunst bey ihnen.

Es währet dieses Fest acht Tag, und seynd nur die zwey letzten Täg bey ihnen gantze Feyertäg, die mittelsten aber nur halbe Feyertäg.

Sie kommen an den vierziehenden Tag um die Vesper-oder Abend-Zeit in ihren Synagogen zusammen, singen und betten nach Ordnung ihrer Minhagim, und Kirchen-Bücher biß es Nacht wird. Alsdann gehen sie heim in ihre Lauber-Hütten, und spricht der Haus-Vatter ein Gebett, segnet also darmit das Fest und die Lauber-Hütten ein, dancket GOtt, daß er sie vor allen Völckern erwählet, erhöhet, und geheiliget habe, und ihnen befohlen in denen Lauber-Hütten zu wohnen. Essen darnach zu Nacht in der Hütten, und seynd sehr frölich

Sie solten auch über Nacht

schlaffen in denen Hütten, aber solches ist ihnen jetziger Zeit sehr ungelegen, wegen Kälte, Feuchtigkeit des Orts, und anderen Beschwehrden. Gehen derohalben gemeiniglich in ihre Wohn-Häuser in ihre gewöhnliche Bether schlaffen, befinden solches gelegentlicher zu seyn.

Am Morgen des funffzehenden Tags, gehen sie frühe wieder in die Schul, singen und betten viel, aber nicht von Hertzen, und wann der Vorsinger kommt an das Gebettlein Sum Schalom, HErr gieb Frieden ꝛc. so nimmt ein jeglicher sein Büschlein von Palmen, Olivен, und Weiden Zweiglein (davon im dritten Buch Moysis) in die rechte Hand, und ein Citron-Apffel (Früchte von schönen Bäumen, wie in dem Text stehet) in die lincke Hand und spricht: Gelobet seyest du HErr unser GOtt, ein König der Welt, daß du uns durch deine Gebott geheiliget hast, und uns gebotten zu tragen ein Palm-Büschlein, und schüttelt hiermit

das

das Büschlein, daß es dapffer rauschet, wie die Schrifft redet: Alsdann werden alle Völcker frolocken. Darnach stosset er das Büschlein dreymahl für sich gegen Orient, der Aufgang der Sonnen, darnach dreymahl gegen Mittag, darnach dreymahl hinter sich über die Achseln gegen Westen oder Untergang der Sonnen, darnach dreymahl auf die lincke Seiten gegen Mitternacht, letzlich auch also über und unter sich (nicht anderst, als wie ein Fechtmeister, der mit der Stangen fechtet) betten weiter fort, schütteln bald noch einmahl; zeigen damit an, daß sie die Sünde auf allen Seiten überwunden haben, und den Satan mit Rauschen erschröcken, daß er sie weiter nicht anklagen dörffe, ihrer Sünden halber. Bald gehet einer, und hebt das heilige Buch des Gesatzes aus der Archen, stellet es auf den Almenor oder Cantzel, gehen darnach alle mit ihren Büschlein, und Citron-Aepffeln um die Cantzel her. Und das thun sie alle

Psalm 96. v. 12.

O du furchtsamer Teuffel.

sieben Täg zur Gedächtnus, daß man siebenmahl um die Stadt Jericho gegangen ist, davon letztlich die Mauren umgefallen seynd, und die Stadt erobert: seynd also in guter Hoffnung es werden auch die Mauren des Römischen Reichs einmahl zerfallen, und die Juden Meister werden über die Christen, wie ausdrücklich Rabbi Bechai schreibet auf diese Meinung: die Umringlung, oder daß wir heutiges Tages am Lauber-Hütten Fest sie-

Cad Hak-Kemach pag. 51. & 52.

benmahl um die Cantzel gehen, ist ein Zeichen und Bedeutung auf künfftige Zeit / Schatiphol chómas Edom, daß die Mauer Edom, das ist des Römischen Reichs, zerfallen wird, und werden alle Edomiter verderben, und ausgerottet werden, aus dieser Welt, wie der Prophet Daniel geweissaget hat, über das vierdte Thier, dardurch das Römische Reich bedeutet wird, mit diesen Worten: Und ich sahe/

Dan. 7. v. 11.

daß getödtet war das Thier / und sein Leib verderbet / und dem Feuer zu verbrennen übergeben war.

war. Alsdann wird sich der Berg Sion und Jerusalem erfreuen, welche ein Midbar oder Wüsten genennet werden, wie geschrieben stehet: Sion ist zur Wüsten worden / und Jerusalem ist zerstöret. Und an einen andern Ort spricht der heilige Prophet Isaias gleichfals, daß sich Sion freuen, und Jerusalem frolocken soll, über der Rach und Straffe Edom (das ist des Römischen Reichs) wie geschrieben stehet: (und auf gut Jüdisch verdolmetschet wird) Die Wüsten und Einöden wird frölich seyn 2c. Biß hiehero Rabbi Bechai, aus welchen zu ersehen, wie viel Gutes sie auch denen Christen auf diesen Fest gönnen. Aber in ihren Gebet-Büchern kommen sie viel anders daher, beten und wünschen, GOtt wolle uns schlagen, wie er die Erstgebohrne in Egypten geschlagen hat, wie zu sehen in dem Gebet, welches anfanget; Ana hoschia na, da sie austrücklich sagen, Takkeh ojeb henu, schlag unsere Feinde, wie du die Erstgebohr-

Isa. 64. 10.

Isa. 35. v. 1.

In Mochor Cracoviæ impresso.

bornen in Egypten geschlagen hast, und mache sie demüthig ꝛc. da sie durch ihre Feinde keine andere verstehen, dann unter deren Gewalt sie gefangen seynd, von diesen und vielen andern Sachen mehr, soll wills GOtt in einen besondern Tractat gehandelt werden.

Nach diesen ersten Schütteln beten sie weiter fort, schütteln noch etlichemal das Büschlein, heben 2. Bücher des Gesatzes aus der Archen, lesen ein wenig darinnen, mit grossen Gepräng, und einiger Andacht.

Den andern Tag feyern sie gleichergestalt, wie den ersten, nicht nach dem Gesatz und Gebot GOttes, sondern von Saphek, oder zweiffelswegen, das sie heuntigen Tags nicht eigentlich ausrechnen, und wissen mögen, welches der 15. Tag des Herbst-Monaths seye, feyern derohalben zwey Tag für einen.

Zu Nacht spricht ein jeglicher Hauß-Vatter ein Gebetlein, scheidet damit das Fest von denen Werck-

Wercktagen, und dancket GOtt, daß sie das Fest sowohl gehalten haben.

Die vier nachfolgende Täg seynd nur habe Feyertäg, singen aber, und beten viel, und treiben alle Tag viel Gepräng mit den Büschlein schütteln. Fället der Sabbath in diese Tag, so lesen sie unter andern ein Stuck aus den Propheten Ezechiel an den Sabbath, von dem erschröcklichen Kriegs - Gog und Magog, glauben und schreiben, daß Gog in diesen Monath künfftiger Zeit, soll erschlagen, sie erlöset, und in ihr Land geführet werden.

Der siebende Tag ist abermal heilig, nennen ihn Hosanna rabba, hilff starck: darum das sie GOTT um grosse und starcke Hülff anruffen wider ihre Feinde, und um ein gut und glückhafftiges fruchtbares Jahr: Dann die ersten Täg dieses Monaths ist der rechte neue Jahrs-Tag der Jahren, nach welchen sie die Jahrzahl stellen. Am Morgen frühe vor Tag baden etliche im Orachchajim n. 664.

kalten Wasser, gehen in die Schul, zünden viel Liechter an, singen und beten dapffer, nehmen mit grossen Gepräng sieben Bücher des Gesatzes aus der Archen (in Pohlen nehmen sie alle Bücher aus der Archen, wann auch ihrer sieben tausend wären, so müssen sie alle heraus,) stellen sie auf den Almenor, oder Cantzel, gehen siebenmal mit den Büscheln mit frischen und grünen Weiden-Zweiglein gezieret, um die Cantzel, nehmen allemal ein Buch, und thun es wieder in die Laden.

Wie sie aus den Mondschein zukünfftige Ding ihnen weissagen.

Es schreiben auch Ramban, Rakanat, Bechai, und andere Rabbiner mehr, über das 14. Capitel des vierdten Buchs Moysis, GOTT zeige ihnen an dieser siebenden Nacht, durch den Mond, was ihnen durch das gantze Jahr wiederfahren solle: nemlich sie gehen zur Nacht in Mondschein, etliche nur mit blossen Kopff, etliche in Hembd, oder gar nackicht in einen Leylach, lassen das Leylach fallen, spreisten die Arm und Hände von

sich,

sich, mangelt ihm dann in Schatten der Kopff, so wird es ihm das Jahr den Kopff gelten, und ist ein Zeichen, daß er in dem Jahr sterben wird, mangelt ihm ein Finger, so wird ihm ein guter Freund sterben, mangelt ihm die rechte Hand, so wird ihm ein Sohn sterben, die lincke, so wird ihm ein Tochter mit Tod abgehen: siehet er gar keinen Schatten, so stirbet er gewiß ohne allen Zweiffel; und hat er im Sinn eine Reiß zu thun, so ist es ein Zeichen, daß er nicht wird wieder anheim kommen, ꝛc. dieses beweisen vorerwehnte Rabbiner, aus den 4ten Buch Moysis aus diesen Worten, und die sie gut Jüdisch verkehren: Es ist ihr Schatten Num. 14. 9.
(soll heissen ihr Schutz) von ihnen gewichen. Doch stehet am End dieser Histori in der Gemara: Welcher sich nicht an dieser Nacht im Mondschein beschaue, der seye dannoch ein Jud.

Sie schreiben auch weiter, daß GOtt an diesen Tag beschliesse und verordne, wie viel es das gan-

ße Jahr regnen soll und dessent-halben auch, ob ein fruchtbar oder unfruchtbar, theuer, oder wohlfeil Jahr kommen werde, darum sie sehr viel Gebeter sagen, um guten und fruchtbaren Regen; Es seye auch dieses eine Ursach, daß ihnen GOtt in den Mondschein zeige, wieviel Menschen sterben, und wieviel er Lebendige speisen werde; sollen dann viel sterben, ists ein Zeichen der Theure, daß man wegen grosser Unfruchtbarkeit und Mangel an Korn und anders, wenig Menschen wird erhalten können.

Nachmittags richten sie ihre Stuben- und Wohnhäuser wieder auf, essen aber noch zu Nacht in den Hütten, gehen darnach heim, und schlaffen in ihren Häusern.

Der achte Tag ist auch nach dem Gesatz heilig, und wird starck gefeyret, nennen ihm Schemini azéres, den achten Tag der Aufenthaltung, gleich als wann einer bey seinem guten Freund ist sieben Tag zu Gast gewesen, und derselbe hältet ihn den achten Tag auch auf,

von

von mehrerer Freundschafft wegen. Zu Mittag essen sie noch in der Hütten, beten aber den gewöhnlichen Seegen nicht mehr darüber, und tragen unheilige und unreine Häfen und andere Geschirr darein, und machen sie gemein und unheilig, daß sie desto mehr Ursach haben / wieder aus der Hütten in ihre Häuser zu ziehen, wie sie sich dann auch gegen der Nacht gantz und gar wieder in ihre Wohnhäuser begeben. Wann sie aus der Hütten gehen, sprechen etliche: GOtt wolle, daß wir auch also das zukünfftige Jahr in der Hütten des Leviathan, wohnen mögen; verstehen damit, (wie man der Meynung) daß sie auch künfftiger Zeit mit dem Messia mögen helffen den grossen Fisch Leviathan essen, davon nachgehends ein weiters folgen solle.

Warum sie in den Lauberhütten wohnen.

Daß sie nun diese sieben Tag in einer Laub-Hütten, sollen haußhalten, essen, trincken, wie in ihren rechten Wohn-Häusern, schreiben sie in ihren Minhagim, geschehe

erstlich zu einen Gedächtnus der Wolcken-Säulen, unter welchen sie aus Egypten gezogen seynd, dieselbe seye gleich einer Hütten gewesen, welche aufgehalten habe die Pfeile und Steine, welche die Egyptier denen Israeliten mit grossen Hauffen haben nachgeschossen; auch zum andern, daß sie darinn vor allerley böser Lufft und Hitze beschirmet würden.

Obwohl aber sie in den funffzehenden Tag Mertzens aus Egypten gezogen seynd, so hat doch GOTT ihnen nicht im Mertzen, sondern in den Herbst-Monath in Hütten zu wohnen befohlen; aus Ursach, daß es nicht wäre für ein sonderbares Fest und Gebot GOttes gehalten worden, wann sie im Mertzen hätten sollen in Hütten wohnen. Dann um dieselbe Zeit machet jederman ihm selbst eigene Hütten, sich darinn Sommers Zeit vor Hitz zu beschirmen; aber zu der Herbst-Zeit laufft ein jeglicher aus der Lauber-Hütten, in die warme Stuben; Weil dann nun die Juden zu dieser

Zeit

Zeit in den Lauberhütten wohnen, kan jederman leichtlich erkennen, daß sie es von eines sonderbaren Gebots GOttes halber thun.

An was für ein Ort die Hütten gemacht sollen werden.

Es sollen aber diese Laubenhütten nicht gemacht werden an einen Ort, da es unlustig ist, oder stincket, (wie es denn zu Franckfurth und andern Orten in denen Juden-Gassen sehr lustig, und wohlschmeckend ist, scilicet) soll unter den blossen und offenen Himmel seyn, nicht unter einen Gang oder Dach. Es soll ein jeglicher an freyen Lufft darinnen sitzen, nicht daß man die Thür zumache, wann es regnet oder eine kalte Lufft gehet, das Dach soll von lauter grünen Zweigen gemacht werden, nicht mit Brettern, und dergleichen, und also dick aufeinander gelegt, daß man noch die Sternen dadurch sehen kan. Reiche Juden hängen auch schöne Teppich darein, doch daß dieselbe nicht seyn an der Wand, sie binden auch oben an das Dach schöne Frücht, als Citronen, Pomerantzen, vielmal neh-

men sie nur Kürbis, weil die andern zu theuer seyn.

Weiber, Knecht und Mägd, seynd nicht schuldig so streng in den Hütten zu wohnen, wie die Männer, dann die Gebot, die an gewisse Zeit gebunden seyn, seynd die Weiber nicht schuldig zu halten.

Kälte oder Regen halber, soll man nicht aus der Hütten lauffen, wann es aber zu viel regnete, soll man züchtig und traurig heraus gehen, und gedencken, daß GOTT zornig seye, und nicht haben wolle, daß sie seine Gebot jetzund halten sollen. Wie ein Herr, dem sein Knecht einen Becher mit Wein einschencket, der Herr aber nimmt den Becher, und giesset ihn dem Knecht in das Angesicht, ꝛc.

Demnach das in den dritten Buch Moysis geschrieben stehet:

Lev. 23. v. 40.

Sie sollen nehmen/ Pri etz hador, Früchte von schönen Bäumen, Palm-Zweig/ ꝛc. Ist kein Zweifel, daß das Wörtlein Pri allhier nicht für die Frücht des Baums,

son-

sondern für den Zweig / ohne oder mit samt der Frucht genommen wird, dann aus diesen Zweigen haben sie die Hütten sollen machen, wie klärlich aus dem Buch Esdrä zu sehen, und oben erwehnet worden; Die Juden aber deuten es auf die Citronen-Aepffel, den sie Esrog nennen, und halten mit grossen Aberglauben nur auf die viererley Gattungen die bey dem Moyse genennet werden, schreiben viel wunderbarliche und lächerliche Sachen davon, brauchen sie nicht zu Erbauung der Hütten, sondern dergestalten, wie kurtz hiervon angezeiget worden.

Die Citronen hohlen sie in Spanien, wie auch die Palmen- Oel- oder Myrten-Zweig, und reissen alle Jahr sechzehen Juden hinein, führen mit sich heraus soviel sie können, welche sie hernach durch das gantze Teutschland, wo Juden wohnen, verkauffen, und hat man erfahren, daß bey diesen Zeiten manchmal ein Citron-Apffel hat 4. Gulden gekostet.

Sie haben grosse Geheimnussen in diesen vier Stucken; nemlich der Palm-Zweig deutet auf die falsche Juden: Dann gleichwie der Palm-Baum wohl schön und hübsch ist, seine Frucht aber hat keinen Geschmack, also seynd die das Gesatz haben, bringen aber keine gute Früchte oder Werck derjenigen herfür; Der Citronen-Apffel deutet auf die Tzaddikim, und Frommen, denn gleichwie derselbe Apffel schön ist, und riechet auch gar wohl; also seynd die Frommen, welche das Gesatz haben, und bringen auch gute Früchte herfür, mit Haltung der Geboten. Die Myrren riechen wohl, tragen aber keine Frucht; Also seynd auch etliche, die thun wohl gute Werck, haben aber kein Gesatz. Die Weiden Zweige deuten auf die Reschaim, und Gottlosen, welche kein Gesatz, und gute Werck haben, gleichwie die Weiden weder Geschmack noch gute Früchte bringen, ꝛc. Dieses letzte wird von denen Christen verstanden, welche

kein

kein Gesatz oder GOttes Wort haben, weilen es denen Juden allein gegeben ist, und dessenthalben auch keine gute Werck thun können, scilicet. Dahero dann auch Rabbi Bechai schreibet in seinen Buch: Cad Hakkemach, Cadus farinæ, genennet: Daß diese vier Stuck auf vier Königreich deuten, Babylonien, Persien, Griechen und die Römer, und die Weiden deuten auf das Römische Reich. Cap Lulabh p. 41.

Zum Beschluß will man noch hinzu setzen, was man in den lieblich narrirenden Talmud lieset, von den Gebot dieser Lauberhütten. In den Tractat Abhodah zarah, von der Abgötterey findet man ein Gespräch, welches GOTT an jenen Tag mit denen Völckern der Welt halten wird, und sie überzeugen, daß die Juden fromm und gerecht seynd, dieweil sie das Gesatz gantz und gar gehalten haben, sie aber gottlos und ungerecht, dieweil sie kein Gesatz gehabt, oder gehalten haben. Alsdann werden die Völcker (das ist, die Christen, und al- Cap. 2.

le die nicht Juden seynd) sagen Ribbon Schel olam, HErr der Welt, gib uns noch das Gesatz vom Anfang biß zum Ende, so wollen wir es auch halten. Aber GOtt wird ihnen antworten, Schotim, o ihr Narren, wisset ihr nicht das Sprichwort: Wer am Sabbaths-Abend wercket, der wird am Sabbath zu essen haben, welcher aber nicht wercket, was soll derselbe am Sabbath essen? Aber dennoch Mitzvah kallah jeschli sukkah schmah. Ich hab nur ein kleines Gebot, das heist sukka, (ist das Gebot vom Fest der Lauberhütten) gehet hin, und haltet dasselbige. Dann wird von Stund an, ein jeglicher laufen, und ihm eine Lauberhütten machen, der eine auf seinen Dach (wie vor Zeiten da das Dach noch flach und eben war, nicht zugespitzet, wie jetzunder) der andere in seinen Garten, und werden auch in Hütten wohnen.

GOtt aber wird alsdann die Hitze der Sonnen von einen gantzen Viertel Jahr, nemlich von läng-

längsten Tag des Sommers her, zusammen sammlen, und die Sonne so heiß scheinen, und auf sie stechen lassen, daß niemand wird die Hitz erleiden mögen, darob die Völcker erzürnet, werden die Hütten mit Füssen tretten, und mit grossen Trotz heraus lauffen, und sagen: Lasset uns ihre Bande zerreissen: und ihr Joch von uns hinweg werffen. Da wird GOtt ihrer spotten und lachen, wie geschrieben stehet: Der im Himmel wohnet / wird sie verlachen / und der HErr wird ihrer spoten. Dahero hat Rabbi Isaac gesagt, daß bey GOtt kein Lachen zu finden sey, dann nur an denselbigen Tag. Bißhero aus dem Talmud: Aus welcher narration zu sehen, wie die Juden ihnen selbst so wohlgefallen, und wollen sich, und ihren GOtt mit Gewalt überreden, daß sie das heilige Volck GOttes allein seyn, welches das gantze Gesatz, und alle Gebott GOttes wohl halten kan, die Christen aber und andere Völcker seyn eitel, und lau-

Psal. 2. v. 3. & vers. 4.

ter verdammte Leute, nur ein Spott und Fluch vor GOtt, ꝛc. Wie hat sie aber GOtt durch den Propheten Ezechiel und Haltung des Gesatzes gelobt.

Ezech. 20. v. 10. & 11. v. 13.

Derowegen brachte ich sie aus Egytenland / und führete sie hinaus in die Wüste. Ich gab ihnen meine Gebott / und ließ sie meine Rechte wissen / durch welche der Mensch leben wird, der sie hält. Item. Und die vom Hauß Israel reitzten mich zum Zorn in der Wüste / sie wandelten nicht in meinen Gebotten / und verwurffen meine Recht / dadurch der Mensch leben wird / der sie hält; und sie entheiligen sehr meine Sabbath.

Das XVII. Capitul.

Von dem Fest der Neu-Monden.

DIß hiehero haben wir erzehlet, wie sich die Juden an denen drey Haupt-Festen zu halten pflegen: jetzund folget nun von den Festen und Feyertägen, welche ein jeglicher an den Ort, wo er wohnet, vor Zeiten gefeyert hat, Orachchajim n. 417.

hat, und wollen also erstlich reden von dem Feyertag, den sie alle Monath haben.

Der erste Tag eines jeglichen Neu-Monds ist vor Zeiten ein heiliger Tag gewesen, darum auch GOtt befohlen, ihm sonderbare Opffer am ersten Tag eines jeden Neu-Monds aufzuopffern, wie in dem vierdten Buch Moysis zu se-

Num. 28. v. 11. hen ist. Heutiges Tags aber ist es nur ein halber Feyertag bey den Juden, mögen daran wercken, arbeiten, oder auch nicht; jedoch schreiben sie, es sey denen Weibern nicht gebotten zu feyern, als denen Männern, also daß sich die Weiber aller Arbeit enthalten sollen, darum daß sie am Neu-Mond ihre guldene Ohr-Ringe und Kleinodien nicht haben wollen geben zu dem guldenen Kalb: dagegen aber haben sie gern und gutwillig alle ihre Ring und Arm-Bände zum Bau des Tempels gegeben, welcher am ersten Tag des Mertzens aufgerichtet worden.

Den Tag zuvor fasten die frömmsten Juden und bitten GOtt, daß

daß er ihnen einen frölichen Neu-Mond geben wolle. Am Morgen gehen sie in die Schul, und sagen etliche sonderbare Gebet, mehr dann an denen andern Tägen. Am Mittag halten sie eine gute Mahlzeit: schreiben, es seye ein Mitzvah und Gebott, daß sie lang bey Tisch sitzen, und frölich seyn sollen, wie geschrieben stehet: Wann ihr etwan ein frölich Mahl habt/ und die Fest-Täg und Neu-Monathen haltet ꝛc. Daß sie aber desto länger an den Tisch bleiben können, spielen sie gemeiniglich den gantzen Tag mit Karten, treiben kurtzweilige Reden, und machen sich frölich auf alle Weiß und Wege sie können.

Wie sie dieses Fest feyern.

Orachchajim n. 419.

Num. 10. v. 10.

Ein Finsternus des Monden halten sie für ein böses Zeichen auf alle, so denen Juden gehässig, und feind seynd: dessenthalben fasten sie gemeiniglich denselbigen Tag, und bitten GOtt, daß er sie vor ihren Feinden bewahre.

Liber Chasidim num. 66. 230.

Wann der Mond etliche Tag alt wird/ zum wenigsten drey Tag, so

Wie sie den Neu-Mond einsegnen und heiligen.

so versammlen sie sich zur Nacht, wann sie den Mond sehen können, in einen Garten, oder sonst auf der Gassen unter den offenen Himmel, heben ihre Augen auf gegen den Mond, stehen aufrichtig mit geraden Füssen, segnen und heiligen den Mond ein mit nachfolgenden Gebet, welches der Gelehrtest- und fürnehmste Rabbi sagt, und die andern sprechen ihm nach, lautet auf teutsch also: Gelobet seyest du HErr unser GOtt, ein König der Welt, der du durch dein Wort, und durch den Geist deines Munds, den Himmel, und alle ihre Heer erschaffen hast, auch ihnen Gesatz und Zeit gegeben / daß sie ihren Befehl nachkommen, und denselbigen nicht verändern, frölich und mit Freuden den Willen GOttes ihres Schöpffers zu thun, der ein warhafftiger Wercker ist, und alle seine Werck seynd warhafftig; Er hat zu den Mond gesprochen, daß er sich erneure, welche Erneuerung ein schöne Cron und Zierde ist, allen denen so in Mutterleib ge-

getragen werden (das ist, allen Israelitern, die also genennet werden bey den Propheten Isaia) die sich auch also erneuern sollen, wie der Mond thut, damit sie ihren Schöpffer loben, und ehren, von wegen des Namens seines hochgeehrten Königreichs: Gelobt sey dein Schöpffer, gelobt sey der dich gemacht hat, gelobt sey dein HErr, gelobt sey dein Erschaffer: (hie springen sie dreymahl auf gegen den Himmel, je höher je besser, und sagen zu den Mond) Gleich als ich gegen dir aufspringe, und kan dich nicht erreichen; also sollen auch alle meine Feinde mich nicht können zum Bösen anrühren und beschädigen. (Hie bleiben sie wieder stehen und sagen dreymahl die nach ihrer Jüdischen Version rein verteutschte vers scilicet) Laß über sie fallen Schröcken und Forcht / durch deinen grossen Arm / daß sie geschweigt werden / und erstarren wie die Steine. Sie solten stumm werden wie ein Stein, durch deinen starcken Arm, laß über

Isa. 46. v. 3.

Exod. 15. v. 16.

Das wünschen sie denen Christen.

über sie fallen Schröcken und Angst. Darnach wendet sich einer zu dem andern und sagen Schalon alechem, Fried sey über euch: antworten die anderen: Alechem Schalom, Schalom alechem, Schalom al Israël, über euch sey auch der Fried und über gantz Israel, Amen. Dieses Einsegnen spahren sie gemeiniglich biß auf den Sabbath in dem Neu Monden: Wann sie denselben mit Freuden ausgesegnet, so gehen sie gleich in ihren hübschen Sabbath-Kleidern, zu Ehren dem Neu-Mond, und segnen Ihn ein, und empfangen ihn mit Freuden.

Im Talmud ist ein Gespräch zwischen GOtt und und den Mond. Chol. ca. 3. pag. 60.

Weil man nun von den Mond redet, so will man nicht unterlassen allhier zuzusetzen ein schönes Gespräch und Confabulation zwischen GOtt und den Mond, gleichwie in den Talmud zu lesen, welches also lautet: Rabbi Simeon ein Sohn Pazzai hat gelehret: Es stehet geschrieben: Und GOtt machte zwey grosse Liechter, ein groß Licht, und ein klein Licht. Der

Mond

Mond sprach zu GOtt; HErr der gantzen Welt, können auch zwey Könige unter einer Cron regieren? GOtt antwortet: Gehe hin, und kleinere dich selbst. Der Mond sagt, HErr der Welt, dieweil ich recht, und die Warheit vor deinem Angesicht geredet habe, warum soll ich kleiner werden? GOtt antwortet: Gehe hin, und regiere bey Tag, und bey Nacht. Sprach der Mond wieder; was ist das für ein Ehr und Würde, ein brennend Licht am hellen Mittag was nutzet das? GOtt antwortet: Gehe hin, das Volck Israel soll ihr Täg und Jahr-Zeit nach dir zehlen. Sagt der Mond, das ist auch unmöglich, dann sie müssen die Tekuphos oder zwey Sonnenwenden, und wann Tag und Nacht gleich ist, nach der Sonnen zehlen, wie geschrieben stehet: Und seyen zu Zeichen, und zu Zeiten, und zu Tagen, und zu Jahren. GOtt sprach weiter: Gehe hin und die Tzaddikim und Gerechten werden sich nennen nach deinen Nahmen, als Jacob der

Kleine, Samuel der Kleine, David der Kleine. Als aber GOtt sahe, daß er ihr Gemüth nicht stillen, und befriedigen könnte, sprach er, Hebhin cappárah aláí de el Schæmitti æs hajareach (also stehet es in den alten Venedischen Exemplarien, wie es auch Rabbi Bechai citiret in seiner Auslegung über das vierdte Buch Moysis: in den Baßler Druck aber ist es verändert) das ist: opffert ein Versöhn-Opffer für mich, darum daß ich den Mond kleiner gemacht habe. Das ist eben das, darum Rabbi Simeon ein Sohn Lakis gesagt: O wie unterschiedlich ist der Bock, den man am Neumond geopffert hat, von welchen geredet wird, Chattas lehael zu dem Sünd-Opffer für den HErrn, das ist GOtt geredet, dieser Bock soll seyn Capparali alia ein Versöhn-Opffer für mich, darum daß ich den Mond gekleinert habe. Biß hieher den Talmud. Wie aber respectu des Sünd-Opffers der Text nach Jüdischer Art gedrehet worden, den eigentlichen Verstand dahin

R. Bechai num. 28. v. 15. in Parascha Pincha.

Num. 28. v. 15.

dahin zu leiten, kan ein jeglicher das mehrere entnehmen, wie nun aber auch dieses weiters zu verstehen seye, darüber ist ein scharffes und weitläufftiges Disputiren unter den Rabbinern. Die fürnehmsten unter denen Alten haben dafür gehalten, es seye Sonn und Mond im Anfang der Erschaffung in den Schein gleich gewesen, darum werde erstlich gesaget: Und GOTT machte zwey grosse Lichter: Als aber bald der Mond wider GOtt gemurret, und allein am Himmel regieren wollen, hat GOtt ihn klein gemacht, auch ihm seinen eigenen Schein genommen, und gesprochen, daß er von der Sonnen seinen Schein entlehnen soll: und darum wird bald darnach geredet ein groß Licht; da es nemlich zuvor zwey grosse Lichter gewesen waren. Da sich dessen der Mond beklaget, ist es GOtt leyd gewesen, und hat befohlen, daß man alle Neumonden ein Sündopffer für ihm opffere. Dieses haben gleichwohl auch viel andere Rabbiner, als Gottsläster-

Gen. 1. v. 16.

lich verworffen, und in Ansehung, daß GOtt gerecht ist, und kein Sünd oder Unrecht von ihm mag begangen werden: haben derohalben sich um den rechten Verstand sehr bemühet, und das Wörtlein Alai für mich / das mit den Buchstaben Ajin geschrieben wird, mancherley Weiß ausgeleget, wie in R. Bechai zu sehen ist.

Das XVIII. Capitel.

Wie GOtt an dem Neuen Jahr Gericht haltet, über die Sünde der Juden, und wie sie sich auf das Neue Jahrs-Fest rüsten.

Vide librum Caphtor uperach pag. 68.

Wie GOtt am Neuen Jahrs-Tag zu Gericht sitze.

MAn lieset in den Medrasch Schochad tobh auf diese Meinung: Wann am Neuen Jahr (welches am ersten Tag Tisri oder Herbst-Monath anfanget, wann nemlich der Herbst-Monath neu wird) das Sanhedrin oder der grosse

grosse Rath zu Jerusalem gesessen ist, und beschlossen, daß sie auf diesen Tag das Neue Jahr halten wollen, hat auch GOtt alsbald den grossen Rath der Engel versammlet, und zu ihnen gesagt; Gehet und erkundiget, ob danieden ein Erkanntnus des neuen Jahrs halber ergangen und beschlossen seye? da seynd die Engel hierunter auf die Erden gefahren, und nachdem sie erforschet, was im Rath erkennet, haben sie GOtt geantwortet, daß auf diesen oder jenen Tag das Neue Jahr gestellet seye. Dann hat sich auch GOtt auf den bestimmten Tag gesetzt, zu richten über seine Welt, wie geschrieben stehet, und nach Jüdischer Art verdeutschet wird, so also lautet: GOtt fahret auf mit Schall, und der HErr mit hellen Posaunen. Da werden dann die Gerichts-Bäncke geordnet, die Küssen ausgespreitet, die Gerichts-Bücher aufgethan, und sitzet der grosse Rath der Engeln vor seinem Angesicht, wie geschrieben stehet: Ich sahe zu / biß die Stühle

Psal. 45. v. 5.

Dan. 7. v. 9. & 10.

Stühle gesetzet wurden/ und der Alte von Tagen sich niedersetzte/ ꝛc. Tausendmahl tausend dienten ihm, und zehen tausend mahl hundert tausend stunden vor ihm ꝛc. Bißhero aus den Medrasch. Diese schöne Histori, wie es einen gedunket, so ist solche gegründet auf den Talmud, in welchen man also lieset: Rabbi Johanan hat gesagt: Am neuen Jahr werden drey Bücher aufgethan; eines für die Reschâim gemúrim, für die gantz Gottlosen, das andere, für die Tzadikkim gemúrim, für die gantz Gerechte; das dritte, für die Benoniim, für die mittelmässige Frommen, die nemlich eben so viel Gutes, als Böses gethan haben. Die gantz Frommen werden alsobald zum Leben eingeschrieben, die gantz Gottlosen zum Tod, den mittelmässig Frommen, wird Zeit und Aufschub gegeben, biß zu den Versöhn-Tag (ist der zehende Tag nach den Neuen Jahr) halten sie sich darzwischen wohl, und thun viel Buß, also, daß das Gute ihr Böses

Tractatu Roſch haſchanah cap. 1. pag. 16.

Böses übertrifft, wohl und gut: thun sie aber Böses, daß das Böse ihr Gutes übertrifft, so werden sie auch alsobald zum Tod eingeschrieben. Darauf hat Rabbi Aben gesagt, wo redet solches die Schrifft? Antwort: Der Prophet David hat darauf gedeutet mit diesen Worten: Sie sollen vertilget werden aus den Buch der Lebendigen / man schreibe sie nicht ein mit den Gerechten. Tilge sie aus den Buch; dadurch wird verstanden das Buch der Gottlosen: das Wort des Lebens oder der Lebendigen, bedeutet das Buch der Gerechten: Diese Wort aber; daß sie mit den Gerechten, ꝛc. deuten auf das Buch der mittelmässigen Frommen. Rabh Nachman ein Sohn Isaac sagt: hiehero ist auch, daß an einem Ort die Schrifft redet: entweder verzeihe ihnen diese Ubelthat; oder wann du das nicht thust, so tilge mich aus den Buch, das du geschrieben hast. Tilge mich aus, deutet auf das Buch der Gottlosen: Aus deinen Buch,

Pſal. 68. v. 29.

Exod. 32. v. 32.

deutet auf das Buch der Gerechten: das du geschrieben hast, deutet auf das Buch der mittelmässigen Frommen: Bißhiehero aus dem Talmud, dieses wird in ihren Minhagim oder Kirchen-Ordnungs-Buch folgender Gestalten erkläret. Wir haben, schreiben sie, von unseren Vor-Eltern von je Welten her, durch die mündliche Rabalam, Tradition und Offenbahrung empfangen, und verstanden, daß GOtt der Allmächtige die Welt, und den Adam in den ersten Paradeiß um die Herbst-Zeit erschaffen habe, darum auch billich und recht, daß nach Ablauff des Jahrs GOtt widerum von dem Menschen Rechnung abfordere, wie er das gantze Jahr gelebt, und ihn, nachdeme er Gutes und Böses gethan, bezahle. Er bezahlet sie aber das folgende Jahr, nachdem sie verschuldet haben, auf solche Weiß:

Es seyn ein Theil Sünden, um welche GOtt den Menschen straffet auf dieser Welt, und ein Theil

Sün-

Sünden straffet er in jener Welt, also auch die guten Werck, etliche belohnt er hier, etliche dort. Wann nun ein Mensch das gantze Jahr sündiget, und ist gantz mit Sünden befleckt, hat aber doch auch etliche gute Werck gethan, so kommt solches alles am neuen Jahrs-Tag für das Gericht GOttes. Dann wigt GOtt eines gegen das andere; duncket es GOtt, das er dem Menschen seine gute Werck will bezahlen auf dieser Welt, so heisset er ein Tzaddik, und gerechter Mensch, weil sein Urtheil ist zum Guten ausgangen auf dieser Welt, und wird eingeschrieben in das Buch der Lebendigen, das ist, daß er das folgende Jahr soll leben, oder reich werden, oder zu grossen Ehren kommen, desgleichen ein frommer und gerechter Mensch, der das gantze Jahr viel gute Werck gethan hat, hat aber auch eine kleine Sünde begangen, duncket es dann GOtt, daß er ihm wegen dieser seiner Sünden will straffen und bezahlen auf dieser Welt, so heisset

er ein Rascha, gottloser und ungerechter: Dann sein Urtheil ist zum Bösen ausgangen auf dieser Welt, und wird geschrieben in das Buch der Todten: das ist, daß er das folgende Jahr soll sterben, oder arm werden, oder kranck seyn. Derohalben, wann schon einer ein Tzaddik und Gerechter ist auf jener Welt, dannoch ist er geheissen ein Rascha und Ungerechter auf dieser Welt, weil er als ein Schuldiger auf dieser Welt gestrafft wird, also auch, welcher ein Rascha und Verdammter ist auf jener Welt, dannoch mag er ein Tzaddikim, und Gerechter seyn auf dieser Welt, weil ihn GOtt auf dieser Welt um seine gute Werck belohnet. Darum soll man sich nicht verwundern, wann man einen frommen Menschen siehet, dem es auf dieser Welt übel gehet, herentgegen einen Gottlosen, dem es auf dieser Welt wohl gehet, dann GOTT wird ihnen beyden auf jener Welt den rechten Lohn geben. Und diß ist es, darum die Gemara redet,

daß

daß am neuen Jahr drey Bücher aufgethan werden, ꝛc. Es ist manchmal ein gutes Werck, das viel Sünden auslöschet; also auch eine Sünde, die viel gute Werck auslöschet, das stehet alles in GOttes Gewalt, einen Sünder, der in das Buch der Todten verordnet, thut aber noch biß zu dem Versöhn-Fest (ist der zehende Tag nach dem neuen Jahr,) starcke Buß, über dem mag GOtt sein Urtheil wohl verändern, und ihn in das Buch der Lebendigen seßen, also auch ein Gerechter, der sich biß dahin wieder versündiget, den mag GOTT wohl in das Buch der Todten einschreiben.

Also halten, schreiben und glauben die arme verblendete Juden von GOtt und seinen Regiment, machen ihnen einen Richter über ihre Sünden, wie sie ihn gern haben wollen. Viel anderst hat der König und Prophet David geglaubet, da er wegen seiner Sünde bekümmert war, und also sprach: Gehe nicht ins Gericht mit dei-

nem

Pf. 142. v. 2. nem Knecht / denn vor deinem Angesicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden. Item: Pf. 129. v. 3. Wann du HERR wirst acht haben auf die Sünde / O HERR! wer wird das können ausstehen.

Orachchajim n. 581. Vor dem neuen Jahr soll man Buß thun

Dieweil dann am neuen Jahr so eine starcke Gerichts-Ubung solle über die Sünde gehalten werden, so haben ihre Rabbiner verordnet, daß sie einen gantzen Monath zuvor anfangen Buß zu thun, und sich in ein frommes Leben zu schicken; Fangen derohalben an am ersten Tag ihres August-Monats, Elul genannt, ihre Sünde, die sie das gantze Jahr gethan haben, zu betrachten, und wer sich fleissig daran gewöhnet, und alle Tag in diesen Monath, ehe und bevor er isset, seine Sünde beherziget, und Charatah, Reu und Leyd darum träget, der wird am heiligen neuen Jahrs-Tag, wann jederman soll Chesbon und Rechnung geben, von Sünden ledig seyn. Darum haben die welschen Juden den Brauch,

daß

daß sie vom Anfang dieses Monaths, und weiters, allzeit vor Tag aufstehen, und sagen ihre Selichos und Gebet, um gnädige Verzeyhung ihrer Sünden, aber die Akenazim, oder teutschen Juden, haben den Seder oder Brauch, daß sie aufs allerwenigste vier Tag vor dem neuen Jahr erst anfangen, vor Tag aufzustehen, ihre Gebeter zu sagen:

Warum sie am neuen Jahr ein Horn blasen.

Sie haben auch den Brauch, daß sie diesen Monath hindurch, wann sie Abends und Morgens in der Schul zusammen kommen, ein Horn von einen Widder anblasen, nicht zwar aus Einsetzung Moysis, sondern erstlich zur Gedächtnus Moysis, der befohlen hat, als er zum andernmal auf den Berg Sinay gangen, die andere steinerne Tafel zu holen, man solle in dem Lager ein Horn anblasen, und ausschreyen lassen: Daß er wieder auf den Berg gehen, und andere Tafeln des Gesätzes hohlen wolle, damit das Volck nicht abermal sage: Mache uns Götter / die vor uns her-

Exod. 32. v. 1.

hergehen/ dann wir wissen nicht/ was diesen Mann Moyse widerfahren ist / ꝛc. Zum andern blasen sie das Horn darum, daß jederman ihm soll das Gericht GOttes zu Gemüth führen, und darüber erschrecken, wie geschrieben stehet:

Amos. 3.6. Wird die Posaunen wohl klingen in einer Stadt / daß davon das Volck nicht erschrecke? (Nach Jüdisch-verkehrter Art heisset allhier die Posaune ein Horn,) und also durch solches Schröcken zur Buß angemahnet werden. Gleichwie ein König mit einer Trompettn lässet ausblasen, daß jederman soll gute Wacht halten, und mit seiner Wehr und Waffen gerüstet seyn, dann der Feind seye vorhanden: Also heben sie auch ein Monath zuvor an zu blasen, anzuzeigen, daß die Zeit vorhanden, daß man solle Buß thun, und sich zu der Wehr stellen, gegen ihren Feinden, die Sünde. Aber die Hochweisen in den Talmud schreiben: Es geschehe Kdelearbebh hassatan, den Sathan zu betäuben, und zu verwirren,

Rosch hascha cap. 1. pag. 16. O du einfältiger Teuffel.

und

und meculbal irrig zu machen, daß er nicht wisse, wann eigentlich der neue Jahrs-Tag seye, an welchen Moysis austrücklich befohlen hat, das Horn zu blasen, damit er also am neuen Jahr nicht komme, und sich neben sie in das Gericht stelle, und sie ihrer Sünden halber anklage.

Am neuen Jahrs-Abend stehen sie früher auf dann andere Täge, dann sie haben sehr viel Selichos, und Gebeter zu sagen, um Verzeihung ihrer Sünden. Sie haben auch den Brauch, daß sie vor Tag essen, damit anzuzeigen, daß sie nicht seyn, wie die Christen, und andere Völcker, welche den Abend vor ihren hohen Fest-Tägen pflegen zu fasten; Jedoch ist es keine Sünde, wann einer schon nichts isset. In Teutschland essen sie gemeiniglich alle, ehe sie zu dem Gebet gehen; jedoch soll sich niemand also anfüllen, daß er die Selichos mit vollen Bauch sagen müste, sonderlich weil man sehr viel Gebet sagen muß; Dahero auch gemeiniglich

glich geschicht, daß man mit denen Gebetern eylends darvon lauffet, und nirgends anstösset, ein voller Bauch aber ist zu solcher Geschwindigkeit träg. Es fasten doch gleichwohl viel, sonderlich welche fürnehm, heilig und fromm seyn wollen, und schreiben, solches seye ein Gleichnus zu einem König, der seinen Städten einer einen schwehren Tribut und Schatzung auferlegt, und kommt mit einen grossen Heer, und will ihm einfordern. Wann er dann biß auf zehen Meil nahe der Stadt kommt, so ziehen ihm die Häupter und Fürnehmsten der Stadt entgegen, und sagen: Gnädigster König, wir haben nichts, was sollen wir dir dann geben? und bitten unterthänigst, den Tribut nachzulassen. Alsdann lässet der König ihnen den dritten Theil nach, wann er dann bey fünff Meilen zu der Stadt kommt, so ziehen ihme mittelmässigen Standes Burger entgegen, und sagen auch also, und alsdann lässet er ihnen abermal ein Drittel nach, wann

er

er dann schier bey der Stadt ist, so gehet ihme junges und altes entgegen, und sagen auch also, dann lässet er ihnen alles nach. Also ist auch GOTT, ein König über die gantze Welt, welcher will abrechnen mit dem Volck Israel, will von jederman um seine Sünde bezahlet seyn, dann fasten am neuen Jahrs-Abend die Heiligsten und Köstlichsten, und GOtt lässet ihnen ein Drittel nach. Und derohalben mag sich wohl jederman köstlich halten, damit er fasten könne, und dardurch von GOtt etwas abbitte. Darnach in denen zehen Buß-Tägen fasten die Mittelmässigen, und an dem Versöhnungs-Tag (davon hernach) fastet jederman, und dann lässet GOTT alles nach, und überkommt ein jeglicher Pardon und Ablaß seiner Sünde.

Nach den Schul- und Morgen-Gebet gehen sie auf den Kirchhof, da sie ihre Todten begraben, geben damit zu verstehen, wann sich GOtt über sie nicht erbarmet, so

seyn sie denen Todten gleich. Beten derohalben, daß sich GOtt ihrer erbarmen wolle, von wegen der guten Diensten, der Tzaddikim, heiligen und gerechten Juden, die da begraben liegen. Sie theilen auch daselbst viel Allmosen aus, daß die Armen auch noch können gute Speiß einkauffen, auf das Fest.

Was sie Nachmittag thun.

Nach Mittag lassen sich die Männer scheeren, und hübsch butzen, damit anzuzeigen, daß sie nicht seyn wie andere Völcker, welche traurig seyn, und lassen die Haar vor Leyd und Betrübnuß wachsen. Aber wir, schreiben sie in ihren Minhagim, seynd versichert gegen unsern König, dem König der ganzen Welt, daß er sich über uns erbarmen wird, und uns unsere Abheros und Ubertrettungen mochel seyn, und gantz verzeihen;

Dessenthalben gehen sie auch in ein warmes Bad, oder baden, wann es imer vor Kält seyn kan, in ein fliessendes Wasser, Teich, oder

Wei-

Weiber, damit sie sauber und rein vor ihrem Richter folgendes Tags erscheinen.

Sie schreiben auch, daß etliche sonderbare Engel in den Lüfften fliegen, welche über die Welt und Menschen gesetzt seyn, und in die untere Welt sich hinab begeben, und dessenthalben eine Unreinigkeit von den unreinen Lüfften da unten auf Erden an sich nehmen, dieselben müssen sich erst in den feurigen Bach Dinor (dessen bey dem Propheten Daniel Meldung geschicht, und jedoch nicht gesagt wird, wie er heisse) säubern, und alle angenommene rumeah und Unreinigkeiten ausbrennen, ehe und bevor sie GOtt loben dörffen. Müssen dann die Engel sich zuvor baden und reinigen, wieviel desto mehr sollen es die Menschen thun? Weil sie dann in kalten Wasser stehen, sagt ein jeglicher: Viddni, das ist ihre gemeine Beicht und Bekänntnus der Sünden, die hält in sich 22. Wörter, als viel Wörter in ihren Alphabeth seyn, und so offt

Von den Bach Dinor Dan. 7. v. 10. Vide liros Taame mitzvos, p. 36. & Relchis chochma magnum in Shaar hatte schubha c. 3. n. 136.

einer ein Wort sagt, schlägt er ihme selbst mit der rechten Hand auf die Brust, tauchet darnach den ganzen Leib unter das Wasser, und muß einer dem andern Zeugnus geben, daß er gantz unter dem Wasser gewesen ist. Wo sie keine offentliche kalte Wasser haben, da machet ein jeglicher einen Brunnen oder Graben in den Keller, oder Garten, oder wo er Gelegenheit hat, und Disputiren sehr scharff, wie tieff, und wie weit die Gruben seyn, und wie viel sie Wasser haben solle.

Was sie zu Abend am neuen Jahr thun.

Zu Vesper-Zeit gehen sie wieder in die Schul, thun ihr Abend-Gebet, biß zu der Nacht, da das Fest anfänget, und empfangen, und segnen das Fest des neuen Jahrs ein mit Freuden.

Was haben aber die Propheten von diesen reinen Volck gehalten, daß der Verzeihung seiner Sünden halber sowohl versichert ist.

Il. 59. v. 2. 4. & 5. Jesaias: Eure Missethaten haben zwischen euch und euern Gott ei-

eine Scheidung gemacht/ und eure Sünde haben sein Angesicht vor euch verborgen, daß er nicht erhöret. Item, Sie vertrauen auf das/ so nichts ist/ und reden eitle Dinge/ sie seynd mit Mühe schwanger gangen/ und haben Ungerechtigkeit gebohren. Dann sie haben Natter-Eyer ausgebrutet/ und Spinnen-Web gewebet.

Ezechiel: Deine Unsauberkeit ist abscheulich/ dann ich hab dich reinigen wollen/ aber du bist von deinen Unflath nicht gereiniget worden. Du wirst auch zuvor nicht rein werden/ biß ich meinen Grimm gantz über dich hab ausgeschüttet. Ezech. 24. v. 13.

* * *
* *
*

Das XIX. Capitel.

Wie die Juden das Fest des neuen Jahrs feyren.

Vom neuen Jahrs-Tag.

DEr erste Tag des Herbst-Monaths ist, wie erwehnet worden, das Neue Jahr der Jahren, von welchen sie das Burgerliche Jahr anfangen, und nach welchen sie alle Burger-

liche

liche Contract, und Handel richten und stellen. Sie zehlen aber nur von Erschaffung der Welt her, und haben den jüngst-vergangenen ersten Tag des neuen Herbst-Monden angefangen zu zehlen fünff tausend vierhundert acht und achtzig: daraus zu sehen, wie sie von der gemeinen Jahr-Rechnung der Christen von Erschaffung der Welt her abtretten, nemlich ein hundert neun und achtzig Jahr.

Es hat aber GOtt in den Gesatz befohlen, diesen Tag zu feyern, wie in dem dritten Buch Moysis zu sehen ist, da man also lieset, und nach der Jüdischen Version also lautet: Und der HERR redet Moysen an/ und sprach: Rede die Kinder Israel an/ und sprich: Je im siebenden Monath am ersten Tag des Monaths / solt ihr einen Feyertag haben / eine heilige Versammlung / da solt ihr keine Dienstbarkeit thun / sondern sollet euer Opffer hierzu bringen / dem HErrn. Ob gleichwol allhier keine Meldung geschicht des Levit. 23. v. 24.

neuen Jahrs, so ist doch nach beständiger Tradition und Lehr der Juden, das Burgerliche Jahr in diesen Monath angefangen worden; Es ist aber dieser Monath der siebende, nach Rechnung des neuen Jahr, der Festen, welches im Martio angefangen hat. Fürnehmlich wird es genannt das Fest des Trompeten-Blasen, darum daß die Priester haben in den Tempel die Trompeten oder Posaunen geblasen, daß das Volck dardurch sollt ermuntert und vermahnet werden, GOtt mit freudigen Hertzen zu dancken, für alle Wohlthaten des vorigen Jahrs, und daß er sie das vergangene Jahr so gnädiglich hat überleben lassen, auch daß sie sich solten mit Furcht und Zittern in ein bußfertiges Leben schicken, auf den nächst-künfftigen Versöhnungs-Tag, da eine gemeine Versöhnung geschah, für des gantzen Volcks Sünde. Heuntigen Tags aber brauchen die Juden ein Horn von einem Widder, aus Ursach, wie bald nachfolgen solle; Es wird aber

Wird auch genennet das Fest des Trompeten-blasens.

aber folgender gestalten fürnehmlich gefeyert.

Nach vollendeten Vesper- oder Nacht-Gebet in der Schul, wird das Fest mit einem Becher Wein, und einen besondern Gebetlein eingesegnet, und haltens für ein Zeichen eines glücklichen fruchtbaren Jahrs, wann sie können Most oder neuen Wein darzu haben. Dann wünschet je einer dem andern ein glücklich Jahr, und spricht einer zu dem andern: Beschanah tobhah tikkaseb, das ist, du solst zu einen guten Jahr eingeschrieben werden. (deutet hiermit auf die Bücher, deren in den vorigen Capitel einige Meldung geschehen.) Antwortet der andere: Gam attah, du auch also, oder, die Bore gazre dich leschanah tobhah, der Schöpffer verordne dich zu einem guten Jahr: Antwortet der andere: Gam osach, auch dich. Es gehen auch die jungen Knaben und Kinder zu den Obristen Rabbi, der legt ihnen die Hände auf das Haupt, segnet sie,

und wünschet ihnen ein gutes neues Jahr.

Wann sie heimkommen, so ist der Tisch bereit, setzen sich alsbald zu den Tisch, haben viel süsse Speiß darauf, und erstlich haben sie süsse Aepffel in Hönig eingetuncket, nimmt ein jeglicher ein Stücklein, und sagt: Schanah tobhah umesukah, das ist: Ein gut und süsses Jahr. Essen darnach und seynd sehr frölich; Unter andern wird auch ein Kopff von einem Widder aufgestellt, zum Gedächtnus des Widders, der an Isaacs Statt ist geopffert worden, dann Isaac hat an diesen Tag sollen geopffert werden. Andere schreiben, es geschehe darum, daß sie sollen seyn Leroſch, zum Haupt, und nicht Lezanabh, zum Schwantz, wie geschrieben stehet: Der HErr wird dich zum Haupt machen / und nicht zum Schweiff / und du wirst allzeit oben schweben / und nicht unten liegen. Nemlich wann sie der Stimme des HERRN gehorchen werden, und alle eine Gebot halten,

Deut. 28. v. 13.

ten, wie im Anfang des Capitels angeführet worden. Dieses gehet aber darauf, daß sie verhoffen, das Haupt und Meister über die Christen zu werden, darum sie GOtt alle Tag bitten. Sie essen auch gern gute Fisch an diesem Abend, damit anzuzeigen, daß ihre Verdienste und guten Werck sich sollen vermehren, wie die Fische im Wasser. Die Fisch muß man aber nicht mit Essig sieden, dann alle sauere Sachen seynd an diesem Abend verbotten. Sie brauchen allerley, auch süsse Früchte, Mandlen, Lymonien, Kürbis, Knobauch, Feigbeeren, süß dick Gemüß, und dergleichen. Knoblauch ist eine Bedeutung auf ihre Feinde, daß sie sollen von der Erden abgeschnitten uñ vertilget werden. Dañ Knoblauch oder vielmehr Schnittlauch heisset auf Chaldäisch Crate, vom Wort, das Abschneiden oder Abhauen heisset: Und wann sie den Knoblauch geessen haben, sagen sie: Jichretu soneenu, es sollen abgeschnitten werden, alle die uns gehaß seynd. Uber

das

das süsse Gemüß, heisset auf Rabbinisch Silka, sagen sie, Jisralleku ojebhenu, es sollen hinweg genommen werden unsere Feinde. Uber die Mandeln, heissen T'marim sagen sie, Jitrammu soneenu, verzehret und vertilget sollen werden unsere Feinde. Uber Kürbis, heissen sie Kara, sagen sie, Jikra gezar dinenu vejikren lephanneha zakkiosenu, es soll zerrissen und abgeschaffet werden, was Böses über uns geurtheilet und angeordnet ist, und sollen vor GOtt angemeldet, und verlesen werden unsere Verdienste, und guten Werck, ꝛc.

Was sie am Morgen thun in der Schul.

Am Morgen gehen sie früher in die Schul, dann andere mahl, singen und beten viel, heben zweymahl das Buch des Gesatzes aus der Archen, lesen etliche Lectiones daraus, wie auch Esdra gethan hat: (aber viel anderst dann heunt die Juden thun) und nach der Haphthorah oder Lection aus den Propheten, steiget einer auf den Almenor oder Cantzel, blaset in ein Widder-Horn zu unterschiedli-

2. Esdra 8. 1.

chen

chen mahlen dreyssig Stimmen, etliche mit gleichen und ebenen Thon, etliche mit gebrochenen Thon, und wann es wohl thönet, halten sie es für ein gutes Zeichen, eines glücklichen Jahrs, wann es aber nicht hell thönet, oder den Blaser versagt, seynd sie traurig, und halten es für ein böses Zeichen, wann er ausgeblasen, antwortet die Gemein mit hoher Stimm aus den 88. Psalm v. 16. so nach der Jüdischen Version also lautet: Wohl dem Volck / das so wohl schallen und jauchtzen kan; HErr sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. Sie brauchen aber ein Horn von einen Widder, zur Gedächtnus des Widders, der an des Isaacs statt geopffert worden, welches am Neuen Jahrs-Tag soll geschehen seyn. Nach gehaltener Schul, gehen sie heim, essen und trincken, und schreiben ihre Rabbiner, daß jederman soll frölich und guter Ding seyn, und gedencken, daß ihm GOtt seine Sünde vergeben werde, nicht aber

Psal. 88. v. 16.

sei-

seines Wohl, und Volltrinckens halber, dann dieses wäre schier für eine Sünde gerechnet.

Wie sie am Neuen Jahr ihre Sünde in das Wasser werffen.

Nach dem Essen, gehen Mann, Weib und Kinder, Junges und Altes an ein Wasser, oder auf eine Brucken Taschlich zu machen, das ist, ihre Sünde in das Wasser zu werffen, wie geschrieben stehet:

Mich. 7. v. 19.

Er wird sich wenden / und sich über uns erbarmen / unsere Missethaten wird er hinweg nehmen / und alle unsere Sünden in die Tieffe des Meers werffen. Wann sie nun Fisch sehen, halten sie es für ein gutes Zeichen, springen vor Freuden auf, schütteln ihre Kleider dapffer, und werffen ihre Sünde auf die Fisch, daß sie damit hinweg schwimmen, gleich wie

Levit. 16.

der Widder in den Alten Testament mit des Volcks Sünde in die Wüsten geloffen ist, wie man solches in den dritten Buch Moysis lieset. Andere schreiben, es geschehe zur Gedächtnus Abrahams; Als derselbe am Neuen Jahrs-Tag mit seinen Sohn Isaac gangen, ihn zu opf-

fern,

fern, seye ihm der Sathan begegnet, und hab sich in ein grosses Wasser verkehret, welches erst nur Knie tieff, bald aber ihnen biß an den Hals gangen, daß er vermeinet, sein Leben allda zu lassen. Als er aber zu GOtt geschriehen, hab ihm GOtt einen trockenen Weg durch das Wasser gemacht, wie man im Medrasch vajóscha lieset.

Zur Nacht seynd sie abermahl lustig, und halten ein gutes Mahl. Also begehen, und feyern die Juden das Neue Jahr zwey Täg in grosser Sicherheit, Freuden und Wollüsten.

Michas. Wolt GOtt, daß ich ein Mann wäre, der den Geist nicht hätte, und daß ich vielmehr Lügen redete; Aber ich will dir zum Wein treffen, und zur Trunckenheit: und diß Volck wird es seyn, darüber es treffen wird. Mich. 2. 11. Soph. 3. v. 4.

Sophonias. Ihr Propheten seynd wahnwitzig, und treulose Männer, ihre Priester verunreinigen was heilig ist, und handlen unrecht wider das Gesatz.

Das

Das XX. Capitel.

Wie sich die Juden auf das Versöhn-Fest rüsten, und einen Hahn für ihre Sünde opffern.

Orachchajim n. 602. Vorbereitung zum Versöhn-Fest.

VOm Neuen Jahr biß auf den zehenden Tag desselben Monaths, an welchem das Fest der Versöhnung gehalten wird, nennen sie Aseres jeme reschubhah. Die zehen Tag der Reiß/ fasten dieselbigen Täg streng, betten viel, und wollen gern sehr fromm seyn, darum daß GOtt einen hätte in das Buch der Todten geschrieben, und ein böses Jahr über ihn verordnet, er jetzund sein bußfertiges Leben, und gute Werck ansehen solle, und ihm solches noch zum Guten gedeyen lassen, und ihm an den grossen Versöhnungs-Tag in das Buch der Lebendigen setze, und alsdann erst die Urtheil über ihm versiegle.

Sie sagen alle Tage frühe Morgens

gens dreymahl ihr Beicht, thun niemand in den Bann, leiden niemand für Gericht, geben keinem kein Eyd auf, ꝛc.

Am neundten Tag stehen sie frühe auf, gehen in ihre Schul, singen und beten ziemlich viel.

So bald sie heim kommen, nimmt ein jegliche Manns-Persohn, so wohl die jungen Knaben als die Männer einen Hahnen in die Hand, eine Weibs-Persohn eine Hennе, eine schwangere Frau einen Hahn und eine Hennе, und tritt ein jeglicher Haus-Vatter zu erst herfür mit seinen Hahnen in der Hand, und spricht nach der Jüdischen Version aus den Psalmen Davids: Die Narren / so geplaget waren / um ihrer Ubertrettung willen / und um ihrer Sünde willen / daß ihnen eckelt für aller Speiß / und wurden todt-kranck / und sie zum HERRN ruffeten / in ihrer Noth / und er ihnen halff aus ihren Aengsten; er sandte sein Wort / und machte sie gesund / und errettete sie / daß sie nicht stur-

Wie und worzu sie ein Hahn an diesen Fest brauchen.

Psal. 106. v. 17.

ben: die sollen dem HErrn dancken/ um seine Güte / und um seine Wunder / die er an den Menschen Kindern thut / und Danck opffern/und erzehlen seine Werck mit Freuden. Item: So dann ein Engel einer aus tausend / mit ihm redet / zu verkündigen den Menschen/wie er solle recht thun / so wird er ihm gnädig seyn / und sagen: er soll erlöset werden / daß er nicht hinunter fahre und verderbe / dann ich habe eine Versöhnung funden. (nemlich einen Hahn, der ein Capparah oder Versöhnung soll seyn für meine Sünde,) Hernach machet er die Versöhnung, und schlägt ihm selbst den Hahn dreymahl um den Kopff, und sagt zu jedenmahl: Dieser Hahn soll ein Tausch und Wechsel seyn für mich; dieser kommt an meine statt: Dieser sey meine Versöhnung: dieser Hahn soll in den Tod gehen, und ich in ein gutes Leben mit allem Volck Israel. Amen. Dieses thut er dreymahl nacheinander; für seine Kinder, und für die

Job 33. v. 23.

Frem-

Frembden, die bey ihnen seynd / wie der Hohe-Priester in dem Testament die Versöhnung auch gemacht hat, als man in dem dritten Buch Moysis lieset. Darnach schlachtet er den Hahn, und zeucht ihm erst die Haut an den Hals zusammen, gedenckt dabey, als wann er selbst schuldig wäre, daß man ihn würget: schneidet ihm darnach mit einem Messer die Kähle ab, gedenckt, daß er selbst schuldig seye / daß man ihn mit dem Schwerdt richte: wirfft ihn starck aus der Hand an die Erden, zum Zeichen, daß er selbst verdienet hätte, daß man ihn steinigte: Zu letzt säuget und bratet er ihn, zur Gedächtnus, daß er selbst schuldig sey, daß er mit Feuer verbrennet wurde, und soll diese viererley Tödtung der Hahn für den Juden leyden. Das Eingeweyd werffen sie gemeiniglich auf das Dach vom Haus, aus Erbarmung über die Vögel, daß sie von ihren Opffer auch etwas überkommen; andere aber sagen, es geschehe darum, Levit. 16. v. 17.

daß dieweil die Sünde vielmehr eine innerliche dann eine äusserliche Sach, so stecke auch die Sünde auf dem Ingeweyd des Hahnen, sollen derohalben die Raaben kommen, und mit des Juden Sünde hinweg in die Wüsten fliehen, wie der Bock im alten Testament mit des Volcks Sünde ist in die Wüsten geloffen. Sie befleissen sich auch sehr, daß sie weisse Hahnen zu diesen Opffer überkommen, nehmen aber gar keinen rothen, dieweil die rothen voran voller Sünden stecken, sintemahlen die Sünde roth ist, wie geschrieben

Isa. 1. v. 16. stehet: Wann dann eure Sünd so roth wäre/ wie Scharlach/ so sollen sie doch weiß werden wie Schnee/ und wann sie auch Rosinfarb wären/ sollen sie doch weiß werden/ wie Wolle. Ist nun der Hahn weiß, so hat er keine Sünd, und mag des Juden Sünd wohl tragen: ist er aber roth, so ist er zuvor voller Sünden, und wurde des Juden Sünden nicht tragen können. Es

schrei-

schreibet Antonius Margarita in seinem Buch vom Jüdischen Glauben, daß etliche sagen, sie haben von den alten Weisen gehöret, man solle in diesen Versöhn-Opffer einen Affen nehmen, derselbe sey einem Menschen am allergleichsten, ꝛc.

Ursache, daß sie einen Hahn lieber, dann andere Thier brauchen, ist, daß ein Mann auf Hebräisch Gebher genennet wird: Wann nun ein Gebher sündiget, so soll auch ein Gebher um die Sünde gestrafft werden. Weil aber dem Juden die Straff beschwehrlich fallen wurde, so nehmen sie an statt ihrer einen Hahn, der wird auch in Talmudischer und Babylonischer Sprach Gebher genennet, und geschicht also der Gerechtigkeit GOttes genug, dieweil ein Gebher gesündiget, so wird auch ein Gebher, nemlich der Hahn gestraffet. Vermeynen also die blinden, und unvernünfftige Juden, sie wollen auch also ihren GOtt Mebulbal irrig, und verwirrt machen, wie sie dem Teuffel auch thun können

(als im vorigen Capitel angezeiget worden) daß er einen Hahn für einen Menschen ansehe. Ach und Wehe über diese grosse Blindheit! Ein gleichförmige scharffsinnige Auslegung lieset man in den Buch Schebhet Jehudah, welches erstlich in Hebräischer Sprach geschrieben, hernach von denen Juden selbst verteutschet worden, auch zu Crackau in Pohlen vor etlichen Jahren gedrucket worden ist, da wird ein Disputation beschrieben, so zwischen einen Christen und Juden vor Don Alphonso König in Portugall auf eine Zeit soll gehalten worden seyn. Als nun der Christ viel Sprüch der heiligen Schrifft herfür bracht, die auf Christum den rechten Messiam deuten, auch unter andern die Wort aus dem ein und zwanzigsten Psalm angezogen: Mein GOtt / mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Hat der Jud endlich geantwortet: die Art und Eigenschafft der heiligen Schrifft seye, daß sie möge auf vielerley

Pſa. 21. v. 2.

Weiß

Weiß ausgeleget werden, das seye aber die wahrhaffte und beste Auslegung, welche mit andern Sprüchen der Schrifft erkläret, und bestättiget werden möge. Diesen Spruch aber, mein GOtt, mein GOtt, ꝛc. belangend, seynd viel Sprüch darwider, daß er von Christo nicht mag verstanden werden. Ich will dir aber erstlich sagen, sprach der Jud weiter, war ein Hochweiser Chacham und gelehrter Rabbi, dem König in Spannien auf eine Zeit geantwortet, und gesagt mit diesen Worten: Gestern hab ich gezürnet auf den Hahn, der in meinem Hauß ist, darum daß er mich gepeiniget hat / mit seinen vielfältigen Krähen, da hab ich ihn mit einen Stab geschlagen, und in eine finstere Cammer gejaget, da hat er aufgehöret. Ich hab ihn aber aus Zorn von Tag zu Tag so lang geschlagen, biß ich ihme sein Haut zerrissen hab, und seine Bein zerbrochen, darnach hab ich ihn in einen Hafen gethan, und ihn zugedeckt, wie sichs gebühret. Nach seinen Tod

aber ist ihm ein Wunderwerck geschehen, daß sein Geist wieder in ihme kommen, lebendig worden, und wiederum gekrähet, und gesungen wie zuvor. Und diß ist der Verstand des ein und zwantzigsten Psalmen: dann ich finde, daß auch der Prophet Jeremias hierauf geweissaget hat, in seinen Klagliedern, da er also spricht: Ani haggebher. Ich bin der Mann / der Elend und Pein erfahren hat; Das ist der Hahn, der in der Talmudischen Sprach Gebher genennet wird, der die Ruthe seines grimmigen Zorns sehen muß, das ist der Stab, damit der Hahn geschlagen worden: Er hat mich geführet, das ist das Jagen ins Finsternus, und nicht ins Liecht, das ist, in die finstere Kammer / oder daß er ihn in den Hafen umbgerühret, und umkehret hab. Er hat mein Fleisch und Haut verderbt, das ist, zerrissen, und meine Bein zerbrochen, das ist, er hat mich zerschnitten. Er hat mich verbauet, das ist, er hat mich in einen Hafen zu-

Thren. 3. v. 1.

ge-

gedeckt. Er hat mich in die Finsternus gesetzt, das ist, in den zugedeckten Hafen. Und wann ich schreye und ruffe, das bedeutet, daß er wiederum nach den Tod gefrähet habe, ꝛc. Biß hiehero aus dem Buch Schebhet jehudah. Hieraus ist zu sehen, was für ein Gespött, und wie ein Gauckel-Werck die Juden mit der H. Schrifft treiben, und mit der That beweisen, daß sie mit Wahnsinn, Blindheit, und Verstockung des Hertzens geschlagen seynd, wie ihnen GOTT durch Moysem gedrohet hat. Man siehet auch, wie sie aus einen Hahn ein Gebher und Mann machen wollen, und wiederum aus einen Mann einen Hahn. Ich glaube und halte für gewiß, wann der Prophet Jesaias in seinen drey und funffzigsten Capitel, das Wort Gebher brauchet, so müste derselbige Mann, davon der Prophet redet, auch ein Hahn seyn. Er nennet ihn aber nicht Gebher, sondern Isch machobhos, ein Mann der vielen Kranckheiten unterworffen. Item, nibhsch

vahadal ischim, der der verachteste und unwertheste unter den Männern oder Menschen ist. Was hat er aber für Kranckheit zu tragen? Er trug unsere Kranckheit, und lude auf sich unsere Schmertzen, er ist um unsere Missethat verwundet, und um unsere Sünde willen zerschlagen, die Straff liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden seynd wir geheilet. Einen solchen Mann wollen die verstockte- und mit Blindheit geschlagene Juden nicht, sondern nehmen einen, den sie an einen Spieß stecken, braten, essen, und guter Ding darbey seyn können. Durch die Wunden des Hahns werden sie langsam geheilet werden, werden wenig Fried in ihren Gewissen überkommen, wie sie es auch anzeigen in ihren Todt-Bett, da sie keinen Trost haben, sondern sagen: Misasi tehi lapparasi, mein Tod soll meine Versöhnung, und Gnugthuung für meine Sünde seyn. Ach, des elenden Trosts! nicht der zeitliche, sondern der ewi-

ge Tod wird die Versöhnung für ihre Sünde seyn; Aber dieses wollen und können die Juden durch das gerechte Gericht und Urtheil GOttes nicht erkennen, wollen derohalben weiter sehen, wie sie sich auf das Versöhnungs-Fest bereiten.

Nach beschehener Versöhnung mit den Hahn, gehen sie auf den Kirchhof, da sie ihre Todten begraben, beten daselbst, wie an den neuen Jahrs-Fest, auch erwehnet worden, und geben Almosen aus, nemlich so viel Geld, als ein Hahn werth. Dann vor Zeiten haben sie die Hahnen selbst denen armen Juden gegeben, die Armen aber haben darüber gemurret, und einen Abscheu darob gehabt, als wann sie der Reichen Sünden solten essen, kauffen derohalben das Opfer ihrem GOtt mit Geld wiederum ab, stossens in den Hafen oder steckens an den Spieß, und haben einen guten Muth darbey.

Nach Mittag gehen sie abermal in ein kaltes Wasser, und baden, wie oben im neuen Jahrs-

Abend

Abend auch gemeldet worden, tauchen sich in das Wasser, und waschen ihre Sünde sauber hinweg.

Zünden viel Lichter an/an dem Versöhnungs-Tag.

Etliche rüsten inzwischen die Lichter zu, die sie folgenden Tags in der Schul braucheu müssen. In Teutschland rüsten sie für ein jegliche Manns-Person ein Liecht, solches haben sie von denen hochweisen Cabalisten gelernet, welche erfunden, daß das Hebräische Wörtlein Ner, (ist auf teutsch ein Licht) in sich nach seinen Zahl-Buchstaben 250. begreiffet. Nun hat aber ein Mann 248. Glieder an seinem Leib, und wann man seinen Geist und Seel auch darzu rechnet, thut solches auch zusammen 250. und deutet also das Wörtlein Ner, Licht, allein auf einen Mann. Ein Weib aber hat vier Glieder mehr dann ein Mann, darum darff man für sie kein Licht anzünden. In andern Ländern rüsten sie Lichter für die Weiber, und halten es für eine grosse Ehr und Zierd der Schulen, wann viel Lichter darinnen brennen. Welche sehr fromm seyn wollen,

len, die haben zwey Kertzen, eine für den Leib, und eine für die Seel, und diese ist etwas grösser und köstlicher, dann die andere, nennen sie Neschamah, Kertzen.

Um die Vesper oder Abend-Zeit kommen sie in die Schul zusammen, und thun ihr Abend- und Nacht-Gebet. Es gehet einer zu dem andern. Welche Feindschafft miteinander gehabt, und einander beleidiget haben, und der eine den andern um Verzeyhung bittet, wo er ihn etwan beleydiget hätte. So soll der Beleydigte gutwillig verzeyhen, dann alsdann vergiebt ihm GOtt auch seine Sünd bald: Will er nicht zum erstenmahl verzeyhen, soll der, der ihn bittet, drey andere zu ihm nehmen, und ihn zum andernmahl, auch zum drittenmahl bitten. Will es dann auch nicht helffen, so soll er zehen zu ihm nehmen, und ihn abermahl bitten: Will der Beleydigte verzeyhen, wohl und gut; wo nicht, so ist doch der andere entschuldiget, und wird ihn an seiner Verzeyhung

Orachchajim n. 606. Wie sie einander die Sünden verzeyhen.

gegen

gegen GOtt nichts schaden. Dann eine Sünde, die ein Mensch gegen den andern thut, die werden an den Tag der Versöhnung nicht vergeben, sie haben dann einander vorhero verziehen. Ist der Beleydigte gestorben, so nimmt der, der ihn beleydiget hat, zehen Männer zu sich, und gehet auf sein Grab, und spricht: Ich habe mich versündiget gegen dem GOTT Israel, und gegen N. der hie begraben liegt. ꝛc.

Beichten. Sie beichten, auch einer dem andern, damit, wann einer sich über dem Nacht-Essen voll tränckte, oder ihm ein Bein in den Hals käme, daß er nicht ohne Beicht und Bekanntnus seiner Sünden sterbe.

Wie sie einander geißlen. Dieses Beichten gehet also zu: Es gehen ihrer zwey und zwey mit einander an ein besonders Ort in der Kirchen, da bücket sich der eine nieder, kehret das Angesicht gegen Mitternacht, und den Hindern gegen Mittag, und schlägt ihn der andere mit einen ledernen Riemen oder Gürtel 39. Schläg

über

über den Rucken, und der diese Streich empfanget / sagt dieweil seine Beicht, und schlägt sich selbst zu einem jeglichen Wort an das Hertz. Welcher die Streiche thut, sagt aus den 77. Psalm: Er aber ist barmhertzig / und wird ihren Sünden gnädig seyn / und wird sie nicht verderben: Und zum Uberfluß hat er seinen Zorn abgewendet / und hat seinen Zorn nicht anbrinnen lassen. Dieser Vers hat im Hebräischer Sprach nur dreyzehen Wörter, sagt ihn dreymahl, und thut zu einem jeglichen Wort ein Streich, das machet auch neun und dreyssig Streich. Darnach legt sich dieser nieder, und empfanget auch diese Peitschen von seinen Gesellen, und leiden also eine schwehre Straff um ihre Sünd: aber doch beissen die Füchs einander nicht hart. Dieses Peitschen nennen sie Malkus schlagen, nehmen es aus dem fünfften Buch Moysis, da also geschrieben, und nach Jüdischer Art verteutschet stehet: Und so der Gottlose Schläge verdie-

Psalm 77. v. 38.

Malkus.

Deut. 25. v. 2. & 3.

dienet hat / so soll ihn der Richter lassen niederwerffen / und ihn vor ihm lassen schlagen / nach der Maaß seiner Missethat / mit gewisser Zahl : mit viertzig Schlägen, soll man ihn schlagen / und soll nichts darzu thun ꝛc. Dieses ist vor Zeiten eine politische Straff gewesen, gleichwie man bey denen Christen einen Ubelthäter mit Ruthen aus der Stadt streichet. Sie schreiben aber und legen diesen Spruch aus, daß man nicht viertzig, sondern in der Zahl nechst bey viertzigen, das ist, neun und dreissig Schläg thun solle. Als man auf eine Zeit einen Rabbi fragte, warum sie nur neun und dreyssig Schläg thun, da doch ausdrücklich in den Gesatz stehet, viertzig, antwortete er : Man habe vor Zeiten ein Geissel gebraucht von drey Kälbernen Riemen, deren zwey kurtz, und der mittelste so lang gewesen, daß er dem Menschen um den gantzen Leib gegangen ist, und hat mit denselben drey zehen Streich gethan. Wann

nun

nun vor ein jeglichen Riemen ein Schlag gerechnet wird, so machen die dreyzehen Streich mit drey Riemen neun und dreyssig Schläg, hätte man nun einen Streich mehr gethan, so hätte der arme Sünder zwey Schläg mehr dann viertzig überkommen, welches Moyses verbotten hatte. Man findet aber die rechte Auslegung über den Spruch Moysis, auch was Gestalt man den Ubelthäter geschlagen hat, befindlich in ihren Talmud, welches hierwerts gar zu weitläufftig wäre beyzufügen.

Tractatu Makkos cap. 3. pag. 22. Rabbi Bechai in Deut. 25.

Von dieser Straff, der in weniger dann viertzig Schlägen, sagt der heilige Apostel Paulus: Von denen Juden hab ich fünffmahl viertzig Streich weniger einen empfangen: ohne Zweiffel härter und anderst, dann sie heutiges Tags einander in der Schul schlagen.

2. Cor. 11. v. 24.

Nach gehaltener Schul, eilen sie heim zu dem Tisch, den die Weiber indessen zugeschicket haben, und verprassen ihre Hahnen

und Hennen, die sie am Morgen für ihre Sünde geopffert hatten. Sie schreiben ausdrücklich in ihren Minhagim, daß es eben so wohl ein Gebott GOttes, und gutes Werck seye, an diesen Abend wohl essen und leben, als am nechsten Tag fasten. Es muß aber dieses Nacht-Essen ehe die Sonne untergehet vollendet seyn, dann der Feyertag hanget gleich an der Nacht an. Sie legen ihre schönste Kleider an, tragen über denselben ein grosses und weit-leinenes Hembd biß auf die Schuh, zum Zeichen daß sie weiß und rein von Sünden am folgenden Tag, und den Engeln gleich seyn werden; Dann weil sie den Versöhn-Tag nicht mit Essen und Trincken ein Ehr anthun können, so seynd sie ihm Meccabbed, mit schönen Kleidern, und wissen ihme grössere Ehre nicht anzuthun.

Isa. 1, v. 2. Isaias: Höret ihr Himmel / und vernehme mit den Ohren die Erd / dann der HErr hat geredet: Ich habe Kinder erzogen und erhöhet, aber sie haben mich verachtet.

Ein

Ein Ochs kennet den / den er zu- Isa. 1. v. 3.
gehöret / und ein Esel die Krippe
seines Herrn / aber Israel kennet
mich nicht / und mein Volck hat
es nicht verstanden. Wehe dem 4.
sündigen Volck! dem Volck das
mit Ungerechtigkeit schwerlich
beladen ist / dem schalckhafftigen
Saamen / den boßhafftigen Kin- &
dern! Sie haben den HErrn ver-
lassen / haben den Heiligen Israel
gelästert / und seynd zuruck gewi-
chen. Worzu nutzet mir die 11.
Menge eurer Opffer? spricht der
HErr,

Osee: Bekehre dich Israel zum Osee 14.
HErrn deinen GOTT, dann du v. 2. & 3.
bist durch deine Missethat zum
Fall kommen. Nehmet die Wort
mit euch, und bekehret euch zum
HErrn, und saget zu ihm: Thue
alle Missethat hinweg, und nimm
das Gute an, so wollen wir die
Kälber unserer Lippen
opffern.

Das XXI. Capitul.

Vom Fest der Versöhnung.

VOn diesen Fest lieset man in den dritten Buch Moysis unter andern also: Am zehenden Tag desselbigen siebenden Monaths ist der allerherrlichste Tag der Aussöhnung/ und soll heilig geneñet werden/ an den

Levit. 23. v. 27.

den Tag sollet ihr euch selbst casteyen / und dem HErrn Brand-Opffer opffern. An diesen Tag solle eure Aussöhnung und Reinigung von allen euren Sünden seyn; Ihr sollet vor dem HErrn gesäubert werden. Und ihr sollet am neundten Tag des Monaths euch selbst casteyen / eure Sabbath-Tag (nach Jüdischer Art verdollmetschet, soll es lauten, euren Feyer-Tag) von einem Abend zum andern halten. Kommen derohalben heuntiges Tags die Juden am neundten Tag, ehe es Nacht wird, in der Schul zusammen, tragen ihre Wachs-Kertzen mit sich, stellen sie auf, zünden sie an, und fangen an zu singen, und betten mit sehr ungeheuren Geschrey. Die Weiber zünden auch daheim besonders Liechter an, in Stuben und Kammern, und thun an etlichen Orten ein Beracha und Gebett darüber, spreitzen die Hände für das Licht, und scheiden die Werckträge von dem Feyertag, wie schon oben gemeldet worden,

Levit. 23. v. 32.

Levit. 16. v. 30.

am Sabbath. Brennen die Liechter hell und wohl, halten sie es für ein gutes Zeichen, und glauben, es werden ihnen ihre Sünden verziehen werden, oder sie werden gut Glück haben und nicht sterben: Brennen sie dunckel, verschmeltzen oder verlauffen, halten sie es für ein böses Zeichen, und seynd traurig. Sie spreitzen auch Teppiche auf das Pflaster (an etlichen Orten, als zu Worms streuen sie Graß auf den Herd,) damit sie am morgigen Tag, da sie sich viel müssen bucken, und gantz auf den Herd legen, ihre schöne Kleider nicht verwüsten, oder ein Schein der Abgötterey verführen, welches verbotten ist, wie geschrieben stehet, und nach gut Jüdischer Arth der Version halber also lautet: Ihr solt euch keinen Estrich-Stein machen in eurem Land, daß ihr euch darauf neiget und bucket.

Levit. 26. v. 1.

Orachchajim n. 612 & seq. Wie sie sich am Versöhn-Tag casteyen.

Daß auch gesagt wird, sie sollen ihren Leib casteyen, demüthigen oder quälen, das verstehen sie, sie sollen sich fürnehmlich von fünf-

fer-

ferley Wollüsten enthalten; Erstlich sollen sie von einer Nacht biß zu der andern fasten (währet gleichwol gemeiniglich über vier und 20. Stund) auch die Knaben über 12. und die Mägdlein über 11. Jahr, ja auch eine Kindbetterin die über 3. Tag alt ist. Einem Krancken aber, der zu essen begehret, darff man wohl geben, oder wann er schon nicht begehrt, und es der Arzt befiehlet, so soll man ihm geben; Zum andern soll keiner keinen Schuh antragen, alte Leute aber und schwache, oder welchen die Kälte möchte Schaden bringen, mögen wohl Socken, oder Wollen-Fünckle anhaben, oder in der Schul auf einen Küßlein stehen; Zum dritten, soll sich keiner mit wohlschmeckenden Oel oder Wasser schmieren von Wollusts wegen. Zum vierdten, soll sich keiner baden, auch den kleinen Finger nicht in das Wasser stossen, vielweniger am Morgen sein Maul oder Angesicht waschen; jedoch hätte er seine Tzórech oder Nothdurfft gethan / möchte er die

Finger wohl biß an das Gelencke in das Wasser stossen; Etliche nehmen ein nasses Tuch, und waschen die Hände damit, aber es ist Lacanah und Gefahr darbey, dann es möchte zu naß seyn, daß ein Tropffen Wassers mit den Händen ausgetrucket wurde, wäre ein äusserliches Werck, und würde der Feyertag verunheiliget. Zum fünfften, sollen die Männer sich ihrer Weiber allerdings entäussern, sie auch nicht anrühren, nicht anderst, als wann sie unrein wären.

Orachchajim n. 610.

Ehe sie ihr Gebett an diesen Abend anfangen, gehen drey der fürnehmsten Rabbiner in der Kirchen herum, und sagen offentlich mit heller Stimm: Bischibhah schel mabélah ubischibha schel máttah, &c. Ist die Meynung, sie schreyen aus, und erlauben offentlich der gantzen Gemeinde miteinander zu betten, so wol den From̃en als den Gottlosen. Daß aber solches darum geschehen möge, gehet der Vorsinger alsobald zu der Archen, da das heilige Buch des Gesatzes darinnen ist,

thut

thut sie auf, und singet ein langes andächtiges Gebett, welches solcher gestalten anfänget: Col nidre væstare uschebhue, &c. Das ist, alle Gelübd, Bündnuß und Eyd, ꝛc. und singet dieses erste Stuck des langen Gesangs, dreymal nacheinander, je einmal höher und lustiger, als das anderemal, und ist die Meynung dieses Gebetts, daß alle Gelübde und Eyd, Verheissungen und Bündnüssen, Treu und Glauben, die ein Jud das Jahr nicht gehalten hätte, sollen alle aufgelöset, erlaubt und zerstöret, für keine Sünde, und für gar nichts mehr erkennet, aufgehebt, und ganz verziehen seyn; und das darum, daß sowohl die Frommen und Aufrichtigen, als Meineydigen, Eyd- und Bunds-Brecher, alle durch einander und miteinander, als eine heilige Gemeinde, betten, und GOtt sammentlich loben mögen. (mercke wie viel auf ein Juden-Eyd, sonderlich gegen einen Christen, zu halten seye.) Fahren

Was auf Juden-Eyd zu halten.

darnach fort, und singen spat in die Nacht hinein, etliche bleiben die gantze Nacht in der Schul, und betten, etliche gehen heim schlaffen, etliche schlaffen in der Kirchen in einen Winckel, weit von der Archen oder in der Weiber-Kirchen, wann sie alle heimgangen seyn, etliche, welche die frömmsten seyn, und grosse Buß thun wollen, stehen das gantze Fest über Tag und Nacht, aufrichtig auf den Füssen, singen und betten für und für, wie man dann etliche gesehen, die bey sieben und zwantzig Stund aufrichtig an einem Ort gestanden seynd.

Gegen Morgen ehe der Tag anbricht, kommen sie alle wieder zusammen in der Kirchen, und bleiben also beyeinander den gantzen Tag, haben viel Gepräng mit dem Buch des Gesatzes, fallen manchmal nieder auf die Erden, mit gantz verdeckten Gesicht, sonderlich auch wann sie die Beicht sagen, klopffen ihnen selbst zu einen jeglichen Wort an das Hertz, von grosser Andacht wegen.

Wann

Wann es dann schier wiederum Nacht ist, so thut der Priester sein Talles, (ist das grosse härine Tuch, das er um den Hals gewicklet hat) über den Kopff, ziehet es für die Augen, und gibt dem Volck den ordentlichen Seegen, wie in dem vierdten Buch Moysis befohlen ist. Num. 6.
Weil er dann den Seegen spricht, strecket er die Hände aus gegen den Volck, das Volck aber hält die Hände vor die Augen, und bedecken ihre Angesichter. Sie dörffen den Priester nicht auf die Hände sehen, von wegen, daß der Geist GOTTes auf der Priester Hände ruhet, wann sie diesen Seegen sprechen, wie geschrieben stehet: Siehe/ er stehet hinter unserer Wand/ siehet durch die Fenster/ und schauet durch die Gitter. Das ist, GOtt stehet hinter den Priestern, und gucket durch die Fenster und Gitter, das ist, durch der Priester ausgestreckte und zersperrete Finger. Singet darnach noch ein Gebet, wohl siebenmahl nacheinander, je einmahl höher, Cant. 2. v. 9.

dann

dann das andere, und schreiben, es ziehe allhier die Göttliche Majestät wieder von ihnen hinauf, biß in den siebenden Himmel, geben ihr dessenthalben das Geleit mit einen schönen Nigun, und lieblicher Melodey, wie sie dann lustig singen können, als jederman solches weiß, der sie gehöret hat.

Ehe sie nun aus der Kirchen gehen, thun sie einen lauten und langen Schall auf obermeldten Horn, zur Gedächtnus des Jubel-Jahrs, das an diesen Tag angefangen hat: Andere sagen, es geschehe zum Gedächtnus der sieben Himmel, die er geöffnet hat, als er dem Volck Israel das Gesatz gegeben, und ihnen gezeigt, daß in allen Himmeln kein GOtt mehr seye, dann eben er.

Wann sie nun mit allen Dingen fertig, so kommt, (schreiben sie) eine Stimm vom Himmel, und schreyet: Gehe hin und iß dein Brod mit Freuden, dann GOtt hat angenommen für gut alle deine Werck. Hiermit gehen sie heim,

und

und etliche nehmen ihre Stümpfl Kertzen mit sich, und machen daheim habh dalah darmit, das ist, scheiden den Feyertag von den Wercktägen, etlich lassen sie das gantze Jahr über in der Kirchen stehen, und zünden sie an zu sonderbahren Zeiten. Etliche heilige Juden brennen ein stetes Liecht in der Kirchen Tag und Nacht durch das gantze Jahr, welches sie dessenthalben Ner tamid nennen, und spricht also einer zu dem andern: Der Bore chasme dich les chanah tobhah, d. i. GOtt der Schöpffer versiegle dich zum guten Jahr. Dann die Bücher, deren oben Meldung geschehen, werden jetzund versieglet, und geschicht hernach keine Veränderung der Urtheil.

Wann sie heim kommen, seynd sie sehr hungerig, dann sie wohl in acht und zwantzig Stunden nichts geessen haben. Fügen sich dessenthalben bald zum Tisch, und halten ein gutes Nacht-Mahl, ersetzen

wie-

wiederum, was sie an den vorigen Tag versaumet haben.

Ritual pag. 68. Jedoch stehen sie am nechsten Morgen frühe wieder auf, und gehen in die Schul, damit der Satan nicht anfange zu klagen, und sage: Siehe gestern seynd sie wohl frühe aufgestanden, weil es der Versöhn-Tag gewesen, aber heunt ist ihre Frömmigkeit schon aus, und liegen in dem Bett, und schlaffen lang, ꝛc.

In Summa, sie seynd an diesem Tag so heilig und fromm / daß auch der Teuffel selbst ihre Frommheit loben muß, darvon man im Birke Rabbi Eliezer ein solches Gespräch

Cap. 46. lieset: An dem Tag da GOtt die Thorah oder das Gesetz gegeben hat, sprach der böse Geist Sammaël zu GOtt: HErr der gantzen Welt! du hast mir über alle Völcker der Welt Gewalt geben, aber über das Volck Israel hast du mir kein Gewalt gegeben. Anwort GOtt: Siehe du solst an den Versöhn-Tag Gewalt über sie haben, wann du Sünden an ihnen findest, haben sie aber

aber keine Sünd an ihnen, solst du kein Gewalt über sie haben, (dessenthalben gibt man Geschencke dem bösen Feind oder Geist, an diesen Versöhn-Tag, daß er nicht solle verhindern das Opffer der Israeliter.) Als nun der böse Geist Sammaël gesehen, daß das Volck Israel ohne Sünd war an diesem Tag, sprach er zu GOtt: Du hast ein Volck auf Erden, das ist gleich denen Engeln im Himmel: Dann gleichwie die Engel gerad stehen, nichts essen noch trincken, rein von allen Sünden, und haben Fried und Einigkeit unter ihnen, also auch ist das Volck Israel an den Versöhnungs-Tag. Wann dann diß GOtt höret von dem bösen Engel, so vergibt er ihnen die Sünde alsobald, und erhöret all ihre Gebett. Anderstwo lieset man: Sie geben dem Satan Geschenck, daß sie ihme die Augen darmit verblenden, daß er sie nicht anklagen solle, wie geschrieben stehet: Du solt kein Geschenck nehmen / welche auch die Weise verblenden.

Caphtor vpherah pag. 71.

Exod. 23. v. 8.

Isaias;

Isa. 58. v. 1. Isaias: Ruffe / und höre nicht auf / erhebe deine Stimm / wie eine Posaun / und verkündige meinem Volck ihre Missethat / und dem Hauß Jacob ihre Sünde.

v. 2. Sie fordern von mir Urtheil der Gerechtigkeit / und wollen sich

v. 3. nahe zu GOtt machen. Warum haben wir gefastet / und du hast

v. 4. es nicht angesehen? Fastet nicht, wie ihr biß auf den heuntigen Tag gethan habt / daß euer Geschrey in der Höhe gehöret werde. Ist

v. 5. dann das ein Fasten / so ich erwählet hab / daß der Mensch den Tag durch seine Seele kräncke / und vielleicht / daß er seinen Kopff lasse nieder hangen / und im Sack und auf der Aschen liege? ꝛc.

)o(

Das

Das XXII. Capitel.

Vom Freuden-Fest des vollendeten Gesatz, und wie sie Kirchen-Aembter austheilen.

VOn diesem Fest findet man in dem Gesatz nichts. Es haben es aber ihre Rabbiner angeordnet, sich zu erfreuen, daß sie GOtt abermal ein Jahr in seinem Gesatz hat lehren und handlen lassen, und auf diesen Tag die Ablesung, und Außlegung desselben in der Kirchen vollenden zu können, gnädiglich gestattet. Vom Fest des Gesatzes.

Sie haben aber die 5. Bücher Moysis in zwey und funfftzig Theil abgetheilet, lesen alle Sabbath ein Stuck, und fället also die letzte Lection auf den nechsten Tag nach dem Lauberhütten-Fest, ist ungefehr der 23te Tag des Herbst-Monaths. In 52. Theil theilen sie das Gesatz ab.

Sie schreiben aber von den aller-unglaublichsten und närrischten

Tractatu Succah de Tabernac. cap. 5.

Freuden in ihren Talmud, die die Hohen-Priester sambt dem gemeinen Volck vor Zeiten an diesen Tag gehabt haben, mit Tantzen, Springen, und allerley Saytenspiel, solches wäre hier gar weitläufftig zu melden.

Wie sie die Bücher des Gesatzes herfür nehmen.

Heuntiges Tags, wann sie in der Kirchen seynd, nehmen sie alle Bücher des Gesatzes mit sonderbahrer Procession aus der Archen, lesen die letzte und erste Lection daraus, tantzen mit den Büchern um die Cantzel, stellen sie darnach mit grossen Gepräng wieder hinein.

Dieweil sie alle aus der Archen seynd, stellen sie ein brennendes Liecht darein; Dann die Arch darf nimmer leer bleiben, und ist dasselbe eben so viel, als wann das Gesatz noch darinnen stünde, dann das Gesatz wird auch ein Liecht genennet, wie geschrieben stehet: Dann

Prov. 6. v. 23.

das Gebott ist eine Leucht / und das Gesatz ist ein Liecht. Sie werffen auch viel Obst, Aepffel, Nüsse, Birnen, und dergleichen aus, in der Schul unter die Jugend,

gend, daß dieselben auch Ursach haben sich an diesen Tag zu erfreuen, es kommt aber manchmal darzu, daß sie sich ernstlich darum schlagen.

Wie sie die Kirchen-Aembter erneuern.

Dieweil dann das Gesatz an diesen Tag ausgelesen und vollendet wird, so bestellen sie auf das neue etliche Kirchen-Aembter, sonderlich die, so zu Ablesung des Gesatzes gehören; Es werden aber solche Aembter öffentlich in der Schul vergantet, oder vertauschet, und welcher das drittemal das meiste darauf bietet, der muß es behalten.

Erstlich, ruffet der Schul-Klopffer oder Küster aus, das Amt, welcher die Liechter durch das gantze Jahr in der Kirchen anzündet. Zum andern, wer den Wein geben und darreichen solle, damit der Sabbath und andere Fest aus- und eingesegnet werde. Dann obwohl ein jeglicher Hauß-Vatter daheim den Sabbath mit Wein einsegnen soll, gleich oben gemeldet, so ist doch von wegen der

armen Juden, die keinen Wein haben, angeordnet worden, daß offentlich, und in gemein für jedermänniglich der Sabbath mit einem Becher mit Wein empfangen, und ausgesegnet werde, welcher Wein denen jungen Knaben zu trincken gegeben wird, und werden fromme Juden daraus. Zum dritten wird außgeruffen, wer Gelilah kauffen wolle? Ist ein Ambt das Buch des Gesatzes auf- und zuzu wicklen. Zum vierdten, wer Hagbóhah kauffen wolle? Ist ein Ambt, das Buch des Gesatzes gerad und ring über sich zu heben, und um die Cantzel zu tragen, daß ein jeglicher die Schrifft sehen könne; Dieser muß starck in den Armen seyn, daß er das gantze Buch, so weit als möglich, geöffnet, und ausgebreittet, und mit ausgestreckten Armen ertragen möge. Solte er strauchlen, oder mit einen Fuß entschlüpfen, müste die gantze Gemeinde fasten, und hielten es für ein Zeichen eines grossen Unglücks. Zum fünfften, wer Etz chajim kauffen wolle?

Ist

Ist ein Ambt, an die gedrähete Höltzer zu greiffen, daran das Gesatz auf lange Pergament-Häute geschrieben, angehefftet, und die Tücher, die darum gehören, geschwind darzu reichen, daß es behend zugewicklet werde. Dieses Ambt kauffen gemeiniglich die jungen Knaben, halten darfür, sie werden durch das Greiffen an die Höltzer, frömmer und verständiger, verhoffen länger dardurch zu leben, weil dieselben Höltzer Etz chajim, Holtz des Lebens genennet werden, wie geschrieben stehet: Sie ist ein Baum des Lebens/ (nach Jüdischer Version heisset es: Ein Holtz des Lebens, (denjenigen die sie ergreiffen/) nach Jüdischer Art aber: die sie angreiffen. Weil man dieses Buch zuwickelt, greiffet man nur an die Höltzer, und wäre eine grosse Sünd, wann einer das Pergament mit blosser Hand angreiffete oder anrührete. Zum sechsten, wer Acherva kauffen wolle? Ist ein Ambt, welches aus der Gemeind zum allerletzten beruffen

Prov. 3. v. 18.

wird an den Festen, daß er im Buch des Gesatzes lese. Zum siebenden, wer Sehehia kauffen wolle? Ist ein Ambt, welcher für einen andern, der sein Ambt versaumet, oder demselbigen nicht recht außwartet, sich darstellen, und seine Statt vertretten solle, ꝛc.

Das Geld so aus denen Aemtern gelöset wird, brauchen sie zu Erhaltung der Kirchen und armen Juden.

Manchmal entstehet grosse Feindschafft, Neyd, und Hader, aus diesen Verganten; geschicht auch offt Gottslästerung darbey, darum, daß zu Zeiten Gunst und Ansehen der Personen darzwischen lauffet, ein Reicher den Armen vorgezogen, ein Junger vor einem Alten hinzu gelassen, ein Ungelehrter vor einem Gelehrten, ein Böser vor einem Frommen, ꝛc. Daraus entstehet offtmal ein solcher Zanck und Widerwill, daß die Christliche Obrigkeit auch damit muß zu schaffen haben; Kein feindseligers, neidigers, und unversöhnlichers Volck

ist

ist unter der Sonnen, als die Juden seynd.

Und das ist die letzte Frucht aus der andächtigen Lesung des Gesatzes GOttes in der Synagog, gleissen schön außwendig, inwendig stecken sie voller Boßheit.

Weil auch keine Freude gantz ist, wo nicht Basar vejajim, Fleisch und Wein ist, (wie sie reden,) so beschliessen sie auch dieses Freudenfest mit einem köstlichen Mahl, bereiten allerley gute Speisen, und leben in grossen Freuden.

Das XXIIII. Capitel.

Vom Fest der Kirchweyhung.

DAs Fest wird gehalten den fünff und zwantzigsten Tag des Wein-Monaths, Kaslef genennet, zur Gedächtnuß des trefflichen Helden Judæ des Hasmonicers oder Machabeers, wel-

Orachchajim n. 670. Vom Ursprung des Fest der Kirchweyhung.

welcher nach Absterben seines Vaters Matathiæ, die Griechen, welche den Tempel eingenommen, den Tempel entweyhet und verunheiliget, das heilige Oel im Tempel alles verwüstet, und viel Böses denen Juden angethan hatten, wieder überwunden, die Stadt erobert, und den Tempel an den fünff und zwantzigsten Tag wiederum eingeweyhet hat, wie in dem ersten Buch der Machabeer zu lesen

1. Mach. 4. v. 59. ist: Da verordnete Judas / und seine Brüder / und die gantze Gemein Israel / daß man zu seiner Zeit von einem Jahr ins andere / das Fest der Weyhung des Altars acht Tag lang vom fünff und zwantzigsten Tag des Monaths *Casleu* an / mit Freuden und Frolocken halten soll.

Wie es heuntiges Tags gehalten wird.

Solches geschicht noch von denen Juden biß auf den heuntigen Tag, feyern es aber vielmehr mit Fressen, Sauffen, Spielen, und anderer Kurtzweil, dann mit ernstlicher Danckſagung zu GOtt, für die

die beschehrte Victori und Niederlag der Feinden.

Dieweil dann auch in Einweyhung des Tempels, und neuer Ordnung des Gottesdiensts, kein heilig Oel mehr da gewesen, die Ampeln anzuzünden, nach dem Befehl Moysis, so hat Judas der Machabeer den Tempel fleißig durchsucht, und zu letzt ein kleines Krüglein gefunden, mit des Hohen-Priesters Siegel versiegelt, und also von denen Feinden noch nicht verunreiniget, darinn ist so viel Oel gewesen; Als aber er und das Volck sehr traurig darob worden, daß sie kein heilig und gut Oel innerhalb acht Tagen mehr haben können, sintemal die Stadt Tehoa, da mans hat holen müssen, vier Tagreiß von Jerusalem gelegen war, da hat GOtt ein Wunderwerck geschehen lassen, und das kleine Krüglein mit Oel also erhalten, und vermehret, daß es gantzer acht Tag gebrennet hat.

Zur Gedächtnuß dieser Wohlthat GOttes haben sie noch ein

Warum sie an diesen Fest Liechter anzünden.

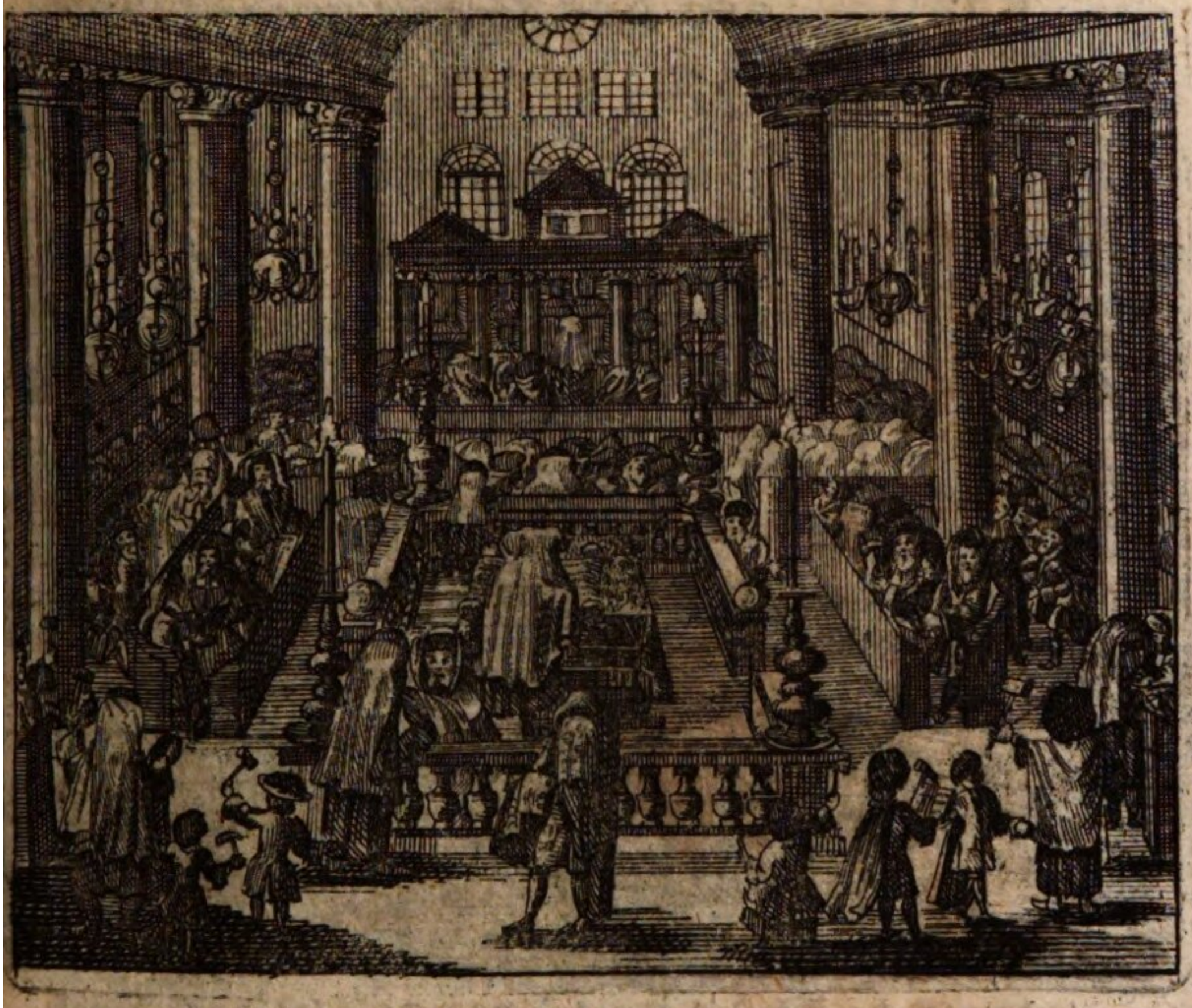
aberglaubisch Gepräng mit Liechter anzünden, haben einen grossen Liechtstock auf sieben Kertzen gerichtet, oder ein sieben-fache Ampel, zünden alle Nacht ein Liecht an, biß auf die achte Nacht, lassen sie aber nicht die gantze Nacht brennen, und wo sie in ihren Häusern Stuben oder Kammern haben, dörffen sie darbey kein Arbeit thun; Es muß auch die Ampel an der rechten Seiten der Thür hangen, nicht niederer als zehen Spannen von der Erden, und nicht höher als zwantzig Spannen, ꝛc. Disputiren sehr subtil, wie lang sie brennen, wer sie anzünden, ob man jenes vom andern anzünden möge, und dieser Sachen mehr. Seynd um das äusserliche Liecht sehr sorgfältig, kümmern sich nicht, daß die eytle Finsternuß in ihren Hertzen stecke.

Dieses Fests wird auch in den Neuen Testament gedacht, bey dem Evangelisten Johanne am 10. Capitel, v. 22.

Das

Das XXIV. Capitel.

Von dem Fest Purim.



Vom Fest Purim, der Juden Faßnacht.

PUrim, ist ein Persisch Wort, ist so viel als in Hebräischer Sprach Goral ein Loß: Und wird dieses Fest also genennet, daß der Aman das Loß hat werffen lassen, alle Juden auf den dreyzehenden Tag des zwölfften Monaths Adar, das ist der Neu-Monden des

Hor-

Hornungs, durch das gantze Land des Königs Assveri zu vertilgen, und umzubringen, wie auch solches mit Königl. Befehl durch das gantze Land ausgeschrieben ward; Es hat sich aber das Spiel umgekehrt, und geschah eben desselben Tags, da die Feinde der Juden hofften sie zu überwältigen, wandte es sich, daß die Juden ihre Feinde überwältiget haben, und zu Susan fünff hundert Mann, mit sambt den zehen Söhnen Amans erwürget, und nachfolgendes Tags noch daselbst dreyhundert erschlagen, die andern Juden aber haben hin und her durch des Königs Land fünff und siebentzig tausend niedergelegt und umgebracht, und solches war auch an den dreyzehenden Tag geschehen, und haben geruhet an den vierzehenden Tag; Darbey zu ewiger Gedächtnuß angeordnet worden, daß sie den vierzehenden und funffzehenden Tag des Neumonden Hornungs, darinnen die Juden zur Ruhe kommen, von ihren Feinden, und ihren Schmertzen

in

in Freud, und ihr Leyd in gute Täg verkehret war, für Tag des Wollebens und Freude, auf sich und ihren Saamen, halten, und annehmen, und nimmer übergehen solten, wie man in dem 9. Capitel des Buchs Esther lieset.

Wie dieses Fest heuntiges Tags gehalten wird.

Dahero noch heuntiges Tags diese zwey Tag, zwar nicht rechte Feyer- oder Fest-Täge, sondern Freuden- und Fest-Täge seynd. Arbeiten oder wercken ist wohl nicht verbotten, jedoch enthalten sie sich von äusserlicher Dienstbarkeit, und schreiben in dem Talmud, es seye kein Glück darbey, wenn man arbeite; Dann auf eine Zeit hat einer Flachs-Saamen gesäet, und ist ein Rabbi darzu kommen, und demselben darum gescholten, und ihm gefluchet, daher geschehen, daß der Flachs nicht aufgangen, noch gewachsen ist. Sonderlich ist denen Weibern gebotten zu feyern, dieweil diese Erlösung durch die Königin Esther verursachet worden ist.

Tractatu Mechillah.

Zu Nacht zünden sie Freuden-

Liech-

Liechter in der Schulen an, und der Chasan oder Kirchen-Diener wicklet das Buch Esther auf (dann es ist auf ein breites Pergament geschrieben,) thut es von einander, wie ein Brief, lieset es von Anfang biß zum Ende, und müssen auch die Weiber und Kinder darbey seyn, und hören fleißig zu.

Sie haben auch den Brauch, daß, so manchmal der Nam Aman genennet wird, so klopffen ihn die junge Jüdl greulich aus, und haben ein grosses Getümmel. Vor Zeiten haben sie zwey Stein gehabt, und ist auf einen der Nam Aman geschrieben gewesen, die haben sie so lange zusammen geschlagen, biß der Nam ausgelöschet, und abgestossen worden, sagten und schryen darzu: Immach schmo: Sein Nam müsse vertilget werden, oder: Schem uschaim jirkabh, der Nam der Gottlosen müsse verfaulen. Item, Arur Haman, verflucht sey Aman. Baruch Mardochai, gesegnet sey Mardochai. Item, Arurah Zeres, verflucht sey die Seres,

Orachchajim n. 690. Sect. 16.

Amans

Amans Weib. Berucha Esther, gesegnet sey die Königin Esther. Arurim col obhede elilim, verflucht seyn alle die den Götzen dienen. Berachim col Israël, gesegnet sey alles Volck Israel.

Dieser Fluch gehet auf die Christen / wie aus dem Gegensatz zu sehen.

Wann sie kommen an das Ort da die zehen Söhne Amans genennet werden, da müssen sie es alles in einem Athem lesen, dann sie schreiben, die zehen Söhne seyn alle in einem Augenblick erschlagen worden, und sey ihnen allen die Seel auf einmal ausgefahren.

Sie feyern und verehren dieses Fest mit Wolleben, und guten Wein, dieweil die Königin Esther am köstlichen Mahl, als der König frölich bey den Wein war, diese Gnad erlangte, daß die Juden solten bey dem Leben erhalten werden. Deßhalben seye auch recht und billich, daß sie sich frölich beym Wein machen. Thun also nichts anderst diese zwey Tag, dann Fressen, Sauffen, Spielen, Tantzen, Pfeiffen, Singen, sprechen Reimen, und liebliche Sprüch, verbu-

Wie sie an diesen Tag zechen.

ben

ßen und verkleiden sich die Weiber in Manns- die Männer in Weibs-Kleider. Und ob schon solches auß-drücklich in dem Gesatz verbotten, so schreiben sie doch, es seye allhier keine Sünde, weil mans nur vom Simcha, um der weltlichen Freude und Kurtzweil wegen thut. Deß-gleichen schreibt Rabbi Isaac Tirna in seinem Minhagim, daß es ein Mitzvah-Gebott, und gutes Werck sey, sich in diesen Tagen frölich zu machen, zu zechen, ulehistakker meod schelo jakkir, &c. und sich so voll trincken, daß er kein Unter-schied wisse, zwischen Arur Haman, und Baruch Mardochai, d. i. daß er mehr zehlen könne, wie viel jegliches Wort nach seinen Buchstaben, Zahl-Buchstaben in sich begreiffe. Ist so viel gesagt, als daß er sich dörffe so voll trincken, daß er seine fünff Finger an der Hand nicht mehr zehlen könne. Und diß Ge-bott wird am allerfleißigsten gehal-ten.

Orachchajim n. 695.

De ritibus Judaicis pag. 61.

Denen armen Juden schicken sie Gaben und Allmosen, und einem jegli-

jeglichen Armen muß ein Reicher zweyerley Gaben schicken, Speiß und Tranck, oder Geld und Speiß, ꝛc. daß sie auch ehrlich nach ihren Stand dieses Fest feyern können, und ist ihnen auch verbotten, das Geld, oder was man ihnen verehret, auf andere Zeit, oder zu andern Sachen zu spahren.

In diesen Faß-nächtigen Freuden beschliessen sie ihre ordentliche Jahr-Feste, dann von diesem biß gegen Ostern haben sie keine Fest-Täge mehr.

Wann die Propheten noch lebeten, oder stünden wieder auf, möchten sie wohl predigen, wie vor Zeiten:

Isaias: Wehe euch! die ihr Morgens frühe aufstehet / der Trunckenheit nachzugehen / und zu sauffen biß auf den Abend / auf daß ihr von Wein erhitzet. Ihr habt Harpffen und Leyern / und Trummeln und Pfeiffen / und Wein in euren Zechen / und ihr sehet nicht auf das Werck des HERRN / nnd betrachtet Isaias 5. v. 11. & 12.

auch nicht die Wercke seiner Hände.

Das XXV. Capitel.

Von denen Fast-Tägen der Juden.

Sie haben vielerley allgemeine Fast-Täg.

IN dem Gesatz Moysis ist denen Juden nur ein eintziger Fast-Tag eingesetzt, und gebotten, nemlich der zehende Tag des Herbst-Monaths, an welchem das Fest der Versöhnung jährlich gehalten worden, so schon oben erwehnet worden. Neben diesem findet man, daß bey denen heiligen Vättern und Propheten offtermal, nachdem es die Zeit und Noth erfordert hat, Fest-Tage angestellet worden seynd, wie hin und wieder in der Proyheten Schrifften zu sehen ist, dahero man lieset, daß zu des Propheten Zachariä Zeiten, vier allgemeine Fast-Täg, jährlich angestellet worden seynd, wie aus

die-

Diesen Worten zu sehen ist: Die Fasten des vierdten Monaths / und die Fasten des fünfften Monaths / und die Fasten des siebenden Monaths / und die Fasten des zehenden Monaths / soll dem Hauß Juda zur Freud und Wonn / und zu herrlichen Fest-Tägen werden: Liebet nur Frieden und Warheit. Zach. 8. v. 19.

Das Fasten des zehenden Monaths ist gewesen, und wird heutiges Tags gehalten am zehenden Tag desselben, nemlich Decembris, von wegen daß Nabuchodonosor am selben Tag hat angefangen die Stadt Jerusalem zu belagern, und grosses Leyd und Jammer der Stadt zugefüget. 1. am zehenden Tag Decembr.

Das Fasten des vierdten Monaths ist gehalten worden den siebenzehenden Tag, desselben, von wegen vielerley Leyd, das vor Zeiten über sie ergangen ist, daran sie noch zu deyen haben, nemlich, es seynd die zwey steinerne Tafeln des Gesatzes zerbrochen worden, das tägliche Opffer hat aufgehöret, das 2. am siebenzehenden Tag Junii.

heilige Buch des Gesatzes ist verbrennt worden, und ein Götzen-Bild in dem heiligen Tempel aufgerichtet, die Stadt Jerusalem ist in der andern Belägerung gespalten, und die Mauren sich von einander getheilet, ꝛc. Halten deßhalben noch heutiges Tags eine strenge Fasten, führen ein gantz bußfertiges Leben, mit dem äusserlichen Schein, aber nicht von Hertzen. Von diesen Tag an, biß zu den neundten nachfolgenden Monaths, halten sie für gar unglückliche Täg: Die Schulmeister dörffen ihre Schüler nicht schlagen, keiner gehet für Gericht, und wann ein Jud mit einem Christen bey dem Gericht zu schaffen hat, sucht er Ausflucht, daß er nicht erscheinen möge, förchtende, er werde alles verlieren.

3. am neundten Tag Julii.

Das dritte Fasten ist im fünfften Monath gehalten worden, am neundten Tag desselben, nemlich des Heumonaths, von wegen daß der Tempel am selbigen Tag ist angezündet worden, und auch verbren-

brennet: Sie gehen baarfuß, sitzen auf der Erden, lesen nur traurige Historien, und die Klaglieder Jeremiä, gehen auf den Kirchhof, klagen auch daselbst, und trauren mit denen verstorbenen Seelen, von wegen der Verstöhrung des Tempels. Sie seynd sonsten auch diesen ganzen Monath traurig, und von ersten Tag biß zu den zehenden essen sie kein Fleisch, trincken kein Wein, dörffen sich nicht baden, lassen sich nicht schären, machen keine Ehe, kommen ungern für das Gericht, sagen und klagen, sie haben in diesem Monath nie kein Glück gehabt, beweisen solches aus dem Propheten Osea, welches nach der Jüdischen Dollmetschung also lautet: Jetzt wird der Monath ihr Theil fressen. Item, aus dem Jeremia: In ihren Monath wird man sie finden. Am achten Tag essen sie nur Linßen, zum Zeichen der Traurigkeit; Erbs, Bohnen und dergleichen essen sie nicht, darum, daß sie oben einen schwartzen Strich haben, gleich einem Maul. Linsen

aber, wie auch Eyer, haben einen solchen Strich nicht, darum auch kein Maul, und seynd also einen traurigen Menschen gleich, der nichts redet, als wann er kein Maul hätte. Welcher wolt sich nicht über diese spitzfindige Rabbinische Linsen-Gleichnuß verwundern? Zu Nacht essen sie sehr wenig, und zwar sitzend auf der Erden, etwan nur ein gebratenes Ey, gleichfalls zum Zeichen der Traurigkeit, dann es ist rund und tauglich: Also auch Kummer und Leyd laufft rund herum, heunt zu einem, morgen zum andern. Sie schlaffen nicht auf einem guten Bett, wie zuvor. Wer zwey Küssen zuvor gebraucht, hat jetzt nur eines, wer eines zuvor gehabt, braucht jetzt keines: Für reine und klare Leilacher brauchen sie grobe, und muß alles vermindert und böser seyn.

4. am dritten Tag Septembris.

Das vierdte Fasten ist gewesen in den siebenden Monath, den dritten Tag desselbigen, nemlich Herbst-Monaths: Von wegen, daß der treffliche Held und Land-Vogt Godo-

Godolia, der über die übergebliebene Juden, so nicht gegen Babel geführet worden, gesetzt ward, jämmerlich- und arglistiger Weiß ermordet ist worden, wie man bey dem Propheten Jeremia lieset. Jerem. 40. & 41.

Dieses seynd die vier allgemeine Fast-Täge, an welchen die Juden zu den Zeiten des Propheten Zachariä gefastet haben, und noch heuntiges Tages jährlich und ordentlich überhaupt fasten.

Absonderliche Fast-Täge der Juden.

Neben diesen haben sie auch andere Fest-Täge, welche nicht ingemein, sondern von einem jeglichen insonderheit gefastet werden, nachdem ein jeglicher fromm und heilig seyn will.

Also fasten etliche alle Montag und Donnerstag, das gantze Jahr, wie der Pharisäer im Neuen Testament, der sich hochmüthiger Weiß gerühmet, er faste zweymal in der Wochen. Lucæ 15.

An den zehenden Tag Mertzens fasten etliche von wegen der Prophetin Mirjam, die an diesem Tag gestorben, und gleich mit ihr der

Brunnen versuncken, also, daß das Volck kein Wasser mehr in der Wüsten gehabt, darob sie gemurret, und sich wider den HERRN versündiget haben. Der mehrere Theil aber der Rabbiner haben beschlossen, man soll im Martio gar nicht fasten, von wegen der freudenreichen Erlösung aus Egypten.

In dem zehenden Tag Aprilis fasten etliche von wegen des Heli, und seiner zwey Söhne, welche gestorben seynd am selbigem Tag: Item, daß auch die Lade des Bunds ist genommen worden.

Am acht und zwantzigsten Tag dieses Monaths fasten auch etliche, von wegen, daß der Prophet Samuel am selbigem Tag gestorben ist; Und dergleichen Fast-Täge, von wegen der verstorbenen Propheten und heiligen Männer haben sie viel.

Etliche fasten auch alle Abend des Neumonds, etliche so offt ihm etwas Böses zur Nacht getraumet hat.

Item, welchem sein Vatter gestor-

gestorben ist, der muß sein gantz Lebenlang an selben Tag fasten, und der Sachen viel.

Demnach wann sie fasten, so enthalten sie sich gantz und gar von aller Speiß und Tranck, biß zu Nacht die Sternen herfür kommen, welches wohl ein gut Fasten wäre, wann Andacht des Hertzens, und wahre Furcht GOttes dabey wäre, und es zu dem End und Ziehl gerichtet wurde, dahin es soll nach dem Wort GOttes gerichtet werden. Aber hiervon hat mir kein Prophet so viel predigen können, daß es die Juden haben verstehen wollen. Wie sie fasten.

Zum Beschluß dieses Capitels will man unvermeldet nicht lassen, wie die hochgelehrte Rabbinen vermeynen eine andächtige Fasten anzustellen. Man lieset in Medrasch rabba in dem Capitel, das anfänget: Vezos habberáchah, lautet im Teutschen also: So bald Moyses gesehen, daß GOtt ein Straff über ihm verhenget hatte, setzte er ihm selbst ein Fasten an, und machte einen Ein wunderbahre Gattung zu fasten. Vide Librum Reschis Chochma parvum p. 10.

Ring oder Circkel, (wie nemlich die Zauberer und Schwartzkünstler etwan pflegen zu thun) zog einen Sack an, streuete Aschen auf sein Haupt, und stellete sich mitten in dem Circkel, fastete, und betete unabläßlich, und gedachte nicht daraus zu weichen, biß GOtt die Urtheil über ihm veränderte, und abschaffete, wie denn auch geschehen ist. Dieses Comment ist ohn allen Zweiffel aus dem Fundament aller Jüdischen Fabeln, dem heiligen Talmud gesprungen, da man in dem Tractat von dem Fasten lieset: Daß ein sehr heiliger und frommer Jud Chone Hammaagal genannt, auch also gethan habe, so offt er von GOtt etwas hohes und nöthiges hat bitten wollen, als da es den gantzen Monath Hornung nicht geregnet hatte, der Regen aber zu vorstehender Erndte seye vonnöthen gewesen, hat er gefastet, und sich in einem solchen Circkel oder Ring, als in ein Gefängnuß gestellet, und gesagt: HERR der Welt! Deine Kinder richten ihre Augen

Taanis cap. 3. pag. 19. col. 23.

Augen auf mich, dieweil ich bey dir so lieb und geheim bin, wie ein Kind bey seinem Vatter: Ich schwöre bey deinem heiligen Namen, daß ich nicht will von hinnen weichen, biß du dich über deine Kinder erbarmest; Da hat es alsobald geregnet, ꝛc. Ja was noch mehr ist, es wird daselbst vermeldet, daß der Prophet Habacuc auch dergleichen gethan habe, wie geschrieben stehet: Ich will auf meiner Hut stehen / und meinen Fuß auf die Vestung setzen / und will schauen / damit ich sehen möge / was mir gesagt werde. Nach der Jüdischen Version lautet es aber also: Hie stehe ich auf meiner Hut / und trete auf meine Feste / und schaue / und sehe zu / was mir geantwortet werde. Das ist, ich stehe allhier in meinem Ring oder Circkel, und warte, biß du mir antwortest, warum die Gottlose so lang leben, wie R. David Kimchi aus denen Rabbinern über diesen Spruch schreibet: Also jämmerlich seynd die verstockten Juden in einen ver-

Habac. 1. v. 1.

kehr-

kehrten Sinn gerathen, daß sie sich nicht schämen oder einiges Gewissen darüber machen, also grober und ungereimter Weiß von GOttes Wort zu reden, und die Heil. Schrifft nach ihren Willen und Wohlgefallen zu deuten, und zu verkehren.

Von dem Mißbrauch des Fastens zu der Propheten Zeiten.

Ein grosser Mißbrauch und Aberglaub des Fastens ist auch zu der Propheten Zeiten gewesen; Dahero ihnen der Prophet Zacharias ihre Fasten verworffen, und das rechte Fasten erkläret: Es hatten damals *Serasar*, und *Rogommelech*, sambt denen Männern die bey ihm waren/ etliche zum Hauß GOttes gesandt/ daß sie fleheten vor dem Angesicht des HErrn.

Zach. 12. v. 2.

v. 3. Und daß sie mit den Priestern im Hauß des HERRN reden solten und sprechen: Soll ich auch noch im fünfften Monath weinen/ oder mich heiligen müssen/ wie ich nun viel Jahr lang gethan

v. 4. habe? Und das Wort des HErrn der Heerschaaren/ geschahe zu

v. 5. mir/ und sprach: Rede mit allen Volck

Volck im Land / und mit den Priestern / und sprich: Da ihr diese siebentzig Jahr lang im fünfften und siebenden Monath gefastet habt / und geweinet / habt ihr mir damit gefastet? Und da ihr geessen habt und getruncken / habt ihr damit für euch geessen / und für euch selbst getruncken? Seynd das nicht die Wort / die der HErr durch die Hand der vorigen Propheten geredet hat? 2c. Urtheilet recht in Gericht / und erzeiget Barmhertzigkeit / und Erbarmungen gegen seinen Bruder / 2c. Aber sie wolten darauf nicht mercken / sondern wandten den Rucken / und wichen ab / und beschwörten ihre Ohren / daß sie nicht höreten. Und ihr Hertz machten sie wie ein Diamant / damit sie das Gesatz und die Wort nicht höreten / die der HErr der Heerschaaren in seinem Geist durch die Hand der vorigen Propheten gesandt hat.

Zach. 12. v. 6. v. 7. v. 9. v. 11. v. 12.

Dieses seye auch genug gesagt, von denen Ceremonien welche die

Juden

Juden an ihren Feyer- und Fest-Tägen in ihrer Jüdischen Glaubens-Ubung gebrauchen, daraus genugsam zu erkennen ist, daß ihre Religion nicht mehr auf Moysis und der Propheten Fundament, sondern auf viel Lügen, und falsche Satzungen der Rabbiner und Schrifftgelehrten, wie man gleich im Anfang dieses Buchs zu beweisen, fürgenommen, gebauet und gegründet ist. Folget nur also weiter von etlichen andern Jüdischen Gebräuchen, nach welchen sie sich in ihren Privat-Leben halten und schicken.

Das XXVI. Capitul.

Von Unterscheid im Kochen, und essender Speiß, auch von neuen Kuchen-Geschirren.

Unterschied des Fleisch und Fisches.

DJe Juden haben heuntiges Tags einen grossen Unterschied zwischen Fleisch, Fisch,

Fisch, und Milch-Speisen, im Kochen und Essen. Nehmen solchen Unterschied aus dem andern Buch Moysis, der also geschrieben: Ein Böcklein solt du in seiner Mutter Milch nicht kochen. Hieraus haben sie ein weitläufftiges und spitzfindiges Disputiren, wie man mit Fleisch und Milch recht umgehen soll, haben viel grosse Bücher darvon geschrieben.

Exod. 23. v. 19. Jore deah num. 86. & seqq. & nu. 112.

Sie haben zweyerley Kuchen-Geschirr, eines zum Fleisch, das andere zur Milch-Speiß, die Milch-Geschirr zeichnen sie mit drey besondern Zeichen, in das Höltzel schneiden sie drey Kärblein oder tieffe Schnitt, darum, daß vorermeldter Vers dreymal im Gesatz Moysis stehet. Bißweilen schreiben oder zeichnen sie darauf das Wort: חלב Chalaf, Milch; Auf die übrigen: בשר Basar, Fleisch.

Zweyerley Geschirr / zur Fleisch und Milch-Speiß.

Also trägt auch ein jeglicher Jud allezeit zwey Messer bey sich, eines zu dem Fleisch, das andere zu dem Käß und Fischen, und dasselb

Zweyerley Messer.

ist

ist auch mit drey Kärblein oder Schnitt gezeichnet.

Wann diese Geschirr unterein-ander verwechselt, und eines für das andere gebrauchet würde, so dörffen sie nicht essen, was darin-nen gekochet ist, zerbrechen die Er-den-Geschirre, höltzerne tauchen sie in das Wasser, und reiben sie wohl aus; Eyserne Geschirr glü-hen sie mit Feuer aus, und haben sehr viel Ordnung hierüber.

Fleisch und Milch kochen sie nicht neben einander auf der Heerd-statt, stellen sie auch nicht mitein-der auf einen Tisch, sondern machen ein Unterschied darzwischen: Als zum Fleisch ein besonders Tischtuch, und zu Milch oder Käß auch ein be-sonders.

Welcher Fleisch, oder Fleisch-Brühe, oder Suppen geniesset, soll in einer gantzen Stund kein Käß, oder anders von Milch gemacht, essen; Welche gar fromm seynd, warten wohl 6. Stunden: (Aber ein Huhn mit Mandel-Milch darff man wohl miteinander essen.)

Wel-

Welcher nicht so lang warten kan, solle das Fleisch sauber zwischen den Zähnen hinweg thun, das Maul ausschwancken, und mit einem Stücklein Brod den Geschmack von dem Fleisch austrücknen und hinweg nehmen.

Fället Unschlitt in die Milch-Speise, ist diese verbotten, ist aber die Speise sechzig mal mehr, als des Unschlits, so ist sie erlaubet.

Ein Ey sieden sie nicht in einem Fleisch-Geschirr; Wann sie sonsten Eyer zum kochen brauchen, schlagen sie die zu erst in eine Blatten, oder lassens aus einer Schalen in die andere fallen, und sehen, daß kein Bluts-Tropffen darinnen ist; Dessenthalben auch die Juden gesottene Eyer allezeit an der Spitzen aufthun, da zu Zeiten ein Blut-Aederlein gefunden wird. Schneiden sie ein Huhn auf, das Eyer im Leib hat, brauchen sie die Eyer nicht, sie seyen dann zuvor in Saltz und Wasser geweichet und abgewaschen.

Fleisch und Fisch stellen sie auch

nicht miteinander auf den Tisch, kochen sie auch nicht zusammen, vielweniger essen sie Fleisch und Fisch zugleich, schreiben, wer solches thue, würde aussätzig darvon. Waschen dessenthalben zwischen Fisch und Fleisch die Hände und das Maul, oder essen Obst, oder ein trocken Stück Brod.

Diese und dergleichen wunderbahre Sachen zu unterscheiden, ist die gröste und fürnehmste Weißheit bey denen Juden, und müssen alleweg in schwehren Sachen die gelehrtesten Rabbinen Raths fragen.

Neue Kuchen-Geschirr, es seyn von Gold, Silber, Zinn, Messing, Kupffer, Bley, Messer, Gläser, ꝛc. das muß alles in das Wasser getaucht, und wohl ausgewaschen werden; Was aber das Feuer leiden mag, als Eysen-Geschirr, müssen alle in dem Feuer ausgeglühet, und gereiniget werden. Beweisen solches aus dem 4ten Buch Moysis, welches nach Jüdischer Verdolmetschung solcher Gestalten lautet:

Alles

Alles was das Feuer leidet / solt ihr durchs Feuer ziehen / daß es rein werde / aber doch soll es mit dem Aussöhnungs-Wasser (davon im selbigen Buch in dem 19ten Capitel) entsündiget werden. Aber alles was nicht Feuer leidet / solt ihr durchs Wasser ziehen. Hierüber wird in dem Talmud geschrieben, daß man solches Geschir solle in das Wasser oder Brunnen tauchen, darinnen die Jüdischen Weiber pflegen zu baden, und tauchen, wann sie ihre Monathliche Unreinigkeit gehabt; Dann eine solche Frau wird auf Hebräisch Niddah genennet, und die Wasser, die Absonderung oder Aussöhnung werden auch allhier Meniddah genennet. Allhier geben die Juden auch zu verstehen, daß man den Esel bey den Ohren leichtlich kennen kan, dann voriger Spruch redet nicht insgemein von allen Geschirren, sondern allein von dem Gut, das sie von ihren Feinden, denen Madianitern geraubt hatten, welche damals unhei-

Num. 31. v. 23.

lige und verworffene Völcker waren. Zeigete ihnen dessenthalben Moyses an, daß sie mit ihnen, oder ihrem Gut keine Gemeinschafft haben solten, es wäre dann zuvor das Gut geheiliget. Die Juden aber, weil sie gar kein Geschirr der Christen brauchen, auch die neuen nicht, sie seyen dann zuvor gereiniget, zeigen sie noch heuntiges Tags damit an, daß wir nicht reiner oder heiliger seyn, als vor Zeiten dieselbigen Völcker gewesen seynd, die er aus dem Land Canaan gestossen hat, wie sie uns dann ausdrücklich, auch in ihren Schrifften Terméim, unreine und unheilige Heyden heissen. Jedoch seynd die Juden wegen dieses äusserlichen Glantzes im Hertzen nicht desto reiner, wie ihnen das Christus der HERR in dem Neuen Testament genugsam fürgeworffen hat.

Das XXVII. Capitel.

Wie die Juden ihr Vieh schlachten.

UNter den Juden findet man gar viel, die metzgen müssen lernen, welches sie Schæchten nennen. Der es lernet, muß einem erfahrnen Metzger etliche Jahr zusehen; Es seynd aber der Ordnungen so viel darüber, (dann Metzger-Kunst.

grosse Bücher hiervon geschrieben seynd,) daß es von dem Zusehen keiner recht erfahren mag, sondern muß darauf studiren, und die rechte Satzungen aus denen Büchern lernen und erkundigen.

Sie haben ein kleines Metzger-Büchlein, darinnen die fürnehmsten und nothwendigsten Ordnungen kürtzlich begriffen seynd, heisset: Schechitos und Bedikos, nach demselben richten sich die gemeine Juden heuntiges Tags, und wann etwas schwehres fürfället, fragen sie einen gelehrten Rabbi. Welcher nun dieses Büchlein wohl gelernet hat, auch dem Metzgen lange Zeit zugesehen, und sein Urtheil auch darüber gefället, den muß ein Rabbi zu einen Metzger promoviren, und ihm ein öffentliches Zeugnus und Brief darüber geben, daß er im Metzgen Baky erfahren, und geübet seye, und Gewalt zu metzgen, wo, und wann er wolle, haben solle. Man hat unlängst ein solches ertheiltes Testimonium gelesen, welches auf Teutsch also lautet:

Metzger-Promotion.

Auf

Auf heunt dato hab ich erkundiget und erforschet den Fürnehmen N. N. ein Sohn N. und hab befunden, daß er im Metzgen erfahren und geschickt ist/so wohl mit dem Mund, als mit der Hand, habe ihm derohalben erlaubet zu metzgen, und das Vieh durchzusuchen, und soll erlaubet seyn, alles was er gemetzget und durchsuchet hat zu essen; Jedoch mit diesem Geding, Daß er noch ein gantzes Jahr, alle Wochen einmal die Hilchos und Bräuche vom Metzgen und Durchsuchen, solle fleißig durchlesen, das andere Jahr alle Monath einmal, letzlich sein gantzes Lebenlang alle Viertel Jahr nur einmal. Bezeuget Rabbi N. Metzger-Testimonium.

Der Metzger wird Schochet genennt, das Metzgen Schæchten, den der das Vieh durchsuchet, ob es inwendig Schaden habe, nennen sie Bodek, das Durchsuchen, Bodken.

Zum Metzgen brauchen sie sonderbahre Messer, zu grossen Vieh, grosse, zu kleinen, kleine: Die Metzger-Messer.

grossen seynd vornen breit und stumpff, aber gar wohl schneidig, müssen nirgends keine Scharten haben, sonsten dörffte man sie nicht brauchen.

Wie sie das Vieh metzgen.

Dem grossen Vieh binden sie alle vier Füsse zusammen, nach dem Exempel Abrahams, der seinem Isaac auch soll Händ und Füß zusammen gebunden haben, da er ihn opffern wolte. Schneiden ihm darnach die Gurgel und Schlund ab in einem Schnitt oder Zug, beschauen bald das Messer, ob es kein Scharten überkommen habe, dann von der Scharten würde das Vieh erschrecken, und das Blut sich zum Hertzen sammlen, daß es nicht gar ausbluten möchte, wurde dardurch das Vieh Asur, und verbotten seyn zu essen. Wann dann der Schnitt wohl hindurch gangen, hängen sie das Vieh auf, nehmen das Ingeweid heraus, schneiden ein Loch auf beyden Seiten gegen dem Hertzen, greifft der Metzger oder ein anderer der wohl badken und durchsuchen kan, mit der Hand hin-

hinein, badket und sucht, ob es nicht angewachsen, ob es nirgends kein Blut, oder Wasser-Beulen an Lung und Lebern habe, und wann er den geringsten Mangel gespüret, ist das Vieh Asur, und verbotten, darff kein Jud darvon essen, wie geschrieben stehet, und nach der Jüdischen Art verteutschet worden: Das Aaß / und was zer- Exod. 22.
rissen ist auf dem Feld (soll aber v. 32.
lauten: Das Fleisch darvon die Thier gefressen haben,) solt ihr nicht essen / sondern vor die Hund werffen. Aus diesem schliessen die Juden nach ihren Brauch gantz ungereimter Weiß: Sie sollen kein Vieh essen, es seye dann gantz und gar gesund, da doch die Teor nicht von einem lebendigen, sondern von einem Aaß, von ihm selbst verstorbenen, verreckten, oder von den wilden Thieren zerrissenen Vieh redet.

Gefüdert Vieh, das fättich, und Federn hat, metzgen sie auch gleicher Gestalt, schneiden die Gurgel mit einem Schnitt oder Zug ab,

lassen das Blut in den Aschen-Hauffen lauffen, verscharrens und verdecken es in der Aschen zu. Solchen Brauch nehmen sie aus dem I. Buch Moysis, da der Text nach der Jüdischen Version solches enthaltet: Daß Rebecca / da sie den Isaac auf dem Feld ersehen / ob dem Camel gefallen seye. Es sagt aber der Text nicht von Fallen / sondern also: Auch sahe Rebecca den Isaac / und sie stieg herab vom Camel. Hierüber schreiben die Rabbiner, wie im Metzger-Büchlein Schechtos zu sehen, daß die Rebecca damals eben ihr Blödigkeit nach der Weiber Natur ankommen seye: Als sie aber wieder aufgestanden, seyen die Vögel kommen, und das ihrer Jungfrauschafft verscharret und verdecket; Dessenthalben sagen sie, habe GOtt ihnen gebotten, (aber wo?) anwiederum das Blut der Vögel zu verdecken.

Gen. 24. v. 64.

Pag. 11.

Anderer Thieren Blut vergraben sie auch, darum daß die Erden sich geöffnet, und des frommen

Abel

Abel Blut verschlucket, als er von dem Cain erschlagen ward. Auch sagt der Author des Metzger-Büchleins, (welches man in dem Buch Chasidim findet,) man verdecke das Blut darum, daß der Satan nicht komme, und verklage uns bey GOtt, als ob es unbillich seye, daß das unschuldige und unvernünfftige Vieh, das nicht gesündiget, und ohne Schuld ist, solle also jämmerlich erwürget und getödtet werden: Darum verdecken wir auch das Blut, daß der Satan nicht sehen und mercken soll, daß ein Todschlag begangen worden. Mercke abermal die garstig- und unflätige Auslegung der Rabbiner über die Heil. Schrifft, und ihre grosse Arglistigkeit, daß sie abermal vermeynen, sie können den Teuffel übertreffen und überlisten, daß er nicht wissen soll, wann sie ihr Vieh schlachten. Ach des armen unwissenden Teuffels!

Nachdem das grosse Vieh geschlachtet, nehmen sie alle Adern in den Nerven heraus, (hierüber haben sie auch besondere Bücher geschrie-

geschrieben,) thun alles Unschlit hinweg, legen es in das Wasser, lassen es wohl weichen, und auswaschen, waschen es aus saubern Wasser ab, daß alles blutiges hinweg komme, legen es auf ein Bret, daß alles blutiges abtrieffe, saltzen es darnach in ein Geschir das voller Löcher ist, damit das Saltz alles blutiges ausziehe, lassen es nur ein Stund oder zwey in dem Saltz liegen, was nicht gar gesaltzen seyn soll, hernach kochen sie es nach ihren Gefallen. Kein blutiges essen sie, und haben sich allezeit greulich ob dem Blut-Essen gestellet.

Warum sie die hintern Viertel nicht essen: Gen. 32.

Die hintern Viertel essen sie nicht, von wegen, daß der Engel dem Jacob das Gelenck der Hüfft verrucket hat, wie in dem 1. Buch Moysis zu lesen. In Italien aber haben sie durch Kunst und Anatomy erfunden, (wie man dieselbige bey ihnen auf ein Parent gedruckt gesehen hat,) daß durch kunstreiche und subtile Entäderung, die hintern Viertel auch mutur und erlaubet zu essen, gemacht werden können.

Hät-

Hätten sie diese Kunst zu Moysis Zeiten gewust, so hätte er mit seinen verbottenen Speisen neben sich tretten müssen. Wäre gut man liesse diese kunstreiche Meister und Anatomicos, auch eine Anatomie über die s. v. Schwein stellen, möchte ihnen vielleicht auch dasselbige Fleisch erlaubet werden. Die hintern Viertel verkauffen sie gemeiniglich denen Christen; Welche aber dieses Fleisch gern von ihnen kauffen, die haben zu betrachten, daß alle, welche sich von dem Jüdischen Unglauben zu dem Christlichen Glauben bekehret haben, einhellig schreiben, daß sie solches besudeln, lassen ihre Kinder salvo respectu darauf brunzen, sprechen auch ein Seegen darüber: Der Goy müsse Misa meschunah daran fressen, d. i. der Christ soll den gähen Tod daran schlucken. Vielleicht seynd sie nicht alle, und an allen Orten so böß, aber sonsten ist es ihrer Natur wider die Christen sehr ähnlich.

Aus der Geschicklichkeit der Juden in dem Metzgen und Durchsuchung des Viehs, ob es innerliche Kranckheit habe, und Entäderung des Fleisches, entstehen die geschickteste Aertzten unter denen Juden; Dann gleicher gestalten wollen sie von dem Menschen seines Leibes Eigenschafften und Kranckheiten urtheilen, welches mancher mit seinem Leben bezahlen muß.

Wer will der lese hierüber den Antonium Margaritam.

Das XXVIII. Capitel.

Von der Juden-Hochzeit.

Hand-streich bey den Juden.

WAnn die Verheissung zwischen zwey Partheyen geschehen, berufft man viel Juden, jung und alt, zusammen in ein grosses Gemach oder Zimmer, und haben die junge Juden jeglicher einen neuen Hafen oder Topff

in

in der Hand, dann kommt einer und verlieset öffentlich den Heuraths-Brief, wie sich zusammen verheurathet haben N. ein Sohn N. und die N. ein Tochter N. und soll eines dem andern zur Morgen-Gab geben, so und so viel, und die Hochzeit soll werden auf dem Tag .... ꝛc. Welche Parthey aber der andern nicht hältet, was in diesem Termin und Heuraths-Brief verzeichnet, soll 50. Gulden der andern zur Straff verfallen seyn.

Nach diesem wünschet eines dem andern Glück, und sprechen: Massal tobh, gut Glück; und so bald solches die umstehende Juden hören, werffen sie ihre Häfen auf die Erden zu Stucken, sprechen: Solches bedeute Glück und Uberfluß.

Hiernach gehet jederman wieder hinweg, und stehet einer an der Thür, der giebt ihnen süssen Wein zu trincken, etwan auch ein Confect darzu, die nechsten acht Tag gehet weder Braut noch Bräutigam aus dem Hauß; Es gehen aber zu dem Bräutigam viel junge Gesel-

len, essen, trincken, und kurtzweilen mit ihm, beweisen solches aus der Histori vom Samson, welchem man hat 30. Jünglinge zugeben, als er hat wollen Hochzeit machen.

Wie die Braut vor der Hochzeit badet.

Die Braut muß dem nechsten Tag vor der Hochzeit in einem kalten Wasser baden, und sich gantz unter das Wasser tauchen, wird von denen Weibern mit Klingen und Gethön in das Bad, und also auch wieder heraus geführet, daß jederman hören und wissen soll, daß sie eine Braut ist; Etliche tantzen und springen vor ihr her, doch solches loben die fromme Weiber nicht.

Es schicken auch Braut und Bräutigam einander hochzeitliche Gürtel zu, und muß des Bräutigams Gürtel, welchen nemlich die Braut dem Bräutigam schicket, mit silbernen Spangen, und der Braut Gürtel mit guldenen Spangen beschlagen seyn.

An den Tag, wann sie soll eingesegnet werden, leget sie ihre

hochzeitliche Kleider an, und mu-
tzet sich auf das beste und schönste
nach Jüdischer Weiß, wird dar-
nach auch von denen Weibern in
ein besonders Gemach oder Zim-
mer geführet, die singen liebliche
Hochzeit-Lieder vor ihr her, setzen
sich auf einen schönen Sessel, kam-
plen und flechten ihr das Haar,
machen ihr schöne Flechten oder
Zöpff, setzen ihr schöne Hauben
auf, und machen ihr den Schleyer
für die Augen, daß sie den Bräu-
tigam nicht ansehen soll, vor Zucht
und Schamhafftigkeit wegen, wie
Gen. 24. die Rebecca auch gethan hat, da ihr
der Bräutigam entgegen kommen
ist. Bey diesen Flechten und Tan-
tzen haben die Weiber eine sonder-
bahre Freud in schönen Liedern zu
singen, mit Tantzen und allerley
Kurtzweil, daß sie die Braut frölich
machen; Halten sehr viel darauf,
vermeinen GOtt ein angenehmes
Werck darmit zu thun. Und daß sol-
ches die hochweisen Rabbiner die
frommen Weiber desto ehe überre-
den, schreiben sie in dem Talmud:

GOtt

GOtt selbst habe der Eva in dem Paradeyß Zöpff gemacht und ihr vorgesungen, und mit ihr in dem Paradeiß getantzet. Solches haben die Chachamim und hochweisen Rabbiner geklaubet aus diesen Worten: Und führete sie zu Adam, d. i. GOtt brachte sie zu Adam, wie man ein Braut pflegt zu bringen, hübsch und aufgemutzt und geflochten, mit Tantzen und Springen. Auch lieset man in dem Pirke oder Capitibus R. Eliezer, daß GOtt selbst dem Adam und Evam bey der Hochzeit gedienet hab, und ihnen den Himmel gemacht, darunter Braut und Bräutigam seynd eingesegnet worden, und die Engel haben mit Pfeiffen und Trommeln zum Tantzen aufgemacht, und getantzet, ꝛc. Also gottslästerlicher Weiß schreibet hiervor ein Jud, der das Buch: Brandspiegel vor etlichen Jahren gemacht, und zu Crackau in Pohlen zum erstenmal hat drucken lassen, in Teutscher Sprach mit Hebräischen Buchstaben. Ist ein Straff- und Zucht-

Pfuy des lästerlichen und lügenhafften Judens Mauls.

Gen. 2. v. 22.

Cap. 12.

Cap. 34.

Buch, und wird in grossen Ehren bey denen Juden gehalten. Im Talmud aber finde ich nur allein, daß GOtt der Eva Flechten oder Zöpff gemacht habe, und wird bewiesen aus dem, was geschrieben

Gen. 2. v. 22.

stehet: Vajibhen hael, d. i. GOTT der HERR bauete, das ist, flechtete. Dahero an etlichen Orten bey denen Juden die Flechten oder Zöpff Binjasa, ein Gebäu, genennet werden; Dann das Hebräisch Wort Banah, daher vorige Wörter kommen, heisset eigentlich bauen; Da nun Moysis deutlich, nicht mit dunckten Worten, redet:

v. 22.

Und GOtt der HErr bauete aus der Rippe / die er von Adam genommen hatte / ein Weib / und führete sie zu Adam. Das muß nach der hochweisen Rabbinen Verstand heissen: GOtt habe der Eva Zöpff gemacht, und sie mit Springen und Singen zu Adam geführet. Wann doch nur ein Fünckten eines rechten Verstands oder Erkänntnuß GOttes bey diesem Volck wäre, solten sie sich dieser gotts-

gottslästerlichen Worten vor aller Welt schämen! Aber solches ist umsonst, weil sie von GOtt mit Blindheit geschlagen seynd, und keines Liechts begehren. Folget also weiter:

Von der Einsegnung.

Wann die öffentliche Einsegnung geschehen soll, so tragen vier junge Knaben einen Himmel oder Decke, an vier Stangen angemacht, an das Ort, da die Einsegnung geschehen solle, an die Gasse, oder in einen Garten, unter dem blossen Himmel; Hernach folget der Bräutigam mit etlichen Männern, und die Braut mit denen Weibern, mit Lauten und andern Saytenspiel unter demselben Himmel, (sie nennen es Chuppah, eine Decke,) und schreyet jederman: Barruch habba, gebenedeyet sey der da kommt. Die Braut aber wird dreymal rings um den Bräutigam geführet, (wie der Hahn um die Henne gehet,) nach dem Spruch, und nach gut Jüdischer Dollmetschung also lautet: Das Weib wird rings-weisse umgeben einem

Jer. 31. v. 22.

Mann. Dann nimmt der Bräutigam die Braut, und führet sie auch einmal herum, und wirfft das Volck Weitzen oder Korn auf sie, und schreyen alle: Prú usefú, seyd fruchtbar und mehret euch. Sie sprechen, solches bedeute Fried und Uberfluß in der Haußhaltung, wie in dem Psalm geschrieben stehet:

Psalm. 147. v. 14. Der deine Gräntz hat in Frieden gesetzt / und ersättiget dich mit dem allerbesten Waitzen. An etlichen Orten thun sie Geld unter das Korn, welches die armen Juden aufklauben. Die Braut stehet dem Bräutigam auf der rechten Seiten, wie in dem Psalmen geschrieben stehet:

44. v. 10. Die Braut (soll heissen Königin) stehet auf deiner rechten Seiten in eytel köstlichem Gold) soll seyn: in einem guldenen Kleid. Ihr Angesicht muß gegen Mittag gerichtet seyn, darum, daß in dem Talmud die Rabbiner gelehret haben: Wer sein Bett zwischen Mittag und Mitternacht stellet, also daß ihr Angesicht gegen Mitternacht sehe, dem werden viel

Söh-

Söhne gebohren. Der Rabbi, der sie zusammen giebt, decket der Braut den Zipffel von dem härn Tuch, das der Bräutigam um den Halß hat, (sie nennen es Talles,) auf dem Kopff, nach dem Exempel der Ruth, die zu ihren Vettern Booz, und also Jüdisch verteutschet wird, gesprochen: Spreite deine Flügel (Mantel) über deine Magd. Und bey dem Propheten stehet: Und ich habe meine Flügel (Kleid) über dich ausgebreitet/ und deine Scham bedecket. Darnach nimmt der Rabbi ein Glas mit Wein, und spricht ein Lob-Gebettlein darüber, (sie nennen es: Birchas æruſin, Benedictionem desponſatorum,) darinnen er GOtt lobet, daß sie miteinander in die Ehe verlobt und versprochen seynd, und gibt Braut und Bräutigam daraus zu trincken. Wann die Braut eine Jungfrau ist, nehmen sie gemeiniglich ein enges Glas, zu einer Wittib ein weites Glas, und zu Worms ein erdenes Geschirr. Die Ursach ist von einem jeglichen

Ruth 3. v. 9.

Ezech. 16. v. 8.

Von dem Gemahl-Ring.

zu verstehen. Hier nimmt der Rabbi einen Ring vom Bräutigam, der muß von lauter Gold seyn, ohne einen Edelgestein, rufft etliche Zeugen darzu, zeiget den Ring ihnen, ob er gut und auch Gelds werth seye, stecket solchen der Braut an den andern Finger, und verliesset öffentlich und laut den Heyraths-Brief. Darnach nimmt er abermal ein Glas mit Wein, und spricht ein Gebettlein darüber (sie nennen es: Birchas nissuin,) darinnen er GOtt dancket, daß sie jetzund einander genommen haben, giebt ihnen abermal zu trincken; Alsdann wirfft der Bräutigam das erste Glas an ein Wand, oder wider die Erde, daß es zerbricht, zum Gedächtnus-Zeichen des zerstöhrten Tempels zu Jerusalem. An etlichen Orten streuen sie dem Bräutigam Aschen auf den Kopff, zu Erinnerung des verbrennten Tempels. Dieser Ursach halber hat auch der Bräutigam eine schwartze Kappen auf dem Kopff, wie die Leyd-tragende pflegen zu tragen,

und

und die Braut hat den Kopff in einen schwartzen Mantel verhüllet, (gar zierlich, daß man Kinder könte darmit erschröcken und verjagen,) zum Zeichen, daß sie in ihren höchsten Freuden allezeit sollen traurig seyn, von wegen der Zerstöhrung der Stadt und des Tempels; Ja die Kleider seynd Trauer-Kleider, aber das Hertz trauert nicht, wie die Erfahrung auch weiset: Dahero auch in den Psalmen geschrieben, und gut Jüdisch nach ihrer Art gedollmetschet wird: Förchtet euch mit Zittern; Wo es doch also gesagt seyn solle: Frolocket ihm mit Zittern. Daß sie unter dem offenen Himmel die Einsegnung halten, ist ein Zeichen, daß sie sich sollen vermehren, wie die Sternen am Himmel.

Psal. 2. v. 11. Berach fol. 30. 2.

Nach gehaltener Einsegnung sitzet man zum Tisch, da muß erst der Bräutigam ein zimlich langes Gebett singen, je lieblicher und schöner er singet, je besser er der Braut, welche neben ihm sitzet, gefället. Geschicht vielmehr aus

Hochzeit-Mahl.

Lieb und Hoffarth, und zu Wohlgefallen der Braut, als aus Andacht gegen GOtt.

Inzwischen schreyen etliche, man solle die Hühner bereiten und auftragen, da stellet man der Braut ein Huhn und ein Ey für: Der Bräutigam giebt der Braut ein Stücklein von dem Huhn, und darnach greiffen sie alle mit voller Hand zu, sowohl Weiber als Männer, zerreissen es wie die hungerige Hund; Bald kommt einer und reisset es ihm wieder aus der Hand, auch wohl gar aus dem Maul, und haben ein grosses Geschrey und Gelächter darüber, anderst nicht, dann daß sie die Braut und Bräutigam darmit frölich machen. Das Ey ist nicht gekocht, werffen es einander, oder lieber einem Christen, der ihnen zusieht, in das Gesicht. Dieses wird aber der Braut fürgestellet, zum Zeichen, daß sie ohne Schmertzen, mit Freuden, und leicht gebähren soll, wie leicht und ring eine Henne mit freudigen Gachsen ein Ey legt.

Nach

Nach diesen kurtzweiligen Freuden richten sie Mahlzeit an, seynd frölich, und gedencken wenig an Jerusalem, tantzen und springen, wie jederman weiß, der es gesehen hat.

Am Ende der Mahlzeit halten sie einen Tantz, den sie Mitzva-Tantz nennen, d. i. ein Tantz, von wegen des Gebotts GOttes von der Hochzeit. Es nimmt der Fürnehmste den Bräutigam bey der Hand, und dann je einer nach dem andern: Gleichfals nimmt eine fürnehme Frau die Braut, und andere Weiber hernach, und tantzen also an einer langen Reyhen herum; Ist ein greulich Geschlender durcheinander, und beschliessen damit die hochzeitliche Freude. Mitzvah-Tantz.

Es währet gemeiniglich die Hochzeit acht Tag, und wann der Sabbath in die Hochzeit fället, so vermeynen sie dem Sabbath sonderliche Ehr anzuthun, wann sie gewaltig tantzen; Dann der Sabbath wird auch ein Braut genennet, wie oben angezeiget worden. Wie lang die Hochzeit währet.

Für

Für allen Dingen, schreiben sie, soll jederman gewarnet seyn, daß er keine unbeschnittene Christen zur Hochzeit lade, dann der König Salomon spricht in seinen Sprüchwörtern: Und in deine Freude soll sich kein Frembder einmischen. Dieses ist aber eine Verkehrung des Texts, welcher viel anderst lautet, und viel einen andern Verstand hat, als er hierwerts auf gut Jüdisch verdollmetschet wird. Auch schreiben sie, wann die guten Engel sehen, daß Frembde, das ist, Christen bey der Hochzeit seynd, so fliehen sie hinweg, und kommen die bösen Geister, und thun Schaden, erwecken Zanck und Uneinigkeit, verursachen schwehre Unfälle, Hals- oder Beinbruch, Todtschlag ꝛc. Ist derohalben zu mercken, wie gern sie die Christen zu Zeiten bey ihrer Hochzeit sehen. Wann einer dem andern zutrinckt, antworten sie: Lechajim tobhim, zum guten Leben, d. i. zur Gesundheit soll dir der Trunck dienen. Wann sie aber

Prov. 14. v. 10.

einen

einen nicht wohl an seynd, wie denen Christen, verstehen sie durch vorige Wörter: Kelálah, das ist, ein Fluch; Dann dieses Wort קללה Kelaláh, thut nach Cabalistischer Rechnung in der Zahl eben so viel, als die vorigen zwey Wörter, nemlich 165. verstehen darmit, er soll nun den Fluch daran trincken. Diese und dergleichen Jüdische Seegen, und heimliche Boßheiten sollen auf ein ander Zeit, wills GOtt! an den Tag kommen.

Das

Das XXIX. Capitel.

Von der Ehe-Scheidung und Scheid-Brief der Juden.

Warum Moyses die Eheschei-dung zuge-lassen.

ES ist nicht ohne, daß die Juden hierüber eine Indulgentz von Moyse überkommen haben, nicht aber, daß es von Anfang also gewesen, und von GOtt verordnet seye, sondern von wegen

wegen der Härtigkeit ihres Hertzens ihnen zugelassen, damit grössere Schande vermieden bliebe, wie Christus der HErr in dem Neuen Testament kürtzlich angezeiget. Matth. 5. & 19.

Sie haben aber in dem Talmud von ihrer jetzigen Ehescheidung einen grossen Tractat geschrieben, darüber andere Rabbiner viel und mancherley spitzfündige Commenten und Auslegungen gemacht, und viel Ursachen erörtert und erdichtet, darum man ein Ehe scheiden möge. Gittin.

Von denen Ursachen der Ehescheidung.

Die Ursachen aber betreffend, ist es noch bey denen Juden, wie zur Zeit Christi des HErrns, und mag einer leichtlich ein Ursach haben, daß einer von seinem Weib geschieden wird.

Vom Scheid-Brief.

Der Scheid-Brief muß auf ein sonderbahre Art geschrieben werden, muß nur zwölff Linien, nicht mehr noch weniger haben, muß dem Weib in Beyseyn dreyer glaubwürdigen Zeugen übergeben werden, auch von denen Zeugen

unter-

unterschrieben, und versiegelt seyn.

In Ubergebung des Briefs muß der Mann ausdrücklich sprechen: Siehe Weib! da hast du deinen Scheid-Brief, den nimm von mir, darmit bist du von mir ausgestossen, und einem andern Mann erlaubet.

Der Scheid-Brief lautet gemeiniglich also:

Form des Scheid-Briefs.

Am andern Tag der Wochen am 28. des Monaths N. im Jahr von Erschaffung der Welt 5676. als wir hier zehlen in der Stadt N. am Rhein gelegen: Ich Isaac mit dem Zunahmen genennet Ekendorff, ein Sohn Rabbi Abraham des Priesters, der ich jetzund in der Stadt N. am Rhein gelegen, säßund wohnhafft bin, hab mir fürgenommen freywillig und ungezwungen zu verlassen, zu freyen, und von mir zu stossen, dich mein Weib Sara, mit dem Zunamen genennet Trümmerle, ein Tochter R. Levi des Priesters, die du bißhero mein Weib gewesen bist: Nun aber verlas-

verlasse, freye, und verstosse ich dich von mir, daß du dein eigen seyest, und nach deinen freyen Willen und Wohlgefallen hingehen mögest, wohin du wilt, und solches soll dir niemand verbiethen, von nun an biß in Ewigkeit. Bist also erlaubt, einem jeglichen andern Mann: Und allhier hast du deinen Scheid-Brief, nach dem Gesatz Moysis und Israels.

Diese Ehescheidung geschicht nicht an einen jeglichen Ort, sondern wählen gemeiniglich ein berühmt- und wohlbekanntes Orth, in einem bekannten Wasser gelegen, dahin werden etliche fürnehme Rabbiner verschrieben, wann zuvor keine da wohnen, die müssen den Handel verführen.

Über diese fleischliche Ehescheidung seynd die Juden sehr sorgfältig, haben viele grosse Bücher darvon geschrieben. Die geistliche Ehescheidung, dardurch sie von GOtt abgeschieden, und darüber alle Propheten geschriehen haben, können sie wegen ihres verstockten

Hertzens nicht betrachten: Bleiben derohalben von GOtt abgetrennet, und lauffen irr in der gantzen Welt, wie sie sodann recht verdienet haben.

Das XXX. Capitel.

Wie sich die Jüdischen Weiber von ihres verstorbenen Manns Bruder scheiden.

Deut. 25. MAn lieset im 5ten Buch Moysis: Wann Brüder zusammen wohnen/ und einer von ihnen ohne Kinder mit Tod abgehet/ so soll sich des abgestorbenen Weib mit keinen andern vermählen/ sondern sein Bruder soll sie nehmen/ und soll seines Bruders Saamen erwecken/damit sein Name aus Israel
v. 5. nicht vertilget werde.
v. 6. Wann er aber seines Bruders Weib nicht nehmen will/ welche ihm nach dem Gesatz zugehöret/ so soll das Weib

Weib zum Thor der Stadt gehen/ und die Aeltesten anruffen / und sagen: Meines Manns Bruder will den Namen seines Bruders in Israel nicht erwecken / noch mich zum Weib nehmen; Darauf sollen sie ihn alsbald fordern lassen / und fragen. Wann er antwortet: Ich will sie nicht zum Weib nehmen. So soll das Weib vor denen Aeltesten zu ihm tretten / und einen Schuh von seinem Fuß ziehen / und speyen in sein Angesicht / und sagen: Also soll man einem Mann thun / der seines Bruders Hauß nicht bauet. Deut. 25. v. 8. & v. 9.

Nachfolgender Zeit ist von denen Rabbinern verordnet worden, daß keiner, mehrer Erbarkeit halber, seines verstorbenen Bruders Weib nehmen, sondern von ihr scheiden soll, durch das Ausziehen des Schuhes; Dahero diese Scheidung Chalitza von ihnen genennet wird.

Dieses aber gehet folgender Gestalten also zu: Das Weib berufft fünff unpartheyische Zeugen

zusammen vor dem Obersten Rabbi, bescheidet ihren Schwager auch dahin, da fragt der Rabbi das Weib, ob es drey Monath seye, daß ihr Man gestorben? Ob derselbe ihr verstorbener Mann, einen ledigen Bruder verlassen, und ob dieser der allhier zu gegen stehe, sein leiblicher Bruder seye, von einen Batter gebohren? Item, was Alters sie beyde seyn? Ob sie tauglich seyn Kinder zu erzeugen, und dem verstorbenen Bruder ein Saamen und Erbschafft zu erwecken? Letzlich, ob die Frau noch nüchtern seye? Dann nach dem Essen darff sie dem Schwager nicht in das Angesicht speyen. Fragt darnach den Mann, ob das Weib zugegen seines verstorbenen Bruders eheliche Frau gewesen? Ob er sie ehelichen, oder durch die Chalitza durch Ausziehung des Schuhs sich von ihr scheiden wolle? Sagt er dann Nein, er wolle sie nicht ehelichen, so bringt man ihm einen Schuh, (welcher mit Ohren, Nesteln, Ringen, auf ein sonderbahre

Weiß

Weiß gemacht ist,) den thut er an den rechten Fuß / stellet sich an ein Wand, und tritt darnach die Frau herzu, und spricht: Dieser mein Schwager will seinem Bruder keinen Namen erwecken, darum soll er mein Schwager nicht mehr genennet werden, bücket sich nieder, löset ihm mit der rechten Hand den Schuh auf, ziehet ihn ab den Fuß, und speyet ihm in das Angesicht so starck, daß die fünff Zeugen den Speichel sehen mögen, und sagt: Also soll man einem jeglichen thun, der seines Bruders Hauß nicht erbauen will. So schreyen die Richter und der gantze Umstand: Chalutz hannahal, der Schuh ist ausgezogen, und darmit seynd sie von einander geschieden.

Eine grosse Frag ist es bey denen Rabbinen, wann eine solche Frau keine rechte Hand hätte, wo und wie sie den Schuh auflösen solle? Etliche haben erlaubt, sie möge in diesem Fall die Zähne darzu brauchen.

Wann der Schwager diese Schand nicht ausstehen will, und die Wittwe gern einen andern Mann hätte, so muß das Weib manchmal ihrem Schwager eine gute Summa Gelds darzu geben, daß er sich von ihr scheiden lasse. Wann der Schwager in einer andern Stadt wohnet, muß das Weib dem Schwager nachziehen, und ihn der Ehe halber ansuchen.

Aus diesen Brauch haben die
Matth. 22. Sadducäer Christum den HErrn gefraget, da sieben Brüder einer nach dem andern ein Weib gehabt hätte, welches Weib sie in der Auferstehung seyn werde? Daraus klar zu sehen, daß damals die Brüder ihre Schwägerin noch geehliget haben.

)o(

Das

Das XXXI. Capitel.

Von Weiblicher Unreinigkeit, und wie sich die Jüdischen Weiber darbey verhalten.

EIn Frau die unrein ist, darff nicht in die Schul gehen, nicht betten, auch den Namen GOttes nicht nennen, kein heiliges Buch anrühren, wie geschrieben stehet: Sie soll nichts heiliges anrühren / auch nicht in das Heiligthum kommen. Etliche Rabbinen haben solches gleichwohl erlaubet, aber diese heiligste schreiben, welche Frau hieran gewöhnet seye, die lebe desto länger. Von der Unreinigkeit der Weiber. Levit. 12. v. 4.

So bald sie die Unreinigkeit empfindet, scheidet sie sich sieben Tag von ihrem Mann, darff ihn nicht anrühren, nicht auf einer Banck mit ihm sitzen, nicht mit ihm aus einer Schüssel essen, oder auf einem Tischtuch, nicht mit ihm aus einen Geschirr trincken, soll

nicht gegen ihm stehen, und ihm in das Angesicht reden. Wann eines dem andern etwas geben will, werffen sie es nicht einander zu, sondern legen es auf eine Banck oder Tisch, da es der ander von weiten hinweg nimmt.

Wann ein Mann bey der Frauen zu Unzeiten schläfft, dahero sagen sie, kommen aussätzige Kinder. (Diß sagen sie, seye eine der fürnehmsten Ursachen, warum unter denen Christen so viel Aussätzige seyn, und schreiben viel gifftige und bittere Sachen in diesem Punct wider die Christen, welche man hierwerts verschweigen will.)

Nach sieben Tagen der Unreinigkeit, zehlet sie wieder sieben Tag der Reinigkeit, und nachdem sie sich gantz rein befindet, legt sie sich weiß an, nimmt eine andere Frau zu sich, und muß im kalten Wasser gantz nackend, und nicht in dem Hembd baden, (in den Winter pflegen sie an etlichen Orten warm Wasser in den Bad-Kasten zu schütten; An etlichen Orten baden

sie

sie in dem Winter und Sommer im kalten Wasser,) sich gantz und gar untertauchend, daß auch kein einiges Haar des Kopffs heraus gehet. In dem Untertauchen muß sie das Maul und die Augen nicht gantz zuthun, damit das Wasser daselbst auch hinkommen möge: Die Finger voneinander thun, sich bucken, daß die Brüste nicht an dem Leib kleben, die Haar des Haupts von einander kämplen, keinen Ring an den Fingern haben, damit kein Orth des Leibs seye, da nicht Wasser hinkommt. Etliche fasten demselbigen Tag, biß sie gebadet haben, etliche essen kein Fleisch, damit nichts zwischen den Zähnen stecke, und daselbst kein Wasser hinkommen möchte. Hat eine Pflaster auf einer Wunden, muß sie selbiges hinweg thun, die Nägel müssen abgeschnitten seyn; Kein andere Frau darff sie in dem Untertauchen anrühren, wann sie schon ein Ohnmacht ankäme, es habe dann dieselbe Frau ihre Hände sauber und wohl zuvor gewaschen: Wann sie

nach dem Bad noch etwas zwischen den Zähnen stecken findet, muß sie noch einmal baden, ꝛc.

Es wäre viel hiervon zu schreiben, aber man soll nicht alle Heimlichkeit der Jüdischen Weiber offenbahren. Es haben die Juden selbst ein besonders Büchlein in Teutscher Sprach mit Hebräischen Buchstaben von der Weiber Sitten geschrieben, wird das Frauenzimmer-Büchlein genennet; Wer kan mag es lesen: Zu Franckfurth findet man es bey denen Juden.

Das XXXII. Capitel.

Von der Juden Bettlerey und Armuth.

Von der Bettlerey unter denen Juden.

GEmeiniglich sagt man: Die Juden lassen keinen Bettler unter ihnen; Dargegen giebt es die Erfahrung, daß die armen Juden sehr übel bey ihnen gehalten werden:

Am

Am Freytag und alle Feyer-Abend gehen sie in die Häuser betteln, damit sie am Sabbath oder Feyertag etwas zu Ehren des Fests zu essen haben.

Wo einer ist, der merckliche grosse Armuth leidet, dem geben seine Rabbinen, die ihn kennen, einen Bettel-Brief, darinnen melden sie seinen Mangel und Armuth, zeigen auch, daß er fromm, und des Jüdischen Glaubens ist, ꝛc. Diesen Brief nennen sie: Kibburz, ein Einsamlungs-Brief, und der Bettler wird Kabhzan, ein Einsamler genennet. Mit diesen Brief ziehet er herum in den gantzen Land, zu allen Juden die er antreffen kan: Kommt er an ein Orth da viel Juden seynd, so giebt er den Brief dem Obersten Rabbi, dem Schul-Klopffer oder dem Parnasim, (seynd so viel als Raths-Herren,) oder dem Rosch hakkehel, (ist ihr Oberster, das Haupt der Synogog, so viel als ein Burgermeister) oder dem Gabboim, (seynd Bettler-Herrn, oder Allmosen-Schaffer,

welche

welche die Allmosen aufheben, und wie man bey denen Christen mit einem Säcklein oder Klingel-Beutel in der Kirchen herum gehet,) und bittet, man wolle ihm erlauben mit solchen Brief bey ihnen zu bettlen. Wann man ihm solches erlaubet, stehet er mit sambt zweyen zugegebenen Juden unter der Schulthür, oder die 2. Juden gehen mit dem Brief von Hauß zu Hauß, und sammlen so viel sie mögen.

Wann ein armer Jud ein mannbahre Tochter hat, und kan ihr keine Ehesteuer, oder Heurath-Gut mitgeben, so muß der Vatter auch mit einen Brief so lang herum ziehen, biß er etwas zusammen bringet, daß er sie aussteuren kan, sonsten überkommt sie nicht bald einen Mann.

Wann arme Juden über Feld reisen, und bey andern einkehren, seynd sie gemeiniglich ein Tag oder zwey gastfrey, man siehet aber nicht gern, daß sie lang an einen Orth verbleiben, darum sie in ihren

Stu-

Stuben schreiben: Bejóm rischon orach, Bejom schéni thórach, Bejom schelischi barach oder sarach, d. i. Am ersten Tag ein Gast, am andern Tag ein Last, am dritten Tag ein Flüchtiger oder Stinckender.

Das XXXIII. Capitel.

Von denen Kranckheiten der Juden.

Viel Leute haltens darfür, die Juden leben länger dann die Christen, haben auch nicht allerley Kranckheiten unter sich wie die Christen, die Erfahrung giebt aber, daß sie gleich auch jung sterben als andere Völcker; So erfähret man auch, daß sie die Kinds-Blattern, Rohnsucht, hinfallende Kranckheit, Pestilentz, und andere Kranckheiten, eben so wohl unter sich haben, als andere Völcker. Von der Juden Kranckheiten.

Die hinfallende Sucht nennen sie: Choli hannophel, wird unter Fallende Sucht.

ihnen

ihnen viel gefunden, fluchen einander diese Kranckheit, und sagen: Der Schem (das ist GOtt) gebe dir die Choli nophel, oder dem Tippul, das ist die fallende Seuche oder Sucht.

Die Pestilentz nennen sie: Hilluch, fluchen sie einander und sagen: Daß dich der Hilluch ankomme. Zu Pestilentz-Zeiten schreiben sie seltzame Characteres, und wunderbahre Namen an ihre Häuser, Kammern, Stuben, sagen, es seyen heiliger Engel Namen, die über die Pestilentz gesetzt seynd. Man hat auf eine Zeit an ihren Häusern mit grossen Buchstaben Adiridon Bediridon, und so fort das Diridon durch das gantze Alphabeth geführet, sambt etlichen Sprüchen aus der Heil. Schrifft; Soll ein kräfftiges Jüdisches Remedium seyn für die Pestilentz.

Aussatz. Der Aussatz ist zwar nicht so gemein bey ihnen, als bey denen Christen, zum Theil, daß ihrer gar wenig seynd, gegen den Christen gerechnet; Zum Theil auch, daß sie

sich

sich mäßiger halten in vielen Speisen und andern Sachen, daraus etwan diese Plag entstehen kan: Dann der Speisen halber, halten sie sich so viel möglich nach dem Gesatz Moysis, doch in keiner Speise seynd sie so halßstarrig, als in dem schweinen Fleisch, davon wollen und können sie nicht hören, lassen sich ehe tödten, ehe sie es essen. Es werden aber dennoch unter ihnen mit dieser Plag Behaffte befunden, wie Antonius Margarita bezeuget, daß zu seiner Zeit etliche zu Prag seynd gefunden worden. So zeuget auch das alte Testament, daß diese Plag unter ihnen sehr gemein gewesen; Sie nennen sie: Nega, fluchen sie untereinander, und sagen: Daß dich der Nega reisse, ꝛc.

)o(

Das

Das XXXIV. Capitel.

Von etlichen Jüdischen Straffen.

Straff der Ehebrecher. Liber Chasidim num. 167. Reschis chochma pag. 22.

Jeweil die Juden keinen Scepter und Regiment mehr haben, und alle Gewalt über Leib und Leben zu urtheilen, verlohren, so legen sie etwan denen die sich versündiget haben, sonderbahre Buß auf, die sie leisten müssen. Ein Ehebrecher nach Gestalt des Ehebruchs, muß unterschiedliche Buß thun. Zur Winters Zeit muß er etliche Tag nacheinander eine Zeitlang in kalten Wasser sitzen, in einen Bach oder fliessenden Wasser; Ist es Eyß gefroren, hauet man das Eyß auf, und muß er doch nacket hinein sitzen, biß an das Maul, so lange daß ein Ey braten möge. In den Sommer muß er in einen Ameißhauffen sitzen, nacket, ohne allen Kleidern, allein werden ihm die Nasen und Ohren verstopffet, und

muß

muß darnach sich in kalten Wasser wieder abwaschen. Ist es in einer Zeit, daß es weder kalt noch warm ist, giebt man ihm eine gewisse Zeit zu fasten auf, daß er nimmer nichts esse, dann nur zu Nacht, ein wenig Wasser und Brod zu sich nehme, biß die Zeit kommt, daß er in dem gefrornen Wasser oder Ameiß-Hauffen sitzen könne. Im Medrasch, schreiben sie, der erste Adam habe die hundert und dreyßig Jahr zuvor, ehe er Seth gezeuget, in den Wasser gesessen biß an die Nasen-Löcher, von wegen der Sünden, daß er von dem Baum des Lebens geessen hatte. Ist einem diese Straff zu wenig, so muß er nacket in den Sommer, durch einen dicken Hauffen Immen oder Bienen lauffen, und sich lassen gnug den Leib zerstechen, biß er gantz und gar geschwillet; Und nachdem er wieder gesund worden, muß er wieder darduch lauffen, und das manchmal, nachdem er schwehrlich gesündiget hat. Hat er vielmal Hurerey und Ehebruch begangen, muß er viel

Jahr nacheinander diese Straff erleiden. Zu Zeiten legt man einem solche Fasten auf, daß er drey ganzer Jahr, Tag und Nacht fasten muß, also daß er nichts, dann nur zu Nacht Wasser und Brod esse, oder wann er will, mag er die drey Jahr dreymal im Jahr drey ganzer Tag und Nacht ohne alle Speiß und Tranck fasten, wie die Königin Esther in schwehrer und äusserster Noth auch gethan hat, und allen Juden zu thun befohlen. Esther. 4.

Ist einer zu unrechter Zeit bey einem Weib gelegen, muß er viertzig Tag nacheinander fasten, und sich alle Tag zwey oder dreymal Malkus schlagen lassen, das ist, über den blossen Rucken, mit einen ledernen Riemen oder Gürtel 39. Schläge schlagen lassen, kein Fleisch oder einigerley warme Speiß essen, kein Wein trincken, dann nur an dem Sabbath: Gleichfalls hätte einer nur sein Frau geküsset, oder sie in den Armen genommen, weil sie unrein ist, muß er viertzig Tag fasten.

Ein

Ein Mörder wird drey Jahr in das Elend verjagt, muß sich in allen Städten da Juden wohnen, alle Tag zu vor, ermeldter Gestalt geißlen lassen, und laut schreyen: Rorzeach ani, ich bin ein Mörder; darff kein Fleisch essen, keinen Wein trincken, muß die Haar auf dem Haupt, und Bart wachsen lassen, darff seine Hembder oder andere Kleider nicht waschen lassen, darff sich nicht baden, muß alle Monath einmal seinen Kopff verhüllen oder verdecken, und den Arm, damit er den Todschlag begangen, an dem Halß mit einer eysernen Ketten geschlossen tragen, und also bey den Juden herum gehen, und offentlich den begangenen Todtschlag beweinen. Etlichen wird auferlegt, daß sie nimmer schlaffen eine Nacht wo sie die andere geschlaffen haben, müssen irr gehen in der Welt, wie der Cain, etliche müssen einen eisernen Banzer an blosser Haut tragen, etliche müssen sich vor der Schul auf die Thürschwell legen,

Straff eines Mörders.

daß jederman mit Füssen über sie gehe.

Wann ein Jud den andern vor Christlicher Obrigkeit verklagt, und für Gericht fordert, oder ihre Büberey und Händel offenbahret, der wird ein Moser, ein Verräther genennet, geben ihm eine schwehre Buß auf, wird schmählich und schändlich von denen Juden gehalten.

Das XXXV. Capitel.

Von der Begräbnus ihrer Todten, und wie sie um die Verstorbene Leyd tragen.

WAnn ein Jud kranck ist, besuchen ihn die gelehrten Rabbinen fleißig, und trösten ihn, halten es für ein köstlich gutes Werck; Ist er dann tödtlich Besuchung der Krancken.

franck, berufft man seine Freund, und etwan auch die Gelehrten zu ihm: Ist er reich, so handlet man erstlich mit ihm von wegen des zeitlichen Guts, ist er arm, so darff man dessen nicht, vermahnen ihn ernstlich, daß er in seinen Glauben beständig bleibe, fragen ihn sonderlich, ob er auch noch die Zukunfft des Meßiä glaube? Muß auch ein Bericht und Bekäntnus der Sünden sagen in dem Todt-Bett, und lautet auf Teutsch also:

Beicht. Ich bekenne vor dir, mein GOtt und HErr! und ein GOtt meiner Eltern, und ein HErr aller Creaturen, daß mein Gesundheit und Tod in deiner Gewalt stehet: Ich bitte dich, du wollest mich wiederum zu vollkommener Gesundheit bringen, und meiner eingedenck seyn, und mein Gebett erhören, wie zu der Zeit des Königs Ezechiä, da er auch franck war. Ist aber meine Zeit kommen, daß ich sterben soll, so soll mein Tod seyn ein Vergebung auf alle meine Missethat, die ich unwissend oder muthwillig

willig begangen habe, von dem Tag an, da ich erst worden bin. Verleyhe, daß ich Theil habe in den Paradeyß, und künfftiger Welt, welche behalten ist denen Gerechten, und laß mich wissen den Weeg des ewigen Lebens, sättige mich mit Freuden deines herrlichen Angesichts mit deiner rechten Hand in Ewigkeit. Gelobet seyest du GOTT! der du das Gebett erhörest.

Der Juden letzter Trost.

Dieses ist ihr letzter Trost, daß der zeitlich- und natürliche Tod soll seyn ein Versöhnung für alle ihre Sünden, und um desselben Tods willen GOTT ihnen ihre Sünde vergeben. Wie ein gut- und ruhiges Gewissen solcher Trost mache, kan ein jeder bedencken.

Wann er stirbt, und die Seele aus ihm fähret, so zerreissen alle die um ihm stehen, Verwandte und Frembde, ihre Kleider, doch etwan an einen Orth, da es nicht viel schadet, ungefähr einer Hand breit, klagen und beweinen ihn sieben Tag, nach dem Exempel Josephs,

der auch sieben Tag Leyd um seinen Vatter getragen hat. Von den Kleider Zerreissen stehet geschrieben: Und er (Jacob) zerriß seine Kleider / und zog ein härin Kleid an / und beweinte seinen Sohn eine lange Zeit.

Gen. 50. v. 10.

Gen. 37. v. 34.

Wie die Todten gehalten und begraben werden.

So bald er verschieden und gestorben ist, schüttet man alle Wasser hinaus auf die Gassen, decket ihm das Angesicht zu, und darff keiner mehr ihm unter das Gesicht sehen, krümmen ihm den Daumen in die Hand, dergestalt, daß durch solche Krümmung und Falten die Hand der Heil. Name GOttes Schaddai, nach den Hebräischen Buchstaben gebildet und bezeichnet werde, so mag ihn der Satan nicht anrühren. Sie binden aber gemeiniglich den Namen mit den Zizis-Faden, d. i. mit den Zotten, die an seinen Gebett-Mantel gehangen haben, darvon im Anfang des Buchs gesagt worden, sonsten bliebe er nicht krumm, dann ein todter Mensch strecket alleweg die Hände und Finger aus, als wolt er damit

damit anzeigen, daß er die Welt fahren lasse, und nichts mehr sein sey auf dieser Welt, gleichwie herentgegen die kleine Kinder, wann sie gebohren werden, die Hände zugeschlossen haben, anzuzeigen, daß ihnen GOtt dieser Welt Güter gegeben, und gleich in ihre Hand beschlossen habe.

Man wäschet ihn mit warmen Wasser, daß er soll sauber und rein seyn, wann er soll Rechnung um seine Sünde geben; Nehmen auch ein Ey, klopffen es mit Wein durcheinander, und streichen ihm solches über dem Kopff.

Legen ihm darnach seinen weisen leinenen Küttel an, den er an den Versöhnungs-Fest pflegte anzulegen, und thun ihn also in die Todten-Laden oder Truhen.

Wann man ihn aus den Hauß träget, werffen sie ihm einen erdenen Topff nach, zeigen damit an, daß mit ihm alle Traurigkeit

aus dem Hauß hinweg, und zerbrochen seyn soll.

So bald sie auf den Kirchhof kommen, sprechen sie: Gelobet sey GOtt! der auch alle mit Gericht und Gerechtigkeit gestaltet und erschaffen, speiset, erhältet, und getödtet hat: Er weiß die Zahl von euch allen, und wird euch zu seiner Zeit wieder lebendig machen: Gelobet sey GOtt! der tödtet und wieder lebendig machet.

Bey

Bey dem Grab stellen sie ihn nieder, gehen um das Grab, und sagen ein zimlich langes Gebett, darinn sie GOtt loben, daß er recht über ihm geurtheilet habe, darum sie es auch Tzidduk haddin nennen. Kommen darnach etliche, die ihn in das Grab legen und verscharren, die nächeste Freunde aber müssen die erste Erde in das Grab werffen.

Kehren sich sodann um, und gehen mit grossen Heulen und Geschrey von dem Grab wieder heim, bucket sich ein jeglicher darzwischen dreymal nieder, reisset Gras aus der Erden, wirfft es hinter sich über den Kopff: Soll ein Zeichen und Bedeutnus seyn auf die Auferstehung der Todten, welche wiederum herfür sprossen und blühen werden, wie das Graß, als der Prophet gesagt hat: Eure Beine werden grünen / wie das Kraut. Andere sagen, man solle darbey gedencken, daß der Mensch Staub seye / wie David sagt. Psal. 102. v. 14.

Wann sie wieder in die Vor-

Kirche

Kirch kommen, waschen sie ihre
Pſal. 89. v. 17. Hände, und sagen: Er (der HErr) wird den Tod ewiglich hinunter stürtzen / und GOtt der HErr wird die Thränen abwischen von allem Angesichte. Gehen damit in die Kirch, setzen sich nieder, bald hüpffen sie von einem Orth zu dem andern, und verwandlen wohl siebenmal ihre Statt, sagen ein Gebett über den Verstorbenen, das sie Raddisch nennen, und etliche Trost-Sprüche, als nach Jüdischer Verdolmetschung: Die Freundlich-
Pſal. 89. 17. keit (der Glantz) des HErrn unsers GOttes sey über uns.

Leywesen der Juden. Die das Leyd verführen, es seyn Kinder oder die nechsten Anverwandten müssen sieben Tag auf der Erden barfuß sitzen, essen kein Fleisch, trincken kein Wein, (am Sabbath oder einen Feyertag ist es ihnen erlaubt zu Ehren des Fests) baden in 30. Tagen nicht, lassen sich nicht schehren, streichen sich nicht an mit wohlriechendem Oel oder Wassern, lassen die Nägel wachsen / ꝛc. Der Mann mit

denen Männern essen, die Frau mit denen Weibern, gehen müssig, arbeiten nichts, und führen ein jämmerliches Wesen.

Am ersten Abend isset der Leyd-tragende nichts von seiner Speise, die Freunde kommen zu ihm, bringen ihr Essen mit sich; Sonderlich schickt man ihm Eyer zu essen, zum Trost, daß, gleichwie die Eyer rund seynd, und kuglicht, also auch der Tod, laufft heunt zu einem, morgen zu dem andern. Warum sie Eyer im Leyd essen.

Wegen sieben Personen ist man schuldig, das Leydwesen zu verführen: Vatter, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, Weib.

Uber Vatter und Mutter tragen die Kinder ein ganz Jahr Leyd, und wann ein Sohn vorhanden, der muß 11. Monath lang alle Tag das Gebett, das Raddisch genennet wird, betten; Schreiben und glauben, es werde dardurch der Vatter aus dem Fegfeuer erlöset. Die Reschaim und Gottlosen bleiben 12. Monath im Fegfeuer, Wie die Kinder trauren wegen ihrer Eltern.

Zohar in Gen. col. 205.

welche etwas frömmer seyn, kommen ehe heraus, darum beten sie gemeiniglich nur II. Monath für ihrem Vatter, daß keiner seinen Vatter will für gottloß halten. Daß aber durch solches Gebet der Vatter erlöset werden möge, beweisen sie aus dem Talmud: (der Author des Buchs Brandspiegel citiret es aus dem Tractat Callah, mit einer solchen Histori und Fabel: Rabbi Akibha ist auf eine Zeit spatzieren gangen, und ist ihm ein Mann begegnet, mit einer grossen Bürd Holtz, als kein Esel oder Pferd nicht hätte tragen können, fragt ihn Rabbi Akibha, ob er ein Mensch oder ein Gespenst wäre? Antwortet er: Er wäre ein Mensch gewesen, jetzt aber gestorben, und müsse alle Tag ein so grosse Bürde in das Fegfeuer tragen, da werde er jämmerlich verbrennet wegen seiner Sünden, die er auf der Welt gethan habe. Fragt ihn weiter der Rabbi, ob er keinen Sohn verlassen hätte? wie sein Weib und Sohn heisse? und in welcher Stadt

sie

sie wohnen? Als er solches von ihm verstanden, ist er dahin gezogen, und seinen Sohn angetroffen, und ihm das Raddisch gelernet, und befohlen, solches alle Tag für seinen Vatter zu betten, dardurch werde er aus dem Fegfeuer erlöset werden. Wie er es gelernet, und eine Zeitlang gebettet, ist derselbige Mann dem Rabbi zur Nacht in dem Traum fürkommen, ihm gedancket und bekennet, daß er jetzund aus dem Fegfeuer erlöset, und in Gan eden, im Paradeiß seye. Diese Geschicht hat hernach der Rabbi an alle Jüdische Schulen geschrieben, mit Befehl und Anordnung, daß ein jeglicher Sohn solches für seinem Vatter betten soll. Daherro sich auch ein Vatter freuet in seinem Tod-Bett, wann er einen Sohn verlässet. Wer keinen Sohn hat, für den bettet die gantze Synagoga am Sabbath und an Feyer-Tägen. Mit solchen Fabeln pflantzen die hochweisen Rabbinen den Jüdischen Glauben in die Jugend, wie sie sich dann für allen Völckern

ihrer

ihrer Weißheit und Heiligkeit so hoch berühmen, scilicet:

Sie lassen auch sieben Tag dem Abgestorbenen ein Liecht brennen, zu Ehren der Seele, welche an das Orth, daselbst sie ausgefahren, wiederkommt, und trauret über dem Leib den sie verlohren hat.

Warum sie das Wasser ausgiessen.

Daß sie das Wasser ausgiessen, geschicht zum Zeichen, daß einer daselbst gestorben ist, andere sagen, es geschehe zur Gedächtnus Mariä, von welcher nach Jüdischer Dollmetschung also geschrieben: Und

Num. 20.

da Maria starb/ hatte Israel kein Wasser mehr. (Wie nun dieser angezogene Text mit der Uberschrifft überein komme, ist gantz leicht abzunehmen, wann er gegen solcher gehalten wird.) Die hochweisen Talmudischen Herren sagen: Es geschehe von wegen, daß der Engel des Todes, der den Menschen tödtet, sein Messer oder Schwerdt in dem Wasser im Hauß alsogleich abwasche, und das Wasser darmit vergiffte; Dann sie schreiben in dem Talmud, daß der

Satan

Satan oder Engel des Tods sich zum Haupt des Betts stelle, und halte ein blosses Schwerdt in seiner Hand, daran hangen drey Tropffen von der bittern Gall; So bald der Krancke das Schwerdt ersiehet, erschrickt er, und thut das Maul auf, dann fallen die drey Tropffen dem Menschen in das Maul, und von dem einen Tropffen stirbt er alsbald, von dem andern Tropffen wird er gelb und bleich, vom dritten verfaulet er. Alsbald der Mensch gestorben ist, laufet er, und wäschet sein Schwerdt ab in dem Wasser, und dessenthalben genssen sie es hinaus an die Gassen. Ist abermal ein gutes Fundament des Jüdischen Glaubens.

Tractatu Abhodazara cap. 1.

Antonius Margarita schreibet weiter: Man lese in dem Tractat von der Lauberhütten, daß die alten frommen Rabbinen GOtt gebetten haben, daß der Engel des Tods gegen ihnen nicht so erschröcklicher Weiß sichtbarlich in ihrem Todt-Bett erscheine, und das sollen sie von GOtt erlanget haben,

auch durch die heilige Namen den Satan beschwohren und gebunden, und ihm das lincke Aug ausgestochen, ꝛc.

Tractatu Besachos cap. 3.

Auch schreiben sie in dem Talmud, daß ein jeglicher gewarnet seyn solle den Todten viel Ehr anzuthun, dann sie wissen alles was auf dieser Welt geschicht. Item die Seel fähret nicht gleich wieder in den Himmel daher sie kommen ist, sondern fähret 12. Monath in dieser Welt herum, komme wieder in das Grab, müsse in dem Fegfeuer dieweil sehr viel leyden, und nach zwölff Monath komme sie erst in den Himmel, und ruhe daselbst.

In dem Buch Schebhet Jehudah, in einer Disputation zwischen einen Christen und einen Juden, da der Christ fragt: Warum die Todten alles wissen, was auf Erden geschicht? wird geantwortet: Die Seele komme nicht in den Himmel, biß der Leib begraben ist, sondern bleibe so lang auf der Erden und dessenthalben wissen sie, was auf Erden gehandelt wird. Daß

aber

aber die Seele nicht gleich hinauf gen Himmel fahre, beweiset er aus dem Prediger Salomonis, der nach Jüdischer Dollmetschung also geschrieben: Der Staub (das ist der Leib) muß wieder zu der Erden kommen/ wie er gewesen/ und der Geist (oder die Seel) wieder zu GOtt/ der ihn gegeben hat. Hier, spricht der Jud, stehet, daß der Leib müsse zu erst wieder zu Staub und Erden werden, und darnach komme der Geist erst wieder zu GOtt, sonsten hätte Salomon wohl gleich gesagt: Der Geist muß wieder zu GOtt kommen, und der Leib, ꝛc. Eccles. 12. v. 7.

Elias der fürtreffliche Grammaticus, schreibet in seinem Dictionario Tischhi genannt, in Auslegung des Worts: חגש Chabat, daß seiner Rabbiner Meynung sey: Wann ein Jud von dieser Welt geschieden, und begraben worden ist, so komme der Engel des Tods, und setze sich auf das Grab, alsdann komme auch die Seel wiederum in den Leib, und richte ihn auf: Da neh- Von Chibbut hakkever.

me der Engel eine eyserne Ketten, halber kalt, und halber glüend, und thue zwey Streich über den Leib, vom ersten Streich fallen alle Glieder des Leibs von einander, vom andern werden alle Gebeine zerstreuet, und wann er ihm den dritten Streich auch giebt, so werde er gar zu Pulver und Aschen, und kommen dann die gute Engel, und lesen oder klauben die Gebein wieder zusammen, und begraben sie. Diese Straff nennen sie: Chibbut hakkever, und schreiben nicht allein darvon, sondern glauben auch solches für gewiß, und betten in ihren Bett-Büchern, GOtt solle sie von dieser Straff bewahren, und das Chibbut hakkever von ihnen abwenden, wie zu sehen ist in dem Gebett-Büchlein, das sie Benschen nennen, unter den Gebettern, die sie an dem Versöhnungs-Tag betten. So lieset man auch in dem Buch Chasidim, daß, welcher viel Allmosen giebt, Straff und Zucht liebet, gern vom Hertzen Gutes thut, die Frembde speiset, sein Gebett mit

Andacht

Andacht thut, wann er schon auſſerhalb dem Land Canaan wohnet, so wird er doch den Schlag des Grabs nicht sehen, oder erfahren, und werde vor dem Chibbut hakkever bewahret werden.

Hieraus ist abzunehmen, daß die welche in dem Land Canaan sterben, von diesen Schlägen befreyet seynd, die andern aber, welche ausserhalb dem Land sterben, alle dieser Straff unterworffen seyn. Hieher gehöret auch, daß auch dieselbigen, welche in frembden Ländern sterben, müssen durch heimliche und verborgene Löcher und Klüfften der Erden wallen und trollen, biß sie wieder in das gelobte Land kommen, sonsten werden sie von den Todten nicht wieder auferstehen, wie bereits hiervon in dem ersten Capitul dieses Buchs erkläret worden.

Das XXXVI. Capitel.

Von dem zukünfftigen Messia der Juden.

Was die Juden ihnen für einen Messiam einbilden.

DAß denen Juden ein Messias verheissen seye, seynd sie alle geständig, bitten auch dessenthalben in ihren alltäglichen Gebettern, daß er bald bey ihren Tagen und Lebzeiten kommen solle. Was aber derselbe für einer sey, und wann er kommen solle, stehet noch in grossen Zweiffel bey ihnen.

Insgemein glauben sie alle, er werde nur ein schlechter Mensch seyn, jedoch andre Menschen mit allerley Tugenden weit übertreffen; werde auch ein Frau nehmen, und Kinder zeugen, welche nach ihm regieren werden.

Warum sie zwey Messias erwarten?

Dieweil aber die Heil. Schrifft auf zweyerley Weise von dem Messia redet, nemlich zu den Zeiten, als von einem schlechten, armen, demüthigen, der auch sterben wer-

werde: Zu den Zeiten, als von einem herrlichen, gewaltigen, und erhöheten, ꝛc. Einen, den sie Messiam Ben Joseph, Josephs Sohn nennen, der wird arm und schlecht, jedoch ein gewaltiger Kriegs-Mann seyn, den andern den sie Messiam Ben David nennen, der wird der rechte Messias und König über Israel seyn, und sie in ihren Land regieren.

Von des Messiä Ankunfft.

Von seiner Ankunfft seynd sie gar nicht einig, die alten Juden vor Christi Geburth seynd nicht weit vom Ziehl getretten, da Elias gesprochen hat, daß die Welt sechs tausend Jahr stehen solle, nemlich zwey tausend Jahr soll sie seyn tohu, öd und leer, das ist, ohne Gesatz GOttes, zwey tausend Jahr thorah, unter dem Gesatz, zwey tausend Jahr jeme Maschiach, unter dem Messia: Hoffeten also, daß nach vier tausend Jahren von Erschaffung der Welt her, der Messias kommen solte, daran nicht weit gefehlet ist. Dann nach gemeiner Christen Rechnung ist Christus

unser HErr und Heyland, der recht und wahre Messias, gebohren im Jahr 3963. nach der Juden gemeiner Rechnung im Jahr 3761. denn sie allhier um 202. Jahr von uns unterschieden seyn. Dieweil aber Christus der HErr nicht wie ein Potentat und ansehnlicher mächtiger König, wie David und Salomon gewesen, daher kommen, sie aus der Tyranney des frembden Herodis, und dem Gewalt der Römer zu erlösen, auch nicht mit einem eysernen Scepter alle ihre Feinde damit zu zerschmettern und umzubringen, sondern mit einem geistlichen Scepter des Munds sein Regiment über sie angefangen, haben sie ihn für den rechten Messiam nicht wollen annehmen, wiewohl doch etliche ihn erkennet, und angenommen haben, wie gelesen wird von Simeon, daß er auf den Trost Israel gewartet habe, das ist, auf Christum, und die alte Prophetin Anna von Christo viel geredet hat zu allen die auf die Erlösung Israel warteten. Und das ist es, was der

Warum sie Christum nicht haben wollen annehmen.

Luc. 2. 25.

v. 38.

Heil.

Heil. Apostel Paulus saget: Also seynd dann auch etliche bey dieser Zeit übrig blieben / und nach der Wahl der Gnad GOttes seelig worden, die Christum den HErrn und wahren Messiam und Heyland angenommen haben. Rom. 11. 5.

Jedoch weil sie alle Königliche Gewalt, und die Priesterliche Ehre und Würdigkeit verlohren, die Stadt Jerusalem zerstöhret, und der Tempel verbrennet war, hat sie geduncket, die Zeit des Messiä seye vorüber. Dahero zwey und funfftzig Jahr nach der Zerstöhrung des Tempels sich ein stoltzer und hochmüthiger Jud für dem rechten Messiam aufgeworffen, und auf sich die Weissagung Balaam gedeutet: Es wird ein Stern aufgehen aus Jacob / und eine Ruth hervor kommen aus Israel / und wird die Obriste Moab schlagen / und alle Kinder Seth verwüsten; Das Land Edom wird sein Besitz seyn / (nach Jüdischer Dollmetschung lautet es: Edom wird er einnehmen,) und die Erbschafft

Von dem falschen Messia Bar Chochabh.

Num. 24. v. 17. & v. 18.

Seir wird ihren Feinden heimfallen. (Und Seir wird seinen Feinden unterworffen seyn. Dieses haben sie gedeutet damals auf das neu-angefangene Reich der Christen, halten auch noch heuntiges Tags darfür, der zukünfftige Messias werde dieses in das Werck richten.) Israel wird Sieg haben. Dieses war ihnen ein angenehme Bottschafft, daß sie wiederum die Herren und Meister über die Römer werden sollten, welche kurtz zuvor ihre Stadt und Tempel zerstöhret hatten; Er nennete sich nach dieser Prophezeyung Bar chochabh, einen jungen Stern, und fiel ihm erstlich der fürtrefflich-gelehrte Rabbi Akibha bey, der vier und zwantzig tausend Schüler unter sich gehabt, und schrie öffentlich über ihme: Hajenno Malca Meschicha, eben dieser ist der König Messias; Und hat ihm einen sehr grossen Anhang des Volck gemacht, auch seinen Königlichen Sitz in der Stadt Bitter gehabt. Als aber bald hernach der Römische Kayser

Adria-

Adrianus diesen Messiam in seiner Stadt vierdthalb Jahr belagert, die Stadt erobert, den Messiam gefangen, und zu todt geschlagen, und mit sambt diesen Stern über die viertzig mal hundert tausend Juden erwürget, und jämmerlich umgebracht hatte, erfuhren die übrige, daß sie von diesen Stern verführet waren, und haben diesen falschen Messiam hernach biß auf dem heuntigen Tag Bar cozab, oder Cuzibbah genennet, d.i. ein Sohn der Lügen, einen lügenhafften und falschen Messiam. Hernach haben sich noch viel andere für Messias ausgegeben, wie in dem Buch Schebhet Jehudah zu lesen ist; und das alles daher, daß sie in ihren Gewissen überzeuget worden, daß die Zeit des Messiä fürüber war.

Als sie nun Christum den HErrn den rechten Messiam verachtet, und nicht annehmen wollen, auch sich kein anderer erzeigete, haben sie die vorermeldte Tradition Eliæ, daß nach vier tausend Jahren der Messias kommen solte, ver-

fäl-

fälschet, und daran gehencket, daß von wegen ihrer Sünden, sich die Zeit noch weiter erstreckt, und verloffen, und der Messias noch nicht kommen seye. Und da gantz und gar kein rechter Messias mehr kommen, noch sie keinen rechten Termin nicht treffen könten, haben sie ein Anathema und Fluch gemacht allen denen, die die Zeit und Ziehl des Messiä ausrechnen, und gesprochen: Tippach * ruchan Schel mechasschebhe kitzin, geschwollen oder zerspringen müsse derjenigen Geist, welche die Zeiten ausrechnen, nemlich wann der Messias kommen solle.

Sanhedrin cap. 11. pag. 97.

* oder atzman, das ist ihr Leib.

Diesem auch unangesehen, und hindangesetzt, haben ihrer viel, nach laut des Propheten Weissagung in ihrem Gemüth und Gewissen bekennen müssen, daß die Zeit seiner Ankunfft vorbey, und vergangen seye, und dessenthalben geschrieben: Es seye zwar der Messias gebohren, aber wegen ihrer Sünden und unbußfertigen Lebens noch nicht geoffenbahret. Und das glauben

sie

sie mehrentheils noch heuntiges Tags, dahero schreibet Rabbi Salomon Jaschi, daß die Alt-Vorderen, oder Vätter darfür gehalten haben, er seye gebohren an den Tag, da Jerusalem das letztemal zerstöhret worden, wo er sich aber so lange Zeit aufhalte, ist ungewiß. Etliche vermeynen, er liege in dem Paradeiß angebunden an einem Weibs-Haar, und deuten darauf diese Wort aus dem Hohen-Lied Salomonis, so nach ihrer, nemlich der Jüdischen Verdollmetschung also lautet: Das Haupt das auf dir stehet / ist wie der Berg Carmel: Die Zöpffe auf deinem Haupt seynd wie Purpur / mit denen der König in den Lauff- oder Spatzier-Gängen gebunden lieget. (Damit es nun der Jüdischen Ausdeutung überein komme, so soll und muß es also geschrieben seyn:) Der König nun, nemlich Messias in den Lauff-Gängen, das ist im Paradeiß. Auf diese Auslegung der alten Rabbiner siehet auch allhier ermeldter Rab. Salomon.

lomon. In dem Talmud stehet: Er sitze zu Rom unterm Thor, unter den Krancken und Aussätzigen, sehen darmit auf das drey und funffzigste Capitel des Propheten Jsaiä, da er geschrieben: Er wäre der verachtest- und geringste unter den Männern/ auch ein Mann voller Schmertzen / und der die Schwachheit erfahren hat. Andere erdichten andere Lügen-Fabeln; Diesem allen seye nun wie ihm wolle, so glauben sie, er werde noch kommen.

Sanhed. cap. 11. pag. 98.

Isa. 53. v. 3.

Von denen Zeichen der Ankunfft Messiä.

Vor seiner Ankunfft aber werden zehen merckliche Wunder-Zeichen geschehen, dardurch jederman wird ermahnet und erinnert werden, seine Ankunfft in acht zu haben, und wird nicht so schlecht hin und heimlich zugehen, als da Christus der HErr kommen ist. Man will nun diese Zeichen erzehlen, wie sie in einem kleinen Büchlein Abkas rochel genannt, beschrieben werden:

Das erste Zeichen ist, daß GOtt wird erwecken und herfür bringen drey Könige, welche an ihrem Glau-

Glauben falsch und abtrünnig, und doch vor den Menschen ein Schein verführen werden, als wann sie dem rechten GOtt dieneten. Solches wird aber nicht seyn, sondern werden alle Menschen verführen und irr machen, daß sie von GOtt und ihren Glauben abfallen, also, daß auch viel von den Sündern unter Israel werden an der Erlösung verzweifflen, GOtt verläugnen, und seine Forcht verlassen. Von diesen wird nach Jüdischer Arth geredet: Die Warheit ist hinweg genommen, (ist in Vergeß kommen.) Was ist hinweg genommen? Es werden alle so die Warheit lieben, mit Hauffen hinweg lauffen und fliehen, und sich verbergen in heimliche Löcher und Höhlen der Erden, und die starcken Helden und Tyrannen werden sie alle verfolgen und tödten. Alsdann wird unter Israel kein König seyn, wie geschrieben stehet: Die Kinder Israel werden lange Zeit (viel Tag lang) bleiben (sitzen) ohne König und ohne Fürsten, und

Isa. 59. 15.

Osee 3. 4.

ohne

ohne Opffer und ohne Altar / ꝛc. wird kein Roſch jeſchibha, kein Haupt der Synagog, keine treue Hirten, die das Volck in dem Geſatz GOttes weiden, keine barmhertzige und heilige, keine berühmte und fürtreffliche Männer mehr seyn. Die Himmel werden verſchloſſen seyn, keine Nahrung und Unterhaltung wird unter den Menſchen gefunden werden: Die drey Könige werden mancherley ſchwehre tyranniſche Decreta und Urtheile über ſie ergehen laſſen, (werden aber aus GOttes Verhängnuß und Ordnung nur neun Monath regieren,) alſo daß die Menſchen ſich werden verwundern, und dahin fahren, und lieber ſterben wollen, dann GOtt verläugnen; Werden ihnen doppelten Tribut auflegen, wer achte gegeben hat, ſolle hinfort achzig geben, wer zehen gegeben hat, ſolle hundert geben, wer nichts geben kan, der ſoll es mit dem Kopff bezahlen, ꝛc. Und werde je länger je ſchwehrere Bürden dem Volck Iſrael auflegen. Es werden

auch

auch vor Ende der Welt her schwartze, scheußliche, oder abscheuliche Leut kommen, wer sie ansiehet, wird vor Schrecken sterben müssen, dann ein jeglicher wird zwey Köpff haben, und sieben Augen, die wie Flammen und feurig seyn, sie werden so geschwind, ring und hurtig, wie auch schnell lauffen wie die Hirschen; Dann wird Israel schreyen: Wehe! Wehe über uns! Und ihre kleine Kinder werden sie förchten, und schreyen: Ach Wehe! Ach Wehe! Was sollen wir thun lieber Vatter? Da wird der Vatter sagen: Die Erlösung Israels ist jetzund nahe, und schon gar vorhanden.

Das andere Zeichen: GOTT wird eine grosse Hitz von der Sonnen lassen in die Welt kommen, dahero viererley hitzige Fieber, Pestilentz und andere Kranckheiten entstehen werden, daran alle Tag tausend mal tausend von Heyden und Völckern der Welt, auch alle Gottlosen unter Israel sterben werden: Also, daß endlich die Heyden

weinen, und bitterlich schreyen werden, und sagen: Ach und Wehe! Wo sollen wir uns hinkehren und verbergen? Und werden hinlaufen, und ihnen selbst ihr Grab machen, und ihnen da den Tod wünschen, sich vor grossem Durst und Schmertzen in alle Löcher und Gruben der Erden verbergen; Den Gerechten aber und Frommen unter Israel wird solche Hitz eine Artzney seyn, wie geschrieben

Mal. 4. v. 2. stehet: Euch aber/ die ihr meinen Namen fürchtet / soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit / Gesundheit und Heyl unter ihren Flügeln (soll heissen: Und es soll euch, die ihr meinen Namen fürchtet/ die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen/ und das Heyl wird in ihren Flügeln seyn.) Darvon hat auch der gottlose Balaam ge-

Num. 24. v. 23. weissaget: Ach! wer wird leben / wann GOtt solches thun wird?

Das dritte: GOtt wird einen Thau von Blut auf die Erden fallen lassen, welche die Christen und

Böl-

Völcker der Welt als einen lieblichen Wasser-Thau ansehen werden, darvon trincken und alle sterben, auch die Gottlosen unter Israel, die an der Erlösung verzagen, werden darvon trincken, und sterben; Denen Frommen aber und gerechten Juden, die in dem wahren Glauben an GOtt beständig bleiben, wird er nichts schaden, wie geschrieben stehet: Die Weisen werden leuchten wie Sternen am Himmel. (Lautet aber: Die Gelehrte werden leuchten wie der Glantz des Firmaments.) Und wird die gantze Welt drey Tag voller Blut seyn, wie geschrieben stehet: Und ich will Wunder-Zeichen geben im Himmel und auf Erden/ Blut und Feuer/ Dampff und Rauch. Dan. 12. 3. Joël 2. 30.

Das vierdte: GOtt wird wiederum einen heilsamen Thau fallen lassen, von diesen werden trincken die mittelmässig Frommen, die von den vorigen Thau getruncken haben und kranck worden seynd, die werden von diesem Thau wieder gesund

werden, wie geschrieben stehet:
Osee 14. 6. Ich will Israel wie ein Thau
seyn / daß er soll blühen wie eine
Rosen / 2c. (Dieser Text heisset
aber: Ich will wie Thau seyn /
und Israel wird blühen wie eine
Lilien.)

Das fünffte: GOtt wird die Sonne in Finsternus verkehren dreyssig Tag, wie geschrieben ste-
Joël 2. 31. het: Die Sonne wird sich in Finsternus verwandlen / und der Mond in Blut / ehe dann der grosse und erschröckliche Tag des HErrn kommen wird. Nach dreyssig Tagen wird er sie wieder zu ihren vorigen Schein bringen,
Isa. 24. 22. wie geschrieben stehet: Daß sie versammlet werden in ein Bündelein zur Gruben / und verschlossen werden im Kercker / und nach langer Zeit wieder heimgesucht werden. (Solches lautet aber also: Und man wird sie zusammen in ein Bündelein binden zur Gruben / und sie werden daselbst in dem Kercker verschlossen seyn / und nach vielen Tagen heimgesucht

sucht werden. Dorten werden die Christen sehr erschrecken, und sich schämen, und erkennen, daß solches wegen des Volcks Israels geschicht, und viel werden sich zu dem Jüdischen Glauben begeben, wie geschrieben stehet: Die da halten über dem eiteln und nichtigen, verlassen ihre Gnade.

Das sechste: GOtt wird das gottlose Königreich Edom (hierdurch wird das Römische Reich verstanden) regieren lassen über die gantze Welt; Einer aber insonderheit wird zu Rom entstehen, der wird neun Monath über die gantze Welt herrschen, und grosse Länder verwüsten, dessen Zorn wird über das Volck Israel entbrennen, wird ihnen schwehren Tribut auferlegen, grossen Jammer und Elend über sie verordnen, und werden alsdann die Israeliter sehr vermindert und vertilget werden, und gar keine Hülff haben. Uber solche Zeit hat Isaias geweissaget, da er gesprochen: Er siehet/ daß niemand da ist/ und verwun- Isa. 59. 16.

dert sich, daß niemand sie vertritt. (Soll aber heissen: Er hat gesehen/ daß niemand da war/ er hat sich betrübet/ daß ihm niemand entgegen gieng.) Nach neun Monath wird GOtt schicken den Messiam Ben Joseph, von den Kindern Joseph her gebohren, der mit seinem Namen heissen wird: Nehemias, ein Sohn Husiel, der wird kommen mit denen Stämmen Ephraim, Manasse und Benjamin, und ein Theil der Kinder Gad. So bald das die Israeliter hören und vernehmen werden, werden sie sich zu ihm aus allen Städten und Ländern versammlen, wie geschrieben

Jer. 3. 14. stehet: Kommet wiederum (ihr Kinder,) spricht der HErr/ dann ich bin euer Mann/ und ich will mich euch annehmen einen aus der Stadt/ und zween aus dem Geschlecht/ und ich will euch in Sion hinein führen. Da wird der Messias Ben Joseph einen schweren Krieg wider den König zu Edom (d. i. wider den Römischen König oder Pabst) anfahen, ihn über-

überwinden, und grosse Hauffen seines Volcks zu todt schlagen, auch den König von Edom selbsten erwürgen, das Römische (Medinas Romi) Reich verhergen und verwüsten, und etliche heilige Gefäß welche in des Kayſers Eliani Hauß für ein Schatz behalten worden, wieder gegen Jerusalem bringen. Der König in Egypten wird auch einen Frieden mit denen Israelitern machen, und alle Menschen umbringen die um Jerusalem, Damesek und Eskalon wohnen, welches in der gantzen Welt erschallen wird, und eine grosse Furcht und Schrecken dessenthalben auf alle Menschen fallen.

Das siebende: Sie sagen es seye zu Rom ein Marmelstein, in Gestalt einer schönen Jungfrauen, welche nicht mit Menschlichen Händen, sondern durch Göttliche Krafft also gemacht worden seye. Zu demselben Bild werden sich versammlen die gottlosen Böswicht unter denen Völckern, und Liebe zu ihm tragen, und unkeuscher Weiß

bey ihm schlaffen, dahero wird GOtt eine Creatur und Gestalt eines Kindes in demselben Stein formiren und bilden, und zuletzt den Stein zerspalten und das Kind heraus kommen lassen: Das Kind wird heissen Armillus haraſcha, der gottloß Armillus, wird eben der seyn, den die Umos oder Christen den Antichrist nennen; Seine Länge und Breite wird zwölff Elen seyn, zwischen seinen Augen ein zwerche Hand breit, die Augen werden tieff und roth seyn, das Haar goldfarb, seine Fußsohlen grün, und wird zwey Köpffe haben, der wird zu dem gottlosen König zu Rom kommen, und sagen, daß er Messias, und ihr GOtt seye: Da werden alsbald die Römer an ihm glauben, und ihn zum König über sich machen, und werden ihn lieben alle Kinder Esau, und ihm anhangen. Der wird das gantze Land unter sich bringen, und zu den Kindern Esau (d. i. denen Christen) sagen: Bringet mir her das Gesatz, das ich euch gegeben hab,

da

da werden sie ihm bringen das Gesatz, mit samt ihren Bett-Buch, und er wird es für bekannt annehmen, und sagen, daß er ihnen das gegeben habe, daß sie an ihm glauben. Darnach wird er auch zu Nehemia dem Sohn Husiel, und dem gantzen Volck Israel gen Jerusalem schicken, und befehlen, daß sie ihm ihr Gesatz bringen, und bezeugen, daß er ein Gott seye, davon werden sie übel erschrecken, und sich sehr verwundern; Dann wird sich Nehemias mit sambt dreyssig tausend starcker Helden aus dem Stamm Ephraim aufmachen, und das Buch des Gesatzes mit sich nehmen, und vor Armillo daraus diesen Spruch lesen: Ich bin der HErr dein GOtt, du solt keine andere Götter haben vor meinen Angesicht. Der Armillus wird antworten, solches stehe gar nicht in ihrem Gesatz, sondern sie sollen kommen und bezeugen, daß er ein Gott seye, und ihn für ihren GOtt annehmen, wie die Umos und andere Völcker gethan haben.

Nehemias der Sohn Husiel wird darauf alsbald seinen Knechten befehlen, daß sie ihn gefangen nehmen und binden, wird sich mit dreyssig tausend seiner Helden aufmachen, und zweymal hundert tausend Mann von des Armilli Völcher erschlagen, darob wird der Armillus sehr zornig und ergrimmet werden, und all sein Volck zusammen versammlen in ein tiefes Thal, und wider Israel streiten, und ihrer wiederum sehr viel erlegen. Daselbst wird auch der gut Messias Ben Joseph selbst umkommen, und die Engel werden ihn aufheben und verbergen, und mit andern Ertz-Vättern der Welt verwahren; Die Israeliter aber werden sehr erschrecken, und ihr Hertz wird zerfliessen wie Wasser. Armillus aber wird nicht wahrnehmen oder wissen, daß der gut Messias Ben Joseph todt ist, würde sonsten keinen Menschen von ihnen mehr leben lassen. Es werden alsdann auch alle Völcker der Welt die Israeliter aus ihren Ländern hinweg trei-

treiben, und nicht gestatten, daß sie bey ihnen länger wohnen, und wird solche Angst unter denen Juden seyn, als von Anbegin der Welt nicht gewesen ist. Alsdann wird der Engel Michael herfür kommen, und die Gottlosen von Israel absondern, wie geschrieben stehet: Zu derselbigen Zeit wird der grosse Fürst Michael aufstehen / der für die Kinder deines Volcks stehet. Und es wird eine Zeit kommen / dergleichen nicht gewesen ist / ꝛc. Welche übrig bleiben, werden in die Wüsten lauffen, und da wird sie GOtt probiren und läutern wie Silber und Gold, wie geschrieben stehet: Und ich will die Übertretter und Gottlose unter euch ausklesen. It. Viel werden auserwählet / und gereiniget / und wie durch das Feuer bewähret werden / ꝛc. Und werden alle überbliebene Israeliter in der Wüsten rein und heilig seyn, und daselbst verbleiben fünff und viertzig Täg, und werden nur Kräuter, Laub und Gras essen, und wird an

Dan. 12. 1.

Ezech. 20. v. 38.

Dan. 12. 10.

ihnen

ihnen bestättiget werden was bey dem Propheten Osee gesagt wird:
Osee 2.14. Siehe / ich will sie freundlich an mich locken / und ich will sie in die Wüsten führen / und ihr in das Hertz reden. Woher wird aber bewiesen, daß sie fünff und viertzig Tag sollen in der Wüsten warten? Aus diesem da geschrieben steht:
Dom. 12. 11. & 12. Und von der Zeit an / daß das tägliche Opffer abgeschaffet / und der Greul der Verwüstung aufgesetzet worden / werden zwey tausend / zwey hundert und neuntzig Täg verlauffen. Seelig ist / der da wartet / und kommt biß an die tausend / drey hundert und fünff und dreyssig Täg. (Verstehe wann zu voriger Zahl der neuntzig fünff und viertzig hinzu gethan worden, so entspringt die letzte Zahl 1325.) Zur selbigen Zeit werden sterben und umkommen alle Gottlose in Israel, welche nicht würdig seynd, daß sie die Erlösung sehen. Endlich wird auch der gottlose Armillus Egypten bekriegen, und einnehmen, wie geschrieben stehet:

Egy-

Egypten-Land wird (ihm) Dan.11,42.
nicht entrinnen. Von dannen
sich wieder gegen Jerusalem keh-
ren, und sich unterstehen dieselbe
Stadt zum andern mahl zu zer-
stöhren, wie geschrieben stehet:
Und er wird sein Gezelt *Apadno* Dan.11.45.
zwischen den Meeren auf dem
herrlichen und heiligen Berg auf-
richten / und es wird mit ihm
zum höchsten kommen / und nie-
mand wird ihm beystehen.

Das achte: Es wird der gros-
se Engel Michael aufstehen, und
dreymal in ein grosses Horn blasen,
wie geschrieben stehet: Man wird Isa. 27. 13.
an demselben Tag mit einer gros-
sen Posaunen blasen / alsdann
werden kommen die verlohren
waren aus dem Land / ꝛc. Item:
Und (GOtt) der HErr wird Zach. 9. 14.
mit der Posaunen blasen / und
wird daher gehen ein Sturm-
Wind von Mittag. Wann er
zum erstenmahl mit sachten und
gleichen Thon blaset, wird der rech-
te Messias, ein Sohn David, und
der Prophet Elias erscheinen, und

sich

sich offenbahren denen frommen Israelitern, so in die Wüsten Juda geflohen seynd, dann werden sie wieder Muth fassen, ihre müde Hände werden gestärcket, ihre lahme Beine werden Krafft empfangen. Es werden auch alle Juden durch die gantze Welt die Stimme des Horns hören, und erkennen, daß GOtt sein Volck gnädiglich hat heimgesucht, und die vollkommene Erlösung vorhanden sey, und werden sich versammlen, auch die, welche in Assyrien gefänglich weggeführet worden seynd. Auf die Christen aber, und andere Völcker der Welt, wird von demselben Horn-Blasen eine grosse Furcht und Schrecken fallen, grosse und schwehre Kranckheiten werden sie angreiffen: Inzwischen werden die Juden ihre Lenden gürten, und sich auf die Bein machen gegen Jerusalem zu reisen. Messias der Sohn David, und Elias der Prophet, mit samt denen Frommen, so in die Wüsten Juda geflohen, und allen andern Israelitern, die

sich zu ihm versammlet, werden mit grosser Freud alsdann gegen Jerusalem kommen. So bald dieses der böse Armillus hören wird, wird er sagen: Wie lang soll dieses veracht- und unachtbares Volck bleiben? Und wird grosse Schaaren und Heer der Christen auf das neue zusammen bringen, und gegen Jerusalem ziehen, den neuen König zu bekriegen; GOtt aber wird sie nicht aus einer Noth in die andere bringen, sondern wird zu dem Messia sagen: Komm, setze dich zu meiner rechten Hand; Und zum Volck Israel: Seyd ruhig, und sitzet still, und sehet die grosse Hülffe, die euch GOtt heunt beweisen wird. Alsdann wird GOtt Feuer und Schwefel vom Himmel fallen lassen, wie geschrieben stehet: Und ich will ihn richten mit Pestilentz und mit Blut / und mit einen geschwinden Platz-Regen / und mit sehr grossen Hagelsteinen; Ich will über ihm und über sein Heer / und über die viele Völcker / welche bey ihm seynd / Feuer und Schwe-

Ezech. 3 8. v. 22.

fel

fel regnen lassen. Da wird der böse Armillus mit seinem gantzen Heer sterben, und die gottlosen Edomiter (das ist die Christen) die das Hauß unsers GOttes verwüstet, und uns aus unsern Land gefänglich weggeführet haben, jämmerlich umkommen, und werden sich zu der Zeit die Juden an ihnen rächen, wie geschrieben stehet:

Abd. 1. 18. Das Hauß Jacob soll ein Feuer seyn / und das Hauß Joseph eine Flamme / und das Hauß Esau (das ist der Christen Reich, dann sie nennen uns Esauiter, Edomiter) Stoppeln / und sie werden dieselbe anzünden / und werden sie verzehren / und es wird vom Hauß Esau nichts übrig bleiben.

Das neundte: Wann Michael der Ertz-Engel zum andern mahl einen grossen und langen Thon blasen wird, werden sich alle Gräber zu Jerusalem eröffnen, und GOtt wird alle Todten wieder lebendig machen: Auch wird Messias der Sohn David, und Elias der Prophet den frommen Messiam

Ben

Ben Joseph, der unter dem Thor aufbehalten ward, wieder lebendig machen. Inzwischen wird das gantze Volck Israel den Messiam Ben David abfertigen zu denen überbliebenen Juden, die noch hin und wider unter denen Christen und andern Völckern in der Welt zerstreuet seynd, daß sie auch gegen Jerusalem kommen, alsdann werden zur Stund alle Könige der Völcker, die Juden so noch unter ihnen wohnen, auf ihre Achseln und hangende Wägen nehmen, und sie gegen Jerusalem bringen. Eja wären wir da!

Das zehende: Wann der Engel Michael zum drittenmal blasen wird, so wird GOtt die, so über den Bach Gosan, Lachlach, und Chabor, und in denen Städten Juda wohnen, heraus führen, und werden ohne Zahl und Maß mit denen Kindern Moysis kommen in das Paradeyß, und wird das Erdreich vor und hinter ihnen lauter Feuer und Flammen seyn, und werden denen Christen, und andern Völ-

ckern nichts übrig lassen, darvon sie sich erhalten können / und leben mögen; Und wann die zehen Stämme der Israeliter ausziehen, wird die Wolcken-Säule der Ehren und Majestät GOttes sie umgeben, und GOtt selbst wird vor ihnen hergehen, wie geschrieben stehet, und nach Jüdischer Arth also verdeutschet worden: Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauf fahren / sie werden durchbrechen / und zum Thor aus- und einziehen / und ihr König wird für ihnen herziehen / und der HErr vornen an. Soll aber also lauten: Dann es wird einer herauf kommen / der vor ihnen den Weeg öffnen wird / und sie werden scheiden / und zum Thor hinüber kommen / und durch dasselbige hinein ziehen / und ihr König wird vor ihnen hingehen / und der HErr vornen an der Spitzen. GOtt wird auch ihnen Brunnen öffnen, die aus dem Baum des Lebens fliessen, und sie auf dem Weeg tränken, daß sie nimmer keinen Durst leiden,

leiden, wie geschrieben stehet: Ich will Wasser-Ströhme eröffnen auf den hohen Hügeln, und Brunnen mitten in dem flachen Feld; Die Wüsten will ich zu Wasser-Seen machen, und das ungebahnte Land zu Wasser-Quellen. Item: Sie werden weder Hunger noch Durst leyden/dann die Hitz sambt der Sonn wird sie nicht beleydigen. Isa. 41. 18. Isa. 49. 10.

Gegen diesen zehen Zeichen der Ankunfft des Messiä, darinn sie mehrentheils werden müssen grosse Noth und Angst leyden, haben sie zehnerley Trost: Trost wider die schwehren Zeichen der Ankunfft Messiä.

Der erste Trost ist, daß der Messias noch kommen wird, wie geschrieben stehet: Siehe / dein König wird zu dir kommen. Zach. 9. 9.

Der andere: Daß er sie durch die gantze Welt zerstreueter, wieder versammlen wird, wie geschrieben stehet: Siehe/ich will sie aus dem Land von Mitternacht herzu führen / und sie sammlen vom äusserstен Ende der Erden; Es werden darunter seyn Blinde/ Jer. 31. 8.

und Lahme / schwangere Weiber und Kindsbetterinnen zugleich / und werden mit einen grossen Hauffen wiederum hieher kommen. Daraus zu lernen, daß, wann einer lahm und blind gestorben, so wird ihn der Messias auch also wieder auferweken; Wird auch einer den andern wieder recht erkennen, aber GOtt wird sie darnach wieder gesund machen, daß die Lahmen springen wie die Hirschen, wie
Isaia 35. 6. geschrieben stehet: Alsdann wird der Lahme springen wie ein Hirsch / und die Zung der Stummen wird loß werden.

Der dritte: Daß GOtt die Todten wieder auferwecken wird, wie
Dan. 11, 2. geschrieben stehet: Und viel von denen / welche im Staub der Erden schlaffen / werden aufwachen / ꝛc.

Der vierdte: Daß GOtt den dritten heiligen Tempel wieder bauen wird, nach Form und Gestalt, als der Prophet Ezechiel gesehen hat.

Der

Der fünffte: Daß alsdann das Volck Israel regieren und herrschen wird über die gantze Welt, von einem End biß zu dem andern, wie geschrieben stehet: Dann das Volck und Königreich so dir nicht dienen wird / das wird zu Grund gehen / und die Heyden sollen verstöhret und verwüstet werden. Auch wird die gantze Welt zu GOtt bekehret werden, und seinen Rechten und Gesatz unterworffen seyn, wie geschrieben stehet: Alsdann will ich den Völckern wiederum auserwählte Lippen geben / daß sie alle des HErrn Namen anruffen. Isa. 60. 12. Soph. 3. 9.

Der sechste Trost ist: Daß GOTT zu der Zeit wird vertilgen und verderben alle Feinde seines Volcks, und grosse Rach von ihnen nehmen, wie geschrieben stehet: Und ich will meine Rach über das Land Edom gehen lassen, durch die Hand meines Volcks Israels / ꝛc. Das ist: die Christen. Ezech. 25. v. 14.

Der siebende: Daß GOtt alle Kranckheiten und Plagen wird

von dem Volck Israel hinweg nehmen, wie geschrieben stehet: Es
Isa. 33. 24 wird kein Nachbar sagen: Ich bin schwach worden/es wird von dem Volck was darinnen wohnet/ die Ungerechtigkeit hinweg genommen werden.

Der achte: Daß GOtt dem Volck Israel ihre Jahr und Lebzeit verlängern wird, und werden so lang leben, als ein Eychen-Baum oder dergleichen stehen mag, wie geschrieben stehet: Die
Isa. 65. 22. Täge meines Volcks werden seyn wie die Täge des Baums. Item:
Isa. 65. 20. Es werden allda hinführo keine Kinder seyn/ die nicht zu ihren Tagen kommen/ noch Alte die ihre Tage nicht erfüllen: Dann ein Kind von hundert Jahren soll sterben. (Das ist, wann einer von hundert Jahren stirbt, so wird man sagen, er seye in seiner Kindheit oder ein junges Kind gestorben, und werden leben, wie sie von Adam biß zu Noe Zeiten gelebt haben, viel hundert Jahr, wie Aben Ezra über diesen Spruch schreibet.)

Vide Peschim in Talmud cap. 6. pag. 68.

Der

Der neundte: Daß sich GOtt denen Israelitern wird also offenbahren, daß sie ihn von Angesicht zu Angesicht sehen werden, wie geschrieben stehet: Und die Herrlichkeit des HErrn wird sich offenbahren/ und alles Fleisch wird zugleich sehen / daß der Mund des HErrn geredet hat. Wird auch aus allen Volck Israel lauter Propheten machen, wie geschrieben stehet: Und es wird nach diesem geschehen / daß ich meinen Geist über alles Fleisch ausgiessen werde; Und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen. Isa. 40. 5. Joël 2. 28.

Das zehende des vollkommenen Trosts ist: Daß GOtt die angebohrne Lüste, Neigungen und Anreitzungen zum Bösen, von ihnen hinweg nehmen wird, wie geschrieben stehet: Und ich will euch geben ein neues Hertz/ und will einen neuen Geist in euch pflantzen / das steinerne Hertz will ich aus eurem Fleisch hinweg nehmen / und euch geben ein fleischernes Hertz. Ezech. 36. v. 26.

Biß hieher aus dem Büchlein

Abhkas rochel verteutschet; In welchem, obwohl die Summa und Inhalt ist dessen, was sie von dem Messia glauben, und wie er sie in ihr Land wieder bringen werde, so achtet man doch gar nicht undienstlich zu seyn, noch etwas weitläufftiges anzuzeigen, mit was für Solennitäten der Messias sie in ihren Land empfangen wird, und in was für Wohlfahrt sie unter ihm leben werden:

Wann der Messias alle Juden aus allen Ländern und von allen Winden her versammlet, und in das Hönig- und Milch-fliessende Land Canaan gebracht hat, welches aber also zugehen solle, wie Rabbi Salomon über Exod. cap. 4.to schreibet: Es werde dieser Messias kommen auf einen alten Esel, nemlich auf dem Esel da der Patriarch Abraham darauf geritten, da er seinen Sohn Isaac hat opffern wollen, auf welchem auch Moyses und sein Weib Phara geritten, da sie in Egypten kommen seyn. So muß ja dieser Esel zum wenig-

wenigsten der Juden, scilicet, richtiger Rechnung nach, über 3500. und etliche Jahr alt seyn. Wann nun der Messias auf diesem alten Esel kommen wird, soll Elias mit einen grossen Horn dessen Ankunfft anmelden, und alle Juden werden das Horn-Blasen hören, und sich darauf an einen Orth versammlen; So bald aber die Juden beyeinander versammlet seyn werden, soll der Messias mit dem alten Esel kommen, dann werden alle Juden sich mit auf dem Esel setzen, und mit ihm durch das Meer in das gelobte Land ziehen. Es werden sich auch die Christen gern auf solchen Esel mit setzen wollen, aber darzu nicht kommen können, darum werden sie GOttes Versehung nach nur auf dem Schweiff des alten Esel setzen müssen. Wann dann der Esel wird mitten in dem Meer seyn, wird er den Schweiff sincken lassen, damit die Christen alle darvon fallen, und in einem Augenblick ersäuffen müssen. Die Juden aber werden mit dem Esel wohl fortkom-

Wie der Messias die Juden in dem Land Canaan empfangen und tractiren werde.

men, und wann sie in das gelobte Land wieder kommen, wird der Messias eine Königliche Mahlzeit lassen zurichten, mit grossen Pracht und Freuden, und alle Juden zu Gast laden, und freundlich empfangen, da wird man die grösseste Thier, Vögel und Fische schlachten, die GOtt jemals erschaffen hat, und den köstlichen und edlen Wein trincken, der in dem Paradeyß gewachsen, und in Adams-Keller noch daselbst aufbehalten wird.

Erstlich wird der grosse Ochs herfür kommen, einer wunderbahrlichen Grösse und Stärcke, der in
Job. 40. 10. dem Buch Job beschrieben ist, und Behemos genennet wird; Dieser, schreiben ihre Rabbiner, seye eben derselbe Ochs, darvon sie in ihrem
Psal. 49. 10. Psalmen lesen: Alle Thier im Wald seyn mein, auch der Behemos auf tausend Bergen, d. i. der alle Tag tausend Berg abweydet. Es möchte aber einer fragen: Wo er zu letzt hinkommen, dann er würde nunmehr alle Berge der Welt abgeweydet haben? Antworten die

die hochweisen Meister und Rabbinen: Er bliebe für und für an seinem Orth, wie ein Ochs der gemästet wird, und was er des Tags abweydet, das wachse zur Nacht wieder in gleicher Schöne und Länge, wie es des vorigen Tags gewesen ist.

Zum andern, wird auch auf diese Mahlzeit gefangen werden der grosse Wallfisch Leviathan (Lisjasan nach Jüdischer Sprach) der auch in dem Buch Job beschrieben, und anderstwo mehr in der Schrifft von ihm zu finden seyn soll. Von diesen zweyen Thieren lieset man in einer Talmudischen Tradition aus der hochweisen Rabbinen Meynung, so also lautet: Rabbi Jehudah spricht: Alles was GOtt in seiner Welt erschaffen hat, das hat er ein Männlein und Weiblein erschaffen, so hatte er für gewiß den Wallfisch Leviathan auch also erschaffen; Damit sie sich aber nicht natürlich mit einander vermischeten, und ihr Geschlecht vermehreten, und von wegen ihrer Grösse und

Rabhæ basra cap. 5. pag. 74.

Viele

Viele die gantze Welt verwüsteten, hat GOtt das Männlein castriret und verschnitten, das Weiblein aber getödtet, und eingesaltzen für die Tzaddikim und gottsfürchtige gerechte Juden in zukünfftigen Zeiten (d. i. in Zeiten des Messiä) wie geschrieben stehet: Er hat den Drachen im Meer erwürget. (Es lautet aber also: Und wird dem Wallfisch erwürgen der im Meer ist.) Gleichfalls hat er auch den grossen Ochsen Behemos auf tausend Bergen ein Männlein und Weiblein erschaffen; Damit sie aber sich nicht vermehrten, und also die gantze Welt machribhim wären, und verderbeten, was hat GOtt gethan? Er hat das Männlein castriret und verschnitten, das Weiblein aber hat er erkältet und unfruchtbar gemacht, und es für die frommen Juden aufbehalten, in zukünfftigen Zeiten, wie geschrieben stehet:

Isa. 27. 1.

Job. 40, 11. Seine Stärcke ist in seinen Lenden, und seine Krafft ist im Nabel des Bauchs.

Zum

Zum dritten, schreibet Elias Levita in seinem Dictionario Tisbi, er habe von vielen alten und frommen Rabbinen gehöret, man werde auch an diesem köstlichen Mahl den erschröcklichen grossen Vogel Parjuchne tödten und braten, davon im Talmud geschrieben stehet, daß er auf eine Zeit ein Ey aus seinem Nest geworffen, darvon dreyhundert hohe Cedern-Bäume zerschlagen und niedergefallen, und sechtzig Dörffer, nachdem das Ey zerbrochen, überschwemmet, ersäuffet, und gantz verflossen seynd. Hieraus kan ein jeglicher abnehmen, daß dieser Vogel ermeldten Fisch und Ochsen, an der Grösse nicht gar ungleich ist: Man erwege hierwerths, wie er einen so köstlichen Braten geben werde. Bechoras cap. ultim. pag. 57.

Es soll aber dieses niemand für eine Fabel achten, dann es seynd der grossen Vögel noch mehr in dem Jüdischen Land. Am vorigen Orth in dem Talmud lieset man von einem Raben, der auch nicht klein gewesen ist, und von einem wahr- Rabha basra cap. 5. pag. 72.

wahrhafftigen Rabbi gesehen worden ist; ist aber also zugegangen: Es hat gesagt Rabba bar channah: Auf eine Zeit hab ich einen Frosch gesehen, der ware so groß als das Dorff Akra in Hagronia; Wie groß war dasselbige Dorff? So groß, daß sechtzig Häuser darinnen stunden, da kam eine grosse Schlange, und verschlunge den Frosch, bald kam ein grosser Raab, und verschluckte die Schlange mit dem Frosch, flohe darvon, und setzte sich auf einen Baum; Gedencke, wie groß und starck der Baum gewesen seye? Darauf antwortet Rabh Papa, ein Sohn Samuels: Wann ich nicht wäre an selbigem Orth gewesen, und ihn gesehen, hätte ich es nicht geglaubet. Bißhiehero der Talmud. Wer wolte nun diesem Rabh und Raben Lügen straffen? Schreibt doch der gute Kimchi, über den nach Jüdischer Ordnung gestellten 50ten (ist nach der Schrifft der 49.) Psalmen, in Auslegung des Wörtel Ziz, daß Rabbi Jehuda, ein Sohn Simeon gesagt habe:

habe: Ziz seye ein Vogel also groß, daß wann er seine Flügel ausbreitte, so verfinstert er Galgal hachamma, die Sphæram der Sonnen, und mache eine Finsternus auf der gantzen Welt. Es hat auch auf eine Zeit ein Rabbi über das Meer geschiffet, und einen Vogel gesehen mitten in dem Meer stehen, welchem das Wasser nur biß an die Knie gangen; Da sagte er zu seinem Gesellen: Wir wollen allhier baden, dann es ist nicht tieff; Da ist eine Stimme vom Himmel kommen, und gesagt: Thue es nicht Rabbi, dann vor sieben Jahren hat einer daselbst ein Beyl fallen lassen, es ist noch nicht zu Grund kommen. Daraus abzunehmen, wie lange Beine derselbige Vogel gehabt, wie groß nach Proportion der Beinen der Leib müsse gewesen seyn. Ibid. in Talmud.

Diese grosse Vögel werden sich ohn allen Zweiffel in dem Wald Ela aufhalten, darinnen auch ein unerhörter erschröcklich = grosser Löw, von welchen man in dem Talmud also lieset: Als auf eine Zeit der Cholin cap. 3. pag. 59.

Kay-

Kayser den Rab. Ischosua Hanania gefragt: Warum sich ihr GOtt einem Löwen vergleiche, und ob er also starck seye, daß er einen Löwen umbringen könne? Antwortet Rabbi: Er vergleiche sich nicht einem gemeinen Löwen, sondern dem der sich im Wald Ela aufenthaltet. Sagt der Kayser: Er solle ihm denselben Löwen zeigen; Der Rabbi bittet, und machet durch sein Gebett, daß der Löw aus dem Wald lauffet; Als er bey vierhundert Meil zum Kayser näherte, brüllet er so greulich, daß alle schwangere Weiber zu Rom eine Mißgeburth gebracht haben, und die Mauren der Stadt niedergefallen seynd. Als er noch hundert Meil näher kam, brüllet er abermal also ungeheuer, daß allen Menschen zu Rom die Zähne ausgefallen seynd, und der Kayser schier zu todt von seinen Sessel gefallen: Da hat der Kayser den Rabbi gebetten, daß er wieder machete, den Löwen hinter sich zu kehren, welches auch geschehen. Aber wir

kehren uns zu weit von der köstlichen Mahlzeit.

Zu diesem alten Ochsen-Fleisch und gesaltzenen Fisch, gehöret ein guter Trunck, würde sonst unverdäulich in der Juden Magen liegen bleiben. Wird derohalben der Messias an diesem Mahl einen guten alten Wein aufstellen, der gleich nach der Erschaffung der Welt in dem Paradeyß gewachsen, und daselbst in den Adams-Keller biß dahin verwahret worden ist, wie geschrieben stehet, und gut Jüdisch verteutschet ist: Zu der Zeit wird man singen vom Weinberg des besten Weins: Ich der HErr verwahre ihn / 2c. (Lautet aber also: An demselben Tag wird der Weinberg / der den besten Wein trägt / ihm lobsingen; Ich bin der HErr / der ihn bewahret.) Isa. 27. 2. & 3.

Es wird aber auch dieser Messias, ehe und zuvor die Mahlzeit angestellet wird, ein lustiges Turniren und Stech-Spiel anstellen, wie andere Könige und Fürsten

auch an hochzeitlichen Gast-Mählern, oder anderen stattlichen Gastereyen pflegen zu thun, die Gäste zu ergötzen und frölich zu machen. Wird derohalben den grossen Ochsen Behemos, und den grossen Wallfisch Leviathan (Lifjasan) heissen zusammen kommen, auf einen weiten Platz, daß sie etwas kurtzweilen und spielen vor dem Messia, wie geJob. 40. 15. schrieben stehet: Alle Thiere des Felds spielen daselbst. Item, nach Jüdischer Dollmetschung: Den *Lifjasan* den du gemacht hast/daß du mit ihm spielest. (Lautet aber: Da ist der Drach/den du gemacht hast/darinnen zu spielen.) Dann wird der Ochs hin und wider laufen, und seine Hörner wider den Wallfisch spitzen, daran der Messias ein Wohlgefallen haben wird, wie geschrieben und nach obergewehnt-gut Jüdischer Art verteutPsalm. 103. v. 32. schet worden: Das wird dem HErrn wohlgefallen/dann ein junger Farr/der erst Hörner macht. (Lautet aber also: Und das wird GOtt besser gefallen/

dann

dann ein junges Kalb / dem Hörner und Klauen wachsen / ꝛc. Der Lifjasan wird aber auch dem Ochsen entgegen kommen, mit seinen Schüppen, als mit einen Panzer und Harnisch gewaffnet, erschröcklich anzusehen, wie geschrieben stehet: Sein Leib ist wie gegossene Schild zusammen gefüget / wie Schuppen die getrucket aufeinander / ꝛc. Allhier wird sich der rechte Tantz und Allarm erheben, aber gantz unfruchtbarlich: Dann dieweil sie beyde gleicher Macht und Stärcke seynd, wird einer dem andern nichts mögen abgewinnen, sondern werden alle beyde vor grosser Müde dahin fallen, und liegen bleiben; Dann wird der Messias sein Schwerdt ausziehen, und sie beyde erstechen und tödten, wie geschrieben stehet: An demselben Tag wird der HErr mit seinen harten / grossen und starcken Schwerdt heimsuchen den *Leviathan*, die Ringel-Schlang / und den *Leviathan*, die krumme Schlang / ꝛc. Item:

Job. 41. 6.

Isa. 27. 1.

Psalm. 73. v. 10. Du hast der Drachen-(Wallfisch-) Köpffe im Wasser zerschmettert.

Allhier wird man kochen und braten, und das Mahl zurichten, köstlich und stattlich, wie geschrieben stehet: Und der HErr der Heerschaaren wird allen Völckern auf diesen Berg zurichten ein feistes Mahl / ein Wein-Mahl / ein Mahl von feisten Marck / und von lautern Wein / der von der Hefen gereiniget ist. Man wird den Fisch zerlegen und frölich seyn, wie geschrieben stehet: Werden ihn deine Freund zerschneiden / oder werden ihn die Kauff-Leute zertheilen.

Isa. 25. 6.

Job. 40. 25.

Messias wird eine Frau nehmen.

Nach diesem gehaltenen Schenck-Mahl wird auch der Messias eine Frau nehmen, wie geschrieben stehet: Die Töchter der Königin in deiner Ehr / die Königin stehet auf deiner rechten Seiten / in einem guldenen Kleid / umgeben mit vielẽ Farben. Die Juden verteutschen aber diesen Vers folgender Gestalten: In deiner Wür-

Psalm. 44. v. 10.

digkeit seynd der Königin Töchter; die Königin (Schegal) stehet zu deiner Rechten in eytlem Gold von Ophir. Und hat diesen Verstand, wie aus der Glossa Kimchi zu sehen ist. Unter den köstlichen Weibern, die der Messias haben wird, werden seyn die Töchter der Königinnen, dann ein jeglicher König der Völcker, wird es ihm für eine grosse Ehre halten, daß er seine Tochter dem Messiä zu einem Weib gebe; Aber das rechte Ehe-Weib, und Königin des Messiä (welche eigentlich durch das Wort Schegal bedeutet ist) wird aus denen schönsten Töchtern Israels seyn, und zu seiner Rechten sitzen, und für und für in der rechten Königlichen Kammer wohnen, die andern aber werden nur in einen Saal oder Frauen-Zimmer seyn, und nicht zum König kommen dann nur wann er sie fordern wird, ꝛc.

Der Messias wird Kinder haben.

Wird also der Messias in dieser Ehe, Kinder und Kinds-Kinder überkommen, hernach sterben, wie andere Menschen und seine Kinder nach ihm über das Volck Israel herr-

herrschen, und das Regiment besitzen, wie geschrieben stehet: So wird er einen langwierigen Saamen sehen / und der Will des HERRN wird in seiner Hand glücklich fortgehen. Das ist, wie der Rambam schreibet, der Messias wird wohl eine sehr lange Zeit leben, aber zu letzt wird er auch sterben, in grosser Herrlichkeit, und sein Sohn wird nach ihm regieren, und also weiter nach ihm seine Nachkommen.

Isa. 53. 10.

Von der Juden glücklichen Zustand unter dem Messia.

Wie werden aber die Juden in ihrem Land unter dem Messia leben? Erstlich werden die Christen und andere Völcker, welche übrig blieben, und nicht von ihm erwürget worden seynd, kommen, und ihnen Häusser und Städte bauen, Aecker und Weinberg pflantzen, nicht um einen Lohn, sondern werden ihm ihr Haab und Gut darzu verehren; Ja Fürsten und Herren werden ihm dienen und unterthänig seyn. Sie aber werden in schönen Kleidern spatzieren gehen, wie lauter gesalbte Priester im Heiligthum

thum dem HErrn, wie geschrieben
stehet: Und die Kinder der Isa. 60. 10
Frembdlingen werden deine
Mauren bauen / und ihre Könige
werden dir dienen; Und deine v. 11.
Pforten werden allezeit offen ste-
hen / Tag und Nacht sollen sie
nicht geschlossen werden / auf daß
man die Macht der Heyden zu
dir führe / und ihre Könige herzu-
bringe. Dann das Volck und v. 12.
Königreich / so dir nicht dienen
wird / das wird zu Grund gehen.
Item: Und die Frembde werden Isa. 61. 5.
stehen / und euer Vieh weyden /
und der Ausländer Kinder wer-
den euer Acker- Leut und Wein-
Gärtner seyn. Ihr aber sollet v. 6.
Priester des HERRN genennet
werden / und man wird zu euch
sagen: Ihr Diener unsers GOt-
tes: Ihr werdet die Stärcke der
Heyden essen / und in ihrer Herr-
lichkeit prangen. (O wie haben
die Juden allhier so grossen Hunger
und Durst! Jedoch etliche büssen
ihm, welche ohn allen Schweiß ih-
res Angesichts etliche hundert tau-

send Gulden überkommen, darüber mancher Christ muß Angst und Noth schwitzen.)

Sie werden auch eine neue, frische und gesunde Lufft überkommen, wie geschrieben stehet: Dann
Isa. 65. 17. siehe/ ich will neue Himmel/ und eine neue Erden erschaffen. Hiervon werden sie gesund bleiben, und lange Zeit leben, wie die Menschen vor der Sünd-Fluth, auch im Alter frisch und starck bleiben, wie in der Jugend, als geschrieben stehet:
Psalm. 91 v. 15. Sie werden noch zunehmen im hohen Alter, und werden noch wohl gestalt seyn.

Wann das Korn einmal gesäet, wird es für und für alle Jahr von ihme selbst wieder wachsen, grünen, blühen, und zeitigen, nicht anderst, als die Reben, welche nur einmal gepflantzet werden, wie geschrieben stehet, und nach gut Jüdisch vereutschet worden: Sie
Osee 14. 8 werden aufgehen wie das Korn/ und blühen wie der Weinstock. Lautet aber: Von Waytzen wer-

den

den sie leben / und grünen wie der Weinstock.

Wann einer in seinen Garten, oder Acker, ja auch auf ein eintzi- ges Kräutlein einen besondern Re- gen begehret, den wird ihnen GOtt geben, wie geschrieben ste- het: Begehret vom HErrn einen Regen zur späten Zeit / und der HErr wird Schnee machen / und wird ihnen einen Platz-Regen ge- ben / einem jeglichen Kraut auf dem Feld. Zach. 10. v.

Dann werden sie ihr Korn und Wein einsammlen in grosser Ruhe und Sicherheit, und werden von keinen Feind beleidiget werden, wie geschrieben stehet: Der HErr Isa. 62. 8. hat bey seiner rechten Hand ge- schworen / und bey dem Arm sei- ner Stärcke / wo ich dein Getrayd hinfüro deinen Feinden zur Speiß geben werde / und wo die frembde Kinder deinen Wein trincken werden, daran du gearbeitet hast; Dann die das Getrayd samm- len / die sollen es auch essen. v. 9.

Es wird kein Krieg- oder

Kriegs-Geschrey mehr im Land seyn, sondern lauter Fried und Sicherheit unter denen Menschen und wilden Thieren, wie geschrieben
Osee 2. 18. stehet: Ich will am selbigen Tag einen Bund mit ihnen aufrichten/ mit den Thieren auf dem Feld/ und mit den Vögeln des Himmels / und mit den kriechenden Thieren auf Erden. Ich will Bogen und Schwerdt/ und Krieg von den Erdboden vertilgen/ und will machen / daß sie sicher schlafIsa. 11. 6. fen sollen. Item: Alsdann wird der Wolff bey dem Lamm wohnen.

Wann unter den Heyden und frembden Völckern Krieg und Uneinigkeit entstehet, so wird der Messias sie vereinbahren, und Fried unter ihnen machen, daß man nicht mehr zu der Wehr wird greifIsa. 2. 4. fen dörffen, wie geschrieben stehet: Und er wird die Heyden richten/ und viel Völcker straffen / und sie werden ihre Schwerdter zu Pflug-Eysen machen / und ihre Spieß zu Sicheln; Das

Schwerdt

Schwerdt wird nicht mehr aufheben ein Volck wider das andere / man wird sie auch hinfüro zum Krieg nicht mehr abrichten.

Die Juden werden alsdann in immerwährender Freude wohnen, nur Hochzeiten machen, und GOtt für und für loben, und preisen, und werden alle voll Weißheit und Erkanntnus GOttes seyn, wie geschrieben stehet: An diesem Ort (davon ihr saget / daß es wüst seye / dieweil weder Mensch noch Vieh da ist) da wird man noch hören die Stimm der Freude / und die Stimm des Frolockens / die Stimm des Bräutigams und die Stimm der Braut / die Stimm derjenigen / die da sagen: Lobet den HErrn der Heerschaaren / ꝛc. Item: Dann der Erdboden ist mit der Erkanntnus des HErrn erfüllet / als wann er mit dem Wasser des Meers überschwemmet wäre.

Jerem. 33. v. 10. v. 11. Jerem. 11. v. 9.

In Summa, die Glückseeligkeiten dieses heil. Volcks werden also groß

groß seyn, daß mit sie mit Gedancken nicht mögen ergründet, viel weniger ausgesprochen werden. Man will also die Juden allhier in diesen ihren Wohlstand ruhig bleiben lassen, und die Heimlichkeiten ihres Glaubens denen Christen weiter nicht entdecken; Es ist mit diesen zu viel, und sie werden einen geringen Gefallen daran haben, daß man also viel von ihren Glauben und Leben geoffenbahret habe.

Es wird aber der Christ-liebende Leser genugsam aus diesen allen vernommen haben, und zugleich auch verstanden, daß dermalige Jüdische Glaub, und ihre ganze Religion nicht auf Moysem, sondern auf viel Lügen, falsche und ungegründete Satzungen, und Fabeln ihrer Rabbinen, und weit verführten Schrifftgelehrten gegründet seye, und dessenthalben unter denen Christen nicht mehr soll geredet werden, daß die Juden starck auf das Gesatz Moysis halten, sondern mit dem Propheten Jeremia sagen:

sagen: Sie halten hart an dem falschen Gottesdienst, und wollen sich nicht abwenden lassen: Sie haben Jerem. 8:
Lügen ergriffen/ und wollen nicht wiederkehren; Ich hab acht darauf gegeben/ und zugehört/ fürwahr die lügenhaffte Feder der Schrifftgelehrten hat Lügen geschrieben. Dann sie haben des HERRN Wort verworffen/ und ist keine Weißheit in ihnen. Item mit Christo dem HERRN: Warum übertrettet ihr auch das Matth. 15:
Gebott GOttes um euer Satzung v. 2.
willen? Dienen also vergeblich GOTT, dieweil sie nur Menschen Gebott lehren, sie ehren ihn mit dem Mund, aber nicht von Hertzen; Sie sagen sie erkennen GOTT, aber mit den Wercken verläugnen sie es: Sintemalen sie seynd, an welchen GOTT ein Greuel hat, und gehorsamen nicht, und seynd zu allen guten Wercken untüchtig, welches der heilige Apostel Paulus Tit. 1. in mehrern anzeiget, daraus gantz klar erhellet, daß die Straff über

sie

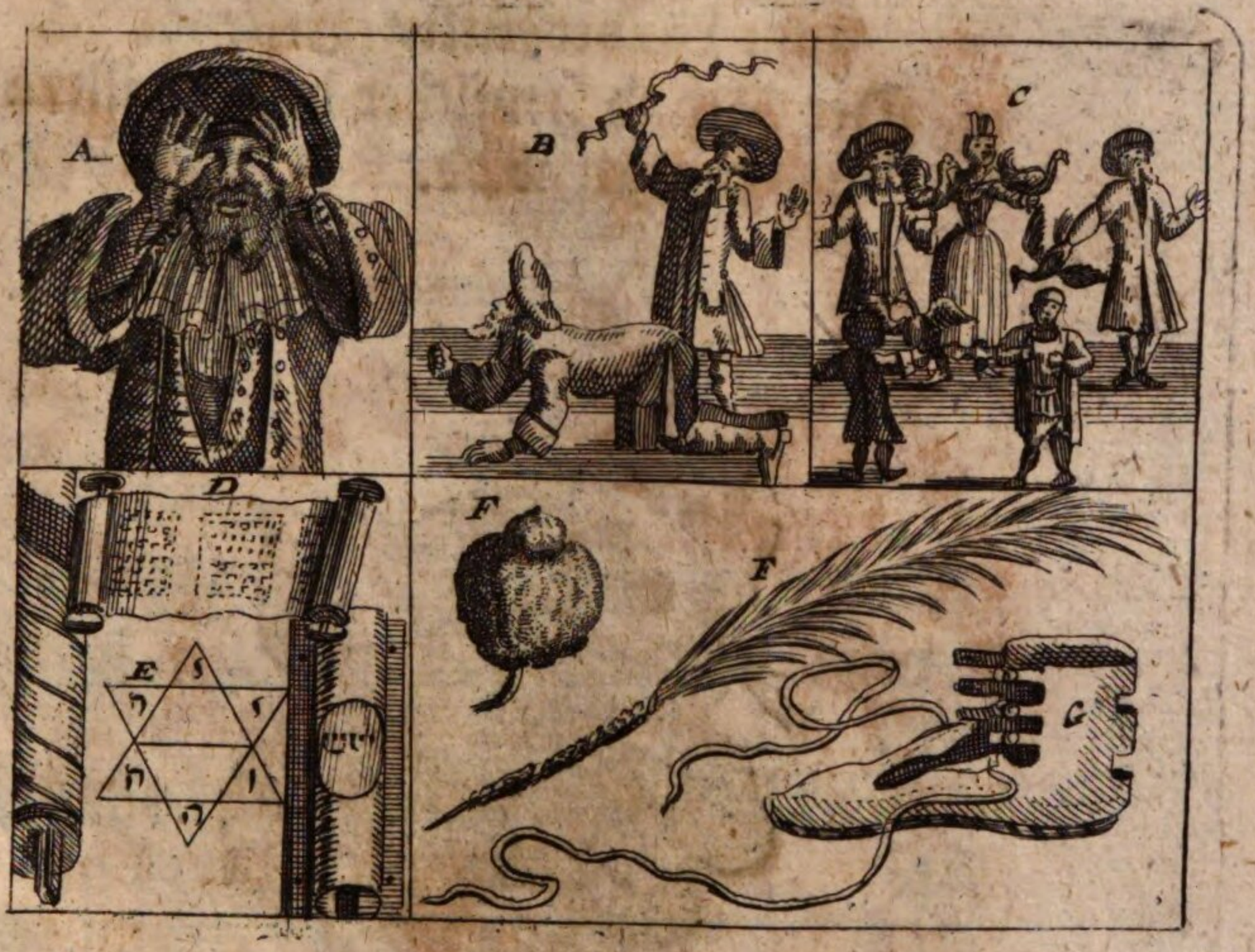
sie ergangen seye, welche Moyses ihnen gedrohet hat, nemlich, daß GOTT der HERR sie geschlagen mit Wahnheit / Blindheit / und mit Unsinnigkeit des Gemüths / daß sie tappen im Mittag / wie ein Blinder im Finstern pflegt zu tappen. Solches siehet man mehr dann zu viel an ihnen, indem sie die Wort der Heil. Schrifft also jämmerlich und schändlich verkehren, und wider alle Vernunfft, Scham, und Sinn deuten und auslegen.

Deut. 28. & 29.

Der Grund-barmhertzige GOTT wolle uns die Gnad verleihen, daß wir als Christglaubige durch dieses erschröckliche Exempel Göttlichen Zorns ermahnet werden, GOTT nach allen unsern Kräfften zu lieben, in allen seinen Wegen also zu wandlen, damit auch der Zorn GOttes nicht über uns komme, und wir das Liecht der Warheit von wegen unserer Undanckbarkeit verlieren. GOTT wolle also die Sonne der Gerech-

tigkeit

tigkeit in unsern Hertzen je länger je mehr scheinen lassen, und durch den Heil. Geist uns in alle Warheit leiten und führen. Amen.



Erklährung des Kupfers

a. Wie der Priester den Seegen spricht.
b. Ein leuchtender Jud.
c. Der Juden Ceremonien an dem Versöhnungs-Fest.

d. Se-

d. Sepher Thorah, oder das Gesatz-Buch.

e. Das Bild Davids.

f. f. Palm Joris, und accurate Abzeichnung des Citronen-Apffels zum Lauberhütten-Fest.

g. Der Schuh, welcher bey Chalitza ausgezogen wird.

Kur-

Kurtzes Register/

Etlicher, und zwar der fürnehmsten in diesem Buch enthaltenen Stucken.

A.

Abend- und Nacht-Gebett, und wie sie sich schlaffen legen. folio 305

Abtheilung des Gesatzes Moysis in Gebott, und Verbott. 46

Andächtig betten. 250

Antoninus der Kayser hat sich beschneiden lassen. 150

Articul des Jüdischen Glaubens. 2

---- derselben Erklährung. 6

---- wohin sie in denenselbigen gesehen. 23

Auffsätz der Juden. 29

---- GOttes Gebott durch dieselben aufgehebt. 61

Auferstehung der Todten. 34
Auferziehung der Jüdischen Kinder. 154
Aufstehen sollen die Juden vor Tag, wie sie sich anlegen, und zu dem Gebett bereiten. 173
Aussatz bey denen Juden. 669

B.

Bar cochabb, ein falscher Messias. 697
Begräbnus der Todten. 677
Bes hakkisse, was für Zucht darbey. 183
Beschneidung der Juden. 115
Bettlerey und Armuth der Juden. 666
Bett-Zeit. 216

C.

Christen werden Esau und Edom genennet. 232

D.

Danckſagung nach dem Essen. 301

E.

Ehescheiden. 654
Engel des Todtes. 464

Erstgebohrner wird wieder gelöset vom Priester. 143
Essen, und was für Ceremonien darbey. 277
Eyd der Juden wie hoch er zu halten. 587

F.

Fast-Täge der Juden. 609
- - - - wie ein andächtiges Fasten anzustellen. 616
Fegfeuer glauben die Juden. 685
Feyertägliche Wercke. 478
Fluch-Gebett der Juden. 234
Freuden-Fest des vollendten Gesatzes. 593

G.

Gebett für Hauen und Stechen. 394
Gebett der Juden vor Tags wird erhöret. 174
Gebett für die Todten. 383
Gericht GOttes am Neuen Jahr über die Juden. 532

H.

Haltung der Gebotten GOttes. 46
Haman auskloppfen. 605

Hahnen krähen zu Nacht. 130
Hahnen-Opffer für der Juden Sünd. 560
Horn-Blasen. 581
Hochzeit der Juden. 639

J.

Jahrs-Anfang, wie mancherley bey denen Juden. 432
Juden gehen nicht barhaubt, sondern bedeckt. 261
Jüdischer Glauben auf dem Talmud fundiret. 86

K.

Kaddisch, ein Gebett, und dessen Krafft. 684
Kindbetterin, und derer Wartung. 106
Kirchen der Juden. 332
Kirchen-Aembter bestellet. 593
Kirchweyhungs-Fest. 599
Kochen. 623
Kranckheiten der Juden. 669
Krancken-Besuchung, und deren Trost. 677

Krias Schma, ein Gebett, und seine Würckung. 223
Kuchen-Geschirr. 622 seq.

L.

Lauberhütten-Fest. 498
Leyd-tragen um die Verstorbene. 685
Lilis ein Nacht-Gespenst. 108

M.

Malkus schlagen. 576
Mar und Maremar ergäntzen das Buch Mischnajos. 76
Messias der Juden. 694
- - - - und dessen Mahlzeit. 392
Metzgen, der Juden Metzger-Kunst. 629
Mischna, das Buch der Jüdischen Aufsätze. 74
Mondschein zeiget Glück und Unglück. 510
Montag und Donnerstag halbe Täg. 116
Morgen-Gebett der Juden. 216
Moyses auf dem Talmud fundirt. 78
Moyses Gesatz dunckel, unvollkommen. 63

N.

Nacht-Gebett. 309
Nägel abschneiden. 340
Neue Jahr viererley. 432
Neu Jahrs-Fest. 540
Neumonds-Fest. 523

O.

Oster-Fest, Oster-Fladen 430

P.

Pfingst-Fest. 490
Priah Entblösung des Præputii. 124
Purim. 388

R.

Rabbinen Lehr wahrhafftig. 88
Rabbi Akibha Schüler gestorben. 487
Rathschlagung vom Neuen Jahr. 532

S.

Sabbath. 336
Sauerteig ausgeraumbt. 444
Satzungen der Juden. 70
Scheid-Brief. 653

Scheidung der Weiber von ihres verstorbenen Manns Bruder. 659
Schmone esre, ein Gebett. 337
Sinay Kuchen. 496
Straffen bey denen Juden. 672

T.

Talmuds Herkommen. 67
Taschlich machen, was? 558
Tephillin, Gebett-Riemen. 331
Teuffel erscheinet denen Sterbenden. 373
Teuffel lobt der Juden Heiligkeit. 491
Teuffel wird von Juden irrig gemacht. 542
Trost der Juden in Todtes-Nöthen. 679
Todten wie die begraben werden. 682

V.

Vehu rachum, ein Gebett. 120
Versöhnungs-Fest. 560
Vieh schlachten. 631
Unterschied in Kochen und Essen. 622

W.

Waschung der Hände. 187. & 268
Weiber seynd nicht schuldig alle Gebotten zu halten. 48
Weiber haben eine besondere Kirchen. 333
Weibliche Unreinigkeit und Reinigung. 663

Z.

Zizis, die Zotten. 194

FINIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Buxtorf, Johann,

Joannis Buxtorfi Synagoga Judaica, Noviter Restaurata: Das ist: Erneuerte Jüdische Synagog, Oder Juden-Schul Darinnen Der gantze Jüdische Glaube, und Glaubens-Ubung, ... Aus ihren eigenen Büchern und Schrifften, ... Grü ndlich erkläret, Samt einen aus führlichen Bericht von ihren zukünfftigen

Franckfurt [u.a.] 1729

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Jud 87
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11254732-0
VD18 14415429-003